Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0001

XV.

Gerar Reiber

№ 10464 *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0002



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0005



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0006

Denckwürdige Reisebeschreibung

Durch

Teutschland/Italien/Spanien/ Portugall/Engeland/Franckreich und Schweitz/ ꝛc.

Darinnen nicht allein die vornehmsten Städte/ sondern auch die merckwürcklichsten Schätze und Raritæten/ in denen Kirchen/ Klöstern/ Kunst-Kammern/ Zeughäusern/ und Gärten ꝛc. Item die Wapen obgedachter Königreiche/ Fürstenthümer und fürnehmsten Städte/ das Geld so darinnen gangbar/ die Meilen von einem Ort zum andern/ samt vielen andern curiosen Anmerckungen/ mit fleißiger Sorgfalt Persöhnlich in gedachten Ländern auffgezeichnet und auff vielfältiges Begehren in öffentlichen Druck gegeben durch

Johann Limberg/von Roden.

LEIPZIG/
Verlegts Johann Christian Wohlfart/
Im Jahr 1690.

Des Hochgebohrnen Grafen und Herrn/

Herrn Christian Ludwig/

Grafen zu Waldeck und Pyrmont/ dero Röm. Käys. Maj. Reichs-Hoff-Rath und Obristen/ ꝛc. ꝛc.

Hochgräflichen Sieben Herren Söhnen/

als:

Herren
- **Friederich Ludwig**
- **Charle**/Grafē zu Waldeck und Pyrmont/ S. Johañiter Ordens Ritter/ꝛc.

Grafen
- **Philipp** Erneſt.
- **Anton Ulrich.**
- Erneſt. Auguſt. **Friederich** Caſimir.
- **Henrich Georg.**
- **Christian Ludwig.**
- Joſias.

Meinen Hochgebietenden Grafen und Herren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0008

Hochgebohrne Grafen / gnädige und hochgebietende Herren.

Als ich mein Reise-Büchlein / samt einem Kupffer welches solches auszieren möchte / aufgesetzet hatte / war ich bekümmert einigen vornehmen Schutzherren zu ersinnen / dem ich solches dediciren und zuschreiben könte / und hab endlich gefunden daß Ihre Hochgräffliche Gnaden meine gnädigste und hochgebietende Herren seyn zu de-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0009

ren Füssen ich diß geringe Werck niederlege / vor welches ihr hohes Wappen zum Kupffer und ihren hohen Nahmen für die Dedication gesetzet / hoffe es werde nicht mißfallen / maßen es aus einem getreuem Hertzen herkombt. Dieses kan füglich darlegen / wann ich in dieser Dedication die Materia zu reden vom Kupfferblat nehme / und solches nacheinander erkläre.

Auff dem Kupffer-Blat wird præsentiret ein Stern / diß ist Ihro Hochgräffliche Gnaden Wappen / allei-

ne

ne ich habe den Stern anfänglich præsentiren wollen mit 7. Strahlen / und hiermit deuten auff die 7. Herren Gebrüder des Hochgräfflichen Waldeckischen Hauses / nachmals bey ieden Strahl einen Planeten setzen / und iedes Planeten sonderbahre Krafft / einem iedweden unter Jhro Gräfflichen Herren Gebrüder beylegen. Anfangs habe ich præsentiren lassen einen Stern mit 7. Strahlen. Die 7de Zahl ist zuzeiten eine glückliche Zahl / wir wollē solches itzo nicht aus weltlichen Scribenten lang auffsuchē / sondern

dern nur in die H. Schrifft gehen/ da sie zuzeiten Glückseeligkeit andeutet; insonderheit als mit den 7. Posaunen welche am siebendem Tage siebenmal geblasē/ wurden die Mauren zu Jericho über einen hauffen geworffen/ Jos. 6. v. 4. Naaman ist durch das siebenfältige Wasser-Bad im Jordan von seinem Aussatz gereiniget worden/ 2 Reg. 5. v. 10. Im siebenden Jahr des Königreichs Ahasveri ist Hesther eine Köni-

Königinn worden/ Esth. 2 v. 16. Umb die 7de Stunde hat des Capernaitischen Königes Sohn seine Gesundheit wieder erlanget/ Joh. 4. v. 52. So mag ich wol recht und billig die siebende Zahl an diesem Hochgräfflichen Waldeckischen Stern vor glückseelig schätzē/ in dem die siebenfache Strahlen gleichsam einen einigē hellen Schein verursachen. Ich erinnere mich/ daß ich bey dem Hiob cap. 38. v. 31. gelesen/ daß GOTT dem Hiob zu zeigen/ daß er gegen ihn ohnmächtig/

gefragt/ kanst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden? Ist wol an dem/ daß diesen leiblichen Stern kein Mensch vermag zusammen zu binden/ allein sehet Die Hochgräffliche Waldeckische 7. Sterne sind mit dem Bande der Brüderlichen Liebe und Einigkeit gantz fest verbunden und leben gleichsam wie die Engel.

Der H. Chrysostomus Hom. 6. in Matthæum schreibet daß die Sterne Engel des Himmels sind/ dann die Cherubinen die das Paradeiß verwacheten/ waren nichts anders

ders als ein zwitscherender Schwerdtstern / so schreiben auch etliche Gelehrte / daß der Stern / der vor den Weisen hergangen / ein Engel gewesen sey. Ich kan billig diesen Hochgräfflichen siebenfachen Stern für Engelisch halten wegen ihres Engelischen und Gottseligē Lebenslauffs / dann gleich wie die Sterne die edelsten Cörper / nicht allein an sich selbst himmlisch / sondern auch Edler als der Himmel selbst in seinem Wesen / also ist auch dieser Hochgräfflicher 7facher Stern / ich sage die 7. Hochgräffliche

Gebrüder nicht allein Edel/ von dem vor mehr als 1000. Jahren her uralten Hochgräflichen Stamme / sondern auch/ haben sich nicht allein in Franckreich und vielen anderen Königreichen und Ländern/ sondern auch noch anitzo bey dero lieben Unterthanen solchen tugendreichen und löblichen continuirlichen Exercitien (wie es der Sternen Natur mit sich bringt/ die niemalen müßig) ergeben; also/ daß ich sie nicht unbillig die Cronen des Firmaments/ welches eine constellation, so auch aus sieben Sternen bestehet/ verglichen werden kan.

Unter

Unter andern Gestirnen des Himels findet man auch eins so genannt Ursa minor, bestehet aus 7. Sternen/ aus denen der letzte genannt wird: Stella Polaris oder Nordstern/ dieser ist ein Wegweiser der Seefahrenden/ daher wird er von den Spaniern genannt: **Buena Guia, ein guter Führer** / so zeigt er auch nächtlicher weil die Stunden/ und wann alle Uhren unrecht gehen/ so kan man sich deñoch unfehlbar nach diesem Stern richten: Ebenfals läufft dieser **Hochgräffliche Waldeckischer Siebenstern** iederzeit

den rechten Himmels-Weg/ nach welcher sich auch die irrdischen Uhren / wil sagen alle ihre Unterthanen/ sehr glücklich richten/ daß also keiner den breiten Irrweg gerathen kan.

Die Nativität-Steller geben offt vor dieser oder jener Mensch sey in einem unglücklichen Stern gebohren / sein Stern hab ihn zu diesen oder jenen Untugenden gereitzet/ aber von dergleichen Sternen weiß die H. Schrifft nichts; Dann es schreibet D. Jacobus Andreas apud Dedeken. vol. 2. Thesaur. Consil. p.m. 457.

Wañ GOtt wüste daß er

einen

einen solchen Stern am Himmel hätte/der zu Untugenden inclinirte / er hätte ihn längst vom Himmel herabgestürtzet nicht anders als den Teuffel selbst. Ebenfals ist kein eintziger unter diesen HochGräfflichen 7 Sternen/ der etwa einen unglücklichen Strahl von sich blicken liesse/ alle geben einen Glantz der Tugend von sich.

Wann ich diesem Hochgräfflich Waldeckischen 7 fachen Strahl werffenden Stern

Stern recht und eigentlich bey mir betrachte/ sehe ich darinnen 7 tapffere Helden/ welche gleich wie die 7 Planeten voller Courage und Tapfferkeit leuchten und strahlen/ daher ich auff dem Kupfferblat an ieden Strahl einen Planeten setzen lassen/ weil ich einen **Hochgräfflichen Herrn** mit einem gewissen Planeten gewisser masse zuvergleichen gedencke/ ich wil die Ordnung der Planeten und auch die Ordnung der Herren Gebrüder behalten.

Der erste Saturnus als der Höheste und Fürst unter

ter den Planeten gehet nach seiner gravität iederzeit langsam/ dann er verrichtet seinen Lauff unter allen Planeten am letzten/ doch aber ist er in seiner Art schnell genug. Also auch Ihr Hochgräfl. Gnaden/ Herr Graff Friedrich Ludvvig Charle ist langsam und schnell/ schnell zum Guten/ langsam zur Straff und Zorn. Derowegen kan ich ihnen das Symbolum des Käysers Octaviani wol zu eignen: Festina lente Eyle mit weyle/ welches er auch durch sein Petschafft angedeutet/ in welchem er einen

nen weissen Sommer-Vogel Papilio genant und Krebse geführet/ dadurch hat er wollen zuverstehen geben: das die Langsamkeit mit der Geschwindigkeit müste vereiniget seyn/ wie auch Ovidius lib. 1. pent. Elog. 3. Solches an einem Fürsten recommendirt.

Sit piger ad pœnas Princeps
ad præmia velox.

Weilen dann Ihro Hochgräffliche Gnaden Herr Graff Friederich Ludvvig Charle wie ein Saturnus mit solchen Tugenden gläntzet / wird ihm Scep-

Scepter und Crone nicht übel anstehen.

Der ander ist Jupiter dieser Planet ist vor Zeiten von den alten Heyden vor einen GOtt der Gerechtigkeit gehalten worden/ und ob er schon mit seinem Pfeile drohet/ straffet er doch nicht allezeit/ dannenhero schreiben die Poeten/ das als Jupiter noch sey ein kleines Kind gewesen/ haben die Bienen einen solchen Schwarm in seinen Mund gemacht/ daß das Honig wie ein Bach aus seinem Munde geflossen/ dessentwegen haben ihn die Heyden vor

ihren

ihren GOtt und Ober-Herrn erkant. In dem nun Ihr Hochgräffliche Gnaden Herr Graff Philipp Ernestus mit solchen Qvalitäten begabet/ und vielmehr mit ihren Honigsüssen Worten uud Freundligkeit außrichten/ als viel andere mit ihren feurigen Blitzen und Pfeilen/ so wird auch darauff eine hochbegiückte Regierung folgen/ dann das Honig und die Bienen sind ein Zeichen grosser Glückseeligkeit/ wie Valerius Max. l. 1. c. 6. meldet. So schreibet auch Augustinus Princeps magis amari appe-

appetat qvam timeri, Ein Fürst sol sich mit seinen Unterthanen also comportiren / daß er mehr von ihnen geliebet als gefürchtet werde.

Der dritte ist Mars ein Krieges Gott / läst seine Strahlen starck doch aber mit Behutsamkeit schiessen / dannenhero haben ihm die Alten dieses Symbolum zugeeignet: Fortiter sed cautè. Dann im Kriege ist es nicht genug / das Haupt mit einer Sturm Hauben und den Leib mit einem Pantzer umbgeben:

Son-

Sondern man muß dabey gebrauchen Behutsamkeit/ Verstand und Raht/ dann diese regieren die Stärcke. Als Agesilaus einsmals gefraget ward/ was einen Krieges Obristen am besten ziere? Hab er geantwortet/ die Behutsamkeit/ Raht und Tapfferkeit. Weilen dann Ihr Hochgräffliche Gnaden Herr Graff Antonius Ulricus das Lob haben/ daß es ihn erstlich an der courage und Tapfferkeit/ zum andern an hohen Verstande/ guten Anschlägen und weisen Raht nicht ermangle: Kan ich sie billig

billig vor einen Martem oder Tapffren Krieges-Helden außblasen lassen. Was der Hochgräffliche Waldeckische Stern iederzeit für Strahlen der Tapfferkeit von sich geworffen/das bezeugen frische Exempla, in dem Herr Graff Josias Hoch-Seel. Gedächtniß vor etlich und zwantzig Jahren vor Candia. Item Ihro Hochgräffliche Gnaden Herr Bruder Hoch-Seel. Gedächtniß vor 2 Jahren/ vor Negro ponte in Morea vor die Christenheit Gut und

Blut

Blut auffgeopffert; Das bezeuget biß auff dieſe Stunde die Republic Holland/ welche mit einen ſolchen Sternen-Glantz erleuchtet wird/ daß billig deſſen Welt-kündige Helden-Thaten ſolten in Diamant gegraben werden.

Der vierte iſt die Sonne/ als der mittelſte und gröſte unter allen Planeten/ und giebt der gantzen Welt das Licht/ iſt ein allgemeiner Feind der Finſterniß/ das Hertz der Welt/ ſcheinet und leuchtet ſo wol einem als dem andern. Alſo auch ſind Ihr Hochgräffliche Gnaden Herr

Erneſt

Erneſt. Auguſt. Friederich Caſimir der vierdte und mittelſte unter den ſieben Hochgräfl. Gebrüdern als das Hertz mitten unter ihnen/ein klares uñ helles Licht/ ein allgemeiner Feind der Finſternis/ der Sünde und Laſter/ ſind auch nach der Sonnen Art nie müßig: daß man ihnen billig dieſes Lemma zuſchreiben kan: Labor erit requies, ihre Ruhe beſtehet in der Arbeit/ It. Sol omnibus unus, die Sonne iſt einem wie dem andern/ alſo werden auch

)(Ihr

Ihr Hochgräfl. Gnaden wie es einem Landes-Regenten wol anstehet/ iederzeit der Gerechtigkeit ihren Lauff lassen/ und werden dadurch Ihre Strahlen noch einst dermaßen zunehmen und wachsen daß sie siebenmal heller seyn werden dann itzt zu der Zeit/ Jes. 30. 26.

Der fünffte ist Venus, eser Planet wird wegen seiner Klarheit genañt der Morgenstern/ dann er wirfft so starcke Strahlen von sich/ daß sie so gar einen Schatten machen/ ist auch sehr fruchtbar/ und reitzet starck an zu der Liebe.

be. Wann ich diesen Planeten recht betrachte/ist ihm Ihr Hochgräffliche Gnaden Herr Graff Henricus Georgius nicht sehr ungleich. Dann erstlich kan ich mit gutem Fug sagen/ daß sie der rechte Morgenstern seyn/ uñ sich absonderlich der Morgen-Stunde befleißigen/ entweder in Lesung der geistlichen Bücher/ studiren/ jagen/ reiten/ oder sonst anderen löblichen Exercitien nach Standesgebühr obliegen/ und geben gleichsam recht Schattenmachende Strahlen der Helden-Tugenden von sich/

und reitzen als ein rechter Venus-Stern iederman an zu der Liebe GOttes und des Nechsten.

Der sechste ist Mercurius, ein sehr glücklicher Planet / entfernet sich nicht weit von der Sonnen / er wird abgemahlet mit einem Scepter in der Hand / sitzend in einem Triumph-Wagē so von zweyen Hahnen gezogen wird. Ein solcher Planet sind Ihr Hochgräffliche Gnaden Herr Graff Christian Ludwig / Sie entfernen sich nicht weit von der Sonnen / nem-

nemlich von der Sonnen der Gerechtigkeit / so sie iederzeit in ihrem Hertzen haben / der Regiments-Stab und Triumph-Wagen wird Ihnen auch nicht ermangeln / indem sie einsmals über den Hahnen / wil sagen über Franckreich / durch ihre Heldenmüthige Tapfferkeit werden triumphiren.

Der 7de ist der Mond / ob wol dieser der letzte und kleineste unter allen Planeten / wird er dennoch in der heiligē Schrifft Luminare Magnum, ein grosses Licht genañt / und ist viel geschwin-

der als alle andere Planeten/ indem er seinen Lauff innerhalb 29. Tagen vollendet/ und wann er neu auffgehet/ist er gantz ohne Mackel/ so richtet sich auch iederman im säen und Pflantzen nach seinem Lauff. Keiner ist diesem Planeten mehr zuvergleichen als Ihr Hochgräffl. Gnaden Herr Graf Josias, ob Sie der Kleineste/ wil sagen der Jüngste unter den Hochgräffl. Gebrüderen/ wird dennoch ihr Glantz dem Sonnenschein gleich werden/ Jes. 30. v. 26. Es wird die Zeit kommen daß sie werden genañt

genant werden/ Luminare magnum, ein groß Licht/ dann ihre tapffere Heldenthaten werden sie groß machen. Der Mond ist ein schneller Planet / ebenfals ist die Geschwindigkeit Ihr Hochgräffl. Gnaden/ gleichsam angebohren / dann alle ihre actiones sind voller Freude und Lebhafftigkeit/ und haben gleichsam als ein neuauffgehender Mond keinen einigen Mackel der Untugenden an Ihnen / deswegen wird sich iederman nach ihnen wie nach dem Mond richten.

Also befindet sich etwas bey einem Planeten/ daß sich zu einem unter den **Hochgräfflichen Gebrüderen** wol appliciren lässet/ iedoch sicut omne simile suo modo etiam est dissimile, als wollen wir diese comparation oder Vergleichung non ultra tertium extendiret haben/ maßen nicht unbekandt/ daß den 7. Planeten auch etwas tadelhafftes beygelegt wird/ das sey ferne/ daß wir von den **Hochgräfflichen Waldeckischen** 7. Planeten das geringste tadelhafte mit Recht gedencken/ geschweige reden sol-

solten: Vielmehr muß ich bekennen/ daß ich offters nach diesem Stern verlanget/ damit ich ihn zusehen bekom̃en/ und durch dessen Strahlen bestrahlet werden möchte/ deswegen ich auff das Kupfferblat præsentiren lassen einen Wandersmann der mit seinen Augen sehnlich nach dem Stern siehet/ uud wünschet daß die Strahlen auff ihn zufallen.

Der güldene Mund Chrysostomus führet an aus einigen alten Schrifften/ daß in Morgen-Land einige weise Könige gewesen/ welche geweissaget/ daß wann der ver-

sprochene Messias solte gebohren werden / unfehlbar ein neuer Stern sich würde blicken lassẽ / und daher wären 12 Männer bestellet worden / umb die Erscheinung des Sternes in genaue Obsicht zu nehmen / und daß diese ihren Zweck desto glücklicher erreichen möchten / hätten sie auff einem Berg einen erhobenen Thurm erbauet / und nach angeschafften Lebens-Mitteln nach dem Stern auffs genauste gesehen / mit Hertzinniglicher Bitte zu GOTT / daß er den längst erwünschten Stern doch endlich wolte erscheinen lassen. Endlich

auch

auch da der Immanuel zu Behtlehem gebohren worden / wäre ein hell gläntzender Stern erschienen / und darinnen ein Knäbelein mit einem auff dem Haupt schwebenden Creutz / mit dieser Beyschrifft: **Gehet schleunig in das Jüdische Land / da werdet ihr den König Christum GOTT und Mensch gebohren finden.**

Als nun diese Erscheinung durch obgedachte 12 Männer denen andern morgenländischen Weisen verkündet worden / wären 3 aus ihren mittelen abgesendet wor-

den/ den Heyland der Welt in ihrer aller Namen zubewilkommen und zubeschencken. Ich lasse diese Erzehlung/ welche einem Mährlein nicht unehnlich ist/ dahin gestellet seyn/ gnug ists/ daß ich kan hierdurch abbilden/ wie viele und lange Jahre ich zu Wasser und zu Lande/ auff Bergen und in Thälern/ mit Hertzinniglicher Bitte zu meinem GOtt geseufftzet/ daß daß er mir doch den längst erwünschten Hochgräfflichen Waldeckischen Stern endlich wolle erscheinen lassen/ und hat auch der grundgüti-

gütige GOtt mein Schreyen erhöret. Dann dieses ist der Stern/nach welchem ich von Jugend auff alle meine Gemühtsneigungen/ zwar nur bloß dem Willen nach gerichtet/ hinfüro aber biß an mein seeliges End im Werck in aller Treu und Auffrichtigkeiten richten wil/dann dieses ist der Stern/welchen ich iederzeit in meinem Hertzen hab scheinen lassen.

Andere Reisende absonderlich die Schiffahrende/ richten sich theils nach der Milch-Strasse via lactea genant/ andere richten sich nach dem grossen und kleinen Wagen/

andere nach dem Stern Orion und dessen hellblickenden Gürtel/ andere gebrauchen vor ihren Wegweiser Hyades, Aldebaran, Pallalicium und gehen dannoch wol zu Grunde. Ich aber bin durch gnädige Anstrahlung dieses Hochgräfflich Waldeckischen Leitsterns glücklich in meinen längst verlangten Port fast angelanget/ und hab vor meiner Ankunfft dieses Büchlein also bald meine Aufwartung zu thun/ voran senden wollen/ biß ich in wenig Tagen in Persohn mich zu ihren Diensten darstellen werde. Ich weiß

ja

ja daß Sie dergleichen Länder selbst durchgereiset / und sich derohalben hierinnen deren gesehenen Raritäten erinnern können / dahero ich ihnen dieses geringe Reiß-Büchlein dediciren und zuschreiben / und solches mit ihrem hohen Namen bezieren wollen.

Es hat sehr wol geredet jener griechische Philosophus, welcher sagte: Die Tempel müsse man den Göttern widmen / Hohe Herren aber mit Dedicationen der Bücher verehren / sintemal die Dedicationes oder Zuschrifften der Bücher zu Außbreitung und Verewigung des Namens mehr

mehr helffen als Epitaphia oder Leichen Monumenta, weilen solche nur etlichen/und an einem Orte und zwar auch gar selten zu Gesichte kommen. In solcher demühtigen Zuversicht lege ich nun dieses geringe Büchlein vor dero Augen nieder/ und heffte einen hertzlichen Wunsch an: das Christus der HERR diesen Stern in seiner rechten Hand halten möge/ wie dann auff dem Kupffer-Blat hab præsentiren lassen / Christum der den Stern hält/ von dem Johannes in seiner Offenbahrung meldet/ daß er gesehen Christum/ der 7 Sterne

in

in seiner Hand hält/ und den H. Johannem anredet/ fürchte dich nicht/ ich bin der Erste und der Letzte. Ich verhoffe nicht/ daß es solle in übeln vermercket werden/ wann ich anitzo CHristo die Worte zulege die GOTT gesprochen zu Abraham/ **Ich wil deinen Saamen vermehren wie die Sterne am Firmament des Himmels** Gen. 22. So wünsche ich das Gott über das **Hochgräffliche Waldeckische Hauß** mit seiner Gnaden Hand sey/ ihre hohe und preißwürdige Consilia

filia segne / und gewünschtes Ende erreichen lasse: Der HErr wolle ihren Saamen mehren / und es nimmer mangeln lassen an einem Regenten / aus ihrem Geblüte / damit durch dero Hocherleuchtete Strahlen das liebe Vater-Land noch unendliche Jahre möge beglücket werden / indessen verbleibe ich

Eurer Hochgräflichen Gnaden / ꝛc.

Leipzig den 1. May / Anno 1690.

unterthänig demüthigster

JOHANNES Limberg.

An den günstigen Leser.

Gleichwie ein Mahler der ein Fürstenthum / oder sonsten eine Landschafft / so da in unterschiedlich ansehnlichen Festungen und Städten / hohen anmuthigen Wäldern und Feldern / Berg und Thalen / Felsen und Stein-Klippen / vielen Flüssen / Seen und anderen lieblich in die Augen fallenden Stücken bestehet / selbiges dē Liebhaber / der curiositeten auf eine kleine Taffel verfassē / und gleichsā als ein kleines Compendium vorzustellen sich bemühet: wäre es ein unbilliges Begehren / wann man von Ihm verlangete / er solte alle Bäume / und de-

ren Blätter / alle Wiesen und ihre Kräuter so genau abbilden/als ob man sie natürlich vor Augen sähe. Also auch wolle der geneigte Leser / dieses meine geringe Werck nicht als eine Cosmographia, das ist/ eine gantze Welt- Beschreibung / nicht auch als eine Geographia, darinn alle Königreiche und Landschafften auf das genaueste beschrieben werden; sondern nur als ein kleines Itinerarium oder Inhalt meiner vollbrachten Reisen mit freundlichen Augen anblicken. Dann wann ich alle Städte / Festungen / Märckte und Dörffer/auch alles was ich daselbst observiert / gesehen und gehöret/dem günstigen Leser solte aufs Pappier bringen/ würde ich mich mit der unmüg-

lich-

lichkeit entschuldigen müssen.

Es habē sich zwar viel unterstanden Reise-Bücher zuschreiben/sind aber darneben nie aus dem Vaterlande kommen/sondern nur anderer Bücher durchblättert / machen dannoch mehr Dicentes als iemahlen Columbus gethan / der doch die gantze Welt schier umb gereiset/und verhüllen also ihren Schatten mit eines anderen Mantel/ nemlich dessen/ der die Kelter selber getreten/ Unkosten anwenden/ Kranckheiten und öfters Leib- und Lebens-Gefahr hat müssen außstehen. Dannenhero auch oft übel von ihnen raisonnirt wird. Damit ich nun aber dessen überhaben/und anderen nicht darff über die Zunge springen / will ich aus meinē Gräntzen nicht schreiten/

Und dergleichen Länder und an-
dere merckwürdige Sachen/ so
ich selbst Persöhnlich nicht gese-
hen/ unberührt lassen/ sondern
nur der Ordnung nach/ wie ich
gereiset/ und das fürnehmste
was ich gesehen/ dem geehrten
Leser præsentiren und vorstel-
len: welches er bester massen
wolle annehmen/ und wo et-
wa ein Fehler mit eingeschlichen
selben gütlich übersehen oder
verbessern. Hab ich diese
Werck also eingerichtet/ daß es
ihm gefällig/ das wolte ich gern
ne/ ist es aber zu geringe/ so hab
ich doch gethan so viel ich ver-
mochte. Womit ich nun schlüs-
lich dem geehrtē Leser/ zu dienen
stets bereit und Ehrenbietig

verbleibe

Johannes Limberg
Eh

EHe und bevor ich die Reisen/ so ich durch Teutschland / Italien / Spanien / Portugal / Engelland und Franckreich gethan/ ordentlich und wie ich sie nach einander verrichtet / beschreibe / will ich vorhero von einem jeden Königreich etwas insgemein melde/ nachmahle aber eine jede Stadt besonders vornehmen. Es ist aber mein Vorhaben nicht gantz Teutschland zubeschreiben / dann zu diesem ist meine Feder viel zu unvermögend. 2. will ich nicht wieder mein Versprechen handeln / in dem ich dasselbe nicht gantz durch gereiset/ derowegen will ich solches mit wenigen Worten berühren. Mache also den Anfang von unserem lieben Teutschland/ als dem vornehmsten Käyserthum der

Welt. Es erstreckt sich in die länge auf die 200. Meilweges/ in die Breite eben so viel/ begreift auch eine grosse Anzahl der Reichs-Stände / so alle Regierungen haben / und werden ausser diesen dreyen Religionen als Lutherisch/ Catholisch und Calvinisch keine geduldet.

Unser Deutschland ist der Mittel-Punckt in Europa und zwar so groß/ daß Parthen. Lidig. l. 1. cap. 17. schreibt/ daß 3. Italien ein Franckreich/ und 3. Franckreich ein Teutschland machen. Das Erdreich ist von innen reich an Metall / Gold / Silber / und Saltz-Brunnen/ daraus recht und vollenkommen Saltz gesoten / und damit das gantze Land nach Nothurfft versehen wird.

Eusserlich ist es reich von den edlesten Weinen / als Luttenberger/ Reinisch/ Mosel und Necker-Wein/ und ob wohl anderer Orthen/ kein Wein wachs ist/ so ersetzet selbiges das Zerbster/ Braunschweiger/ Rostocker/ Pa-

derborner / Torgauer ꝛc. und Garleber starcke / fette und kräfftige Bier.

An andern nothwendigen Sachen hat es auch keinen Abgang. Als Oestreich bringt Saffran / Mähren trägt Myrrhen und Weyrauch / Francken süß Holtz / Saltzburg Edelgestein und Ahorn Holtz / die Marck Fische / Oldenburg Pferde / Westphalen und Bayern Schweine / Schweitzerland aber Kühe.

An Obst / Weitzen / Rocken / Erbsen / Gersten und Haber ꝛc. ist GOtt lob! ein solcher Uberfluß / daß auch die Benachbarte Länder damit können gespeiset werden. Und ist merckwürdig was Lansius in oratione pro Germ. pag. 45. schreibet / daß als An. 1591. in Italien und sonderlich zu Rom eine schwehre Theurung eingefallen / und die Kauffleute aus Holland / Holstein / Hamburg und anderen Seestädten / viel mit Korn beladene Schiffe dahin brachten / der Pabst den Curirer (welcher die Ankunfft der Teutschen

Kauffleute zu erst notificiret) mit 1000. Ducaten beschencket habe. So hat man auch zahme und wilde Thiere überflüssig: Mit einẽ Wort Teutschland ist mit solcher schönen Gelegenheit gezieret: Daß es keinem Lande leicht den Vorzug läst.

Laß Italien prangen / mit seinen raren Früchten / als oliven, Pommeranzen / Citronen / Limonien / Feigen ꝛc. Die Einwohner sehen dennoch bey diesem allen so trucken aus / als wann sie eingesaltzen / und nachmalen in den Rauch gehäncket wären.

Ja laß sie prangen mit einem subtilen und hohen Verstand / die Teutschen thun es ihnen doch zu vor / indem sie nicht allein die tieffen Geheimnüsse der Weißheit erlernet / sondern auch viel herliche neue und zwar unerhörte subtilitäten und künstliche Sachen erfunden. Dann wer hat das Uhrwerck / die Buchdruckerey / Büchsen und das Papier-machen erfunden / als die Teutschen? Ich nehme

me Ausländer zu Zeugen / dann Philippus Beroaldus ein Italiäner schreibt

O Germania muneris repertrix
Qvô nihil utilius dedit vetustas,
Libros scribere qvæ doces premendo.

Das ist:

Eine Gabe Teutschlandhast gebracht/
Und uns die Druckerey erdacht.
Dergleichen herrlich nutzbar Kunst
Die alten nicht erfunden sunst.

Johannes Bodinus ein Frantzösischer Historien schreiber in Meth. hist. c. 5. gibt den Teutschen dieses Lob/ daß sie an Freundlichkeit die Asianer, in der Kriegs disciplin die Römer / in der Religion die Hebräer / in der Philosphie die Griechen / in der Geometrie die Egyptier / in der Rechen Kunst die Phœnicier; in der Astrologie die Caldäer / und in den Künsten alle Völcker übertroffen.

Last uns die Sitten der Italiäner denen Sitten der Teutschen entgegen setzen / da wird die Erfahrung mit sich bringen / das man sagt; Daß ist ein

redlicher / auffrichtiger und getreuer Teutscher / hingegen aber wird man an den Italiänern verspühren daß sie tückisch / rachgierig / neidig / eifersüchtig / und argwöhnisch seyn.

Stelle man einen Teutschen gegen einem Italiäner / Spanier / Frantzosen &c. da wird man alsobald aus der rothen Farbe / und schönen leibes Gestalt den Teutschen erkennen. Es wird ihm vor andern der Helden-Muth aus dem Gesicht leuchten / in dem man auch den Teutschen das Lob singet:

Der Teutsch ist groß von Leib und kühn von Muth /
An Feind er waget Leib uñ Blut.

Laß Spanien prangen mit den berühmten und kostbaren Pferden / daß eintzige Westphalen ist so vermüglich alleine mit ihren Sauschincken alle Spanische Pferde auffzukaufen.

Laß Spanien prangen mit 15. Provintzen oder Königreichen: als beede Castilien, Arragonia, Ca-

Catalonia Biscaya, Navarra Valencia, Murcia, Granada. Asturia, Andatusia, Lyon, Gallicia, Estremadura, &c. so sind sie dannoch allesammt so arm an Volck; daß das eintzige Schwaben Weiber genug hat / sich mit gantz Spanien zu verheyrathen.

Ob schon die Spanier in so grosser Armuth leben / daß sie ihren Hunger mit Disteln / Rüben und Knoblauch stillen / an statt der Schuhe einen alten Filtz Hut mit vielen Stricken um die Füsse zusammen wickelen / und an statt eines Feder-Bettes ihre Füsse des Nachts unter die Ochsen und Kelber strecken / ja / vor Hunger gleichsam weinen möchten: So lassen sie doch ihren hohen Geist / Stoltz und Hochmuth nicht sincken. gleich wie jener arme Schuhflicker da er mit dem Tode rang / ward er von seinem Sohne gefragt / ob er noch etwas wolte anbefehlen? hat ihm der Vater mit schwindender Stimm ge-

antwortet / er solte vor allen Dingen nicht vergessen den Staat zu führen.

Noch von einer Spanischen Bettlerin lieset man daß sie sich mit zusammen gestossenen Lumpen nicht gnug hat bedecken können / und brachte ihr elendes Leben mit 3. Kindern an dem traurigen Bettelstabe zu. Ein fürnehmer Frantzose erbarmete sich über dieses arme Weib / ließ ihm ihr grosses Elend zu Hertzen gehen / und bote sich von freyen Stücken an / er wolte den Aeltesten Sohn versorgen / wann man ihme denselben gebe / daß er ihm in seinen jungen Jahren mit seinen anderen Diener auffwartete / und wann er nun erwachsen / könte er ein Handwerck / das ihm gefällig seyn möchte / lernen. Was sagte das Weib? Daß wolle ja Gott nimmermehr daß ich meine Kinder zu solchen niederigen Wesen hinwerffe. Wie kanstu oder ich wissen / unter welchem Stern der Junge gebohren sey / daß er künfftig mit hochansehnlichen Tu-

gen-

genden dem lieben Vaterland unter die Arme zugreiffen sich werde bereiten? Es mag ihm besser seyn / daß er vor Hunger verschmachte / als daß er solte ein gemeines Handwerck lernen / oder zu einem Lackeyen Dienst solte verdammt werden / valia mi Dios Hombre.

Es möchte mir aber vielleicht einer oder ander vorwerffen / ich lobete die Teutschen gar zu sehr. Ob ich dann nicht wüste / mit was für einem Lasterhafte schmach- uñ schimpff-Grusse sie von den Außländeren salutirt und empfangen werden? Die Italiäner sagen Imbriaco, der Spanier Boracho, der Portugeser Bevido, der Frantzoß yvrogne, kommt mit einem Wort so viel heraus / als der Teutsche ist ein Volsäuffer. Ja / mein lieber Freund / das weiß ich wol / habs auch (obwol ohne Ruhm unschuldig) öffters erfahren: aber wisse auch dieses / daß die Italiäner und Frantzosen / ingleichen die Spanier / wann sie in Teutsch-

land kommen/den Wein auch nicht in die Schuhe schütten: Darneben hab ich gesehen/wo die Mahlzeit gratis,oder umsonst aufgesetzet wird/sich so voll fressen und sauffen daß sie 8. Tage darauf fasten können. Hingegen aber wird man bey uns Teutschen nicht hören/daß eine die Jungfrauschaft feil biete/ja solche 2. oder 3. mal hernach verkauffen/oder daß man auf der Cantzel vor der gleichen töchter umb Almosen bitten solte/damit sie sich ernehren können und nicht zu Huren werden/als wie in Italien geschicht. Da dann nicht die gute Natur und die Scham/sondern nur das Geld die Jungfrauschaft erhalten muß/anderer abscheulichen Thaten zugeschweigen. Mit einem Worte: Teutschland excelliret vor allen anderen Nationen. Dieses wird angedeutet durch den gekrönten 2. Köpffigen/hochschwingenden schwartzen Adler im güldenen Felde schwebend. In dessen Brust ein Creutz. Item der runde

de Reichs-Apffel an welchem weder Anfang noch Ende zufinden/dann dieses ist das Wappen des Heil. Röm Reichs.

Der Römische König führet einen einköpffigen Adler im gülden Schilde.

4000. Schritt macht eine Teutsche Meile.

32. Stadia oder Feldweges macht 1. teutsche Meile.

1. Feldweges hat 125. Schritt.

6. Lapides oder Steinweges machen eine teutsche Meile.

1. Ruthe hat 16. Schuch.

1. Schritt drey Schuch.

1. Ellen zwey Schuch.

1. Faden oder Klafter 3. Ellen.

1. Schuch 12. Zoll.

24. Zoll eine Elle.

Folget die Müntze so in Teutschland gangbar.

1. Tonne Goldes macht 100000. Th.

1. Million 10. Tonnen Goldes/oder 1000000. Thall.

2. Marck

2. Marck Silber ist ein Pfund. Thaler.

1. Rosenobel gilt 4. und ein halben Thaler.

1. Severin 3. Thaler.

1. Gold Gülden 30. Sächsische gr.

1. Dicke Tonne 5. Orts-Thal.

1. Dick-Thaler 5. Kopffstücke.

1. Philips Thaler auch 5. Kopffst.

1. Kopffstück 5. Sächsische grosch. un 4. pf.

24. Sächsische grosch. 1. Thaler.

30. Käyser gr. 1. Thaler.

36. Marien gr. 1. Thaler.

1. Sächsischer gr. 12. pf.

1. Käyser gr. gilt im Reich 12. in Sachsen nur 10. pf.

1. Marien gr. 7. pf.

21. Sächsische gr. 1. fl.

20. Käyser gr. 1. fl.

1. Batzen 4. kr. in Franck. aber 17. pf.

3. Kreutzer ein Käys. gr.

1. Kreutzer 4. pf.

Nach dem ich nun dirses wenige von Teutschland in genere gemeldet/ be-

geb

geb ich mich auf meine versprochene Reise / so ich angefangen Anno 1667. alwo ich meine erste Ausflucht nach Warburg nahm / und habe daselbsten 4. Jahre dem studieren bey den Dominicanern obgelegen. Die Stadt gehöret dem Bischoff von Paderborn / lieget am Flusse Dimel / die alte Stadt ist unter dem Berge / die neue aber auf dem Berge / die Dominicaner so daselbst ein Gymnasium haben biß in die fünffte Schul / haben ihr Kloster an dem Berge. In der alten Stadt auf dem Berge ist eine Burg dem Herrn von Kanstein Evangelischer Religion zugehörig. Die Stadt ist berühmt wegen des guten Biers / das daselbst gebrauet wird. Sie haben zwar daselbst reinen reichen Feldbau / müssen aber das Holtz weit holen. Nicht weit davon wohnē die altē Edelleute / die Herren Spiegel von Desenberg / Klingenburg und Rothenburg. ꝛc. Der Fürste dieser Stadt hat seine Residentz zu Neuhauß bey

Pa-

Paderborn und soll bey die 24 Städte / 20. Schlösser / 16. Klöster und 54. Pfarrern haben / liegt im Westphalischen Kreiß / dieser Kreiß führet im Wappen. 1. Ein weisses Roß. 2. Einen rothen Schild mit einen weissem Balcken durchschnitten in einem schwartzen gedoppelten Adler. Anno 1672. begab ich mich auf fernere Reisen/und zwar erstlich nach

Cassel 5. Meil Wegs.

Diß ist der Land-Graffen von Hessen (der Casselischen Lint) Residenz, liegt am Fluß Fulda/so ein Schiffreiches Wasser / kan wol mit unter die fürnemsten Reichs-Vestungen gezehlet werden. Das Stadt-Wappen seynd 14. blaue Klee-Blätter im rothen Feld; Das Fürstliche 3. weisse Adler/item ein blauer Löw im rothen Feld mit der gülden Cron / item ein schwartzer Bock ꝛc. Vormalen waren vor dieser Stadt 2. Berge/welche etlichermassen zu Krieges Zeiten sehr

nach-

nachtheilig gewesen / sind aber endlich durch die / wegen Verbrechen und zum Todt verurtheilete Personen gäntzlich rasirt und gleich gemacht worden. Die Gassen sind sehr sauber. Die Fulda macht eine Insel / darinnen sind die Fürstliche Lustgarten / ein grosser Teich und Enten Graben. Die Residenz ist ein prächtiges Gebäu / dabey die Reitschule / welche mit 2. Gallerien umfangen / von welchem man dem Pferd-Turnier zusehen kan. Vorne im Schloß siehet man 3. Gallerien deren eine iede mit 5. Bogen unterstützet. In dem gülden Saal sind die Hessischen Fürsten / samt noch anderen Christlichen Potentaten / abgemahlet. Das Zeughauß ist auch wol würdig zusehen / sintemalen es wol ausgerüstet / die Mülle in der Stadt hat 12. gänge / ausser der Stadt sind schöne Gärten / zu sehen. Von hier nam ich meine Reise nach.

Mühlhausen 8. Meilen.

Diese Käys. Freye Reichs-Stadt liegt

liegt am Flusse Unstrutt/dessē Wappe ist ein weiß Mühlrad/im rothen Feld. Vor wenig Monath ist diese Stadt durch eine unversehne Feuers-Brunst meistentheils in die Aschen gelegt worden. Anno 1620. ist alhier von den Chur- uñ andern Fürsten eine Reichs-Versamlung gehalten worden. Was sonsten alhier curioses zusehen/ ist der Poperoder Brunn / auf welchem ein schönes Lust-Hauß ist. Die Bürger gehen jährlich auf einen gewissen Tag dahin; Das Poperoder Brunn-Fest zu halten / singen dabey geistliche Gesänge / Gott zu loben und zudancken/ wegen der grossen Nutzbarkeit so die Stadt von diesem Brunnen hat. Noch ist ein anderer Brunn daselbst auch ausser der Stadt/so von einem Münche erfunden worden/das Wasser dieses Brunnens muß ehe und bevor es in die Stadt kommt/Berg auf fliessen/ ohne eintzige Röhre / dergestalt; daß der Bach etliche mal um den Berg fliessen muß/und algemach höher und

höher

höher steigen / so lang biß er endlich auf den Berg kommt / nachmalen aber fliest er in die Stadt und von diesen beyden Brunnen hat die Stadt Wasser genug. Weiter setzte sich meine Reise fort nach

Eisenach 4. Meilen.

Dieses ist eine recht zierliche und schöne Stadt / so Anno 1073. erbauet / hat den Namen von dem Eysen bekommen / so vormalen daselbst gemacht worden. War vor Zeiten der Land-Grafen von Thüringen Residentz / ietzo aber wird sie regieret von dem Hochfürstl. Sächsischen Stamme. In der Stadt ist das Fürstliche Schloß / ausserhalb aber liegt die Vestung Wartburg so Anno 1050. erbauet / auf einem lustigen Berge. In dieser Festung ist Doctor Luther, nach dem er von Kayser Carolo V. zu Worms ist verhöret worden / auf Befehl Friderici des III. Churfürsten aus Sachsen Anno 1521. (nach dem er auf der

Reise hätte sollen Gefänglich angehalten und arrestiret werden/) gleichals in einem Schutz Ort aufbehalten worden) dessentwegen hat er diese Festung seinen Pathmum genennet. Man siehet auch noch daselbst die Stube/ in welcher er dem Teuffel das Tintenfaß nach dem Kopffe geworffen/ welcher ihn versuchen wollen/ und wird der Ort noch gezeiget/ wo die Dinte an die Wand geflogen. Nicht weit von Eisenach ist der Hörselberg in welchem wie man in Pabsthum fabulirt/ ein Fegfeur gewesen; Sintemal man zum öfftern solte gehört haben/ die armen Seelen jämmerlich darinn heulen und schreyen. Ferner continuirte ich biß nach

Langensaltz 3. Meil.

Dieses ist eine schöne Churfächsische Stadt wird von dem Fluß Saltza zertheilet. Anno 1539. hat Hertzog Heinrich von Sachsen alhier die Augspurgische Confession eingeführet. Von

dieser

dieser Stadt haben sich vorzeiten die Herrn von Saltza geschrieben/ darunter der berühmte Ritter des Teutschen Ordens/ so die Preussen zum Christlichen Glauben bekehrt. Die Stephans Kirche / item das Schloß sind wegen ihrer Schönheit wol würdig zu besichtigen. Von dannen verfügte ich mich nach

Gotha 3. Meilen.

Daß ist eine schöne und berühmte Stadt / wegen des Welt beschrienen Grimmensteinischen Schlosses / welches aber durch Käyser Maximilianum II. geschleiffet und gäntzlich ruinirt als man zehlte Anno 1567. Hertzog Johann Friedrich aber ist nach der Wiennerischen Neustadt gefänglich geführet worden/alwo er auch (wie Philippus Cluverius in Introductione in universam Geographiam pag. 195.) schreibet gestorben: Herr Grumpenbach aber und Herr Bruck als Cantzler sind lebendig geviertelt worden.

Jetzo

Jetzo aber ist diese Stadt berühmt/ wegen ihres herrlichen Schlosses Friedenstein/ liegt auf einem Felsen hat 4. Bolwercke/der Palla,st so mitten darinnen hat über 500. Fenster. Der schöne Saal/ die Galleria, die Schloß-Kirche/Item die Pfarr-Kirche sind wegen ihrer Fürtrefflichkeit wol würdig zu besichtigen. Es ist auch daselbst ein berühmtes Gymnasium. Allhier ist gebohren der berühmte Poët Johannes Stygelius. Vor dem Rathhause lieset man.

Wo der Burgermeister schencket Wein/
Und die Metzger mit im Rathe seyn/
Und der Becker selbst wiegt das Brod/
Da muß die Gemeine leyden Noth.

Endlich kam ich zu meinem verlangten Ziel/das war die berühmte Stadt

Erfurt 3. Meilen.

In dieser berühmten Thüringischen Haupt-

Haupt-Stadt hab ich mich über ein Jahr in studiis aufgehalten. Die Stadt liegt am Fluß Gera/führet in ihrē Wappen ein weis Mühl-Rad im weissen und blauen Feld/das gantze Land Thüringen aber führet ein gelben Adler im schwartzen Feld. Dieser Stadt Ursprung kommt von einem Müller her namens Erfft/welcher zu Zeiten des Königs Arcadii und Honorii eine Mühle an den Fluß Gera gebauet/nachmals aber Anno Christi 438 von Clodoveo der Francken König vermehret. Anno 1066. ist sie mit Mauren umgeben worden/hat oft von Feur grossen Anstoß gelitten/also daß zu Zeiten auf 6000. Häuser darinnen abgebrand.

Die Universität ist noch von den Fränckischen Königen gestiftet/als sie aber hernacher etlicher massen abgenommen/ hat sie Pabst Bonifacius IX. Anno 1392. mit Feyheiten begabt.

Die Thum-Kirche ist prächtig gebauet/in dessen Thurn eine Glocken hänget/Nahmens Susanna, so unten in der Runden 14. Ellen und ein halb Viertel weit/wiegt 270. Centner. Der Peters-Berg ist anietzo sehr befestiget/darauf ein Kloster in welchem ein Graff von Gleichen samt seinen 2. Gemahlinnen (deren die eine eine Türckin gewesen) begraben.

Unten in der Stadt ist ein Jesuiter/Augustiner/Cartheuser und 2. Nonnen-Klöster.

Es

Es werden hier jährlich an S. Marci Tage von den Beckern gar kleine runde Brodte gebacken / die nennen sie S. Marx-Brodte und sind nicht so groß als ein Thaler / zum Andencken der grossen Theurung / so Anno 1438. in Thüringen gewesen: In deme man damalen ein solches Brodt um 3. pf. kauffen muste.

Ausser der Stadt auf dem Berge nach Gotha hin liegt die Cyriacks-Burg damit die Stadt im Zaum zuhalten.

Das Land dieser Orthen ist sehr fruchtbahr / und trägt ein sonderbares Kraut so man griechisch Isatis, teutsch Weid nennet / ist gut die Wolle damit rothz u färben / und wird anderwerts theur verkauft.

Vormahlen war Erffurd nicht zwar eine freye Reichs-Stadt/doch aber hatte sie vor anderen Städten etliche sonderbare Privilegia. Käyser Otto I. Hat sie samt gantz Thüringen seinem Sohn Wilhelmo Ertz-Bischoffen zu Maintz regieren lassen. Nachmalen aber ist sie von Chur-Maintz wieder abkomen / und hatte Chur-Sachsen zum Schutz-Herren/ welcher auch jährlich 800. fl. Schutzgeld von ihr empfangen/ vormalen hat sie 90. Dörffer / davon Chur-Sachsen 17. abgetreten. Anno 1664. hat sie Chur Maintz unter seinen Gehorsam gebracht. Von hier begab ich mich mit einem guten Freund durch Sachsen

die Stadt Magdeburg zubesehen/und zwar erstlich nach

Merseburg 10. Meilen.

Dieses ist eine alte lustige Bischöffliche Stadt am Fluß Saal gelegen. Käyser Otto I. hat Anno 968. das Bisthum gestiftet. Die Stadtmauren samt den Thürnen sind mit Qvater-Steinen aufgemauret / diese Stadt scheidet Meissen und Thüringen von einander. Es laufft auch ein kleiner Fluß die Geisel genannt dardurch; Sie ist unter Herr Christians Hertzogen zu Sachsen Johann Georg I. dritten Sohns Vottmässigkeit. Das Schloß ist schön anzusehen / hat hohe spitzige Thürne neben einen schönen

Lust-Garten. Von Merseburg reiseten wir nach

Halle 3. Meilen.

Ist ein Bisthum/liegt am Fluß Saal/dem Churfürsten von Brandenburg zugehörig. Das Wappen dieser Stadt ist ein halb runder Mond mit 2. Sternen in einem wässerigen Schild. Vormalen wars nur ein Dorff: Käyser Otto II. aber hat es Anno 981. zu einer Stadt gemacht.

Die schöne Moritz-Burg hat Ernestus Administrator zu Magdeburg Churfürsten Ernesti aus Sachsen Sohn Anno 1479. oder wie andere schreiben Anno 1484. den 15. May zu bauen angefangen/und nach

die-

diesem herrlichen aufgeführten Gebäu gesaget / wann er wissen solte daß seine Unterthanen zu diesem Gebäu den geringesten Heller gegeben / oder einigen Dienst gethan / wolte er solches wieder einreissen und aufs neue bauen.

Das Rathhaus / Korn- und Zeug-Haus / das Gymnasium, Item Herr Christiani Distelmäyers / (gewesen Brandenburgischen Cantzler) Bibliothec sind solche Stück / welche den Liebhabern der Curiositäten ein Genügen leisten können.

Das Saltz-Werck welches die Stadt sehr berühmt und reich machet / ist durch ein Schwein entdecket worden. Dann indem es sich alda im Koth herum weltzet; hat es sich

an den nechsten Wasen in die Sonne gelegt / und als es drucken worden / hat man in den Borsten Saltz Körnlein wahrgenommen / daher die Leute veranlasset weiter nach zugraben / und endlich die Saltz-Brunnen (deren 4. sind) glücklich erfunden. Der vornehmste unter diesen wird der teutsche Brunn genandt / daraus das Wasser so schnell herfür qvillet / daß / wanns nicht ausgeschöpfft wird / solches in 22. Tagen überfliesset. Folgends kamen wir nach

Zerbst 8. Meilen.

Ist eine wohl erbaute grosse Stadt / und ist unter des Evangelischen Fürsten von Anhalt Bottmässigkeit / hat auch

ein lustiges Schloß. Die Inwohner sind halb Calvinisch und halb Evangelisch: die Calvinisten haben den Evangelischen müssen eine Kirche bauen / darzu der Fürst den ersten Stein gelegt. Das Gymnasium ist Calvinisch; In diesem war vormalen der berühmte Calvinist Wendelinus Rector. Die Stadt ist weit berühmt wegen des güten Biers / welches so gar in Spanien und Portugal geführet wird. Und ist hoch zuverwundern / daß man in dem Schloß nicht solches Bier brauen kan / wann man gleich das Wasser aus der Stadt darzu hinein trägt. Endlich kamen wir nach unserem verlangten Ort

Magdeburg 5. Meilen.

Ist eine Chur-Brandenburgische fürtreffliche grosse Stadt / liegt an der Elbe und ist die Haupt-Stadt im Ertz-Bisthũ Magdeburg / führet im Wappen eine Jungfrau / welauf einem Thor stehet zwischen 2. Thürnen und hält in der rechten Hand einen Krantz.

Sie ist mit starcken Mauren / Graben / und Wällen umgeben / hat schöne Häuser und breite Gassen. General Tylli aber hat sie Anno 1631. gäntzlich zerstört / vormalen ist sie von den Wandaln zerstört worden.

Carolus Magnus hat sie zum Bisthum gemacht: Nachmalen ist sie vom Käys. Otto I. mit seiner Gemahlin Editha zum Ertz-Bisthum erkläret worden und hatte

hatte den Vorzug unter allen anderen Ertz-Bisthummen in gantz Teutschland.

Die Dom-Kirch ist eine von den prächtigsten in gantz Teutschland/so Käyser Otto Anno 936. fundirt/ und zu dieser Kirchen und anderen Nothwendigkeiten des Landes 19. Tonnen Goldes spendiret. Hat nur 260. Jahr gestanden/ in dem sie Anno Christi 1210 durch eine grosse Feuers-Brunst samt der Stadt in die Aschen gelegt worden. Nachmals aber hat sie der berühmte Baumeister Bonensack durch Anordnung des Cardinals Alberti wieder angefangen aufzubauen/und ist erst nach 116. Jahren verfertiget worden.

Man findet ietzo noch Kunstreiche Bildnissen darinnen. Als

auf

auf der rechten Seiten in der Halle / stehen aus Stein die 5. Kluge lachende / und die 5. Thörichte weinende Jungfrauen: Eine iede von den Klugen trägt ihre Lampen aufwerts / und hat vor anderen eine besondere Art zu lachen. Die Thörichten aber iede eine besondere Art zu weinen / und haben die Lampen unterwerts gekehret. Uber der Thür ist Mariä Himmelfarth ein alt Stück / gar köstlich mit 12. Aposteln in Stein gehauen.

Zur Rechten des Eingangs sind zwey geschnitzete hölzerne Männer mit eysenen Ketten und Banden hart angeschlossen / sind die Bildnüssen zweyer Grafen von Gleichen: Welche Vorhabens waren / den

Dom

Dom nieder zureissen/und einen Pferd-Stall daraus zumachen/sind aber unversehens bey Ferosa in ihrem Läger überfallen und neben 300. von Adel Anno 1278. den 10. Jenner gefangen genommen worden. Die vom Adel haben sich alle ranzionirt/die zwey Grafen aber sind zu Magdeburg gefangen behalten worden/mit Wasser und Brodt gespeiset: biß sie sich endlich mit 7000. Marck Silbers ranzionirt.

In der Capellen Pilati ist die Leiter zusehen/welche/wie man sagt/bey Abnehmung des Leichnams Christi gebraucht worden. In der Topographia Saxoniæ inferioris aber lieset man/es sey die Leiter darauf der Hahn gesessen/so in der Pas-

sion gekrähet. Dabey auch das unterste und oberste Theil von der Latern/welche Judas vor ihm her tragen lassen/ als er den HErrn Christum verrathen. In der Höhe auf dem Eisen ist des Pilati Becken/worinnen er die Hände soll gewaschen haben bey der Verurtheilung Christi.

In der runden mit Thürmen gezierten Capelle liegt der Käyser Otto samt seiner Gemahlin Editta begrabē. Der Käyser hält in der Hand einen runden Circkel/darauf 19. vergüldete runde Kugel sind/ zur Anzeig/daß Jhro Käys Mayst. so viel Tonnen Goldes zu den Einkünfftē des Ertz-Bisthums verehret haben.

Nicht weit von dieser Capella

pella zur Lincken ist des weltbekanten Ablaß-Krämers Johannis Tezels Ablaß-Kasten.

Der Tauff-Stein ist aus porphyr sehr künstlich gehauen.

Zwey Orgeln sind in dieser Kirchen/deren die erste sehr Kunstreich mit vielen vergüldeten Bildern in Mannes Höhe. Der König David und König Salomon stehen beysammen und drehen die Köpffe hin und her. Uber dem Könige David stehet ein Engel mit einer Lauten/ und über König Salomon einer mit einer Citter/welche sich umdrehen. Uber diesen stehen etliche Trompeter/welche ihre Trompeten ansetzen und wieder abziehen/und über solchen allen ein schwartzer Adler/welcher sich in die höhe

he hebet. Auf dem ruck-positiv stehet in der mitte ein Engel mit einem Buch und Stab/ und führet den Tact / für seinen Füssen stehet ein vergölder Hahn welcher/nach dem der Organist ausgespielet / wann man wil/ die Fliegel schwinget und krähet.

Etwas herunter auf dem rück positiv stehet in der Mitten ein Engel mit Zincken/welcher sich umdrehet / und unter solchen 2. mit Posaunen/ und selbige aus und ein ziehen.

Diese Orgel hat 3421. pfeiffen. Deren die gröste 32. Werck-Schueh lang/sie hat 42. Register. 12. Blaßbälge 53. Clavier/ sie ist verfertiget worden Anno 1604. auf kosten des Dum-Capitels. Die Begräbnüssen

der

der Ertz Bischöffe und anderer Dum-Herren so darinnen begraben/ sind sehr kostbar/ darunter des Ertz-Bischoffs Ernesti, so auch Messing und Erhoben Arbeit/ wird über die 1500. Gold-Gülden geschätzet.

Ausserhalb der Kirchen/ an der Eck ist ein Schäffer mit seinem Knechte/ Schaffen und Hunden zusehen/ welcher nach einem ausgehauenen Stern siehet. Dieser wie man sagt/ soll so hoch und weit als der Stern stehet/ auf seine Unkosten dieses Dom-Gebäu samt beyden Thürmen haben aufführen lassen. Diese Kirche hat 92. grosse und kleine Fenster und ist dieser herrliche Tempel Anno 1631. in der Einäscherung der gantzen Stadt Magdeburg

von

von der Feurs-Glut verschonet
wordē und stehen blieben. Von
hier begaben wir uns zum gu-
ten Breuhan nach

Halberstadt 6. Meilen.

Liegt am Fluß Holdheim.
Vormalē wars ein Fürstliches
Stifft/nunmehr ein weltliches
Hertzogthum/so im Münsteri-
schen Friedens-Schluße dem
Chur-Fürsten zu Branden-
burg zugeeignet. Führet im
Wappen einen rothen und gel-
ben Schild. Das Bisthum hat
Käyser Carolus Magnus Anno
780. gestifftet. Der letzte Bi-
schoff Leopold Wilhelm Ertz-
Hertzog zu Oesterreich hat die
Evangelische Dom-Herren
abgesetzet; Und den Catholi-
schen Kirchen und Klöster ein-
ge-

eingeräumet/ so aber nachmalen von den Schweden in vorigen Stand gesetzet und durch den Osnabrüggischen Frieden-Schluß also verblieben.

Mitten in der Stadt ist ein Berg / der hat oben eine schöne Eben / darauf 2. Kirchen und der Dom-Herren Wohnung ist. Der Dom ist von Qvadersteinen erbauet / hat 2. Thürme. In diesem Dom liegt begraben Haymo der 3. Bischoff / dessen Begräbnüsse von Stein sind / und bey seinem Haupt und Füssen stehet ein Engel.

Man siehet auch allhier ein sehr grosses Knie-Bein / soll von einer Jungfrauen (so eine Riesin gewesen) seyn.

Die

Die Häuser sind schön gebauet/die Mauren starck mit doppelten Graben / darzwischen ein Wall ist.

Am Rathhause stehet ein Ruland sehr groß mit eysern Klamern angehefftet/ welchen Käyser Carolus Magnus hat aufrichten lassen zum Zeichen grosser Freyheit.

Es sind allhier 2. Nonnen-Klöster eines in der Stadt/das ander drausen. Item ein Dominicaner und Baarfüsser-Kloster. Ein Juden Tempel.

Der Breuhan/den man hier macht/ ist weit berühmt. Zumercken aber/ daß man alhier aus Gläsern / welche gewisse Ringe oder Pässe haben trincket. Der Gast muß aber den letzten Paß nicht austrincken/

son-

sondern wieder zurück geben / sonsten hält man ihn vor einen ungehobelten Gast.

Das Land ist alhier so fruchtbar: daß die Halme am Getraid über einen Reuter reichen.

4. Meilen von hier ist der Blocks-Berg / welchen man für den höchsten in Teutschland hält / darauf die Zauberer ihren Sabbath halten sollen. Nach besichtigung dieser Stad reiseten wir nach

Grünningen 1. Meil.

Dieß ist ein fein Marckflecken / darin die allerschönste Kirche in gantz Teutschland ist / dessen Gemählde unvergleichlich / das Wahr-Zeichen dieser Kirchen ist der Hahn / welcher

der

der Hennen mit dem Fuß auf den Kopff tritt.

In einem Gewölbe liegt ein Faß/ welches dem Heydelbergischen in der grösse nichts nachgiebt / welches Henricus Julius Hertzog von Braunschweig hat machen lassen. Von hier reiseten wir nach

Qvedlinburg 2. Meil.

Ist eine feine lustige Stadt am Fluß Bode, hat ein Fürstliches vornehmes Damen-Stifft. Die Abtissin ist eine Fürstin des Reichs / doch aber unter Chur-Sächsischer protection. Anno Christi 1539. hat die Abtissin Nahmens Anna von Stolberg sambt anderen Kloster Jungfrauen den Evange-

gelischen Glauben angenommen. Alhier ist gebohren der seelige und Weltberühmte Theologus Iohannes Gerhardus. Von hier reiseten wir wieder nach

Erffurdt 13. Meilen.

Nachdem ich mich alhier noch etliche Monath in Studiis aufgehalten/hab ich meine Reise folgender gestalt wieder fortgesetzet/und zwar erstlich nach

Arnstadt 2. Meilen.

Liegt am Fluß Gera in Thüringen/ist die Residenz der Herren Graffen von Schwartzenburg.

Das Schloß ist mit einem Wasser-Graben umgeben/

dar-

darneben ein schöner Garten / darinnen eine Renn = Bahn / Lust = Hauß und Irr = Garten.

Vor dem Schloß stehet ein Linden = Baum / auf welchem drey künstlich geflochtene Lust = Häuser sind / darauf die Herrschafft zu Zeiten pflegt zuspeisen. Folgends reisete ich durch den Thüringer Wald nach

Coburg 10. Meilen.

Liegt in Francken / gehöret zur Graffschafft Hennenberg / führet einen Mohren Kopf im Wappen. Das Fürstliche Wappen ist ein gelber Adler im schwartzen Feld / item eine weisse Säule im rothen Feld 3. Schröter = Hörner im weissen Feld ꝛc.

Die

Die Fürstl. Residenz in der Stadt Ehrenburg genand/ ist ein schönes Gebäu/ der Fürst ist von Sachsen-Gothischer Linie.

Das Rathhaus ist vor ungefehr 3. Jahren schön renovirt. Im Gymnasio sind 9. Professores, darunter die 2. vornemsten/ Herr Doctor Stempel als Superintendent/ Herr Magister Schubart/ Director Gymnasii.

Ausser der Stadt auf dem Berge liegt die Vestung/ so mit einer Guarnison wohl besetzet ist.

Die Cantzeley ist auch ein schön Gebäu/ woran unterschiedliche Krieges-Helden abgemahlet sind.

Vor wenig Jahren hat der Hertzog zwischen dem Schloß

und der Festung einen schönen Lust-Garten / darinnen Kunstreiche Brunnen / darauff grosse Unkosten gewand / machen lassen.

Das Zeug-Hauß ist auch noch ziemlicher massen / versehen.

Der Kirchen sind 5. eine im Schloß / die ander vorm Bamberger Thor / die übrigen 3. in der Stadt / darunter die S. Moritz-Kirche die Vornemste. Von hier reisete ich mit der Landgutschen biß

Bamberg 6. Meilen.

Ist die Residenz des Fürsten und Bischoffs dieses Namens. Liegt am Fluß Regnitz. Nach dem der letzte Graff von Bamberg Anno 1007. mit Todt abgegan-

gangen / ist die Stadt und das gantze Land dem Reich zugefallen. Nachmalen aber hat Käyser Henricus II. durch Fürbitte seiner Gemahlin Cunigundæ ein Bisthum daraus gemacht. In der Dom Kirchen liegt gedachter Käyser und Käyserin begraben. Die Fürstliche Residenz liegt am Wasser. Das schöne Benedict ner Kloster liegt über der Stadt auf einem kleinen Berge/der München-Berg genandt. Vieler andern Klöster / so darinnen zufinden/zugeschweigen.

Ausser der Stadt auf dem Berge liegt die alte Burg / so den Ruin und Einfall drohet.

Die Academia hat Herr Bischoff Melchior Otto von Saltzburg so Anno 1653. gestorben/ gestiftet.

Das Land bringt süß Holtz/und ist der gantze umliegende Bodē so lustig / daß man vor Zeiten auf Bamberg dis Sprichwort gemacht: wañ Nürnberg mein wäre/ so wolt ichs zu Bamberg verzehren. Man zehlet diese Stadt unter die 4. Reichs-Dörffer. Von hier nach

Forcheim 4. Meilen.

Die Stadt ist Bambergisch/ liegt am Fluß Aich / ist eine starcke Festung / darinn ein wohl ausgerüstes Zeug-Hauß zusehen. Item das Stifft zu S. Martin. 2. Noch ein prächtig aufgebautes Franciscaner Kloster. Hierauf reisse ich nach

Nürnberg 5. Meilen.

Eine Käys. Reichs-Stadt / dessen

dessen Umkreiß 3. Stunden/ liegt am Fluß Pegnitz/ ihre Gräntzen sind Francken / Schwaben/und Bayern. Das Stadt Wappen ist ein halber gelber Adler im rothen und weissen Feld. Das Burg-Gräffliche Wappen aber ist ein schwartz gekrönter Löwe mit einer rothen Zunge im gelben Feld und zwischen roth und weiß abgetheilten Rauten.

Vormalen war sie Alberto dem Hertzogen aus Francken unterworffen. Nach dessen Tode aber ist sie unterm Käyser Ludovico III. (welcher sie auch mit Mauren umbgebē lassen/) dem Reich zu gefallen. Käyser Carolus IV. hat sie verweitern und tieffere Graben

darum machen lassen. Anno 1538. ist sie nochmehr befestiget worden/und pranget ietzo schier mit 200. Thürnen/ so meist alle mit Geschütze besetzet sind.

Der Fluß Pegnitz theilet die Stadt in 2. Theile / und treibet 68. Mühl-Räder.

Die Häuser sind 6. biß 7. Gaden hoch/ von Qvader-stein gebauet / von aussen schön bemahlet / oben mit güldenen Kugeln gezieret.

Die Handlungen und Gewerbschafften floriren hier trutz einem Ort in gantz Teutsch-Land.

Das Regiment ist Aristocratisch das ist/ die Vornehmsten als Patricii führen das Regiment / dann 8. Personen von 42. sind aus dem 3. Stande/

die

die andern 34. sind Patricii. Aus dieser Zahl nimmt man 13. in den Rath / und die 13. Schöpffen / und aus diesen die Bürgermeister / deren 2. sind / und müssen alle Monath umwechseln. Das Regiment wird also fürsichtig allhier getrieben / daß das Sprichwort / der Nürnberger Witz / ihnen nicht unbillich zugeschrieben wird.

Das Schloß / welches Käyser Claudius Tiberius bauen lassen / wird genandt Castrum Noricum, auf welchem Ihre Käys. Mayst. wann sie sich zu Nürnberg aufhalten residiren. Was sonsten merckwürdiges hier zusehen / ist der tieffe Brunn / wann man ein Wasser hinein schüttet

wehret es ein Vater unser lang/ehe mans rauschen hört. Es werden auch hier gezeiget die Waffen des Landbeschrienen Zauberers von Galingen. An der Schloß Mauer siehet man auch noch den Tritt seines Pferdes/mit welchem er über den Stadt-Graben gesprengt seyn soll. Uber dis werden in diesem Schloß sehr kunstreiche Gemählde gezeiget.

Daß ander Schloß ist ein Sitz der Burggraffen gewesen/daraus aber nunmehr ein Kornhauß gemacht ist.

Das Rathhaus ist nach dem Augspurg: eins aus den prächtigsten in Teutschland / theils Steine darin sind übergüldet/ theils mit allerhand Farben übermahlet. Man siehet auch

sehr

sehr Kunstreiche Mahlereyen darinnen / unter welchen daß Vornemste des H. Evangelisten Lucæ, wie er Christum und die Jungfrau Maria abmahlet. Item Adam und Eva so auch sehr Kunstreich gemahlet sind / noch ein anders Kunst-Stuck von S. Peter und Paul.

Die fürnembste Kirche ist S. Sebaldi, in welcher er auch soll begraben seyn. Das Grabmahl ist von Holtz mit Messingen Zierarthen umbgeben. Der Ursprung dieser Kirchen (wie mir ein Münch erzehlet) soll folgender seyn. Man habe den Leichnam des Heiligen Sebaldi auf einen Karren gelegt und Ochsen davor gespannet / selbigen anderwerts

werts hinzuführen / als aber die Ochsen auf diesen Platz kommen / hat man sie / auch durch was Mittel man gewolt/nicht weiter können fortbringen / derowegen haben sie den Heil. Sebaldum dahin begraben / und Ihm zu Ehren diese Kirche auferbauet.

Die ander ist die Kirche des Heil. Laurentii, prächtig und groß mit 2. Thürnen besetzet.

Die 3. ist die Spital Kirche/ zum Heil. Geist genandt / in welcher die Reichs- Kleinodien aufbehalten werden / als die Cron / Scepter / Reichs - Apffel/ Caroli Magni Dalmatisches Kleyd / mit köstlichen Perlen besetzet / die Gürtel / das Schwerdt / der güldene Rock / die Handschu mit Edelgesteten

nen gezieret / und von puren Gold gemacht / die Pantoffel / die Strümpffe neben vielen reliqvien, &c.

Der Brunn im Rathhause hat eine zierliche Schale / Säule und Löwen / so Wasser von sich geben / noch ein ander Brun dabey etliche schöne Bilder / hat einen 8. Eckigten Wasser-Kasten / das Gitter dieses Brunnens ist künstlich gemacht / hat 16. Stangen / 5. Ecken / 5. Thürne / daß man hinein kommen kan / er ist auch mit schönen Zügen und Laubwerck umgeben. Dieses Gitter wiegt 102. Centner / und 47. Pfund.

In dem Brunnen auf dem Herrn-Marckt siehet man nachfolgende Bildnüsse. Als König Edward aus Franck-

reich / Gottfried Hertzog von Bouillon, Käyser Carl den Grossen / König David / Josuã, Judam Maccabæum, den Hectorem von Troja, Alexandrum M. Jul. Cæs. &c.

Das Zeughauß hat 5. Gewölber / und ist iedes 100. Schritt lang / es werden darinn 182. Stücke auf behalten.

In der Kunst-Kammer stehet ein Orgelwerck / daraus kan man auf einmal 40. Schüsse thun.

Uber der Thür vor den Fleischbäncken / stehet man einen Ochsen in Stein gehauen / mit dieser Beyschrifft.

Omnia habent ortus, suaq; incrementa, sed ecce,
Qvem cernis nunqvam bos fuit, hic vitulus.

Man

Man zehlet die Stunden alhier nach der Sonnen Auffgang / dergestalt / daß es bey frühem Aufgang der Sonnen ein Uhr ist.

In der Bibliothec findet man auch allerhand alte und rare Bücher. Von hier reisete ich durch einen lustigen Wald nach

Altdorff 3. Meilen.

Ist ein kleines Städtel unter Nürnbergischer Botmäßigkeit / und zwar berühmt wegen der Universität so vom Kayser Rudolpho Anno 1575. erhoben. Käyser Ferdinandus II. aber hat sie mit Freyheiten begabet / daß sie kan Doctores Juris und Medicinæ machen / nicht aber Doctores Theologiæ

giæ. Ursach weil (nachdem der Käyser ihnen erlaubet Doctores zumachen) sie gefragt / ob sie auch dörfften Doctores Theologiæ machen? Hab der Käyser darüber gelachet / und geantwortet / nein Dahero dörfen sie auch noch keine machen. Im Collegio sind 4. schöne Audiroria, groß und helle. Der Magistrat zu Nürnberg unterhält in diesem Collegio 12. Studenten so mit Speiß und Tranck / und andern Nothwendigkeiten versehen werden.

In der Bibliothec siehet man viel 1000. kostbare Bücher / alte Schrifften in Wachs / Rinden / Hieroglyph.-Schrifften deren man sich gebraucht / ehe die Druckerey erfunden. Es wer-

werden nicht allein in der Anatomi-Kammer sondern auch in der Bibliothec allerhand Geribbe und Gebeine aufbehalten: als von Mäusen / Hasen / Hirschen / Hunden / Bären / item ein Pferd/darauf das Geribb eines Ungarn in der positur als ob er ritte. Allerhand Bildnüsse/Mosis / eines Niniviten/noch andere/deren Haar und Angesicht mit Buchstaben beschrieben. item das Bildnüß Herrn Doctor Jungermanns Seel. welcher daselbst Professor Medicinæ gewesen / und alle Kräuter in der Welt gekandt/und ob er wol öfters gebeten worden sich zu verheyrathen / hat ers nicht thun wollen / es wäre dann Sache/daß man ihm ein Kraut kön-

könte aufweisen / welches ihm unbekand.

In dem Medicinalis. Kräuter-Garten hat man / zwey tausenderley Kräuter / item Feigen / Pomerantzen / Zitronen / so alle zu ihrer Zeitigung kommen. Alhier schlug ich mich zur lincken nach

Sultzbach 5. Meilen.

Ist eine kleine Stadt in der Obern-Pfaltz am Fluß Rosenbach / liegt etwas bergicht und hat 4. Thore. Das Sultzbacher Bier ist auch weit berühmt. Alhier Residirt Pfaltz-Graf Christian August. Dessen Wappen 6. Lilien im weissen Feld. Selbiges Tages kam ich noch nach

Am-

Amberg 1. Meil.

Dis ist eine Chur-Fürstliche Bäyrische Regierung in der Ober-Pfaltz / am Fluß Vils / eine zwar grosse Stadt / aber gemeine schlechte Häuser / doch aber ist sie ziemlich fest / mit Wällen / Graben / Thürnen und Bolwercken wohl verwahret / noch ist alhier zusehen das Schloß / Zeughaus ꝛc. Das Wappē ist eine Welt-Kugel mit einem Creutz / alhier sollen unter der Erden Löcher seyn / darinnen offtermals ein groß Geschrey gehört worden. Folgends nach

Regensburg 8. Meilen.

Dis ist eine Käyserliche freye Reichs-Stadt / an der Donau gelegen / und zwar daselbst

selbst / wo der Fluß Regen in die Donau lauft / dahero auch die Stadt den Namen bekommen. Was sie berühmt macht / ist der Reichs-Tag / welcher albereit etlich 20. Jahre wehret. Daß Stadt-Wappen sind 2. Schlüssel im rothen Feld. Carolus Magnus hat sie zum Christlichen Glauben gebracht.

Der Innere Rath bestehet in 16. Personen / unter welchen 6. Stadt-Kämmerer / deren ieder ein viertel Jahr das Amt verwaltet / die sitzen täglich zu Rath.

In der Rath-Stuben da der Fürsten-Rath ist / siehet man eine Uhr / wann die Stunde schlägt / spielet sie den Gesang / Herr Christ der einig Gottes Sohn / und krehet der Hahn.

Vor

Vor der Rath-Stuben ist in eine steinerne Taffel gehauen.

Qvisqvis Senator curiam officii causa ingrederis, ante hoc ostium privatos affectus omnes abjicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulationem, Reipublicæ personam & curam subjicito, nam ut aliis æqvus aut iniqvus fueris, ita qvoqve Dei Judicium expectabis & sustinebis.

Noch siehet man alhier ein wohl ausgerüstes Zeug-Hauß. Die Poëten Schul / den schönen Brunnen auf den Marckt-Platz / unterschiedliche Klöster und Kirchen. Darunter die Haupt-Kirche bey S. Peter, an welcher der Heil. Petrus in einem Schiff abgemahlet. Vorma-

malen war diese Stadt eine Residenz der Hertzogen aus Bayern.

Uber der Donau ist eine steinerne Brücke/ so die stärckeste in gantz Teutschland ist/ hat 11. Schwiebogen/ ist Anno 1115. vom Käyser Henrico V. erbauet worden. Hinter der Brücke siehet man das Wahr-Zeichen/ nemlich einen kleinen Mann/ welcher die Hand vor die Stirne hält/ und schauet nach dem andern/ so vom Thurn sich herunter stürtzet/ den Kopf in den Hut steckt/ weilen er die Wette verlohren/ (dann sie hatten eine Wette unter ihnen gemacht/ welcher unter ihnen beyden/ am ehesten würde fertig werden) und der ander die Brücken durch des

Sa-

Satans Hülffe verfertiget / stürtzet sich dieser aus Verzweiffelung von dem Thurm herunter. Nachdem ich nun Regensburg besichtiget reisete ich nach

Landshut 9. Meilen.

Liegt am Fluß Iser/ist eine schöne/reiche Bayrische Stadt/ hat eine Chur-Fürstliche Regierung/ist Anno 1124. von Ludovico Hertzogen aus Bayeren erbauet worden. Anno Christi 1128. ist sie mit Mauren umbgebē worden. Kirchen und Klöster sind prächtig gebauet. Im Nonnen-Kloster sind etliche Fürstliche und Adeliche Begräbnüsse zusehen. An der Stiffts-Kirchen S. Martini stehet der höchste Thurn in

ganz

gantz Teutschland / hat 560. Stuffen: Die Glock / so darinnen hängt / wiegt 90. Centner. Das Wahrzeichen ist ein Todten Kopff über der Thür. Das Schloß auf dem Berge ist prächtig und auf Italiänisch gebauet. Das umligende Land ist sehr fruchtbar / hat auch Weinwachs. Von hier reisete ich wieder zurück nach

Freysingen 4. Meil.

Eine kleine nach der länge gebaute Stadt / eine Bischöffliche Residenz am Fluß Mosach in Ober-Bayern. Das Thum-Stift ist groß und prächtig / darinnen zusehen der Jungfrauen Mariæ Bildniß / so von dem Evangelisten Luca gemahlet seyn soll. Die weltliche Juris-

risdiction dieses Stiffts ist für sich selbst / und ist die Stadt demselben unterworffen Ausser der Stadt auf dem Berge liegt ein reiches Benedictiner Kloster. Von hier reisete ich wieder zurück nach

Aichstadt II. Meilen.

Eine von Gebäuen zwar armselige Stadt / ist die Bischöffliche Residenz am Fluß Altmühl gelegen.

Der Dom ist ein gros köstlich Gebäu. Zu dieser Kirchen gehört eine Monstranz (so aber ietzo verpfändet) die 20. Pfund Goldes wiegt / sie ist besetzet mit 1400 schönen runden Perlen / 350. Diamanten / 250. Rubinen / ohne die grosse Saphiers, Hyacinthen, Granaten / Amethisten / Topazer und Rubinen.

Dis

Dis Bisthum ist von Ebhardo Graffen von Hirschberg Anno 1300. gestiftet worden.

Es sind alhier Jesuiter/Dominicaner, Capuciner. Ein Nonnen-Kloster/darin die heil. Walpurg begraben. Aus ihren Gebeinen soll durch einen Stein ein Oel fliessen / so vor allerhand Kranckheiten nützlich seyn soll. Man muß die Qvelle zum öfftern ausleeren/ wanns aber die Nonnen vergessen auszuleeren /so lauffts doch nicht über / sondern klopffet an/ daß mans mit grosser Ehrerbietung muß ausschöpffen. Wann sich die Nonnen im Kloster unter einander zancken/ so soll es gar nicht rinnen / stehet dahin /was zuglauben.

Eine viertel Stunde ausser

der

der Stadt auff dem Willibalds-Berge ist ein Schloß (so aber vor wenig Jahren meistens abgebrand) darauf residiret der Bischoff des Winters.

Der Bischoffliche Garten ist weit und breit berühmt. Nachdem ich alhier einen Tag ausgeruhet / nahm ich folgendes meine Reise nach

Ingolstadt 3. Meilen.

Liegt an der Donau in Bäyern auf flachem Lande / hält im innern Umkreiß 3500. Schritt / ist eine Festung. Vormal wars ein Dorff dem Kloster Altach untergeben / nachmalen ist selbiges vom Käyser Ludovico IV. zu einer Stadt gemacht. Herr Graff Anthonius von Montfort ist ietzo Stadthalter darinnen.

Die Universität so Anno 1410. ihren Ursprung genommen/ und Anno 1459. vom Pabst Pio II. mit unterschiedlichen privilegien begnadet/ ist anietzo in grossem Flor.

In der Pfarr-Kirchen ist der Jungfrau Mariæ Bildnis aus purem Golde mit Edelgesteinen besetzet/ so auff die 100000. fl. geschätzet worden/ auf der Brust hat sie einen Rubin wie ein Hertz geschnitten/ dessen Werth 14000. fl.

Das Schloß ist mit tieffen Graben umgeben. Es sind auch alhier unterschiedliche Klöster/ als der Jesuiter/ Augustiner, Franciscaner und Nonnen. Von hier reisete ich an der Donau hinauff bis

Neu-

Neuburg 3. Meilen.

Eine kleine aber feste und schöne Stadt an der Donau gelegen. Die Pfaltz-Neuburgische Residentz ist zu Zeiten Caroli V. vom Pfaltz-Grafen Otto erbauet worden. Das Schloß ist in- und auswendig prächtig anzusehen. In der Stadt sind 2. Klöster/ als Jesuiter und Nonnen. Ausserhalb auch 2. als Francilcaner und barmhertzige Brüder. Ausser der Stadt aber ist eine Reit-Schule. Es mag einer zu Roß oder zu Fuß über die Donau dieses Orts reisen/ so muß er zahlen. Auff der andern Seiten der Stadt ist der Berg mit tieffen und breiten Graben/ item mit festen auffgeworffenen Schantzen wol versehen/

also / daß der Feind disseit des Berges nicht wol herzu kan / auff der andern Seiten aber ist die Donau. Von hier bis

Augspurg 7. Meilen.

Eine Käyserl. freye Reichs-Stadt / und die fürnehmste aus den 4. Haupt-Reichs-Städten. Hat im Umkreiß 8682. Schritt / 4. Haupt-Thore und 8. Pforten / und liegt in Schwaben am Fluß Wertach. Der Bischoff von Dillingen hat alhier seine Residentz. Die Stadt hat ihren Ursprung genommen von Druso Germanico Liviæ Augustæ Sohn / wie Welserus schreibt l. 4. Rerum August. fol. 61.

Das Wappen ist eine gelbe Zirn-Nuß im rothen und weissen Feld.

Die

Die Stadt ist mit Vollwercken / starcken Mauren / Graben und Schantzen wol befestiget.

Beym rothen Thor ist ein doppelter Wasser-Thurm / so ein kunstreiches Werck / dardurch das Wasser in die gantze Stadt getrieben wird.

Die Dom-Kirch ist auch ein sehr groß Gebäu / in welcher an der Seite die Bischöffe abgemahlet.

Der Knopff auf dem Thurm samt dem Creutz wiegt 309. Centner. Kirchen und Klöster sind nicht alleine prächtig gebauet / sondern auch mit reichen Einkommen versehen.

Die Fuggerische Grafen / als Bürger dieser Stadt / habē ein Gebäu alhier aufgeführet / so

man schier einer kleinen Stadt vergleichen möchte.

Das Erdreich hat alhier die Eigenschafft/ daß es keine Ratzen leidet. Ferner ist die Stadt durch gantz Europam berühmt wegen der vielerley künstlichen Goldschmied-Arbeit.

Der Rath alhier bestehet aus Catholisch- und Lutherischen/ ieder Theil zur Helfte/ und wird wochentlich dreymal Rath gehalten: als Dienstag/ Donnerstag und Sonnabend. Der meiste Theil der Bürgerschafft ist Evangelisch.

Das Rath-Haus ist eines auß den prächtigsten Gebäuen in gantz Europa. Forne auf der Haupt-Mauren siehet man das Stad-Wappen.

Das vordere Wappen ist

von

von Glocken-Speise/ sol 15. Centner wiegen / ist 12. Schuh hoch/ und 4. breit/ hat 1200. fl. gekostet. Das Hintere ist von Marmorstein/ wieget 60. Centner / ist 7. Schuh hoch / und 3. Zoll breit.

Unter dem ersten Stadt-Wappen stehet an der Mauer ein grosser zwey-köpffichter Reichs-Adler mit einer übergüldten Krone / sampt Scepter und Reichs-Apffel von Glockenspeise / wiegt 22. Centner/ kostet zu giessen und poliren 1400. fl.

Das Thor ist von schönen rothen Marmorstein / mit 2. ansehnlichen Säulen / darob stehet ein Schwib-Bogen/ darunter lieset man diese Worte mit güldenen Buchstaben auff schwartzen Grund.

PUBLICO CONSILIO
PUBLICÆ SALUTI. Ao. MDCXX.
Das ist:
Dieses Haus ist gebauet für den gemeinen Rath/
Nutz und Wolstand der gantzen
Stadt. Anno 1620.

Das Portal ist 20. Schuch hoch/ und 12. breit. Uber dem Portal sind 2. Greiffen von Metall/ welche das Stadt-Wappen in ihren Klauen halten/ kosten 2000. fl.

Der erste Saal so mit weissem Marmor gepflastert/ ist schön gewölbet/ stehet auff 8. rothen Marmorsteinern Seulen/ so 4. eckigt sind/ $3\frac{1}{2}$. Werckschuh hoch. Hierinnen stehen 6. Feld-Stücke/ auff beyden Seiten am Eingang stehet eine Wach-Stube/ und ist dieser Saal mit guter Wacht versehen

sehen. Hierinnen findet man auch der alten Käyser von Ertz und Glocken-Speise gegossene Brust-Bilder / so rings herum besetzet als:

1. Julius Cæsar. 2. Augustus. 3. Tiberius. 4. Caligula. 5. Claudius. 6. Nero. 7. Galba. 8. Otto. 9. Vitellius. 10. Vespasianus. 11. Titus. 12. Domitianus.

In der mitten dieser Brust-Bilder stehen 2. runte Schilde aus Ertz und Glocken-Speise. In dem ersten ist zu sehen das Brust-Bild des Käysers Adriani, um welche die Schrifft zu lesen: Imperator Cæsar, Hadrianus, Augustus, Geticus, Dacicus, Parthicus, Pontifex Maximus, Tribunitiæ potestatis XXI. Consul 3. pater patriæ.

Gleich gegenüber stehet das Brust-Bild des Käysers Severi mit dieser Beyschrifft: Lucius Semprinus, Severus, Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Britanicus, Pontifex Max. Tribun. Potestatis Consul 3. Pater Patriæ.

In dem Platz vor der Wach-Stube über der Thür stehet der Römische Käyser / Aurelius Augustæ, Armenicus Parthicus M.

Auf diesem untersten Saal kan man die Gefängnisse sehen / welche mit Kupffer bedecket sind. Hinter denselben ist ein gemauerter Schüsser 20. Schuh hoch und 50. lang / darauff der König Salomon / dessen Weißheit an zuhören die Königin aus Reich Arabia sich

nach

nach Jerusalem begeben/ künstlich mit Wasser-Farben abgemahlet.

Der ander Saal stehet auff 8. rundten rothen Marmor-Seulen so 16. Schuh hoch/ stehen auff Glocken-Speise gegründeten Füssen/ so 300. fl. gekostet. In diesem Saal sind 4. Stuben.

Die erste Stube.

Ist die Rath-Stube/ in dieser sind künstliche Mahlereyen als: (1) Das Jüngste Gericht/ so Christus in den Wolcken mit seinen Außerwehlten hält. (2) Die Historia der Königin Jesabel. (3) Samsons Bildnis. Darnach siehet man noch 6. Taffeln.

Auff der ersten ist abgemahlet Solon einer aus den 7. Weisen

sen der Welt / dessen Sprichwort: Bedencke das Ende.

Auf der andern Numa Pompilius der andere Römische König.

Auf der dritten Lycurgus, dessen Sprichwort war: Die Bürger sollen die allerbeste Schantz und Mauer seyn.

Auf der vierdten Minos ein Gesetz-Geber der Cretenser.

Auf der fünfften Moses.

Auf der sechsten Christus.

Vor dieser Stube stehet eine grosse Taffel / darauff der Athenienfische Rath gemahlet ist. Dabey sind 9. Vorsteher / der erste war König. Der ander Archon ein Fürst. Der dritte Polemarchus ein Kriegs-Oberster. Die übrigen 6. waren genennet Gesetz-Geber sampt

sampt dem Frieden. Dabey stehet geschrieben: Den Frieden wünschet iedermann. Unten ist geschriebē: Nichts ist über den Frieden; Auf der lincken sind auch 3. Gesetz-Geber mit dem Bildnis Martis, dabey ultimum remediū, dis ist das beste Mittel. Untē aber: Nichts ist besser als der König. Darnach stehet: Σωτῆρες, Diese sind Beschützer des gemeinen Volckes.

2. Die Gerichts-Stube.

In dieser Stube findet man künstliche Mahlereyen / als nemlich auf der ersten Taffel das Jüngste Gericht.

Auf der andern die Historia Ananiæ und seines Weibes Saphiræ, von dem entwendeten Gelde des verkaufften Ackers davon in der Apostel Geschicht 5. Cap. zu lesen. Hier-

Hierbey befinden sich andere Gemälde/ als: 1. Die Gerechtigkeit. 2. Das Bürgerliche Recht mit einem Buch und Schwerdt in der Hand/ in dem Buch lieset man in legibus salus, das ist/ in den Gesetzen bestehet alles Glück. Auf dem Scepter stehet/ & prohibet, daß ist: er gebeut und verbeut/ auf der 3ten Seiten prudentia die Vorsichtigkeit/ hat ein doppeltes Gesicht/ in der Hand aber eine Schlange und Spiegel. Auf der 4ten stehet conscientia das Gewissen/ hält ein Hertz in der Hand/ darauff stehet: sich selbst erkennen.

Auff der 5ten Clementia, die Saufftmüthigkeit/ hat drey Pfeile und Spieße/ auch einen Löwen.

Auf

Auf der 6ten Mora die Langsamkeit / hält in der Hand einen Zaum und Schild-Kröte / dabey stehet: Eile mit weile.

Vor dieser Stube hängt eine Taffel darauff ist abgemahlet das Areopagitische Gerichte. Vor dem Richter stehen 2. Gefangene / dabey stehet geschrieben: sine colore, das ist / man solle ohn alles Ansehen richten. Zu den Füssen stehet Ἀπαθῶς das ist / man solle richten ohne alle passion, obenan stehet Ἀδώρως, das ist / diese Richter lassen sich nicht bestechen.

3. Die Bau Stube.

Vorn ausserhalb der Stube ist Syrus König zu Syracus, und neben ihm der berühmte Baumeister Archimedes abgemahlet. Archimedes deutet

auf

auf einen alten Thurn / neben ihm sind unterschiedliche Instrumenta, so die Bauleute gebrauchen / abgemahlet. Diese Bau-Stube ist 4. eckicht / und in 2. Stuben abgetheilet. Die erste wird genannt die Proviant-Stube / in dieser sind abgemahlet die Augspurgische von Anno 1548. her gewesene Proviant-Meister.

Auf der einen Seiten ist abgemahlet die wolfeile Zeit / auf der andern aber die theure.

In der Bau-Stuben sind abgemahlet die Wappen / der Bau-Herren. In dieser Stuben ist auch das Conterfait des Käysers Maximiliani und Caroli V. von Wasser-Farben künstlich gemahlet.

4. Die

4. Die Steuer-Stube.

Vor dieser Stube ist Concordia, das ist/ die Göttin der Einhelligkeit abgemahlet/ mit Gold bekleidet/ ist mit Gold/ Aehren Weintrauben und Edelgesteinen vermischet gekrönet/ in der rechten Hand hält sie einen Oel-Zweig/ mit der lincken zeiget sie auff eine arme Frau. Bey dieser Göttin stehen 6. in Sammet und Seiden bekleidete Bürger. Der erste hat in der Hand ein Büschlein mit Aehren/ und bedeutet das Geträide. Der ander einen Weinbecher. Der dritte ein Haus/ und bedeutet die Steuer von den Häusern. Der 4te eine Schale mit Gold/ und das bedeut die Geld-Steuer. Der 5te eine Schale mit Confect.

Der

Der 6te ein Stück Sammet. Unten bey den Füssen der Jungfrauen stehet ein offener Kasten voll Gold und Silber und gülden Ketten / dabey stehet geschrieben: Nervus Reipublicæ, item, Alentes alo. Das ist: In diesem bestehet das Glück der Republic. Item / ich ernehre meine Ernehrer.

Darneben ist abgemahlet Discordia, die Göttinn der Uneinigkeit. Darbey stehen sehr arme und elende Bürger / die Göttinn ist mit Gänse-Blumen gekrönet. Die Bürger præsentiren dieser Göttinn ein Glas voll Wasser / Nüsse / Holtz-Aepffel ꝛc.

Unten zu den Füssen stehet ein leerer Kasten / mit dieser Beyschrifft: Vana est sine viribus ira. Das ist: Ohne

Ohne Geld und Gut/
Ist vergebens der Muth.

Die iezt gemeldte Steuer-Stube.

Diese ist in 2. Stuben abgetheilet/ in der ersten warten die Bürger/ wañ sie wollen Steuer geben/ in der andern sitzen die Herren so die Steuer einnehmen. In dieser sitzen 2. gemahlte Jungfrauen/ die verwahren einen Gold-Kasten. Die/ so auff der rechten Seite sitzet/ hält in der einen Hand den Eyd-Staab/ in der andern 2. Schlüssel/ zum Zeichen der Verwahrung des Goldes.

Die andere Jungfrau hält in der rechten Hand das Steuer-Buch/ darinnen die Häuser und Garten der gantzen Stadt auch alle Inwohner. Hält dem

Fin-

Finger zum Mund / anzudeuten / daß die Einkünffte der Steuer sollen verborgen bleiben. Unten an dem kleinen Schilde stehet in Latein der Spruch Matth. 22. Gebet dem Käyser was des Käysers ist / ꝛc.

Neben diesem Schild siehet man die Wappen der Steuer-Einnehmer / darbey in Latein geschrieben: Aus des Allerhöchsten mildreichen Gottes Güte und Vorsorge durch Käysers Caroli V. allerseeligsten Angedenckens / Verordnung und Gnad / haben von dem Jahre nach Christi Geburt Anno 1548. mit höchstem Nutzen gemeiner Stadt das Einnehmer-Amt mit fleissiger Sorgfältigkeit in dieser Ordnung verwaltet.

Un-

Unter dieser Hn. Steuer-Meister Taffel stehet der Lateinische Spruch Pauli zu den Rom. 13. GOtt gebühret die Anbetung/ das Opffer / halt und Bewahrung seiner Gebote.

Es ist auch Christus der Herr alhier abgemahlet / welcher seine lincke Hand an die Brust legt / mit der rechten hält er 2. Finger in die Höhe/ und spricht den Spruch Pauli Ephes. 6. Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Hertzens als Christo.

Gegenüber ist ein doppelter Adler abgemahlet / hält in seinen Klauen Scepter und Schwerdt mit dieser Beyschrifft: Bonis

Bonis alas, malis ungues.
Den Frommen den Schutz/
Den Bösen den Trutz.

In der äussern Steur-Stube.

Sind 7. Engel mit den 7. Gaben des H. Geistes künstlich gemahlt. Der erste Engel hat ein Sieb/ dabey diese Worte zu lesen: ad cribrum, gleichwie das Sieb das Gute behält/ und das Böse verwirfft/ also auch die Weißheit verwirfft das Böse/ und behält das Gute.

Der 2. Engel/ nemlich der Verstand/ hat einen Stern/ mit dieser Beyschrifft: Deum sequere.

Der 3te Engel/ der Rath/ hat ein Hertz in der Hand/ dabey zu lesen: pectora sunt potiora manu, das Hertz ist fürnehmer als die Hand.

Der

Der 4te der Geist der Stärcke / hat einen Ring mit einem Demant / dabey geschrieben / tu nec cede malis, sey standhafftig in Widerwärtigkeit.

Der 5te die Wissenschafft / hat in der Hand ein Buch darinn stehet / nec fallo, nec fallor, ich betriege nicht / und werd auch nicht betrogen.

Der 6te der Geist der Gottseeligkeit / zeiget nach dem Himmel.

Der 7te die Furcht GOttes / zeiget mit dem Schwerdt gen Himmel / dabey stehet geschrieben / hunc timete, diesen fürchtet. In der lincken Hand hat er einen Todten-Kopff.

Darnach kommt man in den Saal / darinn das Urtheil der Maleficanten gesprochen wird.

wird. Dieser Saal ist mit weissem Marmor gepflastert.

Jetzo folget der obere Saal des Rath-Hauses.

Dieser Saal hat 52. Fenster. Oben unter dem Boden ist ein Triumph-Wagen abgemahlet / darauff sitzet die Göttin der Weißheit / und wird von vielen Rechts-Gelehrten gezogen. Auff der rechten Seiten wird er von 3. Jungfrauen begleitet / nemlich von der Gerechtigkeit / Stärcke und Friede. Auff der lincken ist erstlich Jungfrau Clementia, die Sanfftmüthigkeit / neiget den Scepter, hat auch den Blitz des erzürneten Gottes Jovis unter den Füssen / zum Zeichen / daß man nicht allezeit in der furie zuschlagen solle. Die ander

Jung-

Jungfrau ist Victoria, der Sieg/hat einen Lorbeer-Zweig. Die dritte heist Abundantia eine Göttin des Uberflusses.

Um den Triumph-Wagen her schweben etliche Engel mit dieser Beyschrifft: per me Reges regnant, durch mich herschen die Könige.

Auf der andern Taffel sind die Baumeister/ sampt der Bau-Kunst abgemahlet/ dabey stehet geschrieben: civitates condiuntur das ist: durch solche Meister werden solche Städte erbauet.

Auf dem 3ten Blatt sind abgemahlet die Krieges-Räthe sampt Wehr und Waffen/ dabey die Krieges-Götter/ dabey geschrieben: Hostes arcentur,

das ist: durch diese werden die Feinde abgetrieben.

Oben an diesem Saal sind noch 8. kleine Taffeln.

Auf der ersten ist gemahlt die Göttin Pallas mit 7. freyen Künsten/ dabey geschrieben: Juventus sapit, die Jugend wird dadurch verständig.

Auf der andern ist die wahre Religion mit einem Creutz und Kelch/ dabey geschrieben: cœlum aperitur, durch die Religion wird der Himmel aufgeschlossen.

Auf der dritten ist eine arbeitsame Jungfrau mit einem Hammer/ dabey geschrieben: Nemo otiosus, das ist: niemand solle müssig seyn.

Auf der 4ten Taffel ist Industria, der Fleiß/ hat einen

Baum

Baum und Bienen-Korb / dabey geschrieben: Cives propagantur, auf solche Weise kommen die Bürger auf.

Auf der 5ten die Tugend neben einer Apotheken. Diese Jungfrau wird genennet Sanitas, die Gesundheit / dabey stehet geschrieben: Procul Parcæ, das ist: weit davon mit dem Tod.

Auf der 6ten Taffel eine Küche / darinn ein Koch ist / heist Abundantia oder Uberfluß. Dabey geschrieben Omnia & ubique allenthalben in Uberfluß.

Auf der 7. die Gerechtigkeit mit einer Lilien und Scepter, über dem Haupt ein Stern / dabey geschrieben / bonus ri-

det, malus plorat, der Fromme lachet / der Böse weinet.

Auf der 8ten ist die Jungfrau Redligkeit / hat güldene Geschirr mit Kauffmanns-Waaren / misset auch mit der Elen ein gülden Stück / dabey geschrieben: Bona fide, redlich.

An dem Himmel dieses Saals sind noch 21. kleine Schilde / mit Käyser- und Königlichen Symbolis.

Im ersten Schilde ist eine Jungfrau / Nahmens Religio, dabey stehet ein Löwe / welcher in einen Spieß beisset / mit dieser Beyschrifft: Væ illi, wehe ihm. Dieses Symbolum führete Gildebertus König in Oesterreich.

Im andern Schilde stehet ein Vogel auf einer Kugel / dessen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=0146

sen Nest zerstört / mit diesem Sentenz: Dominus providebit, der HErr wird schon Vorsehung thun. Dieses war Abrahams Symbolum Gen. 22.

Im 3ten Aureum vellus, der güldene Fluß / mit diesem Sentenz: Pretium non vile laboris, dieser Lohn ist aller Arbeit werth. Dieses war ein Symbolum Philippi des frommen Hertzogen in Burgundien ꝛc.

Im 4ten ein Thier / so halb ein Steinbock und halb Fisch / sampt einem Adler mit diesem Sentenz: Virtute astra vadunt, durch die Tugend wird der Himmel bewegt. Dis war ein Symbolum des Käysers Rudolphi II.

Im 5ten eine Hand aus der Wolcken mit einem Oel-Zweig

und Streit-Hammer mit diesem Sentenz: Utrum libet, was dir gefällt / Fried oder Krieg. Dis war Käysers Rudolphi I. Sprichwort.

Im 6ten eine eiserne Hand in den Wolcken / hat einen Spieß / mit diesem Sentenz: Tolle moras, warte nicht lang. Dis war Käysers Alberti I. Sprichwort.

Im 7. ein Sieges-Kräntzlein / mit diesem Sentenz: Certantibus legitimè, die so ritterlich kämpffen / sollen dieses Sieges-Kräntzlein auch erhalten / 2. Thes. 2. 3.

Im 8ten sind 2. grüne Oel-Zweige / mit diesem Sentenz: Deo volente, wann GOtt will. Dis war ein Sprichwort Godefridi Königs zu Jerusalem.

Im

Im 9ten eine Hand mit einem Flegel/ mit diesem Sentenz: Telum virtus facit, die Tugend macht aus iedem Holtz einen Pfeil. Dis war ein Sprichwort Ernesti Ferrei Ertz-Hertzogs in Oesterreich.

Im 10ten ein fliegender Drach mit diesem Sentenz: Non minor est virtus, quam quærere parta tueri. Der da samlet/ und der das gesamlete erhält/ sind beyde Lobens werth!

Im 11. ist Neptunus der Wasser-GOtt/ mit diesem Sentenz: Latet altius, es ist tieffer als man vermeinet. Dis war ein Sprichwort/ Ladislai Königs in Ungarn.

Im 12ten sind 2. Füsse/ deren einer abgebroche/ uñ auf einer Steltzen stehet/ mit diesem

Sentenz: Stat adhuc, er stehet noch.

Im 13. ist ein Säbel so einen Knopff von einander schneidet / dabey dieser Sentenz: Tanto monta, das ist: komm nur her / wann du noch mehr umb den Kopff haben wilt.

Im 14. ist Holtz und Feuer / mit diesem Sentenz: ante ferit quam flamma micet, das ist: man muß vorher an den Feuerstein schlagen / ehe das Feuer heraus springet. Dis war ein Sprichwort Philippi Audacis Hertzogen in Burgundien.

Im 15ten ist ein Adler / so in die Sonne hinein schauet / mit diesem Sentenz: Firmatum cœlitus omen, die Weissagung ist vom Himmel bestättiget.

Im

Im 16. ein Schwerdt mit einem Buch/ mit diesem Sentenz: Hic regit, ille tuetur, das ist: das Buch regieret / und das Schwerdt beschützet. Dis war ein Sprichwort Friderici 3. Römischen Käysers. Hiebey stehet auch eine Jungfrau so Kertzen ausleschet.

Im 17ten sind 2. Säulen/ mit diesem Sentenz: Plus ultra, noch weiter. Dis war ein Symbolum Caroli V.

Im 18ten ein 2. köpffichter Adler auf einer Welt-Kugel/ mit diesem Sentenz: Christo duce, mit Christi Hülffe. Dis war ein Symbolum Ferdinandi III. Röm. Käysers.

Im 19ten ist das Glück/ mit diesem Sentenz: Audaces fortuna juvat, wagen gewinnet.

War ein Symbolum Caroli Ertz-Hertzogen in Oesterreich.

Im 20. eine Welt-Kugel und zerbrochen Rad / mit diesem Sentenz: Per tot discrimina, durch so viel Gefahr.

Im letzten ein Apffel / darauf ein Schwerdt / mit diesem Sentenz: Etiam majora, ich hoffe noch grössere und höhere Dinge.

Zwischen den Ober-Fenstern sind noch 24. nackende Kinder in unterschiedlichen posituren.

Uber dem ersten Portal dieses Saals stehet diese Uberschrifft:

S. P. Q. A.

Senatus Populusque Augustanus fieri curavit. Ao. Christi 1620.

Das ist:

Der Rath und die Augspurgische Bür-

Bürgerschafft hat dieses Rathhauß bauen lassen Anno 1620.

Unter dieser Schrifft sind unter einem Adler die 4. Augspurgische Flüsse / als nemlich die Wertach / Lech / die Sinckhell und Brunnen-Wasser sehr kunstreich gemahlet. Neben diesem Wasser sind 2. Göttinnen abgemahlet / bey der ersten stehet ein Griechischer Spruch: Unter den grösten Gaben Gottes ist das Wasser. Bey der andern stehet: Aus dem Wasser entspringet alles Gute.

Uber dem andern Portal stehet auf Lateinisch: Dieses Rathhauß ist erbauet und vollendet worden / in der Regierung Ihrer Käyserlichen Maj. Ferdinandi II.

Die

Die Herren Stadtpfleger/ so den ersten Stein daran gelegt/ waren damalen

Herr Hieronymus Walter/ Herr Bernhard Rechlinger, Herr Johann Fugger der ält er/ Herr Conrad Peutinger, Herr David Welser.

Bau-Herren.

Herr Constantinus im Hoff/ Herr Johann Bartholomæus Welser, und Herr Wolffgang Paller.

Noch über diesem Portal stehet eine vermeinte Göttin Cybele, so vormalen eine Beschützerinn dieser Stadt gewesen/ mit dieser Beyschrifft: Amor civium, die Liebe der Bürger. Dabey stehet noch Pallas, eine Göttin der freyen Künste/ mit dieser Beyschrifft: Tutela Principum, ein

ein Schutz der Fürsten. Auf der einen Seiten dieses Saals stehen 8. Römische Christliche Käyser/ der eine Carolus Magnus, dessen Sprichwort: Nihil deest Christiano, einem Christen mangelt nichts.

Der 2. Carolus V. dessen Sprichwort: veni, vidi, vicit Deus. Ich bin kommen / ich habs gesehen / GOtt aber hat obgesieget.

Der 3te Constantinus Magnus, der 41. Römisch. Käyser. Dieser hat bey dem Creutz im Schilde [illegible], das ist: mit GOTT wollen wir Thaten thun.

Der 4te ist Theodosius Magnus, dieser hatte für sein Sprichwort: Odor virtutis melior, der Geruch der Tugend

Der 5te Otto Magnus, dieser hatte für sein Sprichwort: Odor virtutis melior, der Geruch der Tugend ist über den Geruch des Gewinstes.

Der 6te ist Henricus II. mit diesem Sprichwort: Ut vivat pius, pereat Impius, daß der Fromme lebe / soll der Gottlose umkommen.

Der 7te Barbarossa, dessen Symbolum: ex Aquis renatus, in aquis denatus, das ist: Ich bin in Wasser gebohren / und im Wasser gestorben / das ist: erstlich ist er getauffet / darnach im Fluß ertruncken.

Der 8te Maximilianus I. Austriacus, mit diesem Sententz: Medium tenuere beati, das Mittel ist GOtt lieb.

Auf der andern Seiten in diesem Saal stehen die 8. Heidnische Käyser.

Der

Der erste ist Aurelius mit seinem Sprichworte: Clementer age, si vis vincere, sey gütig/ wann du wilt überwinden.

Der 2. Severus, dessen Sprichwort: Omnia fui, & nihil expedit, ich bin alles gewesen/ und hat mir doch nichts genutzet.

Der 3te Antonius Pius, mit dem Sprichwort: Ne pereat civis, vivat hostis, damit der Bürger nicht umkomme/ soll man so gar den Feind lassen leben.

Der 4te ist Vespasianus, mit diesem Sprichwort: lucri bonus odor, der Gewinn ist ein guter Geruch.

Der

Der 5te Trajanus, dabey: Si bonus pro me, si malus contra me. Wann die Frommen mit mir seyn / und die Bösen wider mich / alsdann stehet es gut um mich.

Der 6te ist Octavianus, dessen Symbolum: Eile mit weile.

Der 7te Julius Cæsar, dessen Sprichwort: Veni, vidi, vici, das ist: Ich bin kaum kommen / den Feind kaum angesehen / und ihn gleichsam im ersten Angriff überwunden.

Der 8te Alexander Magnus, mit dem Sentenz: Nihil sufficit pagano, dieser Heydnische König läst ihm nicht begnügen.

Zwischen diesen Käysern auf ieder Seiten stehen 6. Frauen-Historien.

Als 1. die Historia Jahels, wie sie Sisaræ einen Nagel durch den Kopff geschlagen.

2. Die Historia der unschuldigen Susannæ.

3. Die Historia von der Königin Esther in ihrem Buch am 5. 6. 7. und 8ten Capitel.

4. Die Historia Judith davon in ihrem 8. Cap.

5. Die Historia der Mutter der Maccabæer, wie Antiochus ihren 7. Söhnen / Hände und Füsse hat lassen abhacken 2. Macc. 7. Cap.

6. Die Vermählung Saræ mit Tobia.

7. Des Athenienſischen Fürsten Pericles züchtige Tochter mit

mit einem Spinn-Rocken/ um welche 2. Jünglinge werben/ da dann einer sehr reich/ aber ungelehrt. Der andere arm/ doch aber gelehrt/ so hat der Vater doch dem armen die Tochter gegeben/ und gesagt/ es wäre besser noch reich werden/ als ietzt reich seyn.

8. Des Ovidii Gedichte. l. 6. Metamorph. Die unglückliche Mutter Niobe/ sampt ihren Kindern/ deren 14. halb Söhne und halb Töchter/ und wegen ihrer Schöne/ deren sich die Mutter übernommen/ und deßwegen sich der Latonæ vorgezogen/ von ihren Kindern Apolline und Diana zu todt geschossen/ die Niobe aber in einen Felsen vor lauter Hertzeleid verwandelt seyn solle.

9. Die

9. Die Königin Tomyris, welche Cyrum überwunden/ und sein Haupt in ein Geschirr voll Menschen-Blut gestossen/ weilen derselbe ihren Sohn umgebracht/ mit diesen Worten: Filii mei sanguinem hausisti & meum sitisti Cyre, at ego cruore te saturabo, das ist: Du hast Cyre meines Sohns Blut begierig getruncken/ desgleichen hat dich nach dem meinen gedürstet/ so will ich dich nun mit Blute sättigen.

10. Die Königin Artemisia, welche ihren Ehe-Gemahl/ den König Mausolum so sehr geliebet/ daß sie ihm kein ander Begräbnis gönnen wollen/ als ihren Leib. Darum hat sie ihn lassen zu Pulver brennen/ und seine Asche in Wein getruncken.

11. Lu-

11. Lucretia, nachdem sie mit Gewalt von Sexto Tarquino geschändet/ sich selber mit einem Messer erstochen und gesagt: Quid salvi potest esse mulieri pudicitiâ amissâ, das ist: Was kan gutes an einer Frauen seyn/ welche die Keuschheit (ob wol mit Gewalt) verlohren hat.

12. Semiramis Königin in Assyria, welche nach ihrem abgestorbenen König Nino so lang regieret/ biß ihr Sohn Ninus zum rechten Alter gelanget.

Dieser Saal ist gepflastert/ mit weiß- roth- und blauen Marmor.

Darnach folgen die 4. Fürsten-Stuben.

In der ersten ist zu sehen Alexan-

lexander Magnus sampt Hephestione, wie er des Königs Darii Gemahlin/ sampt seinen 2. Töchtern beschützet/ dabey stehet: Caste habendos, das ist: meine Gefangene sollen ihre Keuschheit unverletzet behalten. Unten aber stehet: Hoc est vincere, sich selbst überwinden/ heist recht überwinden.

Auf der andern Taffel ist Virginius ein Römischer Rottmeister/ wie er seine Tochter Virgineam erstochen/ weilen er sie sonsten vor der Unkeuschheit Claudii Appii nicht errettē kunte. Dabey ist geschrieben: Virtus ne major an scelus? Wer ist Meister die Tugend oder die Missethat?

Auf der 3ten Taffel ist Scipio ein Feld-Obrister/ welcher

zu

zu Carthago in Hispanien sich gegen den Armen sehr gütig erzeiget / dabey sind diese Worte: An virtus altius ire potest? kan auch die Tugend noch höher steigen?

Nach diesem sind noch 6. Gottselige Röm. Käyserinnen / als:

1. Helena Constantini Magni Mutter.

2. Agnes Käysers Henrici 3te Gemahlin.

3. Pulcheria Käysers Theodosii Enckel / und Martiani Eh-Gemahlin.

4. Richardis Käysers Caroli Crassi Ehe-Gemahl / welche 12. Jahr mit ihrem Ehe-Gemahl in Keuschheit gelebet / ist aber von ihm unschuldiger Weise verstossen worden.

Nach-

Nachdem sie aber ihre Unschuld durch ein glüendes Eisen probirt, ist sie in Elsas im Kloster gestorben.

5. Chunegundis Käysers Henrici 2. Ehe-Gemahl / welche nachdem sie auch ihre Jungfräuliche Reinigkeit durch ein glüendes Eisen probirt, hat sie ein Kloster lassen bauen / darinnen sie in grosser Heiligkeit gelebt und gestorben.

6. Die Käyserin Hildegardis, Caroli Magni Ehe-Gemahl.

Der Ofen / welcher sehr kunstreich gemacht / hat 800. fl. gekostet.

Die andere Stube gegen dem Fisch-Marckt.

In dieser Stube sind auch kunstreiche Mahlereyen.

Als

Als 1. Sedechias, dem 2. Propheten weissagten: Jeremias sagte Sedechias wird gefangen nach Babylon geführet werden. Ezechiel aber sagte / er werde Babylon nicht sehen. Beydes war wahr / indem dem gefangenen Könige die Augen ausgestochen worden / daß er zwar also gefänglich nach Babylon geführet / aber doch Babylon nicht gesehen. Hierüber stehet geschrieben: Dei sortes ratæ, was GOtt beschlossen / muß geschehen.

2. König Balthasar / wie er die Mahlzeit gehalten / sampt der gantzen Historia Dan. 5. dabey geschrieben: Servite Domino in Timore, dienet dem Herrn mit Furcht.

3. Die

3. Die Historia des Königs Ahasveri mit Mardochæo und Haman, Esther am 2. Cap. Dabey geschrieben: Consilium malum consultori pessimum, Untreu trifft seinen eigen Herren.

Darnach folgen die 6. Alter der Welt.

1. Adam mit dem Apffel in der Hand. Gen. 2. 3.

2. Noah Gen. 6.

3. Abraham und Isaac. Gen. 22.

4. Moses mit 2. Taffeln der Zehen Gebote GOttes. im 2. Buch Mosis am 31. und 34. Cap.

5. Salomon mit einem Buch / von welchen zu lesen 1. Reg. von 1. bis 11. Cap.

6. Christus mit der Welt-Kugel / Matth. 28. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Auf dem Ofen so 800. fl. kostet / und nur von Hafner-Werck gemacht / ist Vulcanus ein Feuer-Gott / wie auch Mercurius, Venus, und Saturnus.

Die 3te Fürsten-Stube.

Hierinn siehet man folgende Gemälde.

1. Käyser Carl V. wie er sampt den Churfürsten über den Wein-Marckt gehet / vorhabens Hertzog Heinrich von Weymar die Lehn zu geben.

2. Kommen drey Churfürsten mit ihrer Reuterey / für das Theatrum, fallen dem Käyser zu Fuß / und bitten Mauri-

tium

tium zu einem Churfürsten zu erwehlen. Der Käyser antwortet durch den Churfürsten von Mäyntz / und befiehlt daß Mauritius kommen soll.

3. Macht ihn der Käyser zum Churfürsten / giebt ihm das Fähnlein in die Hand / und giebt ihm damit alle seine Länder in Sachsen zu Lehn.

Nach diesen Stücken sind noch andere kunstreiche Schildereyen zu sehen / als:

1. Der Wille des Menschen mit einem Schiffe.

2. Der Verstand mit einer Schlangen und Kugel.

3. Der wahre Glaub mit einem Eifer.

4. Die Macht / dabey ein Löw und Scepter, auch cornucopia und Uberfluß alles Dinges.

5. Das Ansehen sampt Jupiter.

6. Die Glückseeligkeit.

Die 4te Fürsten-Stube.

In dieser sind abgemahlet.

1. Democratia, oder das Regiment in welchem das Volck herrschet/ dabey stehet: Res mala multorum Imperium, das ist/ viel Köpffe regieren selten wol.

2. Aristocratia, oder das Regiment in welchem nicht alle/ sondern nur die fürnehmsten der Stadt regieren/ wie in Venedig. Dabey stehet geschrieben: Nec unus, nec omnes, weder einer/ noch alle.

3. Monarchia, wo nur einer regieret. Dabey/ Rex unicus esto, es soll nur ein König seyn.

Nach

Nach diesem sind noch 6. Contrafaits zu sehen/ als:

1. Cornelii Balbi. Marci Tiii. 3. Publii Quinti Vari. 4. Drusi. 5. Augusti Cæsaris. 6. Rhæti.

An dem Ofen so 500. fl. kostet/ stehen die 3. Göttliche Tugenden/ als Glaub/ Hoffnung/ Lieb.

Oberhalb dieser Fürstlichen Stuben sind noch 4. andere.

Auf der einen Seiten 2. In diesen wird alle Dienstag und Sonnabend das Pfleg-Ampt der Witwen und Wäysen gehalten.

Die andere Stube nach dem Bäyerland hin/ sind vor die Schreiber im Proviant-Amt.

Es ist noch eine geheime Rüst-Kammer/ darinn viel

kostbare Kriegs-Munition und Raritæten auf behalten werden.

So viel sey nun im kurtzen Begriff gemeldet von dem Welt-berühmten Augspurgischen Rathhause.

Das Zeug-Hauß bestehet in 12. Zimmern voller Rüstung/ und allerhand Gewehr. Unten stehen auf die 200. Stücke/ darunter ein Ledernes/ so leicht mit zu führen. Hat eben die Würckung wie eines von Ertz/ kan auch so offt losgeschossen werden. Noch ein anders von Messing/ und starck übergüldet. Noch ein ledernes mit Kupffer überzogen 12. Werckschuh lang. 4. Carthaunen. 18. Schlacht-Schwerdter/ so der Churfürst von Sachsen/

Johann

Johann Georg I. dieses Nahmens/ dahin verehret. Nachdem ich mich alhier etliche wenige Tage aufgehalten / und so viel mir erlaubt wurde besichtiget/ continuirte ich meine Reise nach

Landsberg 6. Meilen.

Eine gemeine Bäyrische Stadt am Leg-Fluß gelegen/ Hat auf dem Berge ein festes Schloß und Jesuiter Collegium / in der Stadt hats einen schönen Brunnen. Folgends nach

Kauffbeuren 3½. Meilen.

Eine kleine freye Reichs-Stadt im Argöw am Fluß Wertach gelegen. Ist meistens der Evangelischen Religion zu gethan.

Füessen 6. Meilen.

Eine kleine und arme Stadt/ gehöret dem Bischoff von Augspurg/führet im Wappen 3. Füsse. Es ist auch alhier ein Schloß und reiches Benedictiner-Kloster. Von hier reiete ich durch das Gebirge bis

Inspruck 10. Meil.

Das Tyrolische Wappen ist ein rother Adler/ mit einer gelben Kron.

Dis ist die Haupt-Stadt in der Graffschafft Tyroll am Fluß Inn gelegen/ ietzo Ihr. Durchl. Herren Hertzogen von Lothringen Residentz. Die Stadt ist zwar nicht fest/ doch aber dermassen mit Bergen umgeben/ das ein Feind hundertmal würde den Kopff kratzen/

tzen / ehe und bevor er Inſpruck ſehe. Die Häuſer in der Stadt ſind prächtig gebauet.

Es werden auch alhier viel koſtbahre Schätze und raritäten gezeiget / als erſtlich in der Franciſcaner-Kirchen ſtehen 18. Ehrne Statuen, ſo zehen Schuh hoch / eine iede Statua wird 3000. thlr. an der Materia geſchätzet.

In dieſer Kirchen iſt auch eine Capelle genandt die ſilberne Capelle / in deſſen Eingang der Philippinæ Welſerinnen Grabmahl in Alabaſter. Nicht weit davon liegt Ferdinandus Ertz-Hertzog von Oeſterreich / welcher die Welſerin ſich in ſeinem Todt-Bette hat trauen laſſen. Sie wird die ſilberne Capelle genennet / wei-

len die Altar-Taffeln meistens von Silber/ und auch unterschiedliche Geschichte künstlich in Silber ausgestochen.

Vorm Rath-Hause ist ein 3. eckigtes Dach aus purem Golde.

Im Schloß sind schöne Gallerien, Säle und Kunst-Kammern/ darinn allerhand Raritäten/ als:

Franciſci I. Königs in Franckreich Waffen/ so er vor Pavia getragen. Noch die Waffen des Solimanns. Allerhand Türckische Kleider. Das Bildnis Agæ, und eines andern Türckischen Baſſæ so gefangen worden.

Ein ander Saal ist voller geharnischter Männer zu Pferd. Die Rüstung Käysers Maximili-

miliani I. noch die Rüstung eines gewaltigen Riesen sampt dem Pferd. Eines Zwergen. Die Haut eines Pferdes/ und Kleidung eines Pagien, so den Hals gebrochen.

Noch ein Saal voller Harnisch der meisten Käyser des Hauses Oesterreich.

Noch des Hertzogen und anderer teutschen Fürsten/ so sie in den Kriegen geführet/ sampt ihren Conterfaiten und Nahmen.

Noch siehet man hier einen eisernen Stuhl/ darinn sich einer selber fängt. Eine Orgel/ die lautet als ein Lerchen-Gesang.

Item Judas Strick daran er sich erhencket/ den der Haupt-

mann Schertel solle von Rom dahin gebracht haben.

In einer andern Gallerie siehet man schöne Mahlereyen. Ein Kunst-Stück eines Ungerischen Herren / welchem eine Picke durchs Aug und durchs Gehirn gestossen / und doch nicht tödtlich gewesen.

Noch siehet man einen Kasten stehen so 12. Schuh hoch und 6. breit / darinnen schöne Stücke von Alabaster und Marmor schön ausgearbeitet / dessen Farbe und Glantz überaus schön. Noch viel schöne Chrystallene Gläser / allerley Corallen / noch viel Agtsteine / ein Krug von terra sigillata Eine Ganß und vielerley Vögel aus Chrystall. Item Vögel / so ein Mensch (der von Natur

tur auff dem Bauch liegen müssen / dann beyde Arme und Hände waren ihm auf dem Rücken zusammen gewachsen) mit dem Zähnen gemacht.

Noch viel gemahlte Bücher / darunter eins die Ordnung der Käyser vom Julio Cæsare an biß auf Rudolphum II. in grossen Blättern zu Pferde künstlich abgemahlet / dabey ihr Leben in Latein künstlich beschrieben. Allerhand rare Sachen aus Helffenbein. Viel alte Müntzen und Gnaden-Pfennige von Julio Cæsare her / biß an Heraclium. Nachdem ich allhier alles besichtiget / was mir erlaubt wurde zu sehen / reisete ich gerad fort durch Tyroll / und hielt mich in andern Städten nicht lang auf / sintemah-

mahlen an keinem Orte in Teutschland so theuer zehrē ist/ als in Tyroll. Von Inspruck kam ich nach

Brixen 11. Meilen.

Eine Bischoffliche Stadt in Tyroll/ der Bischoff ist mit einer aus den Reichs-Fürsten in Geist- und Weltlichen Absolut/ ausser daß er den Bischoff von Saltzburg vor seinen Ertz-Bischoff erkennet. Er hat das Gebiet über die 800000. Seelen.

Das Schloß liegt auf einem Hügel/ und wird für unüberwindlich gehalten.

Der rothe Wein ist hier sehr berümbt/ und wird in weite Länder geführet. Das Erdreich ist hier vor andern Tyrolischen

lischen Orten noch ziemlich fruchtbar.

Das Wasser ist auch viel gesunder hier als es sonsten in Tyroll pflegt zu seyn. Es ist ein Brunn aldar / der Jungfrau-Brunn genandt / dessen Wasser soll unterschiedliche innerliche Leibes Beschwerungen curiren.

Botzen 6. Meilen.

Dis ist eine grosse Stadt und berümbt wegen der 4. Jahr-Märckte so da gehalten werden / ieder Marckt währet 14. Tage. Die Ochsen pflegt man hier mit Eisen zu beschlagen.

Scotus schreibt in seinem Itinerario, daß die Herren von Botzen einsmahls in dem Wein-Garten einen grossen Hund

Hund vor einen Beeren erschlagen / und gefressen / Kopff und Füsse an die Thore genagelt. Folgends biß

Trient 7. Meilen.

Eine grosse Stadt / ist halb dem Bischoff / der daselbst residirt unterworffen. Liegt am Fluß Athesis. Im ersten Theil der Stadt redet man teutsch / im andern Italiänisch. Der Bischoff dieses Orts ist ein Reichs-Fürst und suffraganeus des Patriarchen von Aquilea, hat in seiner Weltlichen Jurisdiction über 60000. in der Geistlichen aber auff die 200000. Seelen.

In der Kirchen ist das Tridentinische Concilii gehalten worden / welches angefangen Anno 1546. und sich geendet

Anno

Anno 1563 allwo viel vornehme Personen zusammen kommen/ als 7. Cardinäle. 3. Patriarchen. 33. Ertz-Bischöffe. 234. Bischöffe. 7. Aebte. 7. Generales der Geistlichen Orden. 146. Theologi 4. Juristen. 11. Vicarii der Bischöffe/ ausser anderer Käys. und Königl. Legaten, wie man in Topologia Tyrolensi pag. 150. lieset. Noch ist alhier eine Capelle/ in welcher der H. Apostel Paulus mit einem Creutz in der Hand abgemahlet: Franciscus aber der Minoriten-Ordens-Stiffter/ der sonsten ein Creutz führet/ hat ein Schwerdt in der Hand. Die Ursach dessen solle seyn/ daß ein Bischoff nach Trient auffs Concilium gereiset/ vorhabens den Minoriten-Or-

Orden gäntzlich auszurotten. Dem Priester aber / der über dieser Capelle zu gebieten hatte / träumme te / als ob das Bildnüß Pauli den H. Franciscum anredete / und sagte: Mein Francisce, wie kanstu zulassen das dein H. Orden solle gäntzlich ausgerottet werden? Franciscus aber solle geantwortet haben / ich muß es geschehen lassen / dann ich hab kein Schwerdt wie du / daß ich mich defendiren könte / worauf Paulus Francisco das Creutz abgenommen / und ihm das Schwerdt gegeben / wie auch die Bilder in solcher Gestalt noch zu sehen sind / früh Morgends aber solle der Bischoff im Bette todt gefunden worden seyn.

In der Peters Kirchen wird der Cörper Simeonis / eines kleinen Kindes / so die Juden Anno 1475. am grünen Donnerstage mit Nadeln zu todt gestochen / aufbehalten und öffentlich gezeiget.

Das Schloß ist so prächtig daß Käyser und Könige darinn residiren könten.

Die höltzerne Brücke ausser der Stadt ist 146. Schuh lang.

Des Winters ist eine so grosse Kälte alhier / daß so gar das Wasser in den Brunnen gefrieret.

Das Erdreich ist arm an Geträid / aber reich an Wein. Weil die Leute alhier in den ebirgen wohnen / sind sie die höfflichsten nicht.

Die-

Dergestalt ist nun Teutschland geendiget / Summa 198½. Meil.

Italien.

Ehe und bevor ich meine Reiß in particular continuire / wil ich vorhero etwas weniges in General von Italien melden.

DJe Gestalt oder Figur dieses Landes ist einem Stiefel gleich / hat in der Länge 225. in der Breite aber 140. Meilen. Theilt sich aus in viel Hertzogthümer / Republiquen, Marggrafthümer und andere Gebieter. Viele nennen

nen Italien einen Garten Europæ, dieweil das beste und lustigste Land darinnen ist / kömmt daher / weil eine gute temperirte Lufft darinnen ist. Ja es ist ein solches Vermögen / Ansehen / Reichthum und Glückseligkeit in diesem Lande / daß man in der Welt kaum etwas finden könte / so ihnen vor zu ziehen. Derowegen pflegt man ihnen nicht unbillig diese 9. Lob-Sprüche zuzueignen. 1. Roma la Santa das H. Rom (jener aber sagte darzu il populo cornuto.) 2. Napoli la Gentile das edle Neapol. 3. Venetia la Ricca das reiche Venedig. 4. Genova la superba das Hoffärtige Genua. Dann in der neuen Strassen ist kein eintziges Haus / welches

ches nicht eine Königl. Residenz könte seyn. 5. Milano la grande das grosse Meyland. 6. Fiorenza la bella das schöne Florentz/ wegen Majest. und Glantz der Häuser/ weite und Schönheit der Gassen. 7. Bologna la grassa das fette Bononien/ wegen der grossen Fruchtbarkeit dieses Orts. 8. Ravenna l' Antica das alte Ravenna. 9. Padova la dotta das gelehrte Padua/ wegen der berühmten Universität.

Unter den Gaben der Natur pranget Italien sonderlich mit der grossen Menge des schönen Weitzen/ Pomerantzen/ Citronen/ Limonen/ Feigen. Parma prangt mit Käß/ Ligurien mit grossem Uberfluß an Oel. Das Königreich Neapol mit

Grie-

Griechischen und Valernischen Wein. Calabria mit Manna/ so gar findet man auch in Aqua Spartana Holtz-Minen. Der berühmte Jesuit Kircherus pflegte zu sagen: Italien sey ein Bauch voller Feuer und Schwefel.

Die Inwohner sind eines hohen und subtilen Verstandes/ behutsam in allen Dingen. Ihnen hat man zu dancken/ daß die neue Welt erfunden/ weilen dero Entdecker Columbus von Genova, und Americus Vesputius ein Florentiner gewesen. Die Häuser sind prächtig. Die Kirchen schön/ Geld in Uberfluß. Mit einem Wort: Wann Europa ein Ring wäre/ so wäre Italien der Diamant darinne.

Was

Was ihre Sitten und Tugenden anbelanget/ so haben sie das Lob/ daß sie vor allen Dingen ihre Weiber wie die Kloster-Frauen eingezogen halten/ sie sind verschlagen/ unterfangen sich keines Dinges/ es sey denn daß sie des Ausgangs versichert. Die Spoletaner sind offenhertzig. Die Bononier prächtig. Die Ravenner höfflich. Die Römer starck. Die Meyländer eiffern nicht. Die Mantuaner sind embsig. Die von Luca beständig. Die Senenser unverdrossen. Die Urbinaten vorsichtig. Die Modeneser fleissig. Die Pistorienser sittsam. Die Savonenser still/ ꝛc.

Der Weiber Sitten sind diese: Die zu Venedig stolt/

zu

zu Crema lustig / zu Vincenz beständig/ zu Verona freundlich/zu Bressa fleissig/ die zu Trevis eifferig / zu Bergamo verschlagen/die Senenser die schönsten / die Florentiner Edel und zart / die Perusiner zierlich/ die Cajetaner wolgestalt / die Modineser gütig / die Lucenser keusch / die Napolitaner embsig / die Ravennater freundlich / die Meyländische höfflich. Und so viel von ihren Tugenden. Von ihren Untugenden hab ich im Anfang des Teutschlandes Meldung gethan.

Im übrigen ist zu mercken: daß sie eine frembde Manier haben ihre Stunden zu zehlen/ und kommt Tag und Nacht auf 24. Uhr / dergestalt / daß durch das gantze Jahr wann

sich Tag und Nacht scheidet allezeit 24. Uhr ist. Eine Stunde aber in der Nacht ists 1. Uhr/daher geschicht/daß offtermalen ein Frembder nicht wissen kan wanns Mittag ist. Dann bald ists Mittag umb 15. bald umb 16. bald, um 17. Uhr

In den Meilen sind sie auch von uns Teutschen unterschieden / sie zehlen 1000. Schritt auf eine Meile / die sie hernach una miglia nennen. Bey den Teutschen aber wie schon gemeldt/zehlt man 4000. Schritt auf eine gemeine Meil / dannenhero machen 4. Italiänische eine gemeine teutsche Meile.

Sie haben auch andere Müntzen wie bey uns/als nemlich:

Das

Das geringste ist 1. quadrin.
5. quadrin machen 1. Bajoc.
un Mezzo grosso 2½. Bajoc.
10. Bajoc un giulio oder Paul
also genandt.
80. Bajoc ein Thaler.
3. giulier ein Teston.
8. giulier ein Thaler.
10. giulier ein Scudo.
1. Scudo 5. Orts-Thaler.
9. giulier una pezza cornuda.
10½. giulier una Piastra.

Das Wappen der Römischen Kirchen sind Bienen im blauen Feld. Der Pabst aber führet in seinem Wappen eine 3. fache Kron/ item 2. Schlüssel.

Nun mache ich den Anfang meiner vorhabenden Reiß und zwar erstlich nach

Verona 35. Meil.

Die Stadt wird teutsch genant

nañt Diedrichs-Bern am Fluß Elsch gelegen. Ist ein fester Ort / der République Venedig zu gehörig. Hat im Umkreiß 7. Welsche Meilen / prangt mit vortrefflichen schönen Palästen. Es werden auch bey die 70000. Inwohner daselbst gezehlet.

Der Podestá oder Stadthalter ist von Venedig hieher bestellt / und regieret nicht länger als 18. Monath.

Vormalen war diese Stadt so berühmt / daß die alten Käyser offters ihre Residenz daselbst gehabt.

Das Amphitheatrum, worin vorzeiten die alten Römer ihre Comœdien mit wilden Thieren gehalten / ist so groß / daß 2. biß 23000. Personen füglich darin-

darinnen sitzen können/ ist in 28. Reyen abgetheilet.

Der Graff Mascardo hat ein Cabinet in seinem Hauß/ darinnen allerhand schöne und rare Antiquitäten/ welche daselbst auffzuzeichnen die Zeit mir nicht vergönnet ward.

Graff Justo hat einen Lust-Garten/ welcher von der Erden wie ein Berg in die Höhe steiget.

Die fürnehmsten Kirchen sind der Dom/ und die Kirche zu S. Athanasien. Ausser der Stadt sind 2. Festungen.

Das Erdreich ist fruchtbar an gutem Weinwachs.

Nachdem ich nun alhier etlicher Massen die Furie der Italiäner observirt/ (sintemalen sie/ wann es nicht nach ihrem

Kopff gehet / einem gar leicht den blossen Dolch auf die Brust setzen/) muste ich wo ich nur hinkam / mich aller Sanfftmuth gebrauchen / und reisete also durch ein sehr fruchtbares Land/ wo der Wein in den Hecken an den Bäumen hinauff wächset/ bis

Mantua 23. Meilen.

Eine fürtreffliche Stadt in der Lombardey am See in einem sehr morastigen Ort. Virgilius schreibt l. X. Æneid. daß diese Stadt von Manto des Heydnischen Propheten Tyresiæ Tochter / andere aber von Oeno Bianore dem König der Tuscier, der sie nach seiner Mutter Manto Nahmen Mantua genennet/ gebauet sey.

Der Hertzog der alhier residirt

dirt ist ein Reichs-Lehn / und muß iederzeit die Regalien vom Käyser bitten. Er führet auch den Titel eines ewigen Vicarii des Reichs.

Die Stadt hat 8. Thore und begreifft 4. welsche Meilen im Umkreiß / und werden über die 50000. Seelen daselbst gezehlet.

Kirchen und Klöster sind sehr prächtig gebauet / wann man auf dem Thurm zu S. Barbara stehet / kan man die gantze Stadt übersehen.

Es ist auch ein gewisser Platz alda / der Ungar-Platz genant / und zwar daher / weil die Stadt einsmals von den Ungarn zerstört worden.

Obwol die Stadt / so wol von der Natur / als auch von der

Kunst fest / so ist sie doch Anno 1630. von den Käyserlichen eingenommen worden.

Des Hertzogen Pallast ist ein so grosses und pomposes Gebäu / daß neben dem Hertzoge noch 5. Könige gemachlich darinn residiren können. Es sind 550. mit Teppich und andern Schildereyen gezierte Gemächer. Unter andern ist ein Saal / wann man in demselben an einer Ecke gantz leise redet / so kans der andere gantz hinten an der andern Ecke hören und verstehen / der aber in der Mitte stehet / höret nichts. In einem Gewölbe der Gallerie sind viel Wunder-Sachen zu sehen / davon etliche wenige zu specificiren. Als 1. Ein unverwesender Leib / welcher sich also verblutet

tet/ daß er gantz ausgedorret. 2. Ein Meer-Kalb. 3. Ein Einhorn ztehalb Spannen lang. 4. Ein höltzern Teller/ so sich an der andern Seiten in Stein verwandelt. 5. Ein grüner und blauer Diamant.

In der andern Gallerie sind 6. Zimmer/ in welchem unter andern zu sehen ein Einhorn 7. Spannen lang/ ein Chrystallen Schiff/ Säulen und Geschirre mit allerhand Edelgestein besetzet/ viel kostbare und künstliche Uhrwercke.

Die 12. Aposteln aus Silber und viel andere Raritäten so dem Liebhaber der Curiositäten ein grosses Vergnügen geben.

Die Hoffhaltung dieses Hertzogen ist prächtig/ und halten

sich an demselben viel Adeliche und vornehme Personen auf.

Sein Einkommen belaufft sich auf die 350000. Ducaten/ welche mehrentheils aus dem Mühlen-Tribut erhoben werden.

In seiner Rüst-Kammer hat er auf die 10000. Personen Gewehr.

Von hier reisete ich gleichsam als durch einen irdischen Paradies-Garten nach

Bologna oder Bononien
65. Meilen.

Eine grosse Stadt in der Form eines Schiffes gebauet/ ist länger als breiter. Im innern Umkreiß hat sie 5000. Schritt/ liegt am Apenninischen Gebirg und hat 12. Thore.

Vor-

Vormals war sie eine Republic. Pabst Julius aber hat sie ihm unterthänig gemacht/ und dem H. Petro zum Erbtheil gegeben.

Ob sie wol vor andern Städten noch eine sonderbare Freyheit hat/ indem sie sich anfänglich dem Pabst widersetzet/ und er selbige durch einen gewissen Vertrag an sich gezogen/ so hat dannoch der Pabst Jährlich mehr als auf die 300000. Kronen von ihr.

Der Pabst hält alhier einen Legaten/so das Regiment führet/ neben ihm aber regieren noch 40. Adeliche Personen/ die alle 2. Monath erwählet/ und Confalonieri della giustitia oder Bürgemeister genennet werden.

Carolus V. ist alhier zum Römischen Käyser gekrönet worden durch den Pabst Clementem VII. in der Kirchen S. Petronii.

Das Stadt-Wappen ist ein rothes Creutz im weissen Felde. Item/ ein gelbes Feld/ darinn stehet: LIBERTAS.

In der Stadt ist ein Platz und zwar so groß/ daß man 3. daraus machen könte/ auf welchen ein Brunn von Marmor mit Metallenen Statuen/ daraus das Wasser läufft.

Vor den Häusern sind schöne Gewölber oder Vorgebäue/ darunter man vorm Regen frey gehen kan.

Man schätzet alhier auf die 70000. Selen/ darunter viele vom Adel/ Freyherren/ Marg-

Gra-

Grafen und Hertzogen. Die Leute sind hier sehr höfflich gegen die Ausländer.

Die Keller sind alhier sehr tieff / dessentwegen der Wein so frisch/als wenn er im Schnee gewesen wäre.

Alhier sind unterschiedliche Thürne / darunter der Thurn Asinelli, hat den Namen daher / weilen er vom Hause Asinelli ist gebauet worden.

Alhier ist eine vornehme Universität/ so Käyser Theodosius Anno 446. aufgerichtet. Carolus Magnus aber hat sie vergrössert / darinnen sind so vorneme Professores, daß man dieser Universität den Ruhm kan geben Bononia docet, Bononien lehret.

Man zehlet alhier 55. Pfarr-

Kir-

Kirchen/ 29. Klöster und 28. Nonnen-Klöster.

Im Nonnen-Kloster siehet man in einer Capelle den Leichnam der H. Catharinæ sitzend auf einem Thron mit einem Scepter in der Hand/ ist im Gesicht so roth/ als ob sie noch lebte.

Bey den Dominicanern liegt begraben Dominicus der Dominicaner Ordens-Stiffter.

In dieser Kirche siehet man auch die Geschichte des alten und neuen Testaments/ von einem Münch sehr künstlich in Holtz eingeschnitten. Item/ die Stadt Jerusalem.

Die Steinigung Stephani, die Stadt Bergamo, und des München Nahmen/ alles so künstlich gemacht/ daß Käyser

Caro-

Carolus V. welcher nicht glauben wollen/ daß diese Arbeit geschnitzet/ bey der Geschichte der Sündflut etwas heraus schneiden lassen/ alda man eigentlich sehen kan/ wie künstlich dieses gemacht.

Es wird auch alda eine von Silber gesponnene Lampe gezeiget/ daran 4. Engel mit Flügeln/ alles Kettenweis künstlich gemacht/ und die Jahr-Zahl 1636. daran zu lesen/ die sollen die Chinenser in Indien gemacht/ und ihren Ordens-Brüdern alda zu einer Verehrung geschickt haben.

Noch siehet man alda die Grabschrifft Enzonis Königs aus Sardinien, welcher 20. Jahr alhier gefangen gesessen ehe er gestorben.

Das

Das Erdreich ist alhier sehr fruchtbar / daß man nicht unbillig von ihm das Sprichwort sagt: Bologna la grossa, das fette Bologna.

Nachdem ich nun alhier so viel mir erlaubt besichtiget / setzete ich mich auf die kleine Esel-Post / und nahm meinen Weg folgender massen nach Rom. Zu mercken aber ist / daß die Esel-Post dieser Orten eine Cavalierische Reuterey ist / und warten offters an der Strassen bey 40. oder 50. Esel auf die Reisende / also / daß man etliche Meilen um wenig Geld reiten kan. Es geschicht oft / daß man auf dieser Strassen in den Wirts-Häusern muß Esels-Fleisch essen. Sonsten ist diese Land-Strassen lustig / allezeit

allezeit am Mitterländigen Meer. Und zwar erstlich bis nach

Rimini 74. Meilen.

Eine schlechte Stadt am Adriatischen Meer/ in der Romania im flachen Felde gelegen/ und ist dem Pabst unterworffen/ gegen Mittag hats unterschiedliche Berge.

Vormahlen haben die Gothen diese Stadt sehr zerstört.

Alhier ist auch ein Concilium wider die Arianische Ketzerey gehalten worden.

Drey Tage vorher ehe ich in diese Stadt kam/ war sie meistentheils durch ein Erdbeben über ein Hauffen geworffen/ also/ daß ich alda nicht viel denckwürdiges sahe/ als über ein Hauffen gefallene Häuser/

und

und eine biß aufs Blut getisselende procession, so aus vielen Geistlichen und Weltlichen Personen bestunde. Derowegen nahm ich meine Reise weiter fort bis

Ancona 70. Meilen.

Eine sehr alte Stadt noch vom Käyser Trajano erbauet. Ist die Hauptstadt im Marggraffthum dieses Nahmens/ am Appenniſchen Gebirge gelegen. Hat 6. Basteyen/ so alle mit groben Geschütz besetzet. Der Meer-Hafen ist von Natur und Kunst so wol befestiget/ daß er kan mit unter die principalisten Meer-Hafen der Welt gezehlet werden/ ist lang 250. Schritte/ hat starcke Säulen/ daran die Schiffe gebunden werden. Bey diesem Meer-

Ha

Hafen stehet ein Pharos, dabey ein kleines Port mit Stücken besetzet / mitten darauf stehet der Triumph-Bogen / welcher dem Käyser Trajano zu Ehren auffgerichtet worden.

Pabst Gregorius XIII. hat auff dem Berge eine fast unüberwindliche Festung bauen lassen / darauf 40. Stücke.

Das Zeug-Hauß ist so wol versehen / daß man biß 10000. Mañ darin wehrhafft machen kan.

Die Kirche S. Cyriaci liegt auf dem Berge / von welchem man biß in Dalmatien sehen kan. In dieser Kirchen liegt begraben Bischoff Antonius de Galatis welcher vor hundert und etlichen Jahren gestorben. Der Leichnam aber ist noch unver-

versehrt. Beym Außgang liegt eine grosse Ribbe/ und ein groß Stücke vom Kopff eines Wallfisches.

In S. Augustini Kirchen ist ein Altar 60. Schuh hoch und 30. breit.

Auf dem Kauffmanns-Platze ist ein Hauß/ an welchem Christus der Herr abgemahlet/ und zwar so kunstreich/ daß er einen auf allen Seiten anschauet.

Vormalen war Ancona sehr berühmt/ weilen man daselbst den Purpur viel kostbarer hat färben können als niemalen in Troja. Jetzo aber ists ein recht Juden-Nest.

Weilen des andern Tages zu Loreto ein hohes Fest war/ und von Ancona sehr viel aus

An-

Andacht dahin ritten / bekam ich eine gute Gesellschafft / und waren unser auf 65. so alle auf kleinen Eseln ritten / und war eine solche Abentheurische Reiterey / daß ein Teutscher / der solches nie gesehen hätte / darüber lachen müssen. Des andern Tages hielten wir allesampt einen herrlichen Einzug in die im Pabsthum hochberühmte Stadt

Loreto 15. Meilen.

Diese Stadt in der Marck Ancona dem Kirchen-Staat zugehörig / liegt auf einem Berge und wol befestiget. Alhier solle in einer Capellen das Hauß seyn / darinn die Jungfrau Maria zu Nazareth gewohnet / und von den Engeln erstlich in Dalmatien / von dannen

nen nacher Venedig/uñ endlich nach Loreto gebracht/ und ist ietzo wegen der miracul, so da geschehen sollen Welt-berühmt: daß offters 10. biß 12000. Personen daselbst zusammen kommen.

Die Capelle stehet mitten in der Kirchen/ 4. eckigt von alten Ziegelsteinen gemauret/ unten ist noch ein alte Balcken/ damit daß Dach gedecket/ so noch unversehrt. Es ist auch dariñ eine Stück-Kugel/ so nach dem Pabst Julio II. geschossen worden/ hat ihn aber nicht getroffen. Uber dem Gitter da der Engel Gabriel durchgekommen/ ist ein ander Gitter/ darüber stehet ein Crucifix so von sich selbst dahin gegangen. Die Mutter Gottes stehet auf dem

dem Altar/ und hält das Kindlein Jesum in den Armen: Die Junfrau Maria hat eine Kron auf ihrem Haupt/ so auf die 140000. fl. geschätzet wird. Sie ist mit Edelgesteinen an den hohen Fest-Tagen dermassen umgeben/ daß man nicht wissen kan obs ein Bild sey oder nicht. An den fürnehmsten Marianischen Festagen zündet man vor dem Bilde eine Lampe an von geschlagenen Golde/ so die Venetianer geopffert.

Man zeiget auch einē Stein/ worauf der Apostel Petrus soll Meß gelesen haben.

Im Schatze zeiget man unterschiedliche Städte in Silber geprägt.

Item schier einen gantzen Wagen voll silberne Arme/ Hände und Füsse ꝛc. Eine

Eine Monstranz von klarem Golde mit Edelgesteinen besetzet.

Ein doppelter Adler aus Gold / dessen Crone mit Diamanten besetzet/so die Käyserin Margaritha aus Spanien dahin geopffert.

Noch eine grosse güldene Kette. It. Eine güldene Krone.

Eine güldene Ampel / daran unten eine silberne Taube / die einen grünen Oel-Zweig in der Klaue hat mit Edelgesteinen besetzet/ hängt an einer dreyfachen gülden Kette.

Zwey grosse Taffeln von geschlagenen Silber.

Ein Kind von purem Golde in Windeln gewickelt mit einer Diamantenen Kette um den Hals/ so Käyser Ferdinandi

di III. erste Gemahlin von Spanien dahin verehret / als Ferdinandus IV. geboren worden.

Zwey grosse Taffeln von geschlagenen Silber / so einer von Parma dahin verehret / der stumm gewesen und redend worden. Ein Engel von geschlagenem Silber / welcher in silbernen Windeln ein Kind von purem Golde hält.

Noch ein nackendes silbernes Kind mit einem silbernen Küssen von Edelgesteinen eingefasset / auch ist das Kind um die Hände mit Edelgesteinen besetzet.

Man zeiget auch in einer Chrystallenen Lade / einen schlechten rothen Rock aus Scharge / welchen die Jungfrau

frau Maria soll getragen haben.

Zwey güldene Engel / so Leuchter halten von geschlagenem Golde / welche Carolus Ertz-Hertzog von Inspruck Anno 1661. dahin geopffert.

Ein gülden Fluß von 8. Kleynodien so Diamanten / 8. Rubinen / und 16. grosse Perlen. Das Lamm so daran hängt / ist geschlagen Gold / so des Ragozzi Gemahlin aus Siebenbürgen dahin geopffert.

Noch wird eine kleine Schüssel daselbst aufbehalten / aus welcher Christus der HErr soll gessen und getruncken haben. Wann die Pilgram nur können ihre pater noster darein legen / vermeinen sie allen Ablaß der Welt erlanget zu haben.

Die

Die Königin Christina aus Schweden hat ihre Königliche Krone auch alhier aufgeopffert.

Mit einem Wort / es ist alhier ein solcher Schatz geopffert / welcher biß auff 55. Millionen Goldes geschätzet wird / und kan man wol in der Warheit sagen / daß alhier nicht Schätze einer Stadt / sondern vielmehr Schätze der gantzen Christenheit zu sehen.

Ich hatte mir zwar vorgenommen von hier nach Assis zureisen / daselbsten die schöne berühmte Kirche / wie auch ihren grossen Seraphischen Welt Patriarchen Franciscum zu sehen / weilen mir aber der Wirt zu Loreto erzehlte / daß kein Mensch auf der Erden ihn sehen könte / daß auch sein Leich-

nam weder im Himmel noch auf Erden zu sehen sey/ sondern er schwebe in einer Capellen in der Lufft/ als wenn er in einer Verzückung wäre. Einsmals aber ist ein Pabst curios diesen Heiligen Mann zu sehen und an seine Wunden zu greiffen/ aber wie ihre Chronica schreibt darüber blind worden. Solches Ubel nun zu verhüten/ ließ ich Assis in umbria Asis seyn und bleiben/ und reisete nach

Spoleto 95. Meilen.

Eine grosse Handels-Stadt im Hertzogthum Umbria am Fluß Dissano gelegen/ gehöret dem Pabst. Alhier war vor zeiten der Longobarder Könige Residentz. Das Volck ist beherzt und der Rachgierigkeit sehr ergeben. Das Schloß daselbst

selbst/ ist aus einem alten Amphitheatro erbauet worden. Man siehet alhier auch sehr kunstreiche Wasser-Fuhrten.

In der Kirchen S. Mariæ ist ein Marien-Bild/ so von dem Evangelisten Luca solle gemahlet seyn. Item ein groß Stück vom Creutz Christi. Von dem Windeln Christi. Ein Dorn aus seiner Kron. Gebeine von S. Vitale Patron der Stadt.

Am Thurme/ so mitten in der Stadt stehet/ ist die Historia wie Hannibal von den Römern alda zurück geschlagen. Ausser der Stadt ist eine lange Brücke/ so älter als die Stadt/ sie hat 24. grosse Pfeiler.

Das Land ist alhier sehr bergicht und von schlechten Vermögen.

Hier nahm ich wieder die Esel-Post/ und nach grosser ausgestandener Sonnen-Hitz langte ich zu Rom an den 4. Julii Anno 1672.

Rom 69. Meilen.

Ehe diese Stadt erbauet worden/ haben Leut bey der Tybur gewohnt so man Albaner geheissen/ selbige bauten einen Tempel für die Göttin der Jungfrauschafft/genennet Vesta, in dem hielt man ein ewiges Feuer. In diesem Tempel wurden Jungfrauen verordnet/ welche das Feuer in ewigen Wesen behalten solten/ zum Zeugnis der Jungfrauschafft. Die Jungfrauen wurden so ehrlich gehalten: Daß wann sie Geschäffte halber ausgiengen/ trug man einen gülden

den Stab vor ihnen her / wie dem Stallmeister / und wann einer der den Todt verschuldet / einer solchen Vestalischen Jungfrauen entgegen kam / wurd ihm das Leben geschencket / aber die Jungfrau muste ein Eyd schweren / daß sie ihm ungefehr wäre entgegen kommen.

Wann die Jungfrauen 30. Jahr im Tempel gewesen / mochten sie ausgehen und heyrathen. In den ersten zehen Jahren lerneten sie was zu thun im Tempel. In den andern zehen Jahren verbrachten sie solches. In den letzten zehen Jahren unterrichteten sie andere in solchen Ceremonien. Selten gieng aber eine gar heraus / dann die Ehr so man ihnen anthat / gefiel ihnen so

wol/daß sie weder an heyrathen noch Kinder gedachten. Wann aber eine solche Jungfrau einer Hurerey überzeuget worden/ legte man sie wie einen Todten auf eine Bahre/ band sie mit Zügeln/ und trug sie zur Colliuen-Pforten innerhalb der Stadt-Mauren in eine Erd-Spalte oder Höle mit verbundenen Haupt/ der Priester vergrub sie lebendig/ und solches war allda ein klägliches Spectacul/ und war kein trauriger Tag/ als wann sich ein solcher Fall zutrug.

Nun geschach: daß eine Vestalische Jungfrau Tucia genannt einer Hurerey angeklaget war/ sie wolte sich aber mit Worten nicht entschuldigen oder purgiren/ sondern mit

Zei-

Zeichen ihre Unschuld darthun/ gieng mit einem Sieb zur Tybur / stieß es ins Wasser und sprach: O Vesta! Ich bitte dich/ bin ich unschuldig/ so stehe mir bey daß ich dis Sieb voll Wasser in den Tempel trage. Sie hat es zu wege bracht/ aber durch Hülffe des Teuffels. Hingegen aber ist Urbinia eine andere verklagt/ selbige aber ward mit Ruthen geschlagen/ durch die Stadt geführt und lebendig begraben.

Ehe nun die Stadt Rom erbauet war / hatten die Albaneser einen König der hieß Procas, dieser hinterließ 2. Söhne Numitorem und Amulium. Amulius ward von den Abgöttern gewarnet / daß er sich fürsehe / daß er nicht von den Stamme seines Bruders getödtet würde / da jagte Amulius Numito-

rem aus dem Reich / schlug seinen Bruder zu todt / der hieß Egestus. Rheam Sylviam aber ließ er leben. (die war des Bruders Tochter) und machte sie zu einer Vestalischen Jungfrau / daß sie keine Kinder bekäme. Im 4ten Jahr aber gieng Rhea Sylvia einsmahls in den Wald sich zu waschen und wurd geschwängert / und dieses hatte Amulius zugerichtet / damit er Ursach über sie hätte. Wie sie sich nun schwanger befand / machte sie sich kranck / aber Amulius schickte einen getreuen Artzt und seine eigne Hauß-Frau zu ihr / wie sie wieder kamen / sagten sie / daß Rhea Sylvia schwanger wäre. Amulius aber verschub es bis sie gebahr / und ließ sie hernach nach dem

Ge-

Gesetz lebendig begraben / und die 2. Kinder ins Wasser werffen zu ertrancken / das Wasser aber flösset die Kinder ans kotige Gestad. Nun ward eine Wölffin aus der Kinder Geschrey bewegt/pflegte ihrer und gab ihnen die Brüste. In eben derselben Gegend war ein Hirte Nahmens Faustulus, welcher die Wölffin verjagte/ und nahm die Kinder und brachte sie zu seiner Frauen/ Nahmens Acca Laurentia sie zu ernehren. Als nun die Kinder erwachsen/ brachten sie einen Hauffē Hir- und Mörder an sich / schlugen Amulium zu todt / und hulffen Numitorem wieder zum Reich. Nach dem Tode Numitoris aber aber kam Romulus und Remus ans Reich / und bauē-

ten

ten die Stadt Rom 750. Jahr vor Christi Geburt. Wie sie nun erbauet / so wolte Remus haben / sie solte nach seinem Nahmen heissen / wurden derhalben uneins darüber / und Romulus schlug Remum zu todt / und gab ihr den Nahmen nach dem seinem / und solches geschah im 4445sten Jahr nach Erschaffung der Welt / und heist also noch biß auf den heutigen Tag Rom. Sonsten wird sie auch Caput Mundi das Haupt der Welt genandt.

Die Römer führen nachfolgende 4. Buchstaben in ihrem Wappen: S. P. Q. R. das ist: Senatus Populusque Romanus. Der Ursprung aber dessen solle seyn: Nachdem Romulus die Stadt Rom erbauet / schickte er Abgesan-

sandten zu den Sabineſern/ und ließ umb Weiber anhalten ſeine Stadt zu vermehren/ als ihm aber ſolche abgeſchlagen wurden/ ließ er mit Liſt eine Comœdia anſtellen/ und die Sabiner darzu laden. Die Weiber aber und Jungfrauen waren curiös ſelbige Comœdi zu ſehen. Wie ſie nun nach Rom kommen/ und ins Comœdien-Hauß eingelaſſen/ wurden ſie alle mit einander verſpert und zu heyrathen ausgetheilet/ darauff fangen die Sabineſer einen Krieg mit den Römern an/ treiben groſſe Hoffart und prangen mit ihrer groſſen Macht/ und ſchicken dieſe 4. Buchſtaben nach Rom S. P. Q. R. das iſt: Sabinenſi Populo Quis Reſiſtet, das iſt: Wer wird den Sabineſern können Widerſtand thun.

Die

Die Römer aber schicken die Antwort mit eben denselben 4. Buchstaben wieder zurück/ damit anzudeuten/ daß Senatus Populusq; Romanus, das ist der Römische Rath mächtig gnug sey ihnen Widerstand zu thun/ und haben sie auch überwunden. Dieser Ursachen halben/ haben sie zu einem ewigen Gedächtniß diese 4. Buchstaben S. P. Q. R. vor ihr Wappen behalten.

Andere aber wollen diese 4. Buchstaben so auslegen: Sanctus Petrus Qviescit Romæ, der H. Petrus ruhet zu Rom.

Einsmals machte einer ein Pasquill aus diesen vier Buchstaben/ und klebte es vor den H. Petrum bey der Peters-Kirchen zu Rom/ und macht

eine

eine Frage: Sancte Petre Quare Rides. Heiliger Petre warum lachestu? Des andern Tages stund die Antwort vor ihm mit eben selbigen/ zwar umbgekehrten Buchstaben: Rideo Quia Papa Sum. Ich lache darum daß ich Pabst bin.

Nachdem ich nun von dem Ursprung der Stadt Rom etwas gemeldet/ wil ich auch mit kurtzen Worten anzeigen/ was für Antiqvitæten daselbst zu sehen. Erstlich aber wollen wir die 7. Kirchen besuchen/ dann wer auf Rom solte reisen/ und die 7. Kirchen nicht besuchen/ der wäre für ärger als ein Ketzer zu halten. Wer nun die 7. Kirchen besuchen wil/ der hat einen gantzen Tag darzu vonnöthen/ doch aber findet er bey

bey

einer ieden Kirche ein gut Wirths-Hauß / in welchem er nicht allein allerhand gute Speisen findet sich damit zuerqvicken / sondern auch wol ausgestaffirte Damen oder Courtisanen / bey welchen mancher den Ablaß so er bekommen / theils wieder ablegt / damit ihm derselbe heim zu tragen nicht zu schwer werde. Wer aber die Kirchen besuchen will / hält nachfolgende Ordnung: Von S. Petro gehet er durch einen weiten Weg nach St. Paulo / von St. Paulo muß man eine gute Viertel Meile gehen biß man kommt zu S. Sebastiano, von dannen kommt man wieder in die Stadt hinein nach S. Johann in Laterano, nach dieser Kirchen kommt man zu

S. Lo-

S. Lorenzo, unter welcher Kirchen noch die Klufften und Gruben seyn / wie auch bey S. Sebastiano, in welchen zu Zeiten der Verfolgung / die Christen sich verborgen / und diejenigen so umb des Christlichen Glaubens willen gemartert worden / begraben haben. Von S. Lorenzo gehet man zu S. Maria Major. Die letzte aber ist zum Heiligen Creutz in Jerusalem genant / von ieder Kirchen aber wollen wir nun etwas in specie melden.

Den Anfang mache ich von der Peters Kirchen / so wegen des sehr prächtigen Gebäues billig kan die eintzige Kirche der Welt genant werden. Anfänglich war sie eine kleine Kirche / so Sanctus Cletus der ander

Pabst

Pabst nach dem H. Petro hat bauen lassen. Vorzeiten war alhier des Kayserß Neronis Renn-Platz / nachdem aber Constantinus den Christlichen Glauben angenommen / hat er solchen Renn-Platz lassen zerstören / und mit grossen Unkosten dieses Gebäu angefangen und mit grossen Einkommen versehen. Daß man sie aber Vaticano heist / wil man sagen / komme her von Götzen Vaticano, welcher alda gestanden und die zukünfftigen Dinge prophezeyet. Vorzeiten waren folgende Ornamenten und Zierrathen in dieser Kirchen / so aber durch die Zeit besser zu sagen / durch die Menschen sind weggenommen worden. Erstlich hat Constantinus Magnus

übers

übers Grab S. Petri ein gülden Creutz so 150. Pfund gewogen setzen lassen. 4. silberne Leuchter darauf die Apostel Geschichte. 3. güldene Kelche / deren einer 12. Pfund gewogen. Noch 20. silberne / so ieder 50. Pfund gewogen. Noch eine güldene Schüssel und Rauchfaß von Gold / so 3. Pfund gewogen / so mit einer Tauben von Hyacinthen besetzet. Noch vor dem Altar ein gülden und silbern Gitter mit köstbaren Steinen besetzet. Pabst Hormisda hat gegeben zehen Geschirre und 3. Laupen aus Silber. Käyser Justinianus hat gegeben einen gülden Kelch von 5. Pfunden mit Edelgesteinen versetzet / und ein Becken von 20. Pfund. Noch ein gülden

Ge-

Geschirr von 6. Pfunden mit Edelgesteinen besetzet. 2. silberne Geschirr / deren iedes 11. Pfund hat. Noch 2. silberne Kelche deren ieder 35. Pfund wiegt.

Bellisario hat von seiner Beute ein Creutz von Gold geopffert mit kostbaren Steinen besetzet / so gewogen 100. Pfund.

Noch hat Michael des Käys. Theophili von Constantinopel Sohn einen gülden Kelch und Schüssel mit kostbarē Steinen versetzet gegeben / so hoch geschätzet worden.

Folgen nun die vornehmsten Stücke so alhier in dieser Kirchen zu sehen / als erstlich: Die Begräbnis S. Petri mitten in der Kirchen wie ein Schiff formiret / von lauter kostbaren Stei-

Steinen gemacht/ man gehet wenig Stiegen hinunter/ da findet man eine gantz übergüldete Thür vor einem Gewölbe/ in welchen der Sarck stehet/ vor welcher Thür etliche gantz güldene Ampeln hangen/ so Tag und Nacht brennen. Bey dem Grab sancti Petri stehet geschrieben: Hic requiescunt corpora Apostolorum Petri & Pauli. Hier ruhen die Leiber der Aposteln Petri und Pauli.

2. Die H. Pforte darinn ein Metallen Creutz eingemauret/ weiter im Eingang eine Marmorsteinerne Schnecken-Seule mit eisenen Gittern umgebē/ so zu Jerusalem in Salomonis Tempel gestanden/ daran Christus sich angelehnet/ wie er geprediget.

Bey

Bey dem Wey-Wasser ist ein eingemauerter Marmor-Stein/ darauf viel Heilige gemartert worden.

Noch siehet man alhier der Mutter Gottes Haupt-Tuch.

Von der Aschen St. Johannis des Täuffers.

Das Schweißtuch der Heiligen Veronicæ.

Die Lantze damit Christo dem Herren die Seite geöffnet.

Ein Stück von dem Heiligen Creutz.

St. Peter aus Metall/ welcher den Fuß ausstrecket/ wer selben küsset/ hat eben dieselben Ablasse/ als wann er dem Pabst die Füsse selber geküsset.

Noch der Leib der Heiligen Petronillæ des Apostels Petri Tochter.

Der

Der Stuhl des H. Petri in einem schönen aus Metall gegossenen Throne den die Kirchen-Lehrer halten/ und andere unzehlbare reliquien mehr.

In dieser Kirchen sind allerhand Sprachen Beicht-Vätter/ so Pabst Pius V. also geordnet.

Unten ist die Kirche gewölbet/ und sind schöne Capellen darinnen.

Im Eingang der Kirchen sind 2. Glockenspeise Pforten von Jerusalem gebracht. Unten an der Pforten sind 2. Fliegen/ welche das Wahr-Zeichen der Kirchen seyn.

Der Pallast nahe dabey/ hat 12522. Zimmer/ worinnen in etlichen sehr köstliche Mahlereyen zusehen.

In einem hat Angelo Bonaratio gemahlet / des Pabsts sein Ceremonien-Meister aber ist ihm offt sehr molest gewesen / so komt er hernach und mahlet ihn ins Feg-Feuer. Der Pabst aber schilt den Mahler aus / und muß ihn wieder auslöschen. Des andern Tages aber macht der Ceremonien-Meister ihn noch mehr fastidien, so mahlet er ihn gar in die Hölle / da solt er ihn auch wieder auslöschen / da sagte er: Das könt er nicht / aus dem Fegfeuer hätte er ihm wol können helffen / aber aus der Hölle sey keine Erlösung.

Darnach komt man in das Zimmer / worinnen der Pabst das erste mahl die Königin aus Schweden tractirt, Nachmahlen in den Vorhoff / worinnen künst-

künstliche statuen und oracula stehen. Erstlich eine statua so genant Laocon, welches ein Vater mit Kindern ist / dermassen künstlich mit Schlangen umbgeben / daß weder der Vater den Kindern / noch die Kinder dem Vater helffen können / so alles aus einem Marmor gehauen.

Noch 2. Abrisse des Flusses Nili und Tybur / so sehr hoch geschätzet.

Noch eine Wölffin / an deren Brüsten liegen Romulus und Remus und schertzen.

Noch Cleopatra aus Marmor schlaffend in einem Brunnen.

Wiederum eine künstliche Statua des Herculis sitzend / auf einem Klotze ohne Kopff /

Arme und Beine / sonsten nennet man ihn Tronco di Belvedere &c.

Hernach kommt man zu schönen Wasser-Künsten. Eine Galee sehr künstlich gemacht / welche das Wasser præsentirt, gleich wie man aus allen Orten schiessen thäte / aus dem Mastbaume schiest das Wasser sehr hoch in die Höhe.

Die Bibliothec ist so groß / daß sie wol kan die eintzige Bibliothec der Welt genant werden. Darinnen die älteste Bibel / so von den 70. Dolmetschern aus Hebreischer Sprache ins Griechische versetzet / viel Schrifften aus China / die Rinden vom Baume / worauff man / ehe das Papir erfunden / geschrieben / noch viel andere

Zei-

Zeichen deren man sich gebrauchet / ehe die Buchstaben erfunden worden.

Man zeiget auch alhier viel Bücher so Doctor Luther mit eigener Hand geschrieben. Noch eine Bibliothec von Heydelberg und viel andere alte Bücher mit kunstreichen Mahlereyen. Item Henrici VIII. Königs in Engelland Schrifften wider Lutherum auf Pergament geschrieben / darneben die Zusammenkunfft gemahlet mit dieser Beyschrifft: *Sic damnatur dogma Lutheri Hæretici.* Auch dieses gedachten Königs eigenhändige Frantzösische Liebs-Schrifften an seine Bulschafft. Noch andere Ægyptische Buhlbriefe auf Pergament.

Nachmahlen kömmt man in die Rüst-Kammer / worinnen sich auf die 16000 Mann wehrhafft machen können. Unter andern raritæten siehet man einige Spazze Campagne, so man auff teutsch Feldräumers nennet / diß ist ein Geschütz / da man 50. Kugeln kan einladen / und vor sich auff den Sattelknopff spannen / mit welchen man etliche aus dem Wege räumen kan.

Der grosse Platz vor der Kirchen ist umbher mit schönen hohen Pfeilern besetzt / dergestalt / daß man kan mit 3. Kutschen neben einander biß zur Kirchen fahren / auff den Pfeilern stehet ein Gewölb / welches oben mit schönen Statuen und Figuren besetzet.

Noch

Noch stehen auff dem Platze 2. Brunnen / so das Wasser sehr hoch in die Höhe sprützen.

Weiter stehet auff selbigem Platze eine viereckete Pyramis oder Säule / in welcher diese Schrifft eingehauen: *Divo Cæsari, Divi Julii F. Augusti Tiberio Cæsari Divi Augusti F. Augusto sacrum* Gantz oben im Creutz ist ein particul vom Creutz Christi.

Gleich neben der Kirchen ist der Ort Campo Santo genant / welches die teutsche nation unter sich hat / wird also genant wegen der Erden des Blut-Ackers / so von Jerusalem hieher gebracht.

Bey der Pforten Septimia ist der Ort / alwo des Käysers Se-

ptimii Lust-Bäder waren/ wann man zu dieser Pforten hinausgegangen/ gehet man auf den güldenen Berg/ alwo der H. Petrus ist gecreutziget worden.

Die Kirche Maria Transtevere ist gebauet/ wo vormalen die Taverna meritoria oder gemeines Hauß gestanden/ darinnen sich die Römischen Soldaten/ die sich in ihrer Jugend im Römischen Kriegs-Wesen wol verhalten/ in ihrem Alter Auffenthalt gehabt/ unter welcher Wacht/ da man lieset fons olei, ist ein so grosser Oel-Fluß heraus gequollen/ daß es in die Tyber geronnen/ etwan 40. Jahr vor Christi Geburt. Durch diesen Vorboten/ sagen sie/

sie / habe GOTT wollen dem menschlichen Geschlecht seine Barmhertzigkeit erweisen / über der Thür lieset man:

Dum tenet emeritus miles, sum magna Taberna,
Sed dum virgo tenet me, major nuncupor & sum,
Tunc oleum fluo, signans magnificam pietatem
Christi nascentis, nunc trade petentibus ipsam.

Von dannen kommt man zu einer Kirchen so man die Griechische Schule nennet. Alhier hat der H. Augustinus, wie er noch ein Manichäer und ein Student / das erste mahl aus Africa nach Rom kommen eine Schul auffgerichtet / und die

Römer die Rhetoricam gelehrt und sich damit erhalten.

In dieser Kirchen ist auch ein Oracul, so genant os veritatis der Mund der Warheit / zu welchem man diejenigen geführet / die etwas böses in geheim gestifftet hatten / dessen man keine Zeugniß konte erlangen / da haben sie müssen vor diesem Maul nieder knien / die Finger hinein stecken und einen Eyd schweren / die Warheit zu bekennen / wer nun ein warhafften redlichen Eyd abgelegt dem ist nichts geschehen / welche aber falsch geschworen / dem hat das Maul die Finger gleich abgebissen.

Die spitzige Pyramis oder gewaltige Säule bey S. Pauli Pforten an der alten Stadt-

Maur

Maur ist eines vornehmen Heyden Begräbniß Cajus Cestius genandt / welcher weder in noch ausser Rom hat wollen begraben werden / deßwegen hat man ihm diese Begräbniß mitten auff die Stadtmauren gebauet / er war einer von denen Heydnischen Popen Epulones genant/weilen sie musten der Abgötter Feyertage mit Panqveten und Gästereyen celebriren und feyren. Diese nachfolgende Schrifft ist daran zu lesen: C. Cestius L. F. pob. Epulo. P.R. TR. PL. VII. vir Epulonum, Tribuni plebis Septemvir Epulonum. Innerhalb aber siehet man noch schöne alte raritäten und Figuren.

Die Kirche S. Pauli ist eine Meile ausserhalb Rom/ dar-

an ist eine Thür von Metall/ mit schönen alten Griechischen und Lateinischen Historien/ ist zu Constantinopel durch Anordnung des Burgemeisters Panthaleon gemacht worden. In dieser Kirche ist der halbe Theil der Leiber Petri und Pauli. Der Arm der H. Annæ, die Kette daran S. Paulus gefangen gelegen. Käyser Carolus V. hat nichts vom Pabst begehrt denn nur ein Glied von S. Pauli Ketten/ so hat er ihm nur ein halbes verehrt / wie noch die andere Helffte zu sehen/ noch zeiget man alda z. von den unschuldigen Kindern.

In S Sebalhani Kirchen ist ein Brunnen darinnen/ S. Petri und Pauli Leiber 252. Jahr unbewust verborgen gelegen.

Un-

Unter selbiger Kirche ist Pabst Calixtus mit 1740000. heiligen Märterern begraben.

Hier gehet man in die Grufften unter die Erden / wo die Christen vormahlen verborgen gesteckt und ihren Gottesdienst gehalten.

Die Kirche S. Johann Lateran ist das Haupt aller Kirchen wie solches diese 2. Verse bezeugen:

Per decreto Papale, & Imperiale
d' ogni chiesa m' è dato eh' io sia
Capo.

Käyser Constantinus solle die Kirche haben auffgebauet und mit reichen Einkommen begabet / ist vormahlen der Päbstliche Sitz gewesen.

In dieser Kirchen sind zu sehen die Häupter der H. Apo-

stel Petri und Pauli auff Brustbildern in Mannsgrösse von lauterm Golde und Silber mit allerhand Edelgesteinen vom Pabst Urbano V. zierlich besetzet.

Noch wird hier etwas auffgehoben von Christi Krippen und Wiegen / von Christi Hembd/welches die Jungfrau Maria mit ihren eigenen Händen gemacht.

Von den 5. Gersten Brodten und zween Fischen/damit Christus so viel 1000. Personen gesättiget.

Das Tuch damit Christus den Jüngern die Füsse getrucknet / Christi Purpur-Kleid.

Das Trinck-Geschirr in welchem das Gifft war / welches der H. Evangelist Johannes

nes aus Befehl des Käysers Domitiani tranck und ihm doch nichts geschadet.

Die Kette / mit welcher Johannes gefangen gen Rom geführt worden.

Die Bundes-Lade welche die Kinder Israel in so grossen Ehren gehabt / der Stab Moses mit dem er so grosse Wunder gethan / die Ruthe Aaronis. Diese alle sind vom Käyser Tito Vespasiano nach Zerstörung der Stadt Jerusalem seinem Vater Vespasiano nach Rom gebracht / und in seinen Friedens-Tempel gesetzet worden / darnach von Constantino dem Grossen in seine neue Kirche gelegt worden.

In dieser Kirchen soll Käyser Constantinus von Pabst

Syl-

Sylvestro getaufft und dadurch vom Aussatz gereiniget worden seyn.

Den Tauffstein hat Käyser Constantinus aus Porphyr machen lassen. Das mittlere Becken aber/da das Wasser in war/war aus Silber/ in dessen Mitte war eine Säule aus Porphyr / und über derselben eine Lampe aus Gold / so 50. Pfund gewogen/in welcher in der Oster-Nacht an statt des Oels Balsam brante.

Am Ende des Tauffsteins stund ein gülden Engel und Christi statua oder Bildniß aus Silber so 170. Pf. gewogen/ mit dieser Uberschrifft: Ecce agnus Dei, qvi tollit peccata mundi. Siehe das ist Gottes Lamm/welches der Welt Sün-

de

de trägt. Noch hat Constantinus in diesen H. Ort gegeben eine Figur Christi aus Silber so iede 5. Schuh hoch / und iede 50. Pfund gewogen. Noch ein ander Bildniß Christi aus Silber von 40. Pfund. Noch 4. Engel deren ieder 150. Pf. gewogen.

Noch 4. güldene Cronen mit Delphinen von 20 Pfunden / und 7. andere von 200. Pfunden / und 6. silberne Geschirre. Dieser Schatz aber ist mit der Zeit durch viel böse Leute verzehret worden.

So man von dieser Kirchen ein wenig fort gehet / kommt man zur Heil. Stiegen / welche Pabst Sixtus Quintus mit sonderbahrer Magnificenz hat zieren lassen / sie hat 28. lange weisse Mar-

se Marmorsteinerne Staffeln: die ist von St. Helena der Mutter Constantini von Jerusalem auff Rom gebracht. Denn als Pilatus Christum hatte so hart geisseln lassen/und mit Dornen gekrönet/ spöttlich mit einem Purpur-Kleid/ wie einen König lassen bekleiden/ein Rohr wie ein Scepter in die Hand gegeben/ wolte er ihn den Juden zeigen/ verhoffend sie würden ersättiget werden/ein Mitleyden haben und ihn leben lassen. Dieweil aber derselbe von wegen der grossen Menge des Volcks in seinem Pallaste nicht kunte gesehen werden/ hat er den HErrn auff diese Stiege geführet/und Ihn neben sich an die Seite gestellt/ das Purpur-Kleid aufgethan/

set-

seinen Leib nackend gezeiget und laut gesprochen / sehet diesen Menschen! Als wolte er sagen / ich hab jhn also lassen zerschlagen / daß er schier keinen Menschen nicht gleich siehet / so er euch etwas zuwider gethan / so ist er genugsam darum gestraffet / und sehet wie er so spöttlich gekleidet und gekrönet daß er sich einen König genennet hat / habet derhalben ein Mitleyden mit Jhm und lasset ihn ledig / da schrien sie creuzige / creutzige Jhn / also ist der Herr dieser Stiegen wieder hinab geführet worden. Zumercken aber daß einer nicht darf zu dieser Stiegen hinauf gehen sondern er muß mit den Knien hinauf rutschen / an etlichen Orthen ist ein eisen Gitter da

solle Christus einen Blutstropfen haben fallen lassen. Da muß man das Eisen-Gitter küssen / und etwas daselbst bethen / so erlanget man vollkommen Ablaß / wann man nun in der Höhe ist / so findet man eine kleine finstere Capelle welche man Sancta Sanctorum nennet / und allezeit geschlossen ist / daß niemand hinein komt / als allein ein gewisser darzu verordneter Mann / die Ampeln so stetig darin brennen zuzurichten. In diesem Kirchlein soll der H. Evangelist Johañis schlaffen / biß Christus wieder komt zu richten die Lebendigen und die Todten / weil Christus von Johanne gesagt Johann. 21. So ich will / daß dieser bleibe biß ich komme.

Aus

Aus welchen Worten die Apostel geschlossen / daß Johannes nicht sterben solt / welches der gemeine Mann festiglich glaubet.

In der Kirchen zum Heil. Creutz in Jerusalem ist gewesen der Titul so über dem Creutz Christi gestanden / J. N. R. J. Noch ist alhier eine Ampel / darinn Christi Blut. Einer von den 30. Silberlingen. 2. Dörner von der Cronen Christi. Einer von den 3. Nägeln / noch 3. grosse Stück von Christi Creutz.

Ein Strick damit Christus in seiner Creutzigung gebunden / vom Schwamme / aus welchen Er mit Gallen und Essig getränket. Wieder noch ein Stuck von Creutz des Schächers.

Con-

Constantinus Magnus hat diese Kirche bauen lassen / und darein gegeben 4. Silberne Leuchter / 4. Becken / 10. Güldene Kelche / noch eine grosse silberne übergüldete Schüssel von 50. Pfunden und andere kostbare Sachen / so aber alle verschwunden.

In der Kirchen des H. Laurentij sind nachfolgende reliqvien. Ein Zahn vom H. Apostel Petro / von den unschuldigen Kindern / etwas von der Cron Christi. Ein Stein damit Stephanus gesteiniget worden.

Ein Stein / über welchem der H. Laurentius lebendig gebraten.

Man sagt für gewiß / daß sich nachfolgendes Wunderwerck ahhier zugetragen / nemlich wie

wie man des H. Laurentii Grab eröfnet / den Leib des H. Ertz-Märters Stephani / (welchen man von Jerusalem gebracht) auch hinein zulegen / habe sich der Leib des H. Laurentii der sonst mitten in seinem Sarg lag / von sich selber auf die lincke Hand gerücket / und also auf der rechten dem H. Stephano so viel Platz gemacht / daß man seinen H. Leib füglich hat können zu ihm legen / derohalben heissen die Römer den H. Laurentium den höfflichen Spanier.

Diese Kirche ist von Constantino Magno erbauet worden / welcher einen guldenen Leuchter von 20. Pfund darein gegeben / und 10. silberne deren ein ieder 15. Pfund wiegt.

Die

Die Kirche S. Maria Maggior, hat ihren Ursprung von Johanne Patricio einem Römer/ dieser war mit seiner Gemahlinen sehr reich / hatte aber keine Kinder / thaten derowegen ein Gelübd/ihr Haab und Gut der Mutter Gottes zugeben/ so träumte ihnen einsmahls/ sie solten den 12. August vor Tages aufstehen/ und auf den Berg Esqvilinio gehen / wo sie dann Schnee würden finden/ da solten sie einen Tempel bauen. Eben dieses hatte auch den Pabst Liberium in selbiger Nacht geträumet / morgens Früh gehet er dahin / und findet Leute hacken / berathschlagen sich derowegen mit einander und bauen eine Kirche. Also ist noch jährlich am 12. Au-

gust

gust der Gebrauch daß sie etwas weisses von oben herunter werffen Als schneyete es.

In einer Capelle ist ein Marien Bild von S. Luca gemahlet/welches der Pabst Gregorius Magnus zur Zeit einer so erschrecklichen Pest die in Rom regierte/(also daß die Leute im Niesen hingefallen sind/dahero noch im brauch/daß man sagt helff euch Gott wann einer nieset) in einer Procession etwa nach S. Petro getragen/und wie das H. Bild auf die Engel-Brücken kommen/hat man einhellig gehört/die Engel in der Lufft selbiges zugrüssen mit lauter Stimme und diesen Worten/Du himmels Königin freue dich Alleluja. Darauf hat der Pabst und die gantze

Cle-

Clerisey geantwortet/ bitte Gott für uns Alleluja. Da hat man gleich gesehen einen Engel in der Lufft auf dem Schloß oder Engelsburg der ein feuriges Schwerd in die Scheiden steckt darauf die Pest gleich aufgehört/ zum Gedächtnüße dessen/ siehet man noch heutiges Tages einen weissen Marmorsteinen Engel auf der Engelsburg/ welcher sein Schwerd wieder in die Scheiden steckt

Noch wird hier auf behalten die Krippen Heu und Windelein Christi. Ein Stücke von seinem H. Creutze noch unzehlbar andere reliquien.

Past Sixtus III. hatte hierein ein silbernes Altar machen lassen so 400. Pfund gewogen/ 3. silberne Ketten/ iede von 40. Pfund/

Pfund 5. silberne Geschirre/28. silberne Kronen / 4. silberne Leuchter/ein silbern Rauchfaß jedes von 15. Pfund noch einen silbern Hirschen unter dem Tauff-Steine. Simmacus hat alda einen silbern Bogen machen lassen von 15. Pfunden. Gregorius 13. hat ein silbernes Marien-Bild machen lassen/so Christum den Herrn umbarmet / solches alles aber hat sich durch die Zeit verlohren.

So weit erstrecket sich nun dasjenige/so ich von den 7. Kirchen habe melden wollen.

In der Stadt bey Porta Flamminia ist noch eine Kirche genant Maria del Popolo deren Ursprung ist nachfolgender: Nachdem der Kayser Nero so

voll Leuse gewesen daß sie ihn zu Tode gefressen / so hat man ihm zum Scheu und Spectacul weit ausserhalb der Stadt begraben / da noch das Gedächtnisse zusehen ist / die Freunde aber nahmen ihn hinweg und begruben ihn bey der Porten Flamminia ietzo genant del Popolo, so wächset aus seinem Grabe ein so grosser Nuß-Baum / daß er alle Bäume an Dicke und Höhe übertrifft / darauff sind so viel Teuffel und böse Geister gewesen / daß kein Mensch hat können vorbey gehen ohne grosse Plag. Pabst Paschalis aber läst viel Buß-Fast- und Bet-Tage anstellen / daß doch GOtt dieses Ubel wolle abwenden / und das Römische Volck von so vielen Teuffeln

len befreyen. In der dritten Nacht aber erscheinet dem Pabst die Mutter Gottes/ sagend zu ihm: Paschalis, **stehe morgen früh auff/ und gehe zu** Porta Flamminia, **da wirst du einen grossen Nuß-Baum finden/ darunter der Tyrann** Nero **begraben/ laß ihn aus dem Grunde aushacken und baue alda in meinem Nahmen eine Kirche.** Der Pabst gehet morgens mit einer gantzen Procession dahin und thut den ersten Hieb an den Baum/ und das Volck hacket ihn folgendes heraus. Da hörte man ein Gebrüll und Geschrey der bösen Geister / daß ein ieder drüber erschrocken. In der Wurtzel des Baums funden sie die Asche

Neronis und warffen solche in die Tyber/die Teuffel aber verschwunden mit einem grossen Gestanck / und der Pabst fundirte daselbst alsobald die ietzt stehende Kirche/in welcher auch viel reliquien zu sehen.

In der Kirche S. Giacomo Scossocavalli ist der Stein/darauff Christus beschnitten/ auch der Stein darauff Abraham wolte seinen Sohn Isaac auffopffern/ welche St. Helena hat lassen herbringen / umb selbige in der Peters-Kirchen zu verwahren / wie sie aber mit den Pferden auff denselben Ort kommen / wo ietzo die Kirche stehet / haben die Pferde nicht wollen weiter fortgehen / und je mehr man sie geschlagen / je mehr haben sie sich geweigert/

sind

sind mit den vordersten Füssen in die Höhe gestiegen / haben hinten ausgeschlagen und sich dermassen geschüttelt / daß sie alles herunter geworffen / was auff ihnen gewesen / darum nennet man sie noch Scollo cavalli zum Pferdschütteln / darauff hat man alhier eine Kirche gebauet / und werden bemelte Sachen darin auffgehoben.

Man zehlet insgemein zu Rom 359. Kirchen.

Nicht weit von Campo Santo ist das Hospital S. Spiritus in Saxia genant / weil vorzeiten ehe der Glantz des Evangelii im Sachsen-Land auffgangen / die Sachsen pflegten durch solche Gassen hinein nach Rom zu kommen. In dieses Spital werden ohne Unterscheid auff-

genommen alle Kindlein die man bringt/wann sie schon am hellen liechten Tage kommen/ dann es ist ein eisern Gesimbs/ in welches Mitten ein Loch/hinter welchem ein runder Kasten/ den man herum drehen kan/ wie in den Klöstern zu sehen ist/ bey den Fenstern da man den München die Speisen hinein gelegt hat / wann man durch dieses Loch das Kindelein hinein stecken kan/so wird es angenommen und einer Säugammen übergeben / die es ernehren muß / und alle 14. Tage vor die verordnete Mannes- oder Weibes-Persohnen bringen / daß sie sehen ob das Kind sauber und reiniglich gehalten wird. Wann solches also befunden / so wird alsobald dem Weibe ihr Lohn vor das

Kind ausgezahlet/und sind gar viel Weiber/so sich allein durch dieses Mittel ernehren.

Wann nun die Kinder so groß sind worden/daß sie sitzen können/ und selbst essen/so werden sie wieder hinein in das Spital genommen/und Knäblein zu Knäblein/die Mägdlein aber zu andern Mägdlein gethan / da sie so lang erzogen werden biß sie so viel gelernet/ daß sie fort können studiren oder einem Herren auffwarten / wenn sie heraus gelassen werden. Die Mägdlein aber müssen verbleiben biß sie verheyrathet oder Kloster-Jungfrauen worden sind / mit welchen es eine solche Beschaffenheit hat.

So offt als der Pabst in

Processiõn gehet oder getragen wird / so gehen mit in der Processiõn solche arme Wäyselein / je 2. und 2. miteinander und und haben die Knaben blaue Röcklein an / bis auff die Knie / mit einem weissen doppelten Creutz auf der Brust / und blaue Baretlein auf den Häuptern. Die Mägdlein sind auch in blau fein sauber gekleidet / mit schönen Kräntzlein auff den Köpffen gezieret / unter welchen etliche weisse Schleyer auff dem Kopffe tragen / welches bedeut daß sie Nonnen werden wollen. Auff beyden Seiten der Mägdlein gehen die Schweitzer aus des Pabst seiner Leib-Guarde / geben fleissig acht / damit nicht ein solches Mägdlein verzückt werde / welches

ches gleichwol gar offt geschiht. Da kan sie denn ein ieglicher ansehen / und so ihm eins von solchen Mägdlein ehelich beliebt / so gehet er herzu / giebt solcher ein Schnupff-Tüchlein / Ring oder was dergleichen ist / und wann die Procession vollendet und iederman heim kommen / so gehet der Freyer in das Spital / meldet sich bey dem Gubernator an / sagt es sey eine vorhanden / die ihm beliebe / welcher er dieses oder jenes zum Zeichen gegeben / alsbald läst der Gubernator fragen welche solche Sachen habe? die muß kommen / und wird befragt / ob sie auch Lust und Lieb zu dieser Person hab / die ihr solche Sachen gegeben? Wann sie solches bejahet / so ge-

ben sie alsbald einander die Hände / und contrahiren de præsenti ; Doch wird dem Bräutigam die Jungfrau nicht gefolget ehe sie denn ihr Heyraht-Gut bekommen / dañ unter andern guten Wercken die zu Rom geschehen / ist dieses meines erachtens nicht das geringste ; Daß zu unterschiedlichen Jahrzeiten / als zu Weynachten / Ostern / Pfingsten oder einem lieben Frauen Tag / etliche Cardinales, Fürsten und Herren / von Adel und reiche Kauffleute etliche 100. oder 1000. Cronen zusammen schiessen / so und so viel arme Mägdlein damit auszusteuren / unter welchen allen / die im Spital zum H. Geist den Vorzug haben. Wann dann solch Geld verhanden / auch Mägdlein da seyn so

versprochen / so wird die Austheilung gemacht / bekomt eine wol 80. hundert oder mehr Cronen / aber nie weniger als 50 / und wird alsdann mit dem Geld und zweyen neuen Kleidern / vom Fuß auff / ihrem Bräutigam übergeben / welcher alsobald das Geld in sein Gewerb oder Handthierung / oder in des Spitals Wechsel-Banck legen muß / damit er zwar den Nutzen vom Gelde habe / das Capital aber allezeit dem Weibe verbleibe.

Dieses gewaltige Spital / dergleichen wol nicht in der gantzen Welt gefunden wird / ist von einem Pabst Nahmens Nicolao IV. auffgericht worden / durch die Gelegenheit nachfolgender Geschicht; Es bildete ihm der Pabst ein / es

müste im Fluß Tybur grosses Reichthum von Gütern liegen/ so zuzeiten der Kriege hinein geworffen worden/ befahl also/ daß die Fischer samt denjenigen so sich unter das Wasser hinunter lassen / und darunter eine Zeitlang bleiben / und was verlohren oder untergangen/ suchen können/gar fleißig/ was in dem Wasser lege/ suchen und heraus bringen solten; wie solches geschehen / haben sie zwar etliche wenige Sachen gefunden / so etwas nutz / aber daneben in dem Fisch-Garn eine grosse Anzahl junger Kinder Köpffe und Gebeinlein heraus gezogen/woraus der Pabst geschlossen / daß solches müsten Kinder seyn / so entweder ausserhalb der Ehe erzeuget / oder

von

von Eltern so sie nicht zu unterhalten gewust / gebohren und also elendiglich ersäufft worden; Darumb er dieses Spital / solchen Kinder-Mord zu verhüten / gestifftet / daß darin alle Kindelein ohn einigen Unterscheid hinein genommen würden / so lang sie also klein / daß man sie durch das Loch / von dem droben gesagt / hinein bringen kan / welches dann noch heutiges Tages also gehalten wird / wer ein Kindelein hinein legt / derselbe schreibt ihm einen Zettel / welchen er ihm auff das Brüstlein legt / ob es getaufft oder nicht / und wie es mit seinem Nahmen heisse / nach welchen sich die Spital-Herren richten / und das Kind wenn es

nicht

nicht geschehen zur H. Tauffe bringen lassen.

Diesem Pabst ist ein ander nachgefolget / den das Geld gereuet / so auf diese arme Kindlein gangen / darum er das Spital fast lassen abgehen / und damit nicht mehr so viel Kinder ausserhalb der Ehe gezeuget würden / bey hoher Leibes-Straffe allen unzüchtigen Weibes-Personen / sich von Rom hinweg zu machen / anbefohlen.

Wie er aber über eine Zeit hernacher / die Beicht-Väter in Rom befragt / was es vor eine Beschaffenheit hätte mit den Gewissen der Menschen / nachdem er die unzüchtigen Weiber abgeschaffet / ob auch die fleischliche

liche Laster noch so gemein/ wie sie vor Abschaffung der unzüchtigen Weiber gewesen / haben sie ihm geantwortet / es sey dreymahl übeler bestellt als zuvor / und sind die Stupra adulteria, peccata Sodomitica und andere stumme Sünden also gemein worden / daß am allerbesten solche zu verhüten / den Auffenthalt solchen Weibern in Rom zu vergönnen / und das gemelte Spital verbleiben zu lassen.

Nachdem nun offtermahlen nicht alles das Einkommen des Spitals auff die Kinder gangen / da hat man auch angefangen die Krancken hinein zu nehmen / und darinnen zu curiren / welches als es fromme

und

und gottseelige Leute gesehen/ haben sie für und für dieses Spital mit reichen Legaten bedacht/ also daß sein Einkommen sich täglich auf die 24000. Cronen erstrecken soll/ von welchem Sixtus V. 3000. hinweg genommen / und solche dem Spital alla Sanctissima Trinitá zugeeignet/ in welches alle Pilgram/ ste kommen her/ oder seyn wer sie wollen / auffgenommen / und 3. Tage beherberget/ und sehr wohl wie bey einer Mahlzeit in einem vornehmen Wirthshause abgespeiset worden/ kommen unterweilen der Pilgramme sehr viel zusammen/ und sind Ao. 1625. da das Päbstliche Jubilæum gehalten/ etliche mahl 3. biß 4000. Personen in einem

Abend

Abend gezehlet / denen alle die Füsse durch Bischöffe / Cardinäle und andere Herren gewaschen werden.

In das Spital zum H. G. werden alle Krancken aufgenommen / so mit hitzigen Kranckheiten behafftet sind / doch daß sie am Leibe rein sind / denn diejenigen so krätzig oder sonst unrein sind / die werden in das Spital zu S. Johan in Laterano gewiesen da sie auch mit aller Nothdurfft versehen werden.

Wann einer sich übel befindet / so gehet er des Morgens oder des Abends / umb die Stunde da die verordnete Medici die Krancken besuchen / hinein / setzet sich daselbst auff eine Banck nieder / alsbald

komunt

kommt ein Medicus zu ihm/ greifft den Pulß und betragt ihn seines Zustandes halber/ welcher / wann er also / daß der Medicus nothwendig erkant/ daß er sich muß zu Bette legen/ so befiehlet er solches / worauff alsobald dem Krancken ein weiß sauber Bettlein zugericht/ seine Kleider/ja gar das Hemd hinweg genommen / und ein weisses mit einem blauen Röcklein gegeben wird / welches er anziehet / wann er im Bett wil auffsitzen / oder sonst seiner Nohtdurfft halber aufstehen. Ein iegliches Bett ist mit einer gewissen Ziffer gezeignet / der eine andere Ziffer antwortet in der Guardarobba, da die Kleider eines iglichen Krancken / die er mit sich

bracht

bracht hingelegt und verwahret werden/damit man ihm ohne Irrthum wann er gesund worden / solche wieder geben kan / damit auch kein Fehler in den Artzeneyen und medicamenten/wann solche verordnet/ begangen werde.

Morgens um achte / nach der teutschen Uhr / kommen die bestellte Doctores, besuchen die Krancken / einen nach dem andern/ und da etwan ein sonderlicher casus vorfält/ consultiren sie alsobald desselbigen halben miteinander / und was sie vor nützlich und gut erkennen / das verordnen sie ohn einigen respect der Unkosten / es hat das Hospital seine eigene Apotheke / die mit aller Nohtdurfft zum besten versehen ist.

In

In Sommerszeiten in dem Junio, Julio und Augusto, wañ die grösseste Hitze zu Rom ist/ so sind gemeiniglich 14. oder 1500. Krancke in dem Spital/ denen allen zum fleißigsten auffgewartet wird. Die Krancken-Diener sind gemeiniglich junge Doctores, die neben dem/ daß sie ihre gute Besoldung/ nothwendige Kleydung und Unterhalt haben/ auch die allerschönste Gelegenheit haben Medicinam practicam zu begreiffen/ dann sie sind bey den Medicis wann sie die Krancken visitiren/ sehen was sie verordnen/ hören ihre Judicia und consultationes, sind Tag und Nacht bey den Krancken/ können also gar wol *accessionem, statum, declinationem Morborum*

und

und die *Symptomata* der Krancken erkennen. Die Medici befragen auch selbsten solche junge Doctores, was sie verordnen wolten/ wann ihnen ein solcher Krancker zu handen käme/ und wann sie es treffen so werden sie gelobet/ fehlen sie aber/ so werden sie unterwiesen/ welches denn vornehme Medicos macht/ welche ihrer Experienz halber/ sehr hoch in Teutschland von Fürsten und Herren und sonst iederman gehalten werden/ wan sie heim kommen. Alle Tage wird in dem Spital in dem Zimmer der Krancken/ welches sehr lang ist/ und in der Mitten Creutzweise mit einem Gange durchschnitten/ auff einem Altar/ der in der Mitten stehet/ und von allen kan gesehen

sehen werden / eine Meß gelesen von einem Priester / deren 15. sind / so auff die Krancken bestellt / und bey den Sterbenden seyn müssen / und sie trösten in ihrem Abschied. Nach der Meß werden den Krancken ihre Speisen vorgetragen / welche medice und modice beschaffen / wie es den Krancken zugehöret / weil sie essen so ist ein Theil von den Päbstlichen Musicanten / die müssen eine gantze Stunde musiciren / und mit einer herrlichen Music den Krancken einen appetit machen. Nachmittage kommen Cardinäle / Fürsten / Herren und allerhand vornehme Leute in das Spital / besuchen und trösten die Krancken / bringen ihnen allerhand Lab- und Erquickungen mit / und

und ist sich insonderheit zu verwundern/daß wiewohl allezeit eine grosse Anzahl der Krancken sich in diesem Zimmer befinden / deren ieglicher seinen eigenen Nachtstuhl beym Bette hat / doch nie kein Gestanck darin befunden / welches daher kommt/ weil alles zum saubersten gehalten wird / und stetig auff einem Kohlfeur/ so mitten in dem Zimmer stehet/die Wurtzeln von den Wacholderbern/ welche zu einer gewissen Zeit gegraben sind / gebrandt werden. Wiewol die Römer hieraus ein gewisses Wunderzeichen machen/ und vorgeben der gute Geruch von den Wercken der Liebe / die stets alhie den Krancken und den Armen erwiesen werden/ lasse keinen Gestanck dahinein kommen.

Wann einer wieder gesund worden / so werden ihm seine Kleyder / so gut er sie hinein gebracht / wiedergegeben / wird darnach in das Spital zur H. Dreyfaltigkeit / wann er es begehret / geschickt / daselbst etliche Tage in der Convalescenz aufgehalten / in einer Kutschen zu den 7. Kirchen spatziren geführet / darff vor alles was ihm wiederfahren / mehr nicht thun als daß er sich bedancket / und wo er hin kommt / die empfangene Gutthat rühmet / stirbt aber einer / so wird sein letzter Wille / seinen Freunden zu wissen gethan / seine Kleyder aber und was er mit sich hinein gebracht / das verbleibt dem Spital / die Kleider bekommen die Juden / welche mit dem Spital

einen

einen solchen Contract gemacht / daß sie vor ein iegliches geben 13. Julier / es sey wie es wolle beschaffen.

Es ist aber zu mercken / daß so bald einer der kranck ist / angenomen wird / daß er sich in das Bette soll legen / daß er zuerst beichten muß / damit er nicht ohne solche vielleicht dahin sterbe.

Sonsten werden täglich in diesem Spital über 3000. Personen gespeiset und erhalten / auch mit nothwendiger Kleidung versehen / daß manchesmahl das Einkommen nicht zureichet.

Nicht weit von Piazza navona hat Pabst Gregorius der XIII. das Collegium Germanico-Hungaricũ gestifftet / sonst

bey S. Apollinar genandt / wegen der Kirchen / bey welcher es liegt / und auff welcher Einkommen es gegründet und fundirt ist / in welches allein Teutsche und Ungern auffgenommen werden / und darinnen erzogen / biß sie Theologiam absolvirt und Priester werden.

Wann einer in seinen studiis so weit kommen / daß er Rhetoricam absolvirt, dann vor diesen wird keiner in solche collegia auff und angenommen / und alsdann die Jesuiten sehen daß eine gute Hoffnung bey ihm ist / daß Mühe / Arbeit und Unkosten nicht werden umsonst angelegt seyn; oder er sonst zu Rom gute Beförderer hat / bey den Churfürstlichen

und

und anderer Fürsten und Herren Agenten / die stetiglich zu Rom wohnen / und die vorfallende Geschäffte aus Teutschland daselbst expediren / die solche Gelegenheit leichtlich zuwege bringen können / so wird er nach Rom in gemeltes teutsches Collegium verschrieben / und wann er daselbst ankommen / alsobald auffgenommen / darff auch nicht eine einige Nacht / wann er ankommen / sich in dem Wirthshause oder anderswo auffhalten / sondern mag sich so bald als er ankom̃en / anmelden und in das Collegium gehen / sonsten wird er keinesweges auffgenommen / welches darum geschicht / daß solche Jünglinge nicht gleich in dem Anfang verführet werden / weil

die Verführung in Welschland sonderlich groß ist / und sich keiner mehr zu besorgen hat / als eben von seinen Landsleuten den Teutschen / welches ein jeglicher / der in diese Länder einmahl reisen wird / wol in acht soll nehmen / dann weil einer seinen Landsleuten / die seine Sprache können / traut / wird er von solchen desto leichter verführet und betrogen.

Welcher nun hernach in das teutsche Collegium kommt / der muß vor allen Dingen mit sich bringen 90. Cronen / oder aber solche in einem gewissen Wechsel liegen haben / wiewol sie solche nicht alle haben / sondern der eine mehr der andere weniger / nachdem er vermeinet auszukommen / dann solches zu keinem

nem andern gebraucht wird/ als damit / wann einer fort soll oder muß geschickt werden/ alsobald die Zehrung vorhanden sey.

Zuvor aber eh einer ein rechter Alumnus Pontificius wird/ muß er es 6. Wochen lang probiren / ob er die gewöhnliche Weise in dem Collegio zu leben halten könne oder wolle / muß den habit tragen/ und allen andern exercitiis wie die andern Alumni beywohnen.

Wann die 6. Wochen der probation aus seyn / alsdenn wird er vor den patrem Regentem gefordert/ welchem er einē Eyd muß ablegē/ daß er ehrlich gebohren / recht Römisch-Catholisch sey alle Päbstliche und in dem collegio gewöhnliche

Satzungen halten wolle / wie wol er seiner legitimation studiorum und Glaubens halber / ungezweiffelte Zeugniß mit sich bringen muß / von seiner Obrigkeit / unter welcher er daheim ist / und wo er studiret hat.

Wann dieses geschehen / so werden ihm seine Kleider die er mit sich gebracht / abgenommen und in die Guardarobba, da auch der anderen ihre Kleider sind / hingelegt / und ihm ein weisses Hembd daran oben ein klein Uberschläglein ist / ein wüllenes Hembd / ein ledern Paar Hosen / tuchene oder lederne Strümpfe / nach Gelegenheit der Zeit / ein braunes langes Leib-Röcklein / biß auff die Fuß-Knochen herunter / ein braun-ner Mantel uñ Schuh gegeben / welche

welche Kleider er alle muß anlegen / und sie keinesweges anders tragen darff.

Wann an einer von dieser Kleidung etwas zerrissen ist / giebt ein ieglicher solches nur dem darzu verordneten Kleider-Meister / welcher ihm alsobald ein anders giebt / das zerrissene zu sich nimmt / und auff weiteren Gebrauch / wann es seyn kan / ausbessern läst. Alle 8. Tage im Winter / zu Sommerszeiten aber zwey mahl / wird einem ieglichen sein weiß Hembd bey sein Bette gehenget / welches er anlegt / und das schwartze ohne weitere Sorge hinlegt / alle 14. Tage wird das Bett-Geräth / Leylachen ꝛc. verändert und frische gegeben / daß in keinem Dinge ein Man-

gel erfunden wird / welches zur Sauber-und Reinigkeit gehöret und erfordert wird.

Sein Bettlein muß ihm ein ieglicher selber machen / und schlaffen sie alle miteinander in einer oder mehr Kammern / hat ein ieglicher sein eigenes Bette und welches ein Vorhänglein / damit er von andern nicht kan gesehen werden.

Früh morgens umb halb 5. werden sie erstlich mit einem Glöcklein / hernach durch den Famulum communem, welcher einem ieglichen mit einem Schlüssel an sein Bette klopfet / aufgewecket / und in puncto wann es 5. schlägt nach der teutschen Uhr / müssen sie das Morgen-Gebet eine Viertel-Stunde lang verrichten / nach wel-

welchem sie miteinander in die Kirche gehen und eine stille gelesene Messe hören / deren sie alle miteinander beywohnen müssen.

Umb 6. Uhr gehen sie ad studia, das ist / sie sitzen beyeinander in einem grossen Zimmer / hat ein ieglicher sein verschlossen pulpit vor sich darauff er studirt / 3. Viertel auff 8. gehet ein ieglicher in seine Lection, entweder Theologiam oder Philosophiam zu hören / ein ieglicher muß dahin gehen / wohin er verordnet ist.

Umb 10. Uhr nach dem teutschen Schlag / gehen sie zum essen / worzu mit einem Glöcklein eine Viertelstunde zuvor ein Zeichen gegeben wird. In dem Refectorio, also nennet man

das Zimmer / darinnen man isset / muß ein ieglicher sich an den Tisch setzen an welchem everordnet ist / sie müssen aber untereinander selber zu tisch dienen / alle Wochen 6. miteinander / wie die Ordnung an sie kommt / auch einer zu tisch / die gantze Zeit über da das essen wäret / lesen / im Anfang des essens wird ein Capitel aus der Bibel / doch zuvor aus einem Zettlein / wann einer etwas verbrochen oder gesündiget / mit samt dem was er zur Busse verrichten soll / gelesen / auff das Capitel aus der Bibel wird ein anderer Author gelesen / nach Verordnung des Regentis, der Lector Mensæ und die anderen Tisch-Diener essen in secunda Mensa da sie eben wie

die

die anderen am ersten Tisch tractirt werden.

An dem Tisch werden sie wol tractirt daß sie dabey verbleiben können / haben Wein / welcher sehr starck und gut ist / gnugsam / doch wird ein ieglicher gewarnet / daß er den Wein mit Wasser soll mischen / das essen wäret eine Stunde / nach welchem sie eine Stunde frey haben / doch daß sie eine Viertelstunde / welche nicht Musicam können / sich in dem cantu Gregoriano exerciren / nach welcher Stunde sie wiederum zwo Stunden ihre studien abwarten / und alsdann wiederum in ihre Lectiones ins grosse Gregorianum Collegium bis um 4. Uhr gehen. Von 4. bis auf 5. ist abermal Freyheit /

alsdann gehen sie ad studia bis umb 6. da sie abermahl zum Essen gehen/ welches bis um 7. ohngefehr währet/ solcher gestalt wie oben vom Mittags-Mahl gemeldet ist. Die Zeit von 7. bis um 8. mögen sie untereinander reden und converßiren/ dann müssen sie nach gegebenen Glocken-Zeichen zum Abend-Gebet gehen/ das examen conscientiæ machen/ und nach vollendetem Gebet sich ein ieglicher zur Ruhe in sein Bett begeben/ und darf keiner nicht länger außbleiben.

Dieser gestalt bringen sie den Tag zu/ und wird diese Ordnung keines Weges unterlassen.

Alle 8. Tage den Sambstag Abends müssen sie threm verordne-

ordnetem Beicht-Vater beichten / und den Sontag darauf das H. Abendmahl empfangen. Am Sontag müssen sie in die Kirch zu S. Apollinar mit Singung einer Messen und der Velper bedienen / doch also daß der halbe Theil von ihnen noch in eine andere Kirch / gelegen in monte Qvirinali zu S. Stephano Rotundo genant gehen muß und daselbst den Gottesdienst verrichten / dann sie das Einkommen von selbiger Kirchen geniessen.

In dieser Kirchen so vormalen ein Heydnischer Tempel war / ist zu sehen auf dem hohen Altar ein Tabernacul oder Häußlein / darinnen sie nach ihrer Meinung wie in dem Pabstthum gebräuchlich ist /

das

das Hochwürdige Sacrament aufheben. Ist ein schön Kunst-Stück von lauter Holtz gemacht / wie ein schöner Pallast von einem teutschen Becken-Knecht / welcher selbiges vor die lange Weile geschnitzelt / und in diese der teutschen Kirch zu seinen Gedächtnis verehret / da es auffbehalten / und von männiglich mit Verwunderung angeschauet wird / weilen es alles mit einem kleinen Messer geschnitzet / und ausgearbeitet ist. Keiner darf heraus gehen / ohne Erlaubniß des Patris Regentis, und darff keineswegs über Nacht ausserhalb dem Collegio verbleiben.

Wann einer seine Studia absolvirt / und den gradum Theologicum bekommen / auch zur Meß

Meß ordonirt worden / so wird er dann zu gelegener Zeit zum Pabst geführet / denselben die Füsse zu küssen / und sich der empfangenen Wolthat halber zu bedancken / alsdann schickt der Pabst alsobald nach dem Datario, läst fragen was vor Beneficia in Teutschland vaciren und conferirt alsobald derselben eines seinem gewesenen Alumno, darff derohalben dieser Alumnorum keiner der Beförderung halber sich befragen / und ist mehr nicht obligirt / als daß er geistlich / dem Pabst getreu / und wann es erfordert wird / auff des Pabsts Befehl bereitwillig bleibe.

Diejenigen so in dem Engeländischen collegio sind / werden in Glaubens-Strittigkeiten

ten exercirt nachmahls wieder in ihr Vaterland geschickt.

Weiter ist zu wissen daß in den Academien und Schulen der Jesuiten weit eine andere disciplin gehalten wird als auff den Reformirten und Evangelischen Universitäten / denn so einer studirens halber zu den Jesuiten kommt / stehet es ihm mit nichten frey in ein Auditorium, wo es ihm beliebet / hinein zu gehen / sondern er muß sich zuvor bey dem Patre Præfecto studiorum angeben / und entweder seiner verbrachten studien halber ein Zeugniß bringen / oder aber sich examiniren lassen / und aldann in das Auditorium hinein gehen / darzu er tüchtig erkant wird / zu welchem Ende ihm vor allen die

Le-

Leges Academicæ vorgehalten werden / wann er diese zu halten verspricht / wird er ohn anderen Entgelt angenommen / wil er aber diese Gesetze nicht halten / mag er seinen Weg / da er herkommen / hinziehen / oder erwarten / daß er einsmahls / wann er es zu grob macht / mit Schande und Spott relegirt wird.

Den Præceptoribus muß ein ieglicher schuldigen Gehorsam leisten seine vorgegebene Lectiones auff Erforderung auffsagen / darff keine Lection ohne Erlaubniß versäumen oder muß gebührliche Straffe gewärtig seyn / von welcher keiner er sey gleich Philosophus oder Theologus, quisq; in suo genere, ausgenommen. Alle Jahr wird

wird ein examen in geheim gehalten/ welchem sich ein ieder unterwerffen muß/ und da erkennen lassen/ ob er zu höhern studiis dienlich/ oder noch länger in seinen alten terminis verbleiben soll. Hingegen müssen auch die Præceptores streng mit ihren Lectionibus fortfahren/ ein ieglicher alle Tage/ was die Philosophos und Theologos anlanget seine 2. Stunden lesen/ und eine Stunde mit seinen Discipulis was er ihnen vorgelesen repetiren.

In Summa Summarum es wird auff diese collegia/ wie dann auch die studia der höchste Fleiß angewendet/ daß die Alumni und Discipuli in den freyen Künsten so wol Theologischen als Philosophischen Facul-

tæten/insonderheit aber auch in Andacht und Eyfer zum Catholischen Glauben unterwiesen/ zu welchem Ende denn alle Sonntage die Lectiones Catechetica: mit höchstem Fleiß und Ernst gehalten werden/ von dem sich keiner bey grosser Straffe darff ablentiren / also daß man dergleichen Leute in Indien und Japonien brauchen kan/ die Ungläubigen zu bekehren.

Nun fahr ich weiter fort mit dem was in Rom sonderbahres neues zu sehen / unter andern sind die kostbahren Pyramides oder Säulen / darunter die vornehmste Colonna Trojana, an welcher die Schlachten die Trajanus in Dacia wider die Parthen gethan/

than / sie hat von innen 123. Staffeln und 15. Fenster dadurch sie Liecht bekommt/sie ist hoch 128 Schuh / forne stehet geschrieben:

S. P. Q. R.

Imp. Cæsari Divi Nervæ. F. Nervæ Trajano Aug. Germ. Dacico Pont. Max. Trib. Potest. XVI. Imp. VI. Cos. VI. PP. ad declarandum quanta altitudinis Mons tantis operibus sit egestus.

Man sagt daß Adrianus die Gebrüne des Trajani und aller Käyser/ so zu Rom begraben gewesen darauff lassen thun. Pabst Sixtus V. aber hat Anno 1588. die Statua des H. Petri lassen darauf setzen.

Die Colonna Antonina hat Marcus Aurelius Antoninus seinen Vater Antino Pio zu Ehren

ren auffrichten lassen. Daran siehet man die Schlachten so er erhalten von den Armenianern/ Parthen, Teutschen ꝛc. Pabst Sixtus V. hat die statua des Apostels Pauli aus Metall vergüldet darauf setzen lassen. Diese Colonna ist hoch 175. Schuh/ es sind darinnen 56. Fenster/ hat 206. Staffeln.

Unter dem Campidolio war vorzeiten eine Seule aus Porphyr/ so genannt Columna bellica, selbige hat Constantinus Magnus nach Constantinopel führen lassen. Fulvius l. 4. c. 17. sagt: Constantinus habe sein Bildniß/ und einen von den Nägeln/ damit Christus ans Creutz gehefftet/ darauf setzen lassen.

Die Columna Milliaria war aus

aus Metall übergüldet/ so gestanden mitten in Rom/ daran waren abzunehmen alle Landschafften und Städte der Welt/ auch wie viel Meilen sie von einander/ darnach sich die Römer wie sie die gantze Welt regierten reguliren konten/ woferne irgend ein Auffruhr entstund/ daß sie an selben konten Hülffe und Gubernatores senden. Gajus Graccus soll ein Erfinder dieser Seulen gewesen seyn. Man lieset auch davon im Plinio Tacito, Svetonio, Plutarcho und Lipsio.

Die Columna Lattaria ist noch auf dem Platze Montanara, dabey hat man die Fündel-Kinder gelegt.

Die Columna bey S. Joan Lateran hat Constantini Sohn

aus

aus Egypten von der Stadt Thebe bringen lassen. Sie ist lang 120. Schuh ohn den Pfeiler darauf sie stehet / man wil sagen sie sey zu Ehren des Königs Ramise gemacht / weilen die Figuren die daranzu sehen / Lob bedeuten.

Die Columna bey porto popoli ist zu Ehren der Sonnen im Cerchio Massimo auffgehoben gewesen / und von Octaviano Augusto nach Rom gebracht. Sixtus V. aber hat sie bey porta popoli setzen lassen.

Die bey S. Maria Maggiore ist gewesen im Mauseolo Augusti, und ist von Sixto V. hieher gesetzet / davor ist geschrieben: *Christi Dei in æternum viventis cunabula lætissime colo, quia mortui sepulchro Augusti tristis serviebam.*

Die

Die Columna Mahutti ist zwischen der Kirchen des Collegii Romani und des Heil. Bartholomæi de Bergamasco, sein Leben ist daran zu sehen mit Hieroglyphischen Buchstaben.

Im Garten de Medicis und im Garten Matthæi stehen auch noch 2. andere Säulen.

Vor der Kirchen Minervæ stehet noch eine Columna auf einem Elephanten.

Auf dem Platz Campidoglio stehet ein groß Glockenspeisen Pferd/darauf Marcus Aurelius Antoninus Pius Imperator, welches vorzeiten auf dem Platz zu S. Gioann in Laterano gestanden. Zwischen den Ohren des Pferdes ist des Meisters Zeichen/ so eine Eule ist.

In der Rath-Kammer stehet

het die statua Herculis aus Metall/ hält in der rechten Hand eine Kolbe/ und in der lincken einen Apffel.

Noch zwey metallene staeuen / eine ist bekleidet wie ein Kind/ die andere sitzet und gräbet einen Dorn aus dem Fusse/ gleich dem Batto davon Theocrito singet:

Mirami Coridon, per Dio, ch' io sento
Pungermi il pie d' un spino aspro, e pungente.

Im vordersten Eingang des Pallasts auff dem Campidoglio stehet auff der Rechten ein Fuß und Schenckel / wie auch ein Kopff vom grossen Colosso Rhodis.

Des Käysers Severi und seiner Frau Mutter Begräbniß

in Marmor. Constantinus Magnus in Lebensgrösse. Des Colossi Commodi Kopff und eine Hand.

Im Auffgang auff der Stiegen sind 4. Stück von des Aurelii Triumph und andere erhobene Bilder überaus lebhaft in Marmor gemacht.

Im Eingang der rechten Seiten stehet der Königinnen Christinæ aus Schweden Bildniß erhoben von weissen Marmor/ darunter eine Lateinische Beschreibung / des Inhalts: wie sie aus Liebe des Catholischen Glaubens die Crone verlassen/ dem Pabst in tiefster Demuth die Füsse geküsset/ und von dem Rath nach alten Gebrauch in diesem Saal sey empfangen worden / ihr Wa-

pen

pen ist auch in Marmor darunter gemacht.

In einem andern Saal stehet das Bildnis Agrippinæ Käysers Neronis Mutter wie sie gesessen als Nero sie auffschneiden lassen.

Item des Marii Herculis Sohn von 7. Jahren so schön gemacht.

Des alten Weibes so immer geschrien; *vive Nero*, lebe Nero.

Hercules mit der Keule von Ertz.

Im Pallast de Savelli stehen 2. Barbarische Könige aus Porphyr/ so gefangen worden.

Noch die Figur Æsculapii, welchen die Heyden vor einen Gott der Medicin gehalten.

Noch stehet im Campidoglio Pabst Sixtus V. aus Ertz.

Item daselbst auf der Seiten Aracæli, des Martorii Bildniß.

Im Pallast Farnesii stehen auch unterschiedliche statuen, darunter die Fürnehmste ein grosser Ochs/ umb welchen unterschiedliche statuen aus einem Marmor / so die fabulen Zeti, Anfionis und Diricis bedeuten.

Vorzeiten sind alhier 4. grosse Marmorsteinerne Pferde zu sehen gewesen / 24. vergüldete/ 44. aus Helffenbein/ ietzo aber siehet man nur noch 4 / deren 2. auf Montecavallo aus Marmor/ dabey zwey nackende Männer so die Pferde halten/ darunter geschrieben : Opus Praxitelis.

A Monte Cavallo im Päbstlichen

lichen Garten hat der berühmte Jesuit Pater Kircherus eine Orgel machen lassen/welche von sich selbst gehet und schöne Stücke spielet/sie wird durchs Wasser getrieben. Dann wann unter das Wasser sich mit Macht stürtzet/ machts einen grossen Wind/ welcher in die Orgel bläst und sie alsd spielend macht. Man siehet auch noch viel andere Wasser-Künste/darinnen unterandern ein Brunnen-Becken von Porphyrstein. Eine künstliche Sonnen-Uhr. Grosse Römische Abgötter in Teufels Gestalt/ welche Nero soll angebetet haben.

Auf dem Piazza Navona stehen 3. Brunnen/ unter welchen der Mittelste sehr groß/ und seines gleichen schier nicht zu fin-

den. Er ist rund und mit Eisen-Stangen umgeben. In der mitte stehen 2. schöne Statuen, oben darauf eine grosse Säule/ darauf eine Taube / die einen Oel-Zweig im Schnabel hält.

Auf diesem Platze verkauffet man allerhand Früchte/ Obst / und andere Kaufmanns-Wahren.

Noch sind vormahlen alhier prächtige Theatra und Amphitheatra gewesen / davon noch zu sehen Amphitheatrũ Vespasiani, so schier meistentheils zerfallen. Es können 85000. Personen darauf stehen / es ist abgetheilet in 3. Theile / wie ein Dach/ auf dem Obertheile stunden die Raths-Herren/ auf dem andern die Cavaliers, auf dem untersten aber neben der Erden

stund

stund das gemeine Volck/ mitten aber auf dem Platze hält man hernach die Schau-Spiele mit wilden Thieren. Noch war darinn eine statua so genannt Colosæo.

Noch sind sonderbare Bäder und Triumph-Bogen zu sehen gewesen/ davon man noch eben erkennen kan was es gewesen.

Die Garten sind alhier so schön/ daß man sie kan ein irrdisch Paradies nennen.

Der Käyser Nero hat einen grossen Theil der Stadt Rom abgebrand/umb seinen Pallast zu bauen/ der Brand hat angefangen beym Thurm Mecenate darauf er gestanden/und dem Feuer zugeschauet.

Der Pallast aber hat angefangen beym Berge Celio, und

hat sich erstrecket an das hinterste Theil des Berges Esquilinii das ist von der Kirchen S. Gioanni & Paulo gerad durchs Collisæum. Weiter erstrecket er sich von S. Peter in Vincola bis an die Kirche S. Maria Maggior. ja schier gar nach Termini hin. Im Gipffel oder Eingang der Thür stund eine grosse Statua des Neronis aus Ertz/ so 120. Schuh hoch. Vorm Hause her waren Gänge von 3. reihen Säulen/ so oben bedecket einer Meile lang. Noch waren darinnen Aecker/ Weinberge/ Wiesen und Wälder/ wie auch allerley Thiere. Der gantze Pallast war übergüldet/ dahero er auch genennet der güldene Pallast/ mit Edelgesteinen und Perlen-Mutter eingelegt/

legt/ die Balcken des Saals waren mit Gold eingelegt/ die Taffeln waren aus Helffenbein/ und dermassen künstlich gemacht/daß sie sich umdrehetē/ und Blumen/ Balsam/ und wolriechende Wasser auf die Gäste streueten. Der grosse Eß-Saal war rund wie der Himmel/und drehete sich in 24. Stunden einmahl um/ gleich wie der Himmel um die Erd. Noch waren darinnen Bäder/ deren Wasser Meer-Wasser war. Noch war darinnen ein Tempel der Göttinn Fortunæ von Alabaster/ einer solchen Klarheit/ daß/ ob schon man die Pforten und Fenster zumachte/ es doch so helle darinn war/ als ob es mitten im Tage wäre gewesen.

Auf dem Platze da ietzo die Kirche Mariæ Liberatricis ist/ war vormahlen eine Grufft/ aus welcher ein so heßlicher Gestanck kommen/ daß wer da vorbey gangen wegen des Gestancks sterben müssen/ so hat man alle Mittel angewendet das Loch zu füllen/ aber vergeblich. Nun hat ein Warsager prophezeyet: **daß es nicht zu füllen wäre/ es sey dann Sache/ daß sich ein Römischer Edelman mit einem Pferde darein stürtzte.** So hat sich Qvintus Curtius um sein Vaterland von dem schädlichen Rauch zu befreyen/ mit sampt dem Pferde dahin eingestürtzet/ folgends ist die Grube angefüllet worden.

Die

Die Engels-Burg ist eine aus den festesten fürnehmsten Festungen in Europa / in welche sich der Pabst im Fall der Noth retirirt / und darin gnugsam wider alle Gewalt eine Zeitlang versichert ist. Doch aber ist das übrige und sämtliche Rom mit 5. gewaltigen Pasteyen versehen / welcher aller sich der jenige bemächtigen muß / der heutiges Tages der Stadt Rom etwas abgewinnen will. Nemlich gegen dem Türcken die mächtigen Königreiche Sicilia und Neapolis / und gegen dem Teutschland und allen andern Ländern / das grosse Hertzogthum Florentz / das mächtige Hertzogthum Meyland / und die Durchlauchtigste Herrschafft Venedig.

Dañ diese alle mit einander beschützē einmütiglich die Stadt Rom / und sind derselben Pastey und Vormauer.

Sonst aber hat die Engels-Burg an sich selbst 5. Pasteyen und noch andere Aussen-Wercke. Das Schloß ist von starcken Qvadersteinen auffgeführet / und sehr hoch auf einander gesetzten Schlössern / das allerhöchste kan die gantze Stadt bestreichen. Man siehet ein grosses Geschütz darinnen / und ist die Burg mit starcker Wacht allezeit wol besetzet. Der Pabst hat aus seinen Pallaste biß in diese Burg einen verborgen Gang. Diese Burg ist eine Behältniß der Päbstlichen Schätze. Unter andern hat Sixtus V. fünff Millionen Goldes

lassen

lassen hinein legen/ und alle die jenige anathemazirt, welche das Geld anders würden anlegen als zu der Stadt Nutzen.

Nicht weit von der Peters-Kirchen ist die Inqvisition und für trefflich es Gebäu/ so von den Dominicanern bewohnet wird. Diese so genandte Inqvisition hat ihren Anfang von Ferdinando König in Hispanien/ welcher nachdem er die Mohren so Mahumetaner und Saracenen/ und das Königreich Granaten in die 700. Jahr eingehabt/ durch viel schwere Kriege und Schlachten überwunden/ hat der fromme Gottselige König allen Mohren befohlen das gemelte Königreich zu räumē/ die ausgenommen/ welche ihren Mahumetanischē Irrthum ver-

verlassen und den Christlichen Glauben annehmen wolten / welchen vergönnet bey den ihrigen zu verbleiben / sind also unzehlbar Mohren verblieben und haben den Christlichen Glauben angenommen / welche in allen Hauptstücke der Christlichen Religion zu unterweisen den Dominicanern sind anbefohlen worden.

Gleichwie nun aber ein Flecken oder Macul schwerlich oder gar nicht kan aus einem neuen Gewand ausgelöschet und vertrieben werden / sondern allezeit wahr bleibt was Horatius gesagt:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu. Also ist es auch mit diesen Mohren zugangen / dann wiewohl dieselbe

selbe die H. Tauffe angenommen / und sich dem äusserlichen Schein nach zu dem Christlichen Glauben bekand / so ist dannoch in ihrem Hertzen der Mahomet verblieben / haben ihre Lästerungen des Christlichen Glaubens / und Abergläubische Teuffelische Gebräuch keines Weges unterlassen / daß sie mit dem Maul und äusserlichen Schein nach Christen / im Hertzen aber verborgene Saracenen und Mahumetaner gewesen / ihre Kinder beschnitten / mehr Weiber genommen / und alles was daß Mahometische Gesetz befiehlet so viel möglich gehalten / es ist auch bey diesen nicht verblieben / sondern noch darzu / wo sie nur gekont die andere Christen verführet / deren

Kin-

Kinder gestohlen / selbige greulich gemartert / ihr Blut ausgesogen / die Wasser und Brunnen vergifft / daß viel 1000. Personen gestorben / und durch das gantze Land eine Pestilentz erwecket worden / und endlich mit allen ihren Sinnen und Gedancken dahin getrachtet / wie sie die Christen möchten vertreiben / und das Königreich wieder unter ihre Gewalt bringen.

Dahero gemelter König die Inqvisition verordnet / nemlich ein Gericht mit völliger Gewalt solche Mohren / Saracenen und Mahometaner zu suchen / examiniren und wegen ihres Abfalls und vertriebenen Abscheulichkeit halber anderen zum Beyspiel härtiglich zu bestraffen.

straffen. Diese Ordnung des Königs ist nicht allein der Billigkeit gemäß/sondern auch sehr rühmlich gewesen/ sintemahlen die Mahumetanische Irrthümer und Greuel also beschaffen seyn/ daß dieselben nothwendig/ als welche allen Göttlichen und Menschlichen Gesetzen/ ja der Natur selbsten zuwider seyn/ mit Feuer und Schwerdt müssen verfolget werden.

Nachmalen ist die Inqvisition aus Hispanien in Italien kommen/und werden alle diejenige/ welche diese nachfolgende Articul übertreten/ zu der Inqvisition verdammet/ vorhero aber werden sie examinirt:

1. Ob einer festiglich glaube/ alles dasjenige so in den 12. Haupt-Articuln unsers Christlichen Glaubens/ welcher

cher sich die Römische Kirche gebrauchet/ verfasset ist?

2. Ob er halte / approbire, rühme lobe und glaube die Apostolische Catholische *Traditiones* und Auffsätze/ *item* vor gut und nützlich halte die Gebräuche / *ceremonien* und Herkommen der Römischen Kirchen treulich und ohne arge List?

3. Ob er die Heilige Bibel und alle und iegliche Bücher derselbigen auff und annehme / in der Ordnung/ Anzahl/ Verstand / Auslegung und Meinung wie sie die Römische Kirche erzehlet / verordnet/ versteht / auslegt/ und ihr einen Schein und Meinung giebt ; als welcher zugehört / von der Schrifft zu urtheilen und dieselbige nach der allgemeinen Meynung der Kirchenlehrer auszulegen?

4. Ob er glaube daß warhafftig 7. *Sacramenta* des neuen Testaments seyn von Christo JEsu unserm Heyland und Seeligmacher eingesetzet/ nothwendig zu der Seeligkeit/ wiewol

sie

sie nicht einen ieglichen alle miteinander von nöthen/sondern einen ieglichen nach seinem Stand und Nohtdurfft/ und daß solche diese 7. und nicht andere seyn/ nemlich die Tauff / Firmung/ Abendmahl / Buß / letzte Oelung/ Priester-Weih und die Ehe.

Item daß diese gemelte *Sacramenta* gewißlich Gnad bringen/und daß aus diesen 7. drey die Tauffe / Firmung und Priester-Weih ohne ein grosses *Sacrilegium* nicht können wiederholet werden?

5. Ob er auch annehme / für recht und gut halte / die Weise/ manier und Gebräuche/mit welchen die in den vorigen Articuln gemelte *Sacramenta*, in der Römischen Kirchen verübet und gebraucht werden.

6. Ob er alles ohne arge List/ Falschheit oder *exception* glaube/ was das *Tridentinische Concilium* von der Rechtfertigung des Menschen / und der Erbsünde zu glauben verordnet und befohlen hat? und ob er vermeine

daß

daß einer allein durch den Glauben könne seelig werden?

7. Ob er gewißlich glaube/ daß die Meß sey ein warhafftig Versöhnopfer für die lebendigen und die Todten/und daß in derselbigen Christus wahrhafftig seinem himmlischen Vater unblutiger Weise auffgeopffert werde. *Item* daß in dem H. Abendmahl warhafftig und wesentlich zugegen sey / nach dem Leib/Blut/ Seel und Gottheit / unser Heyland und Seeligmacher JEsus Christus/und daß die gantze *Substanz* und Wesen des Brots und Weis in Fleisch und Blut Christi verwandelt werde / welche Verwandelung *transsubstantiatio* genennet wird.

8. Ob er glaube/daß Christus gantz unter einer gestalt allein/ des Brodts nemlich / empfangen werde / und daß solche Weise die Heil. Sacramenta zu empfangen / recht nützlich und zur Seelen Seeligkeit gnugsam sey. *Item* daß solches nicht allein im Gebrauch/ sondern auch ausserhalb der Nießung

ein

ein Sacrament und der warhafftige Leib JEsu Christi sey/derhalben billig angebetet und in *Processíon* herumb getragen werde?

9. Ob er glaube/ daß die abgestorbenen Heiligen mit Christo in dem Himmel regieren/ in unsern Nöthen anzuruffen/daß sie unser Gebet GOtt dem Herrn auffopffern / und daß ihre Gebein und *reliquien* zu verehren seyn?

10. Ob er glaube daß ein Fegfeur sey/ darinnen die Seelen eine Zeitlang/ biß sie vor ihre Sünden der Gerechtigkeit Gottes genug gethan/ in Pein und Quaal nach Erforderung ihrer Sünden auffgehalten/ und ihnen durch der Lebendigen Werck der Gnugthuung/ die Meß und andere Vorbitt könne geholffen werden.

11. Ob er dafür halte/ daß man die Bildniß Christi/ der Mutter Gottes und anderer Heiligen in den Kirchen und Bethäusern soll behalten und dieselbige verehren?

12. Ob er glaube daß Christus seiner

ner Kirchen die Gewalt von Sünden zu *absolviren* gelassen / und daß solche Gewalt allein beym Pabst und durch desselben *Authoritæt* die Priesterschafft bestehe. *Item* daß kein anders als das Römische Priesterthum / also / daß dasselbige allein recht und gültig / die andere aber nur zum Schein / nichts und untüchtig sind?

13. Ob er glaube daß die Römische die wahre Apostolische Kirch aller andern Haupt und oberste Meisterin sey?

14. Ob er den Pabst vor den warhaftigen Stadthalter Jesu Chrtsti / Petri *Successorn* und das höchste Haupt der Christlichen Kirchen / so wegen der immerwährenden *Assistenz* des Heil. Geistes nicht irren kan / erkenne?

15. Ob er alles glaube was die Heilige allgemeine *Concilia* beschlossen / und nach der Ordnung des letzten Tridentinischen *Concilii* alles was darinnen beschlossen / auf- und annehme / und hingegen alle Ketzereyen und Irrthum so dasselbige verdammt / verwerfe und verdamme?

16. Ob

16. Ob er alles was die Römische Kirche befiehlt oder noch befehlen und erklären würde / zu glauben festiglich halte und glaube / in solchen Glauben vergewissert sey seelig zu werden / und darüber biß an sein Ende verharren / auch daß er alle andere Sachen unverworffen und sonst zugethan / nach seinem besten Vermögen dahin halten wolle / daß sie alle obgesagte Puncten glauben und darbey verbleiben / und daß ausserhalb der Römischen Kirchen keine Seeligkeit zuerlangen?

17. Ob er auch glaube daß die Christliche Kirche sichtbarlich / und wobey sie zuerkennen?

18 Ob er glaube daß 3. Theile des Sacraments der Busse seyn / nemlich die Reu / Bekäntnis oder Beicht der Sünden / und die Gnugthuung. *Item* daß in der Beicht alle Sünden / so viel einer deren sich erinnern kan / sampt ihren Umständen / nothwendiglich zu bekennen / und daß unsere Gnugthuung nichts benehme den Verdiensten

und

und der Gnungthuung unsers Herren JEsu CHristi?

19. Ob er glaube daß der Mensch einen freyen Willen hab / und mit seinen Wercken so er in der Gnade Gottes wircket / den Himmel verdienen könne?

20. Was er halte von dem Ehestande / und ob er vermeine / daß allen erlaubt sich in denselbigen zu begeben / auch nach verlobter ewiger Keuschheit in Geistlichen Stand oder Kloster leben?

21. Ob er das Weih-Wasser oder andere *Benedictiones* vor Abergläubisch halte oder nicht?

22. Was seine Meinung sey von den Römischen und anderen Wahlfarten / ob er solche vor nütz und heilsam achte?

Dieses sind die gemeine Articul / so allerhand Standes-Personen vorgehalten werden. Doch ist zuwissen / daß heutiges

Tages

Tages in Italien die Inqvisition nicht mehr/ als vormahlen geschehen/ getrieben wird. Dañ es sind in der Stadt Rom sehr viel und fast die vornehmsten Kauffleute/ so die Wechsel halten/ Holländische Calvinisten/ denen doch ihrer Religion halber nicht ein Wort gesagt wird/ wenn sie sich nur selbsten still und eingezogen halten / und nichts thun dardurch das Römische Wesen geschändet wird.

Folgen etliche Ceromonien so in den Kirchen und anderen Aembtern gebrauchet werden.

Alle 25. Jahr kommt ein Jubel-Jahr/ alsdann macht der Pabst des Tages vor dē Christtage die heilige Pforten auff/ der Pabst und die Cardinäle/

so alle weiß bekleidet / und eine brennende Kertze in der Hand / gehen Proceſſion-weiſe über den Platz vor der Kirchen / der Pabſt fängt an zu ſingē das veni creator Spiritus, &c. ſo ſie vor die Pforten kommen / da die Schweitzer-Wacht ſtehet / ſchicket der Pabſtz. Cardinäle hin / die andern 3. heiligen Pforten auffzumachen / als nemlich S. Paul, S. Gioan Lateran, und S. Maria Maggior, wann ſie nun zur Pforten kommen / nimmt der Pabſt einen güldenen Hammer und hacket 3. mahl in das Gemäur / ſagend ein Geſetz aus dem Pſalm: *aperite mihi portas Juſtitiæ*, hernach ſetzet er ſich und ſpricht etliche Gebethe / die umbſtehenden aber hacken unterdeſſen das Gemäur herunter /

unter/und die Beicht-Väter in der Peters-Kirchen nehmen die Steine und waschen sie mit Weih-Wasser / hernach stehet der Pabst auff und gehet erstlich dadurch/ und sagt: hæc est dies quam Dominus, &c. und spricht ein Gebet darzu / hernach nimmt er das Creutz und kniet vor der Pforten nieder und fängt an zu singen: Te Deum Laudamus, alsdann gehet alles Volck dardurch und hören die Vesper. Des anderen Tages aber gibt der Pabst dem Volck die öffentliche Benediction, und Seegen / übers Jahr aber wird sie wieder an eben demselben Orte zugemacht / die gantze Procession kehret sich in der Kirchen zum H. Angesicht zu beten. Der

Pabst fängt hernach an zu singen Cum jucunditate exibitis, und gehen alle zur H. Pforten hinaus. Der Pabst kehret sich alsdenn umb und singet: Adjutorium nostrũ, &c. segnet die Steine und Kalck / legt den ersten Stein darein / samt zwölff Schachteln voll güldener und silberner Gnaden-Pfennige / hernach setzet er sich nieder und wäschet die Hände / so bald aber die Pforte zugemauret / betet er / salvum fac populum tuum, hernach gehet er mit allen Cardinälen dem Volck den Seegen zu geben / in Krafft des Jubel-Jahrs / und kehret alsdann sich nach seinem Pallaste.

Folgen die Ceremonien welche am grünen Donnerstage zu geschehen pflegen.

Nach-

Nachdem der Pabst am grünen Donnerstag dem Volck die offentliche Benediction gegeben / und auch sonsten die gewöhnliche Excommunicationes verrichtet / gehet er mit allen Cardinälen in einen grossen Saal/setzet sich auff den Päbstlichen Stuhl und beräuchert den Cardinal Diaconum, welcher das Evangelium absingen muß/ nachdem aber das Evangelium gesungen / fangen die Musicanten an zu singen die Antifona mandatum novum. Hernach legt der Pabst die Paramenten ab/umbgürtet sich mit einem Schürtztuche / und wäschet dreyzehen Armen die Füsse / und läst hernach einem ieden durch den Schatzmeister etliche güldene und silberne

Gnaden-Pfennige geben / der Hofmeister aber giebt einem jeden ein Tuch damit werdē die Füsse getrucknet. Hernach setzet sich der Pabst wieder nieder / wäschet die Hände / und legt seine paramenten wieder an / und singt das Pater noster, wann das geschehen kehret er wieder zu seinem Zimmer.

Folgt wie der Pabst die Cardinäle macht.

Der Pabst alleine macht die Cardinäle / und kan erwählen dazu wen er wil. Des Tages zuvor läst er ihnen andeuten durch den Cardinal Nipote daß sie folgendes Tages sollen zugewöhnlicher Zeit im Pallast erscheinen / hernach so sie erschienen / heist er sie vor ihm niederknien / und setzet ihnen eine rothe

the Mütz auff den Kopff / und sagt zu ihnen *Esto Cardinalis*, sey *Cardinal*, und giebt den Seegen über sie / alsdann nimmt der Cardinal die rothe Mütze ab/ und küsset dem Pabste die Füsse/und weiter legt man ihm den Cardinals-Rock an / die vorigen Kleider aber des neuen Cardinals bekommt der Kammer-Diener des Cardinals Nepotis, und sein Barbir/der ihm die Krone macht / bekommt 25. Kronen / hernach bedancket sich der neu-erwählte Cardinal gegen dem Pabst und aller seiner Freundschafft.

Erwählung des Pabsts.

Wann der Pabst in den letzten Zügen liegt / ist bey ihm einer von seinen Befreundten/ Beicht-Vater und der Cardi-

nal Cammerling / so bald er keinen Athem mehr giebt/ druckt er ihm die Augen zu und zerbricht seinen Ring. Hernach ist der Cardinal Cammerling 3. Tage Patron daß er kan Geld schlagen mit S. Petri Schlüssel und seinem Wapen/ darauff leutet man die grosse Glocke im Campidoglio, in welchem die Gefängniß auffgesperrt/und diejenigen so Schulden halber gefangen sitzen/ loßgelassen / die aber den Tod verschuldet haben/ werden / wann der Pabst in der euersten Schwachheit liegt/ in das Castell S. Angelo oder ins S. Officium geführet/und daselbst wol verwahret.

Alsdann ist alles frey und einem

einem jeden erlaubt allerley Waffen zu tragen / sonderlich die Büchsen / Stilet / Terzarol, Stoccaden / und andere dergleichen Türckische Gewehr / welches sonst bey hoher Straffe / als strappa corda oder der Galleen verboten ist. Derohalben siehet sich ein jeder wol vor / sonderlich wann er etwa eine Feindschafft hat / welche gemeiniglich in diesem interregno offenbahret und gerächet wird / und verwahret ein ieglicher sein Hauß am allerbesten. Die Capo Rioni (sind die Hauptleute / so auf einer ieglichen Gassen das Commando haben /) versehen und besetzen mit ihren Wächtern die Gassen in ihrem Revier, damit so viel müglich allerley Tumult

und Unglück verhütet werde. Die Schweitzer insonderheit welche viel bey dieser Zeit gelten / die verwahren die Engel-Brücke vermachen solche / wie auch den Päbstlichen Pallast bey S. Peter in Vaticano mit Stacketen / verstärcken ihre Wächter / und haben auf alles ein gut Auffsehen daß sich kein Alarm erhebe. Die Engel-Burg thut auch das ihrige und giebt gute Achtung / damit nicht etwan eine faction von einem Cardinal hinein komme / dann wer die Engelburg inne hat / ist Herr zu Rom / und kan alles nach seinem Belieben verrichten lassen.

Inmittelst dessen werden in allen Landen von dem Decano Sacri Collegii, wie mans nennet

net/ Posten abgefertiget/ und den abwesenden Cardinälen des Pabsts tödtlicher Zufall zu wissen gethan/ damit sie sich zu der vorstehenden Wahl herbey machen/ dann es darff keiner in dieser Wahl seine Stimme geben/ er sey dann gegenwärtig.

Der Leichnam aber des Pabsts wird 2. Stunden in der Nacht aus dem Päbstlichen Pallast nach S. Peter geführet auf einem grossen Wagen mit allen Hoff-Bedienten und der Schweitzer Guardi, vor welchen 4. Trompeter herreiten/ und kläglich blasen mit dem Mundstück. Folgendes Tages wird er in der Peters Kirchen in der Capelle des Hochwürdigen Sacraments (welches unterdessen anders wohin gesetzet

wird) auffgesetzet / die Füsse zu dem Gitter ausgestreckt / also daß das Volck herbey kan / ihm die Füsse zu küssen / wovon man eben so viel Ablaß hat als wann man ihm lebendig die Füsse geküsset hätte / und ist ein solcher Gedrang daß offtermalen etliche Personen todt bleiben. Unterdessen hält das Collegium der Cardinäl die functiones des verstorbenen Pabsts alle Tage / und wird erst den dritten Tag ins Grab gelegt.

Wenn nun die Begräbniß verrichtet / kommen alle Prælaten und Cardinales in S. Peters Kirchen zusammen / da wird eine Meß vom Heiligen Geist gesungen / und wann dieselbige vollendet / werden die Cardinäl so nun gegenwärtig / in

in einer procession zu dem Conclavi begleitet / da wird ein ieglicher besucht / ob er nicht ein Messer oder dergleichen etwas verdächtiges bey sich habe / wie auch geschicht seinen Diener den er mit hinein nimmt / dann einen ieglichen wird ein Diener und nicht mehr zugelassen.

Wann dieses ordentlich geschehen / so gehen sie durch die Thür so noch offen gelassen / hinein / welche auch alsobald hinter ihnen vermauret wird / und wird allein ein Loch gelassen dardurch man ihnen zu seiner Zeit die Speisen hinein giebt / welche alle zuvor zerlegt werden / daß nicht etwa ein Schreiben heimlich mit hinein komme. In dem Conclavi ist einem ieglichen Cardinal

ein

ein Kämerlein bereitet/ darinn ein Bett 12. Schuh lang und 8. breit/ ein kleiner Tisch/ Feder und Dinten/ damit er könne die Wahl-Zettel schreiben.

So bald sie hinein kommen/ wird die erste Session gehalten/ in welcher gehandelt wird/ wie und wann sie die Wahl wollen anstellen/ wird auch umgefraget/ ob einer auf den andern etwas wüste/ darum er/ entweder nicht wehlen/ oder nicht zum Pabst erwählet könne werden/ und was dann einem bewust/ daß muß oder mag einer alsdann sagen/ dann nachmals wird er nicht mehr gehöret/ wann er etwas verhinderliches wolte auf die Bahn bringen. Insonderheit aber wird geschlossen/ und muß ein ieglicher

mit

mit einem Cörperlichen Eyd betheuren: Erstlich daß er keine practicken gemacht/ oder schon in geheim mit andern eine Wahl beschlossen. 2. Daß er demjenigen seine Stimme geben wolle/ den er in seinem Gewissen nach reiffer Bedächtnüß/ vor den besten und tauglichsten zu diesem Ambt erkennen würde. 3. Daß er den annehmen/ und vor einen rechter/ wählten Pabst erkennen wolle/ der die meisten Vota über das halbe Theil der Erwählenden haben werde. 4. Daß welcher erwählet wird/ ehe dann er proclamirt und aus dem Conclavi hinaus geführet alle mit einander absolviren wolle/ das

ist

ist / alles verzeihen / und nimmermehr daran zu gedencken womit er vor seiner Wahl oder in derselben von einem ist verletzet worden.

Wann dieses geschehen / dissolviren sie die erste Sessionem und mag einer zu dem andern gehen sich mit demselben der vorstehenden Wahl / auch der Personen halber unterreden / doch daß er mit nichten offenbahre / wem er wolle / oder nicht wolle seine Stimm geben / damit die Brüderliche Liebe desto besser erhalten werde / worüber sie gleichfalls einen leiblichen Eyd müssen schweren.

Die Wahl geschicht entweder per vota secreta, oder offentlich.

Per vota secreta geschicht sie/ wañ ein ieglicher wie in dē Ceremoniali Pontificū stehet/ sein bolletin giebt/ darinn er geschrieben mit seinen Petschafft untersiegelt/ wen er wolle haben. Welche Bolletini in geheim von den scrutatoribus, die sonderlich auch erwehlet werden/ und hierüber sich beeydigen müssen/ eröffnet; und wañ solche sehen daß keine Canonica electio daraus abzunehmen/ werden solche Zettel alsobald in das Feuer geworffen und verbrand/ und diß geschicht so offt biß einer Canonice erwählet wird/ daß ist wann er mehr als den halben Theil der Stimmen von den Electoribus erlanget.

Offentlich gehet es mit der Wahl also zu: Es sind etliche un-

unter den Cardinälen die vornehmsten / das ist / die reichest- und mächtigsten / welche Befreundte der verstorbenen Päbste gewesen sind / die vielen und andern Cardinälen zu dieser Würde geholffen haben / die sie ihre Creaturas nennen / und darum ihm also verobligirt seyn / daß sie ihnen alles thun und lassen ihren Beförderer belieben lassen / und was sie wollen zu Gefallen thun. Ein solcher Cardinal nimmt dann einen aus den andern Cardinälen herfür / setzet ihn auf einen hierzu verordneten Stuhl / (dann sie müssen folgen und dürffens nicht abschlagen / wann einer dem andern zum Stuhl führet /) thut ihm den Fußfall / welches dann auch die andern

Cardi-

Cardinales thun / so jenem anhängen / wann dann alle oder der mehrer Theil hernach folgen / so ists geschehē / und ist dieser also öffentlich zum Pabst erwählet.

Aber sie thuns einander oft zum Possen / führen einen zum Stuhl / den sie wol wissen / daß er nicht erwählet werde / und wann ihm etliche die schuldige Huldigung haben abgelegt / und der gute Cardinal viel Stunden auf dem Stuhl gesessen / dann er vor sich selber nicht herunter gehen darf / so kömmt dann einer / nimmt ihn bey den Arm / zeucht ihn vom Stuhl herunter sagend: *non vogliamo questo per Papa*, **wir wollen diesen nicht zum Pabst** / führet einne andern herzu /

herzu / dem es wol auch also ergehet / darüber dann sie gemeiniglich aus lauter Trübsal sterben / wie offt nach der Wahl geschicht / entweder daß ihnen dieser Possen widerfahren / oder daß sie sonst nicht / wie sie gehoffet haben / erwählet worden. Dann das Pabstthum / wann man das zeitliche ansiehet / gar eine gute Pfarr ist / und alle Stunden / ohne die accidentia 1000. ich sage tausend Cronen bringet / darum ein ieder sich bemühet / so viel ihm nur müglich diese Pfarr zu erlangen. Und dieses und dergleichen Händel treiben die Cardinäl weil sie in dem Conclavi sind. Geschicht aber sonsten ein Streit oder Uneinigkeit zwischen ihnen / daß muß alles in dem Conclavi verblei-

bleiben / und darff nicht mehr gedacht werden.

Wann die Cardinales im Conclavi seyn / so versammlet sich alle Tage das gemeine Volck häuffig in St. Peters Kirchen / zu welchem alle drey Stunden einer von den Cardinälen kömbt / bey einem Fenster so aus dem Conclavi in die Kirchen hinein gehet / herunter schreyet: *Papam nondum habemus*, **wir haben noch keinen Pabst.** Wann sie sich aber vereiniget / so rufft er eben an diesem Ort: *Papam habemus*, **wir haben einen Pabst** / und nennet denselbigen mit seinem Nahmen.

Auf welchen dann nun das Loß gefallen / dem ziehen sie die Cardinals-Kleider aus / und legen

legen ihm die Päbstlichen an/ als Schuh darauf ein Creutz von Gold/einen langen weissen Rock von Carmosin/ das Röchel und rothe Mütze/ setzen ihn hernacher in die Peters Kirchen auf den Stuhl/ auf welchem St. Peter gesessen.

Hernach küssen ihm die Cardinäle die Füsse/biegen die Knie vor ihm/ und wünschen ihm Glück/ hernach heist er sie aufstehen/und giebt ihnen den Kuß des Friedens/ darauf fangen die Musicanten an zusingen: *Ecce Sacerdos Magnus &c.* Hernach gehen sie Procession-weise auf den Balcon, da man die offentliche Benediction giebt/darauf fängt ein Cardinal an zu ruffen: *Annuntio vobis gaudium magnum, habemus Papam Emi-*

nen-

nentissimum & Reverendissimum Dominum N. qui sibi nomen imposuit N. Das ist: Ich verkündige euch grosse Freude/ wir haben einen neuen Pabst/ den Durchlauchtigsten und Hochwürdigsten Herren N. der ihm den Nahmen N. geben hat. Das Volck aber daß auf dem Platze stehet/ wartet zu wissen/ was für ein Pabst erwählet / laufft wie rasend nach Hauß denen ihrigen selbige Zeitung zu bringen / und schreyen durch die gantze Stadt: VIVAT. VIVAT. der neu-erwählte Pabst / VIVAT Pabst N. VIVAT das gantze Päbstliche Geschlechte. Darauf läst man die Glocken leuten/ und auf der Engelburg alle grosse Geschütz abgehen/

und

und giebt die Soldatesca auch Salve / welches ein solch Krachen verursachet / daß die Erde erzittert / als wann alles über einen Hauffen fallē wolte / und wird die gantze Stadt Rom von dem Rauch wie mit einem dicken Nebel bedecket. Darnach gehen sie wieder in die Kirch und setzen den Pabst auf das hohe Altar / wo alle Cardinäl vor ihn kommen und noch einmahl Glück wünschen / unterdessen singt man daß *Te Deum laudamus*. Des Abends werden kostbare Feuer-Wercke gehalten. Vor allen Häusern der Ambassadeurn und grossen Herren stehen viel Wind-Lichter / und ist keinmal in Rom ein gröſſer Pomp und Pracht sehen / als am Tage des neu

er-

erwählten Pabsts. Die Mahler haben bey diesem auch sehr viel zuthun / weil die Cardinäl im Conclavi seyn / so mahlē sie eitel Schilde / so bald sie aber wissen / wer Pabst ist / so machen sie desselben Zeichen in den Schild hinein / welche Schilde alsbald an die Engelburg und durch alle Gassen an alle Palläste / und schier an alle Häuser gehencket werden / wil ein ieder hiemit anzeigen / daß er in Gnaden bey dem neuen Pabste / oder verhoffe von demselbigen eine sonderbahre Gnad zu erlangen.

Der Pallast darinn der neu erwählte Pabst / weil er noch Cardinal gewesen / gewohnet / wird preiß gemacht / alles aufgeschlagen und hinweg genommen.

In der Crönung geschehen auch sehr viel Ceremonien. Der Cardinal Diaconus setzet ihm eine güldene Kron auf mit Edelgesteinẽ besetzet/ und spricht: *Accipe Tiaram tribus coronis ornatam. Et scias te esse Patrem Principum & Regum, Rectorem orbis, in terra Vicarium Salvatoris nostri* JESU CHRISTI *cui est honor & gloria in secula seculorum Amen.* Das ist: Nim hin die Mütze mit dreyen Krohnen gezieret. Und wisse daß du seyst ein Vater der Fürsten und Könige/ ein Herscher der Welt/ und auf Erden ein Stadthalter unsers Herrn und Heylandes JEsu Christi/ dem sey Ehr und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Darnach

nach reitet er mit einer ansehnlichen Reuterey nach S. Gioan Lateran alda den Possess des Bistthums einzunehmen.

Dieses ist nun dasjenige/ welches ich so wol von der Stadt Rom/ als auch von der Päbstlichen Wahl und andern Ceremonien mit wenigen berühren wollen.

Nachdem ich bis in den 4ten Monath alhier verblieben/ begab ich mich wieder zurück nach Teutschland in Gesellschafft des Hn. Grafen Maximilian von Altham/ und Herren Otto Grafen von Gronsfeld/ wie auch Herren Francisci Hilliger/ des Churfürsten von Cölln Hochseliger Gedächtniß wolfürnehmen und Hochbeliebten Bassisten/ welcher aber auf der

Reise zu Botzen in Tyrol gestorben / und mich zum Erben seiner Kleider / wie auch unterschiedlichen anderen bey sich habenden mobilien gemacht / von Rom aber kamen wir erstlich nach

Witterbo 40. Meil.

Eine sehr alte Stadt Päbstlicher Jurisdiction unterworffen. Vormahlen war sie genannt Vatulonia, liegt auf einer weiten Ebene / iedoch zu einer Seiten etwas Bergigt. Im Nonnen-Kloster liegt die H. Rosa in einer Capellen und wird allen reisenden gezeiget. Die Noñen theilen weisse Gürtel aus / so den Leichnam der H. Rosæ berühret / und sollen gut seyn zur Geburth der schwangern Weiber. Diese gedacht-

te

te Heilige hat den Nahmen Rosa daher bekommen/ alweilen sie sehr freygebig gegen den Armen gewesen. Dann einsmals hatte sie ein gantz Brod zerschnitten/ und nimmt die Stücke in ihre Schürtzen/ selbige den Armen auszutheilen/ der Vater aber kommt ihr entgegen/und fragt sie mit erzürnter Stimm was sie trage? So antwortet sie in Furcht und Zittern/ und sagt: **Herr Vater ich trage Rosen.** Wie der Vater ihr die Schürtzen aufmacht/ so siehet er auch nichts anders als Rosen/ darauf solle man ihr den Nahmen Rosa gegeben haben. Auf dem Platze siehet man einen schönen und kunstreichen Brunnen. Alhier

bekamen wir Pferde per ritorno und ritten biß

Montefalcone 8. Meil.

Dieses Städtlein ist sehr berühmt wegē des Leichnams der H. Claræ, welcher daselbst so frisch und roth aufbehalten wird/ als wann er noch lebendig wäre.

Die Landschafft ist sehr fruchtbar an guten Wein/ daß unweit von hier unter der Stadt sind 3. Wirths-Häuser an der Landstrassen/ das erste wird genannt Eſt. Das ander Eſt Eſt. Das dritte Eſt Eſt Eſt. In diesem letzten hat sich ein Teutscher Bischoff zu tod gesoffen/ dann er hat seinen Diener voran geschicket in iedem Wirths-Hause den Wein zu kosten/ mit diesem Befehl daß

wo

wo der Wein gut sey/ da solle er vor die Haußthür schreiben *Est*, daselbsten wolle er trincken/ wo er aber noch besser wäre/ da solte er 2. mahl schreiben *Est Est*. wo er aber sehr süsse und gut wäre/ da solle er 3. mahl schreiben *Est Est Est*, daselbsten wolle er sich im Wein recht satt trincken. Der Diener folget deß Herren seinen Befehl / der Herr aber zechete im dritten Wirths-Hause so starck/ daß er zwar den Wein eingesoffen/ den Geist aber ausgebrochen.

Nach dem Todt läst ihn der Diener an dem Berge in die Kirche begraben / und siehet man noch vor dem hohen Altar sein Bildniß / über seinem Haupt stehen 2. Wappen mit 2. Schilden / bey dem Munde

aber 2. Kelche in Stein gehauen / mit dieser Beyschrifft:

Est, Est, Est ppr.
Est hic. IO. D. Puc. D.
meus mortuus est. M.CXIII.

In seinem Testament hat er vermacht daß Jährlich am H. Pfingst-Tage 60. Flaschen Wein auf seinem Grabstein von den Armen auf sein Gedächtnis sollen ausgetruncken werden / welches zwar lange Zeit observirt / aber nun mehr vor den Werth den Armen nur Brodt und Wein ausgetheilet wird.

Hierneben ist zu mercken / daß man in diesen bergichten Orten / (wo die Armuth schier überhand genommen / dann das Brod ist allhier in grossem Abgang) ohne Wein im Wirts-

Wirths-Hause kein Brodt vor Geld kan bekommen. Nach vollbrachter mühseliger Reise kamen wir endlich nach

Siena 58. Meil.

Eine schöne prächtige Stadt am Berge gelegen / sie ist von den Frantzosen erbauet. Vormalen war sie eine Republic / nunmehr aber ist sie dem Hertzog von Florentz untergeben / welcher sie von Philippo König in Spanien gekaufft / liegt am Fluß Arbia, die Luft ist gesund allhier. Die Universität ist berühmt / und weilen man daselbst am zierlichsten Italiänisch redet / halten sich offt viel teutsche Cavaliers daselbsten auf.

Neben der Stadt ist ein schönes Castell mit 4. Pasteyen wol verwahret.

Die Keller sind allhier in Felsen gegraben und sehr tief.

In der Peters Kirchen wird das Schwerdt aufbehalten/ mit welchem Petrus Malcho das Ohr abgehauen.

Die Frembden werden allhier von den Inwohnern sehr höfflich empfangen. Nachdem wir uns allhier einen halben Tag aufgehalten/ nahmen wir ein Caleſs und fuhren biß

Florentz 36. Meil.

Die Hauptstadt in Etruria sonsten Toscana genannt. Diß gantze Land ist lang 120. Italiänische Meilen/ 100. breit und hat eine rundte Figur. Die Stadt hat im Umkreiß 7. Italiänische Meilen am Fluß Arno gelegen/ darüber 4. Brücken/ als 1. Ponte Ruba Conte. 2. Pon-

Pontè vechio. 3. Ponte della Trinita. 4. Ponte a Connia.

Vorzeiten war diese Stadt unter der Longobarder Tyranney/ woraus sie Carolus Magnus errettet. Nachmalen erkauffte sie ihre Freyheit vom Käyser Rudolpho gegen einer Summa von 6000 Ducaten/ blieb aber nichts destoweniger unter der Ober-Botmässigkeit des Reichs. Worunter es annoch ietzo von rechtswegen schweben soll. Carolus V. aber hat sie erobert und Alexandro de Medicis verehret.

Vormahlē war diese Stadt so Volckreich/ daß man auf die 150000. Seelen darinn gezehlet/ ietzo aber kan man kaum 12000. heraus bringen. Sonsten aber schätzet sich das gan-

tze Hertzogthü auf die 1400000 Seelen.

Das Wappen des Groß-Hertzogs ist ein Himmelblaues Feld/worinnen 6. Scharlackrothe Kugeln.

Seine Titulatur ist nur Groß-Hertzog in Hetrurien.

Sein Einkommen wird auf die 1800000. Ducaten berechnet. Die Stadt Florentz giebt alleine darzu 700000. Krohnen.

Seine Macht ist so groß/daß er kan auf die 22000. Mann ins Feld stellen.

Der Hertzog hat etliche Unterthanen/ die sind so reich/ daß sie sich auf etliche Tonnen Goldes schätzen.

Hinwiederum aber findet man in diesen Gebirgen Leute/

die

die so arm/ so elend/ und so verdorret aussehen/ ja die Häuser so wüste/ daß man schier nicht erkennen kan/ obs Menschen oder Menschliche Wohnungen seyn.

An keinem Orte sind die Leute mehr der hinfallenden Sucht unterworffen/ als hier in diesem Lande.

Die Stadt Florentz ist zwar an sich selbst ein edler und berühmter Ort/ hat 3. Festungen/ welche alle mit Wacht/ Wehr und Waffen wol versehen. Die Stadt ist so voller Raritäten/ daß wo man nur hinkömmt findet man etwas neues. Die kostbaresten Sachen aber sind zu finden in des Groß-Hertzogē Pallast.

In der Galleria des Groß-

Her-

Hertzogen siehet man schöne Statuen / unter welchen ein Brust-Bild von weissen Marmor / welches Michael Angelo Bona Ratio gemacht.

Gegenüber ist das Conterfait der Königin Mutter Maria di Medici deß Groß-Hertzogen Francisci I. Tochter / und des Königes in Franckreich Henrici 4te Gemahlin. Item des Wrangels aus Schweden. Man siehet auch allda den Ursprung des Hauses Medici. Die Galleria ist lang 215. Schritt / 24. Schuh breit / 113. Staffel hoch.

Was in den Kunst-Kammern zu sehen.

1. Kammer.

Eine Welt-Kugel so 14. Elen

len in ihren Umkreiß begreifft. Item eine schöne Sphæra. Ein schöner viereckichter Tisch/ von Alabastro Codognino Oriental. Item ein Vogel-Hauß/ daran ein Münch 14. Jahr gearbeitet. Ein Spiegel von Stahl. Ein Ovader so der Tizian gemacht. Ein ander Ovader so der Caraoi gemacht. Item ein Marien-Bild sampt dem Kindelein. St. Johannes so der Raphael de Rubino gemacht. Ein schöner Tisch/ darinnen Landschafften mit köstlichen Steinen eingelegt. Es wird auch die Stadt Prag darinn gesehen/ dieser Tisch wird auf 40000. Cronen geschätzet.

2. Kammer.

Zur rechten Hand so man hinein kommt/ stehen 12. Persiani-

sianische Sessel. Item ein schön 4eckichter Tisch / darinn ein Stück Lapis Lazero zu sehē / dieser wird 60000. Cronen geschätzet. Item ein Schreib-Kasten von Ebenholtz so Käyser Ferdinandus der II. dem Groß-Hertzogen / als er Anno 1628. in Teutschland gewesen / verehret mit Edelgesteinen versetzet / auf beyden Seiten ist das Alte und Neue Testament gar schöne Arbeit / er hält in sich 100. kleine und grosse Kästlein / inwendig ist ein Kasten so sich viermahl umdrehet / dieser Kasten ist 70000. Cronen geschätzet. Der erste Theil ist mit Vögeln und Landschafften schön gemacht. Der ander Theil ist die Abnehmung Christi vom Creutz / so Michael Angelo Bo-

na

na Ratio aus Helffenbein schön gemacht. Der dritte Theil sind die zwölff Apostel und Christus in der Mitte von gelben Amber/ die Köpffe/ Hände und Füsse von weissen Amber/ und Maria sampt Johannes unter dem Creutz oben von gelben Amber. Dieser Schreib-Kasten ist 8. eckicht bey 5. Ellen hoch/ darauf stehet eine Orgel/ so von sich selbst gehet / über dieser Orgel ist eine Uhr / darauf die Aufferstehung Christi von Silber. Item ein Schreib-Kasten so in der Galleria ist gemacht worden. Ein Schreib-Kasten so von lauter Holtz eingelegt/ welcher von einem Niederländer gemacht/ hat 5. Jahr daran gearbeitet/ und zu einem Trinck-Geld 1500. Cronen bekommen.

3te Kammer.

Welche Tribuna genannt/ alda von ist allerhand Antiquitæten uñ Kunst-Stücken von Metall/ Mahlereyen und anderen Sachen dergleichen man in gantz Europa nicht findē wird/ zu sehen. Mitten in dieser Kammer ist ein schöner Tisch von Stein/ welcher alle andere an schöne und grösse übertrift/ dañ die Arbeit 20000. Cronen kostet / und haben drey Meister 15. Jahr daran zugebracht/ solchen hat der Groß-Hertzog Cosmus II. machen lassen / in der mitte dieses Tisches sind des Hertzogs Wappen in Lapis Lazero. Die Steine an diesem Tische sind folgende: Agatha, Diaspro, Calcedonia, Amethista, Carriota,

Lapis

Lapis Lazero, Rubini und Perlen/ rings herum ist dieser Tisch mit Perlen-Mutter eingelegt/ wird auf 100000. Cronen geschätzet. Auf der lincken Hand so man hinein kommt/ ist ein Qvader von Vögeln mit kleinen Steinlein natürlich gemacht. Item eine Figur von Porphyr. Eine Seule von Chrystall. Ein Stück Smerald imperfect. Ein Becher von Amber. Item 2. Musqueten darinnen 2 Perlen/ eine perfect die ander imperfect. Item ein Huffnagel/ so halb Gold halb Eisen/ welcher von Leonardo Tornese einem Niederländer mit einem Pulver halb zu purem Gold gemacht worden. Item ein schöner Schreib-Kasten von Ebenholtz

mit

mit viel Edelgesteinen versetzet/ diesen hat der Groß-Hertzog Ferdinandus I. machen lassen. Die Edelgesteine so daran/ sind diese: Agatha, Dialpro, Calcedonia, Ametista, Carniola, Lapislazero, Topazzio, Diamanti, Perle, Rubini. Unter diesen Edelgesteinen sind etliche grösser als ein Hüner-Ey. Unter andern ist eine Perle mit Gold eingefast / darauf ein Sträussel mit güldenen Blumen zierlich gemacht/ oben her ist des Groß-Hertzogs Wappen. Ein Topazio wie ein Gans-Ey/ darüber die Krohne von Golde mit viel kleinen Diamanten versetzet/ in dem Wappen sind 6. Kugeln. In diesem Schreib-Kasten liegt eben so viel Gold/ Silber und Edelgestein

stein als auswendig gesehen wird/und wird auf die 500000. Cronen geschätzet. Viel fürtreffliche Mahlereyen/ deren ein Stück auf 4000. Cronen geschätzet so gemahlet von Angelo Bona Ratio, Raphael de Urbino, Andrea di Sardo, Ciccoli Tizziano, Alberto Duro Caroali &c. Item ein Stück Geldt wie es in der Erden ist erfunden worden/so 100. Doublonen geschätzet. Item ein Stein Sezaurea genannt/so wider das Gifft zu gebrauchen. Ein grosser Türckis/in welchem des Käysers Angesicht schön geschnitten / so 12000. Cronen gekostet. Diese Kammer ist 8. eckicht mit einer hohen cupola welche rings herum mit Perlen-Mutter eingelegt.

4te Kammer.

Erstlich ein schöner Tisch mit Blumen-Werck von viel Edelgesteinen unterschiedlicher Manier und Farben eingelegt/ so auf die 50000. Cronen geschätzet/ ist 7. Spannen lang und 5. breit.

Item eine Seule von Orientalischen Alabastro bey 5. Ellen hoch.

Item 2. Hörner von Rhinoceront. Item ein schöner Schreib-Kasten von Ebenholtz mit viel Edelgesteinen versetzet/ darinnen sind über die 200000. Cronen Contrafaites und Gnaden-Pfennige vom Käyser und anderen Potentaten.

Item ein schönes Ovader/ welches die Auffersthehung Christi

sti præsentirt / und Maria Magdalena im Garten sehr künstlich von allerhand Farben und Seiden mit der Nadel gesticket. Item ein Elends-Fuß. Noch ein Kasten in der Mauer / darinnen stehen gar viel Helffenbeinerne Becher / so künstlich gedrechselt / und durchgebrochen sind / solche hat Printz Matthias des grossen Hertzogs Ferdinandi Bruder mehrentheils aus Teutschland gebracht / sind 30000. Cronen geschätzet. Item ein schöner Leuchter von Amber viel Figuren darinn geschnitten mit purem Golde eingefast / so vom Churfürsten vom Brandeburg dem Groß-Hertzog Cosmo II. verehret worden / ist 12000. Cronen geschätzet.

Folget die Armeria.

1. Kammer.

Erstlich siehet man zwo Persianische Rüstungen vor Mann und Pferd / so vom König in Persien geschencket.

Item eine Rüstung / welche Printz Matthias in der Nordlinger Schlacht vom Hertzog von Weymar hat gefangen bekommen.

Item eine Rüstung Caroli V. so vom König in Franckreich gefangen / und folgends dem Hause Medici verehret.

Item die Rüstung des Groß-Hertzogs / als des Alexandri de Medici erster Hertzog in Toscana, so von seinem Befreundten umgebracht worden.

Item

Item eine Rüstung des Marchese Marigniano, so General gewesen wie Suna ist eingenommen. Item des Groß-Hertzogs Cosmi I. Item des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. Cosmi 2di Ferdinandi 2di so ihm aus Franckreich geschickt worden.

Item eine Rüstung des Don Ferante Gonzaga, so Caroli V. General gewesen vor Pavia.

Item eine Rüstung vor ein Pferd / so Carolus V. allhier verehret. Item ein Maguet so 65. Pfund Eisen ziehet.

2te Kammer.

Erstlich wird einem gezeiget ein Degen des Käysers Caroli Magni, daran das Creutz von klarem Golde / auf der Klingen stehet: Domine da mihi virtu-

tem contra hostes meos, so er der Republic Fiorentin verlassen. Er hat auch allhier wie er durchgereiset eine Kirche S. Apostolo genannt consacriren lassen.

Noch siehet man allhier einen Degen des Käysers Caroli V. Item einen Degen Königs Henrici IV. aus Franckreich. Item Hañibals Sturm-Haube / so von einem Fischer bey der See zu Perugio ist gefunden worden. Item eine Invention vom Degen mit Stilet und Pistol. Item unterschiedliche Barbarische Musqueten. Item unterschiedliche Rüstungen mit vielen Degen auf Indianische Manier gemacht. Item ein Scepter

von

von Agatha, solchen hat Carolus V. verehret. Item eine Cartatsche/so ein Fürst gemacht als wie ein Hut/ so viermahl schiest. Item Heerpaucken und Glocken.

Dritte Kammer.

Ein weisses Mutter-Pferd/ dessen Haut ausgefüllet/ so wunderlich zu sehen/ deren Mahne 9½. Ellen lang gewesen/ so der Hertzog von Lothringen allhier verehret. Item ein Feuer-Rohr/ dessen Lauff von klarem Golde/ so von einem Fürsten gemacht/ wiegt 17. Pfund 9. Untzen. Item etliche Indianische Weiber Kleider von Papageyen gemacht. Item 3. Schwerdter so die

Päbste so vom Hause Medici waren / dem Groß-Hertzogen zur defension des Christlichen Glaubens verehret / als der Pabst Pius V. Clemens VII. Leo XI. Item ein riemen Gürtel 200. Ellen lang / so aus einer Haut geschnitten worden. Item eine Pistol von Gold / so Käyser Ferdinandus II. dem Groß-Hertzogen Ferdinando II. verehret / als er Anno 1628. in Teutschland gewesen. Unterschiedliche Art Pistolen so 6. mahl schiessen nach einander. Item eine Pistole mit 3. Lauffen / welche 18. Kugeln nach einander schiest. Item ein Spieß so man in 3. Stücke kan zusammen legen. Item ein Schloß so man vor der Weiber Natur schliest. Item ein Feuer-Rohr

mit

mit 2. Pistolen/ so Käyser Ferdinandus II. Ferdinando II. Groß-Hertzogē als er Anno 1628. in Teutschlandgewesen verehret. In dieser Kammer hat man noch andere schöne Sachen/ so nicht zu æstimiren.

Vierdte Kammer.

Anfänglich 2. Standardten welche Printz Matthias in Teutschland gefangen bekommen/ eine von Gustavo Adolpho König in Schweden/ und die ander vom Hertzog von Weymar. Item ein Degen des Schanderbecks. Item ein Kasten von unterschiedlichen Messern von Doschinischen Stahl. Item eine Rüstung von Carolo V. so er in Florentz verlassen.

Item ein Kasten von lauter Türckischen Gezeuge/ so mit viel Edelgesteinen und Gold versetzet/ welche des Groß-Hertzogens Galleren den Türcken abgenommen.

Item ein Pferd von Metall/ in dieser Grösse hat der Hertzog dem König aus Spanien eines aus purem Golde verehret/ sampt einem Tisch mit vielen Edelgesteinen versetzet.

In einer andern Kammer siehet man den Altar/ welcher nach S. Lorenzo in die Capelle wird kommen/ ist ein Werck so nicht zu æstimiren.

Folget was in und ausser dem Pallaste/ wie auch in der Guardarobba zu sehen.

In der Guardarobba siehet man

man 13. Kasten von lauter Silber und Gold. Im ersten ist von unterschiedlichen Silber-Werck zu sehen. Im andern allerhand Silber-Werck / Kirchen und Altäre damit aus zu zieren / so vor diesem der Florentinischen Republic gewesen. Im 2ten siehet man die Bett-Säulen des Groß-Hertzogen Cosmi I. Braut-Bette. Im 4ten werden Türckische Geschirre so mit Gold / Silber und Edelgesteine gezieret / gesehen / welche 70000. Cronen geschätzet werden. Im 5ten ist ein schöner Sessel so mit vielen Edelgesteinen gezieret / darinn der Groß-Hertzog an S. Johannis des Täuffers Tag pflegt zu sitzen. Dañ an diesem Tage müssen die Unterthanen des gan-

tzen Landes kommen ihm Gehorsam zu schweren. Im 6ten Kasten ist von allerhand Silber-Geschmeide. Im 7dten ein Elends-Fuß/ auch eine Larve von Türckis auf Indianische Manier. Im 8ten sind etliche Saltz-Fässel/ wie auch 2. silberne Tische / so die Fürstlichen Personen gebrauchen wann sie im Kindbette sind. Im 9ten ist allerhand Silber-Geschirr wol gearbeitet. Im 10dten deßgleichen. Im 11ten ist ein gantzer Credentz von Silber mit allem Zugehör. Im 12ten ein Antipendium von Gold mit vielen Edelgesteinen versetzet/ welchen der Groß-Hertzog Cosmus II. in seiner Kranckheit hat machen lassen/und aus Gelübd nacher Meyland zu

Sanct

Sanct Carolo Boromæo selbsten præsentiren wollen. Die Buchstaben des Nahmens sind von Rubin: Cosmus Magnus Dux Etruriæ IV. ex voto. Das Gold so daran gesehen wiegt 8. Pfund. Die Edelgesteine sind diese: Lapislazero, Topazio, Rubini, Diamanti, Perle Calcedonia &c. Dieses ist 200000. Cronen geschätzet worden. Item ein silbernes Becken sampt einem Kruge / dessen Macherlohn kostet 500. Cronen. Im 13ten ein gantzer Credentz von Golde / so neben andern Sachen hoch zu æstimiren. In diesem Pallaste hat vor diesem die Republic residirt. Hierinnen wird auch ein mobile perpetuum gezeiget / selbiges ist eine Kugel / so

durch unterschiedliche Umgänge laufft / biß sie unten auf eine Feder fällt / die sie wieder in die Höhe in den ersten Umgang wirfft / und so unauffhörlich herum laufft.

Folget was ausser dem Pallaste zu sehen.

Der Thurm auf dem Pallaste ist hoch 150. Ellen. Auf dem Platze vor dem alten Pallaste genannt Piazza di S. Da, siehet man schöne Statuen von unterschiedlichen Meistern. Das Pferd auf dem Platze darauf der Groß-Hertzog Cosmus I. sitzet / hat Bologna gemacht. Der Brunn / welchen der Amart. Fiorentino gemacht / hat 60000. Cronen gekostet.

Die

Die Statua des Davids/ welche Michael Angelo Bona Ratio vor die Republic Fiorentina gemacht/ kostet das Macherlohn 8000. Cronen. Den Herculem und Gigantem hat Bavio Bandinetri Anno 1574 gemacht. Die Statua der Judith wie sie den Holofernem enthauptet. Item Bartholomæo von Donolati von Metall gemacht. Rings um der Seulen stehet: *Exempl. Publ. salutis cives petiverunt Anno 1415.* Eine Statua des Perscho und Metasa, gemacht von Bonaventura Celini von Metall. Unten herum stehen 4. Figuren sagend:

1. *Te fili sequens læserit ultor ero.*

2. *Quo vincas clypeum do tibi casta soror.*

3. *Fratris ut arma geras, nudus ad astra volo.*

4. *Tuta Jove ac Tanto pignore lata fugor.*

Die Statua Sabini ist gemacht von Gioan Bolognia von Marmor mit 2. anderen Personen.

Folgen die Kirchen in Florentz.

Erstlich die Thum-Kirche genandt S. Maria del Fiore so erbauet worden Anno 1298.
Die Kirche ist lang Ellen 250.
Die Brücke des Creutzes übers Thor Ellen 150
Die grosse Cupola in der Mitte ist achteckigt von einem Ende zum andern Ellen 87

Die

Die Höhe dieser Cupola Ellen 25

Die Breite der 3. Bögen oder halben Cupola im Creutze/ eine wie die andere Ellen 66

Die Höhe dieser 3ten Cupola Ellen 72

Die Weite der rundten Fenster in der Cupola eines wie das ander Ellen 18

Die Höhe der Lateran auf der Cupola Ellen 36

Die Kugel auf der Cupola hoch Ellen 4

Und weit 4

Der Umkreiß dieses ganges auf der Cupola Ellen 28

Das Spatium zwischen den Fenstern Ellen 30

Der Umkreiß der Kirchen Ellen 1280½.

Der

Der Arnolfo di Lappo, so diese Thum-Kirche/ und Philippo Bruno Tesche so die Cupola gebauet/ liegen in dieser Kirchen begraben/ auch liegt in dieser Kirchen der vornehmste Poet Dunte. Item Don Piedro di Toledo.

Der Thurm neben dieser Kirchen ist hoch Ellen 144
Der Umkreiß auf der Erden Ellen 100
Der Obersten Kronen Umkreiß Ellen 100

Giotto der ein Mitthelffer dieses Gebäues gewesen/ liegt auch in dieser Kirchen begraben.

Gegenüber ist eine Capelle S. Gioann genannt/ ist 8. eckigt/ ist vor Alters der Tempel Dei Martis gewesen/ und ietzo die Tauf-

Tauffe. In dieser Capelle ist ein Grab von Metall von Bartholomæo Dona thelo gemacht/ darinn liegt der Leib des Pabsts Balthasar Cossa, über diesem Grab stehet Balthasar Cossa olim Johannes.

Allda sind 2. Säulen von Porphyr/ welche die Pisaner von Majorca gebracht. Item 3. Pforten so der Lorenz Giberti von Metall schön gemacht/ darauf das alte und neue Testament. Die Bagia hat Conte Hugo von Brandenburg erbauen lassen/ zu Zeiten als er Gubernator in Florentz war. Anno 1001.

Auf dem Platze bey der Kirchen S. Pierre Maggiore ist ein Pferd von Metall/ darauf der grosse Hertzog Ferdinandus I. wel-

welches Gioann Bolognia gemacht / dabey ist das Löwen-Hauß / darinnen unterschiedliche Thiere als Löwen / Leopard / Bären / Tieger / ꝛc. Allda ist auch des Hertzogen Stall wo die Reit-Pferde stehen.

Die Capelle so der Hertzog Ferdinandus I. Anno 1604. hat angefangen / wo alle Hertzoge sollen begraben werden / ist ein solches Gebäu so schier die Natur und alle Wunderwercke der Welt übertrifft. Daran dermassen so schöne aufgehobene Arbeit / feine und gläntzende Steine / das einem davor die Augen erdunckeln / es wird ein unaussprechlicher Schatz daran gewand / und arbeiten noch täglich daran.

Auf

Auf dem Platze bey der Kirchen S. Mariæ Novellæ stehen 2. Seulen von Marmor/allwo des Abends an S. Johann Baptistæ-Tag etliche Gutschen 3. mahl umfahren müssen / solches hat Cosmus I. Anno 1563. angefangen.

In der Kirchen S. Crucis ist Angelo Bona Ratio begraben.

Der Pallast des Groß-Hertzoges genannt Palazzo di Pitti ist schön und weitläufftig gebauet. Die Zimmer sind dermassen so schön gezieret/daß ein König darinn wohnen könte. Hinter dem Pallast ist ein schöner Garten Baboli genannt / darinnen viel Statuen, Wasser-Künste / item unterschiedliche Thiere/ Straussen/ &c.

Vor der Kirchen S. Felice ist eine Seule von Marmor / welche die Republic Fiorentina zur Gedächtnis des grossen Tyrannen Duca di Athene so mit Gewalt biß auf diesen Ort kommen / und sich allda impatroniren wollen / aber von den Florentinischen Volck wieder zurück geschlagen / also daß er mit Schand und Spott hat abziehen müssen.

Zum Beschluß ist noch zu melden / daß der Hertzog einen solchen Diamant hat / dergleichen in der gantzen Welt nicht zu finden / er wiegt 2. Loth / und wird auf die 2. Tonnen Goldes geschätzet.

Nachdem wir uns allhier biß drey Tage aufgehalten / und

und unsere Augen in diesen unschätzbahren Sachen zur Gnüge erlustiget/ machten wir uns auf die Reiß nach Wien in Oesterreich/ und nahmen unsern Weg wieder durch Bologna nacher

Trient 172. Meilen.

Summa der Meilen so ich durch Italien hin und her gereiset/ 770. machen teutsche Meilen 192½.

Folgender Gestalt nahmen wir unsern Weg biß Botzen/ allwo einer von unsern Geferten wie gemeldt erkrancket/ und auch gestorben. Nachdem ich mich 17. Tage daselbst auffgehalten/ nahm ich meine Reise durch Inspruck nach

Hal-

Halle im Inthal 25. Meilen von Trient zu rechnen.

Diese Stadt liegt am Flusse Inn / ist berühmt wegen des Saltzes welches allda gemacht und auf Pferden über den Adlers-Berg ins Schweitzer-Land geführet wird. Im Saltz-Hause sind 48. grosse eisene Pfannen / deren eine jede 48. Werck-Schuh lang und 34. breit / kostet eine auf die 3000. fl.

Obwohl alle Tage auff die 1000. Personen daran arbeiten / und richtig ausgezahlet werden / so haben sie dannoch Jährlich auf die 150000. fl. im Uberfluß.

Nicht weit von der Saltz-Pfannen ist das Müntz-Hauß.

Es

Es sind allhier vornehme reiche Leute. Ausser der Stadt ist ein Franciscaner-Kloster. Allhier setzete ich mich zu Wasser / und reisete nach

Wasserburg 12. Meil.

Eine Mittelmässige Stadt / dem Churfürsten aus Bäyern zugehörig / liegt am Fluß Inn. Allhier ist nichts sonderliches zu sehen / als das Fürstliche Schloß sampt dem Garten. Ausser der Stadt ist ein Capuciner-Kloster. Von hier schiffete ich weiter biß

Passau 15. Meil.

Eine uralte Stadt an der Donau gelegen / allwo die Inn und

und die Iltz in die Donau schiest/ ist unter Käyserlicher Botmässigkeit/ hat ihren eigenen Bischoff/ welcher ein Suffraganeus ist des Ertzbischoffs von Saltzburg/ und soll Jährlich auf die 80000. Cronen Einkommens haben. Allhier soll der H. Ertz-Märterer Laurentius geprediget haben.

Anno 1552. ist zwischen Käyser Carolo V. und den Evangelischen ein Glaubens-Vergleich (sonsten der Passauerische Vertrag genannt) gehalten. Ausser der Stadt über der Donau ist eine Capelle darinn das Bildniß der Jungfrauen Mariæ, die soll daselbst grosse miracul und Wunder thun.

Der Churfürst aus Bäyern will

will prætenſiones an dieſe Stadt machen.

Bey der groſſen Kirchen an der Mauer liegt ein abſcheulich groß Haupt in Stein gehauen zu ſehen/ und war deſſen Mund 2. Spannen weit/ und der Reſt deſſelben nach Proportion.

Die Stephans Kirche iſt auch ein Fürſtliches Gebäu.

Item das Schloß auf S. Georgii-Berg. Das Franciſcaner-Kloſter. Das Jeſuiter-Collegium, ſo allhier ein Gymnaſium hat.

Obwol dieſe Stadt Anno 1662. item Anno 1680. ſchier völlig in die Aſchen gelegt/ ſo ſind dannoch die meiſten Häuſer gar ſchön auf Italiäniſch wieder gebauet. Von hier weiter zu Schiffe bis

Lintz

Lintz 10. Meilen.

Dis ist die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich an der Donau gelegen/ obwol nicht gar groß doch lustig/ die Häuser sind meisten von Qvaderstei-nen gebauet. Das Schloß liegt auff dem Berge/ ist präch-tig/ weit und groß. Sonsten ist allhier zu sehen das Collegi-um der Jesuiter/ welche allhier ein Gymnasium haben. Item die schöne Pfarr-Kirche. Das Capuciner-Kloster. Das Land-Hauß/ so vormahlen ein Minoriten Kloster gewesen.

Wegen der Lustbarkeit die-ses Orts halten sich allhier viel Grafen und Herren auf/ so ihre Schlösser und Lust-Häuser hin und

und herum haben. Um den grossen Marckt-Platz siehet man sehr schöne Gebäue.

Uber die Donau ist eine Brücke geschlagen.

An beyden Seiten dieses Flusses siehet man schöne Häuser/ welche denen Schiffahrenden einen schönen prospect machen.

Unterhalb Lintz sind 2. gefährliche Pässe in der Donau. Der erste wird genannt der Strudel/ dann daselbsten rinnt der Fluß zwischen grossen Felsen / deren man etliche wann das Wasser klein ist/ sehen kan/ andere aber sind im Wasser verborgen. Allhier schiest das Wasser wie ein Pfeil vom Bogen / und werden die Wellen mit grosser Ungestümigkeit zer-

brochen/ und ist allhier sehr gefährlich durch zu fahren/ absonderlich wann das Wasser klein ist. Der ander gefährliche Ort wird der Wirbel genannt/ allwo sich das Wasser mit grosser Ungestümigkeit umdrehet/ sintemalen der Lauff wegen eines entgegen stehenden Felsen verhindert wird.

Auf der rechten Hand dieses Flusses stehet auf einem Felsen ein Crucifix/ unten aber eine Kirche/ darinnen der H. Nicolaus als ein Patron der Schiff-Fahrendē. Wañ man durch diese 2. gefährliche Oerter paßirt/ so kommt ein Mann mit einem kleinen Schiffe daher gefahren und empfängt von den reisenden zur Danckbarkeit/ daß man glücklich durchkommen

ein

ein Allmosen / viel oder wenig / nachdem ein ieder sich verlobt hat.

Neben dem Strudel ist ein Felsen auf welchem ein Thurm von Stein ohne Dach / so man den Teuffels-Thurm nennet. Käyser Heinrich der 2te ist einsmahls mit seinem Bettern Bischoff Bruno von Würtzburg darüber gefahren. Uber diesem Bischoff ist ein schwartzer Mann erschienen / welcher geschrien: Höre! höre! Bischoff ich bin dein böser Geist / du bist mein eigen / fahre hin wo du wilt / so wirst du mein werden / iezt will ich dir nichts thun / aber bald wirst du mich wieder sehen. Die Leute sind darüber erschrocken / der

Bischoff aber habe das Creutz gemacht / sich gesegnet und gebetet / also sey der böse Geist verschwunden. Als nun der Käyser auf Besenbeug / so gegen der Stadt Ips überliegt / gekommen / sey er von einer Gräfin aus Bäyern wol empfangen / aber unter dem Gespräch mit ihr / sey der Stuben-Boden ein- und der Käyser in die Badstuben doch ohne allen Schaden gefallen / besagter Bischoff Bruno aber fiel auff eine Bad-Wannen-Taffel / davon er in 7. Tagen gestorben.

Einsmals ist ein Italiänischer Graff über diesen Fluß Donau gefahren / welcher dem Schiffmann gesagt / wann er bald zum Strudel käme / so solte

solte ers ihm sagen/ so wolte er aussteigen/ der Graff aber fängt an zu schlaffen/ und schläfft so lang biß sie über den Strudel gefahren. Da wachete er auf und fragte ob sie noch nicht bald zum Strudel kämen? Da antwortete der Schiffmann: **Ihr Gnaden Gottlob den Strudel haben wir schon** passirt/ da sagte der Graff zum Schiffmann/ **ey du Schelm/ ich hab dir befohlen du solteſt mich lassen beym Strudel aussteigen/ schau wann ich ersoffen wäre/ so wolte ich dich erschossen haben.**

Ein andermahl fährt ein Schiffmann über diesen Strudel und kommt in Gefahr/ so

verspricht er der Mutter Gottes eine Kertzen so groß als ein Mast-Baum/ so sie ihm aus der Gefahr hülffe/ sein Sohn aber der noch klein war/ verwunderte sich darüber/ und sagte zum Vater: **O mein Vater wo wollen wir so viel Wachs hernehmen?** Der Vater antwortete ihm mit leiser Stimm/ (vermeinte die Mutter Gottes würde es nicht hören/) und sprach: **Schweig still du Narr/ wann wir nur aus der Gefahr seyn/ so thut es wol eine kleinere.** Nachmalen kamen wir auf

Crembs 18. Meil.

Ist eine mit aus den fürnehm-

nehmsten Städten in Unter-Oesterreich/ an der Donau gelegen. Die Jesuiter haben allda ein schönes Collegium. Und hiemit vollendete ich folgendes Tages diese lange Schiffarth GOtt sey Danck! glücklich/ und gelangte also 3. Tage vor dem Todt der Gottseligen Käyserinn Margaritha Infantin aus Spanien/ in die Käyserliche Residentz Stadt

Wien 10. Meil.

Allhier studierte ich Philosophiam biß ins 3te Jahr/ hatte auch eine condition nach meinem Wunsch und Verlangen/ bey Herrn Hauptmann Schmidt seeliger Gedächtnis/ dessen Jungen Herren Sohn

ich in der Lateinischen Sprach informirte/inmittelst aber hatte ich gute Gelegenheit alle Raritæten daselbst zu besichtigen.

Wien ist die Haupt-Stadt und Vormauer wider den Türcken/ liegt an der Donau in Oesterreich. Ihr Wappen ist ein Adler mit der Kron im rothen Feld. Item ein weiß Creutz im rothen Feld.

Das Oesterreichische Wappen aber ist 1. Ein blauer Adler im weissen Feld. 2. Fünff schwartze Adler im gelben Feld. 3. Drey gelbe Sterne im blauen Feld. 4. Eine weisse Strasse nach der qver im rothen Feld. 5. Ein weiß Feuer-ausspeiendes Thier. 6. Ein gelber

Thurm

Thurm im rothen Feld. 7. Drey schwartze Hirsch-Hörner im gelben Feld. 8. Ein blauer Löw im weissen Feld/ ꝛc.

Sonsten ist die Stadt so Weinreich/ daß man sie billiger Wein als Wien nennen könte/ dann es ist mehr Wein darinn zu finden als Wasser. Den Nahmen hat sie von dem kleinen vorbey fliessenden Fluß Wien. Zu Zeiten aber wächset dieser so starck an/ daß er grossen Schaden verursachet.

Zu was für einer Zeit aber diese Stadt erbauet/ hat man keine Gewißheit. Etliche schreiben sie sey noch vor Christi Geburt erbauet worden. Anno Christi 464. ist sie vom Bischoff

Severino (welcher Anno 466. das Bistthum daselbst auffgerichtet) zum Christlichen Glauben bekehret. Die Universität daselbst hat Käyser Fridericus II. Anno 1237. lassen auffrichten/ und alle so daselbst Magistri Philosophiæ werden/ die werden auch zugleich geadelt.

Wien ist so wol befestiget/ daß mans vor eine aus den fürnehmsten Festungen in gantz Europa halten kan. Der Graben ist so tieff/ daß man den Donau-Strohm hinein lassen kan/ doch aber wird er gemeiniglich trucken gehalten/ damit dardurch die tieffe Keller nicht Schaden leiden. Der auswendige Wall ist breit/ innerhalb mit Erde/ ausserhalb aber

mit

mit Ziegel aufgemauret / die Ecken aber sind mit Qvaderstücken wol besetzet / sonsten hats 10. starcke Bollwercke.

Es sind allhier 6. vornehme Thore. 1. Das Thor bey dem rothen Thurm liegt an der Donau Brücken. 2. Das Stuben-Thor / zwischen diesen beyden ist die Biber-uñ Studenté-Pastey. 3. Das Kärner-Thor. 4. Das Burg-Thor. 5. Das Schotten-Thor. 6 Das neue Thor.

Was die Häuser anbelangt sind etliche 6. Gaden hoch / die Dächer meistentheils auf Italiänisch flach. Die Keller sind tieff und sind offt in einem Hause 4. Keller untereinander alle mit Schwibbogen gewölbet / aus dem untersten Keller

gehet eine Röhre biß oben in die Höhe/ dadurch man die Luft von der Gassen aus und ein lassen kan.

Man zehlet zwölff Plätze allhier.

Ob wol die Stadt vor eine Käyserliche Residentz nicht groß genug ist / so ist sie doch gleich wie ein Bienen-Korb voller Leute/und hat man vor der Pest auf die 600000. Seelen allda geschätzet.

Die Käyserliche Burg ist ein prächtig Gebäu / über dem Thor im Eingange stehen diese 5. Vocales A. E. I. O. U. welche so viel heissen sollen als: Aller Ehren Ist Oesterreich Voll. Andere aber legens also aus: Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.

Die

Die Kirche S. Stephani ist sehr finster. Henricus I. hat sie angefangen. Vor der Kirchthür in der Mauer ist ein Stein/ mit welchem der H. Stephanus solle gesteiniget worden seyn/ iedermann der in die Kirche gehet/ rühret ihn mit der Hand an. Bey Rheinhard Fuchsen Grab siehet man den Baumeister. In der Kirchen sind nicht allein viel Fürsten und Herren begraben/ sondern auch viel gelehrte Leute. Der hohe Altar præsentiret die völlige Steinigung des H. Stephani.

Am Thurm haben sie 60. Jahr gearbeitet/ hat 436. Staffeln / an Leitern aber 200. Sprossen. Die grösseste Glocke wiegt 244. Centner 44. Pfund.

Oben

Oben auf der Spitzen ist ein Creutz / item ein Stern und halber Mond. Den halben Mond hat der Türckische Käyser Solyman lassen auffsetzen / dann als derselbe die Stadt belägert hatte / und sahe daß die Besatzung sehr halsstarrig sich wehrete / wolte Solyman den Thurm lassen herunter schiessen / er ward aber von seinē fürnehmsten Bassen und andern Ministris abgehalten / dann wann er die Stadt würde einbekommen / würde ihm auch der Thurm eine Zierde im gantzen Lande seyn / darauff habe er den Belägerten entbieten lassen / er wolle aus sonderbahrer Gnad des Thurms verschonen / doch aber mit dem Beding / wann man sein Wappen als

den

den Stern und halben Mond wolte oben auf die Spitze setzen. Darauf ihm die Belägerten wieder entbieten lassen/ sie wolten es thun/ waun er ihnen den Stern und halben Mond hinein geben wolte/welches er auch gethan/ darauf haben sie solchē auf den Thurm gesetzet/und stehet noch biß heutigen Tag also.

Man hat allezeit viel Wasser droben/ daß wann ja das Wetter solte einschlagen/ daß man bald leschen kan.

Die Jesuiter haben allhier 3. Collegia, als (1) das Unter-Collegium. (2.) Bey S. Anna das Novitiat. (3.) Das Profeß-Hauß. Auf dem Hoff dabey ist ein grosser Platz/ darauf stehet

eine

eine Metallene Seule/ auf welcher die Jungfrau Maria stehet.

Das Dominicaner-Kloster nicht weit vom Convict ist auch ein prächtiges Gebäu.

Bey den Capucinern ist begraben Käyser Matthias und seine Gemahlin. Item die Käyserin Maria, Ferdinandi III. Gemahlin/ welche aus Demuth bey ihnen hat wollen begraben seyn.

Bey der alten Burg hat man Anno 1662. am Walle gegraben/ uñ ein steinernes Grab gefunden/ in welchem man güldene Müntzen und Todten-Gebeine gefunden. Item ein Messer/ welches man vorzeiten bey dem Schlacht-Opffer gebraucht

gebraucht/noch ein Gold-Blatt mit einer frembden Schrifft. Noch fand man bey diesem Grab ein küpffernes Haupt/ und Lampen. Item küpfferne Müntzen des Käysers Caracallæ. Der gelehrte Lambecius hat vermeint/ weilen der Käyser Antonius Caracalla sich meistentheils in dieser Landschafft Panonien hab aufgehalten/ sey diese Begräbnis eines Panonischen Priesters gewesen.

Im Arsenal findet man viel fürtreffliche Kriegs-Rüstung so wol zu Wasser als zu Lande. Man siehet unterschiedliche Schiffe in Gestalt der Galleren darinn/ welche grobe Geschütz und viel hundert Mann führen können.

Was

Was die Bibliotec anbelanget / ist selbige in 8. grosse Zimmer abgetheilet/ und stehen die Bücher-Stellen so nahe aneinander/ daß man kaum darzwischen durchgehen kan. In keiner Bibliothec wird man mehr manuscripta finden/ als eben in diesem Zimmer/ die gedruckten sind in 6. Gattungen abgetheilet/ als: Theologische/ Medicinische/ Juridische/ Philosophische/ Historische und Philologische.

Unter dem Käser Maximiliano I. hat die Bibliothec ihren Anfang genommen / nachmalen aber auf Käyserliche Unkosten mit vielen anderen fürnehmen Bibliothecken vermehret/ als mit Königs Matthiæ Bibliothec von Ofen/ Johannes Sambuc-

buccus hat allein 3000. Bücher hieher gegeben. Noch hat Käyser Ferdinandus III. der Grafen Fugger Bibliothec/ so in 6000. Bänden bestanden/ bekommen.

Noch hat Busbeckius eine grosse Qvantität mit von Constantinopel gebracht. Noch ist eine grosse Menge Bücher von Inspruck darzu kommen.

Mit einem Wort zu sagen/ man schätzet diese Bibliothec auf die 100000. Bänder.

Unter anderen raren geschriebenen Büchern ist das erste Buch Mosis Griechisch/ so über 1300 Jahr alt/ in welchem über 48. Historische abgemahlte Figuren/ aus welchen man erkennen kan/ wie die alten ihre

Mahl-

Mahlzeiten gehalten / und wie die Diener dabey aufgewartet / und was vor Music sie gehabt / item was vor Kleider sie getragen / und wie sie ihre Festage gehalten.

Noch ein alt Griechisch geschriebenes Buch / in welchem die Buchstaben Daumens groß sind.

Noch hat man von Inspruck des Titi Livii Schrifften / welche wol 1000. Jahr alt sind und sehr übel zu lesen / anher gebracht.

Item Lutheri eigen Bibel / darinnen er am Rande unterschiedliche Anmerckungen verzeichnet.

Ein Brieff in Chinesischer Sprach / welcher gar artig zusam-

sammen gerollet / und vom Käyser aus China an Jhro Käyserliche Majestät Leopoldum I. geschicket worden.

Noch ein Buch mit Chinesischer Schrifft und schönen Figuren.

Ein Alcoran in Arabischer Sprach mit der Türckischen Auslegung.

Noch eine Rolle in frembder Sprach / und kommen die Buchstaben etlicher massen mit den Griechischen überein.

Eine Bibel in Persianischer Sprach. Noch ein Buch in Reussischer Sprach.

Ein Griechisch geschrieben Testament so über 1500. Jahr alt ist.

Item

Item Dioscorides Griechisches manuscriptum mit grossen Buchstaben / so mehr als 1100. Jahr alt / in welchem allerhand Pflantzen zu sehen / wie auch die Bildniß Dioscoridis, Galeni und anderer berühmten alten Medicorum, welches Busbeckius zu Constantinopel von einem Juden vor 100. Ducaten gekaufft.

Noch siehet man ein Glaß / dardurch die Zauberer die Erscheinungen sehen sollen / und mit den bösen Geistern Gemeinschafft haben können.

Unter anderen Raritäten so in dieser Bibliothec / sind auff die 16000. Stücke allerhand frembde Müntzen von Gold / Silber / und Metall.

Fol-

Folget was in der Käyserlichen Schatzkammer zu sehen.

Erstlich siehet man 13. Kasten so alle mit unschätzbaren Sachen angefüllet / davon ich nur etwas weniges aufzeichnen will.

Als die Käserliche Krone / und Reichs-Apffel aus Gold mit Orientalischen Diamanten gezieret / so man auf eine Tonne Goldes schätzet / und Käyser Rudolph II. hat machen lassen.

Item ein rund Becken aus einem Agtstein so in der Runde 7. Spann / mit einer dunckeln Schrifft / so die Natur darein formirt XRISOS.

Ein

Ein Einhorn so 12. Spannen lang.

Noch siehet man Philippum II. aus dicken Golde mit seinen Waffen / und ist dick mit Diamanten besetzet.

Gustavi Adolphi Königs aus Schweden Goller aus Büffel / so er in der Schlacht bey Lützen angehabt.

In einer andern Kammer sind 1500. Stück von künstlichen Mahlereyen von den berühmtesten Meistern so zu finden gewesen.

Noch bey die 300. Statuen von Marmor und Ertz.

800. güldene Gnaden-Pfennige des Käysers Leonis und Zenonis aus feinem Golde.

Noch

noch eine grosse Quantität gülдene Bienen eines Daumen lang.

Eine Taffel von eingelegten Stein / so die Käyserin Eleonora (so vor wenig Jahren gestorben) gemacht.

Allerhand Meß-Gewandte mit grossen Perlen dick besetzet.

Zwey Dörner von der Kronen Christi.

Von Christi Blut.

Ein Nagel von Creutz Christi / welchen man offters am Charfreytag beym H. Grabe zu Hoff sehen kan.

Ein Crucifix von Perlen.

Ein schönes Gemäld wie der Käyser Audienz giebt. Dieses

ses muß man durch ein rundtes Loch sehen.

Ein Indianisch Stück von Federn gemacht.

Noch das Bildnis der H. Cathrina von Siena welches Sigismundus König in Polen gemacht.

Das Schwerdt des General Tillii.

Eine Seule von Agtstein darauf ein Creutz.

Ein Helffenbeinern Engel von Filigran-Arbeit.

Das Haupt des H. Valerii, so zu Trier Bischoff gewesen.

Zwey Spiegel deren Rähmen aus feinem Silber.

Ein sehr rares Crucifix von Holtz.

Ba-

Bacchus aus Horn.

Viel andere wol geformirte Statuen und Mahlereyen.

Die Evangelia schön gemahlet.

Ein Messer / so ein Bauer verschlungen und 9. Monath Magen getragen / nachmahlen aber Anno 1602. ohne Schaden heraus geschnitten worden.

Ein kunstreiches Stück von einem alten Mann / welcher mit einer Jungfrauen schertzet / mit dieser Beyschrifft: Arctum annulum ne gestato, das ist: Trag keinen engen Ring.

Noch ein kunstreich Gemälde von einem Priester / an welchem nichts als Haut und Bein zu sehen.

Ein Hand-Becken von Helffenbein.

Eine Uhr so sehr lange gehet.

Eine Kette aus Perlen 8. Ellen lang/ so vom Töckeli bekommen worden/ diese hab ich zwar nicht gesehen/ sondern es hat mir ein vornehmer Cavalier in Steuermarck davon gesagt.

Zehen Türckische Sättel mit Türckissen schön besetzet.

Ein grosses Gefässe von Böhmischen Topazen.

Noch viel andere güldene Geschirre.

Blumen so aus Edelgesteinen schön gemacht sind.

Noch schöne Figuren aus Corallen.

Ein Becher aus einem Ungarischen Diamanten-Stein.

Blecherne Messer. Türckische Handschuh.

Ein

Ein Stück Amber so dick als ein Kopff.

Ein Kelch aus Salomons Tempel. Güldene Steine zum Bretspiel. Noch ein kostbahrer Jaspis-Stein.

Ein grosser Schau-Pfennig mit dem Käyserlichen Wappen/ so 2200. Ducaten schwer.

Ein fürtreffliches Trinck-Geschirr aus Smaragd.

Noch ein ander Smaragd so 300000. Cronen geschätzet worden.

Güldene Karten so der Käyser aus Indien geschickt.

Ein groß Stück von einem Amethisten Violen-braun.

Unterschiedliche Trinck-Geschirre von Onyx- und Sardonix-Steine.

Item dergleichen von Lapis Lazuli, Agath und Jaspis.

Noch andere von Orientalischen Granaten.

Viel Becken von Gold.

Ein groß Stück Gold wie dasselbe aus dem Bergwerck kommen.

Drey kostbahre mit Edelgesteinen besetzte Hund-Hals-Bänder/ so der König aus Engelland mit 3. Engelischen Docken anher geschickt.

Unterschiedliche Säbel/ Messer und Scepter/ so der Türckische Käyser anher verehret.

Noch 5. kostbahre güldene Kronen mit Edelgesteinen besetzet.

Viel grosse Rubinen.

Ein

Ein Scepter von Einhorn mit Edelgesteinen besetzet.

Eine fürtreffliche Ring-Uhr.

Ein Schiff in Smaragd.

Noch ein Scepter / Creutz und Krone. Item die Welt-Kugel so auf die 700000. Cronen gekostet.

Ein grosser Agtstein 5. Zoll lang und 4. breit / darinn zu sehen wie Käyser Augustus im 9ten Jahr nach Christi Geburt die Dalmatier überwunden.

Ein Onyrstein daran gar künstlich geschnitten das Bildnis Alexandri Magni und seiner Mutter Olympiæ.

Ein Chrystall / in welchem man Christum den Herren in der einen Eck einmahl / in der andern aber zweymahl siehet.

Ein Helffenbeinerns Trinck-Geschirr / so der Käyser selber gedrechselt.

Ein Löffel von Perlen-Mutter.

Zwey Seulen von Helffenbein.

Noch eine Gallere aus Helffenbein.

Ein Todten-Kopff aus Helffenbein.

Ein Schiff aus Silber.

Ein Elephant aus Helffenbein / trägt auf seinem Rücken eine Festung / über der Festung aber ein Schiff.

Ein Schild in welches eine Schlacht geschnitten.

Ein Silberner Triumph-Wagen.

Ein

Ein grosser Sardonix-Stein darauff ein Hund geschnitten.

Ein Türck zu Pferd den man ziehen kan.

Ein Schnupfftuch von Filigran Arbeit.

Eine Himmels-Kugel von Silber/ und viel andere unschätzbare Sachen. Diß ist das wenige/ so ich in zweymalen hab annotiren können/ dañ wañ einer alles wolte beschreiben/ wäre ein grosser Foliante nicht genug.

Sonsten werden auch allhier allerhand Freuden-Feste gehalten/ des Winters mit fürtrefflich- und ansehnlichen Schlitt-Fahrten. Im Carneval siehet man allerhand schöne Masqueraden, und zwar so

prächtig/ als in den Weltberühmten Venetianischen Masqueraden noch nie gesehen.

Am H. 3. König-Tag pflegt man nach dem alten Gebrauch einen König und Königin zu erwählen / welchem neu erwählten Könige und Königin der Käyser und Käyserin müssen auffwarten.

Folget was sich zu meiner Zeit zu Wien begeben und zugetragen.

Anno 1673. den 15. Octobr. hielten Ihre Käyserliche Majestät zu Grätz in Steyermarck mit Claudia Felicitas Ertz-Hertzogin aus Tyroll das Beylager. Den 11. November aber darauf ward zu Wien der Einzug

zug gehalten / in Begleitung 60. Carossen / in der 46sten sasse Ihre Käyserliche Majestät sampt der Käyserinn. 27. Trompeter und 6. Heerpaucker musten darbey auffwarten. Auf den Pasteyen waren 150. Canonen 3. mahl nach einander gelöset / die gantze Bürgerschafft stund in Gewehr. Die Stadt-Guardi wartete auf dem Burg-Platz auff.

Acht Tage hernacher ward zu Ehren der neuen Römischen Käyserin Claudia Felicitas vor dem Burg-Thor ein kostbares Feuerwerck gehalten / welches die Figur des Labyrinths / in welchem der Minotaurus oder halb-bemenschte Ochs gelegt war / welcher alle Jahr 7. Adeliche

liche Jünglinge haben muste zu verzehren / præsentirte. Ehe das Feuer-Werck angieng / wurden 30. Canonen 3. mahl nach einander gelöset / darauff zündete Ihr. Käys. Majest. auf der Burg einen Adler an / der muste über die Pästeyen fliegen und den Adler im Irrgarten anzünden. Darauf ward im Irrgarten durch Figuren ein Loß geworffen / und dieses fiel auf Dædalum und Icarum daß sie solten vom Minotauro verzehret werden / selbige aber berathschlageten sich / und machten wächserne Flügel / und wie sie zum Ochsen kamen flogen sie davon. Dædalus aber salvirte sich / Icarus aber flog zu hoch / und wurden die Flügel von der Sonnen zerschmeltzet / und

stürtzte sich ins Meer. Zuletzt fiel das Loß auf den Theseum, in welchen Ariadna des Königs Tochter verliebet war/ selbiger gehet in den Irrgarten und erlegt den Ochsen. Ariadna reichte ihm einen Faden/ und damit hat sich Theseus glücklich salvirt. Darauf ward der gantze Irrgarten angezündet/ so in viel 1000. Racqueten deren etliche 400. Pfund gewogen/ angezündet/ das Vivat Leopoldus præsentirte sich in der Lufft durch Racqueten geworffen/ und war solches recht schön zu sehen. Dieses Feuerwerck währete auff die 3. Stunden/ und wurden dabey 15. Personen verletzet und getödtet.

Anno 1673. am Palm-Sontage haben die Studenten mit

der

der Stadt-Guardi Hendel angefangen / und sind von den Studenten 15. blessirt und etliche gar todt geschossen / darunter einer zu seinem Cameraden sagte: Hohl mich der Teuffel! Bruder ich bin geschossen / darauf fällt er zu Boden / stirbt und redt kein Wort mehr.

Anno 1674. im September hielt Herr Graf von Ochsenstirn / Schwedischer Agesandter einen solchen Pomposen Einzug / dergleichen ich noch an keinem Ort gesehen.

Anno 1674. Kurtz nach Jacobi hielt der Holländische Abgesandte ein hochberühmtes und fürtreffliches Panquet / ließ auch da auf dem Peters Platze viel Fässer Wein rinnen

nen/davon wer nur wolte/ trincken konte.

Anno 1675. den 5ten Februarii, machte ich mich wieder Reiß-fertig meinen Weg nacher Pariß in Franckreich zu nehmen/ weil ich aber wegen Unruhe des Frantzösischen Krieges nicht sicher konte durchs Reich kommen/ nahm ich meinen Weg durch Steuermarck und Italien/ und zwar des ersten Tages bis

Baden 4. Meil.

Eine schöne mit Mauren umgebene Stadt/ es fliest der Fluß Schwächet dardurch. Man zehlet allhier 3. Kirchen/ als die Kirche zu S. Stephan, unser lieben Frauen/ und der Augustiner.

Es

Es sind allhier 9. Bäder so die Stadt sehr berühmt machen/ und von vielen Oertern Leute dahin kommen. Das erste wird genannt das Hertzogen-Bad/ dis ist groß und 4. eckicht/ hat in der Mitte eine Röhre/ aus welcher die Dunst hinaus gehet. Das ander ist unser lieben Frauen Bad. Das dritte S. Johannis Bad/ und dieses ist 3. eckicht. Das vierdte wird das Juden-Bad genannt/ diß hat eine Abtheilung/ so die Männer von den Frauen absondert. Das Fünfte wird genant das Bettler-Bad/ in welchem das Wasser so seicht ist/ daß man sich darin muß niederlegen. Das 6te ist das Bad beym H. Creutz/ und dieses ist vor die Geistlichen.

Das

Das siebende ist S Peters-Bad. Das achte das Sauer-Bad/ über diesem stehet ein schöner Thurm. Das neundte ist ausserhalb. Obwohl offtermaln eine grosse Menge Volcks allhier zusammen kommt / so sind dannoch die Victualien ziemlich wohlfeil. Von hier kam ich durch eine schöne lange Ebene bis

Neustadt 4. Meil.

Diese Stadt ist eine von den fürnehmsten/ festesten Städte/ so der Käyser hat. Man kan die Wässer lassen anlauffen/ daß man nicht kan zur Stadt kommen. Sie ist mit dreyfachen Graben und starcken Mauren umgeben. Die Stadt ist vier-

viereckicht / hat auch 4. Thore. Die vornehmste Kirche ist S. Jacob hat 2. Thürmer. Der Käyserliche Pallast ist auch 4. eckicht / und hat 4. Thürmer so man von weiten sehen kan. Der Türck hat sie einsmahls belägert und doch nicht einnehmen können / sondern hat sie mit diesem Beding verlassen / daß er etwas aus der Stadt möchte hinweg nehmen / als man ihm aber solches zugelassen / hat er nichts anders als den Pranger heraus genommen / und mit sich nach Constantinopel geführet. Von hier reisete ich durch Neukirch über den hohen Semmerings-Berg nach

Schodtwien 5. Meil.

Dis ist eine sehr feste Stadt zwi-

zwischen zweyen Felsen. Sonsten wird diese Stadt die Clausen von Oesterreich genant/ dann sie hat an beyden Seiten sehr hohe Berge/ der Fluß so aus dem Berge kommt/ fliest durch die Stadt. Oben auff dem Berge liegt ein Schloß/ darinnen eine alte Rüst-Kammer darinn unterschiedliche alte Doppelhacken und sonst alt verrostes Gewehr. Folgendes reisete ich durch Mertzzuschlag/ Kriegla/ Kiemburg bis

Kapffenberg 6. Meil.

Ein schöner grosser Marckt-fleck den Herren von Stubenberg zugehörig. Das Schloß liegt über der Stadt auf einem hohen

hohen Berge/ gehöret Herrn Georg von Stubenberg ietzo regierenden Lands!- Hauptmann zu Grätz in Steuermarck. Diese Geschlechter sind weder Grafen noch Edelleute/ verlangen auch nicht geadelt zu werden/ sie sind nur Herren/ und haben doch die præcedenz vor den Grafen. Sie können ihren Herren-Stand von Christi Geburt her beweisen: Dann sie haben noch eine sonderbahre alte frembde Schrifft auff Rinden/ aufzuzeigen/ welche zur Zeit der Passions Christi von Jerusalem an sie geschrieben/ dessen Inhalt: Daß ein grosser Prophet der sich vor einen Erlöser der Welt ausgegeben/ auch von einer reinen Jungfrauen geboh-

bohren / sey gecreutziget worden / und in währender seiner Paßion haben sich viel wunderbahrliche Sachen zugetragen. In der Rüst-Kammer des Schlosses ist noch allerhand alt Gewehr zu sehen. Oben auf der Spitze des Berges hat obgedachter Lands-Hauptmann eine Capelle zu Ehren der Jungfrauen Mariæ lassen aufbauen.

Das Wappen dieser Herren ist ein Ancker und Ungarischer Schopff von einem Haarlocken. Von hier bis

Bruck an der Muhr 1. Meil.

Allhier hab ich mich einige Zeit aufgehalten. Diese Stadt ist vor wenig Jahren meistens ab-

abgebrandt. Die Minoriten haben daselbst ein Kloster und schöne Kirche/ so Herr Graff Udericus von Montfort (welcher der erste Lands-Hauptmann in Steuermarck gewesen) Anno 1301. gestifftet/ und auch mit einem gewissen Capital versehen. Die neue Capelle/ daran ietzo noch gebauet wird/ hat der Freyherr Casinetti fundirt. Ausser der Stadt ist noch ein Capuciner Kloster. Auf dem Berge noch in der Ringmauren der Stadt/ liegt das Schloß Lands-Kron/ auf welchem noch etliche Gestück so nur zum Wetterschiessen gebraucht werden. Noch ist ein Horn droben/ welches alle Morgen/ Mittag und Abends getreten wird/ und gar weit

kan

kan gehöret werden. Der vornehmste in dieser Stadt ist der Herr von Wels Käys. Rath/mit dessen Herren Sohn als Herren Sigismund meinem insonders vertrauten Freunde ich zu Wien gestudieret habe.

Die Stadt ist gleichsam eine halbe Insul/dañ von einer Seitē wird sie von dem Fluß Mertz/ an der andern aber von der Muhr umschlossen/ wegen der gesunden Lufft hat sich in der Pest-Zeit Anno 1680. der gantze Steuermarckische Adel allhier auffgehalten. Der Platz allhier ist sehr zierlich und groß. Hier setzete ich mich zu Wasser und fuhr biß nach Grätz/ erstlich aber kamen wir nach

Berneck 1. Meil.

Dis ist ein fürtreffliches schönes Schloß auf einem Berge gelegen / so der Herr Baron Catinetti dem Herrn General Lesle vor 4. Jahrē vor 100000. Reichsthaler verkauffet hat. Neben diesem Fluß hinunter sind herrliche Schlösser / als: Pfannenberg / so vormals den Herren Grafen von Montfort zugehörig. Frohnleiten ein Marckflecken / darinnen ein Serviten-Kloster / so vor wenig Jahren erbauet. Rabenstein ein festes Sloß auf einer Stein-Klippen / darauf wohnet eine verwittibte Lands-Hauptmännin / eine wolbelesene Dame / so wol in Geist- als Weltlichen Historien erfahren. Letzlichen das Schloß auf einem ho-

hohen Berge dem Fürsten von Eggenberg zu gehörig. Der Berg ist reich an Holtz. Hier muß man vom Schiffe absteigen und 3. Viertel-Stunde Weges zu Fuß gehen/ sintemalen das Wasser daselbst sehr gefährlich/ wie auch der gantze Muhr-Fluß von Leoben bis Grätz eine gefährliche Schiffarth hat/ und ist hier vor 4. Jahren ein Schiff mit 60. Personen untergangen. Wir aber kamen Gott sey Danck glücklich und ohn eintzigen Anstoß biß

Grätz 5. Meil.

Die Hauptstadt im Hertzogthum Steuermarck/ am Fluß Muhr/ ist eine feste Stadt/ hat fast ein unüberwindliches

Schloß ausser der Stadt auf dem Berg. Der Türck hat einsmals die Stadt einbekommen / das Schloß aber hat er nicht bekommen können / deßwegen hat er auch die Stadt verlassen / und gesagt / was hilft mir die Stube wann ich den Ofen nicht darinnen hab.

Allhier ist die Lands-Fürstliche Regierung. Das Land-Wappen ist ein Löw mit einem Stier-Kopff.

Die meisten Edelleute des Landes wohnen des Winters allhier.

Was sonsten denckwürdiges zu sehen / ist die Fürstliche Burg. Ein wol ausgestaffirtes Zeug-Hauß. Das Jesuiter-Collegium. Die Hohe

Schu-

Schule/ und sonsten eine grosse Anzahl der Klöster.

In der Vorstadt ist das schöne Kloster und Kirche der Mariæ-Hülffer. Vor dem hohen Altar ist ein Gnaden-Bild/ wovor die meisten Edelleute des Sonnabends ihre Andacht haben. Der Fürst von Eggenberg ist ein Stiffter dieses Klosters thut ihnen auch noch täglich viel Guts. Noch ist in dieser Vorstadt zu sehen das prächtige Dominicaner-Kloster. Das Kloster der Barmhertzigen Brüder. Von hier continuirte ich meine Reise nach

Voigtsberg 4. Meil.

Eine kleine Stadt/ es ist ein Carmeliter-Kloster allda/ von Voigts-Berg kam ich nach

Wolffsberg 7. Meil.

Eine kleine Stadt in Kärndten/ dem Bischoff von Bamberg zugehörig. Das Stadt-Wappen ist ein Wolff mit einem in der Mitte durchgehenden Balcken. Das Schloß liegt auf dem Berge/ auf welchem der von Kottwitsch Bambergischer Vice-Dom ein hochverständiger Herr residirt.

Das Cärnerische Wappen ist (1.) Ein weiß Feuer-ausspeiendes Thier. (2) Ein blauer Löw im rothen Rosen-Land. (3.) Ein weisser überzwerchter Balcken im rothen Feld.

Hier kan ich nicht vorbey gehen anzumercken/ was man mir erzehlet von der Huldigung der Hertzogen in Kärndten.

ten. In Soltfeldt ist ein Königs-Stuhl/ derselbe ist von Steinen zusammen gefügt/ nichts anders als wann zween Arm Lehn-Sessel mit den Rücken gegen einander gesetzet wären. Wann nun ein Hertzog von Kärnten/ derselbige mag ein Käyser/ König oder Fürst seyn/die Erb-Huldigung einnimmt/ so setzet sich derselbe oder sein Abgesandter/ hierzu bevollmächtiget/ in das eine Theil dieses Stuhls so gegen Morgen zustehet/und ein Bauer oder Landmann sitzet an der andern Seite des Stuhls gegen Abend. Unter andern Ceremonien stehet der Bauer auf/ und beschencket den Hertzog mit einem fetten und magern Ochsen/ und ist ist der Hertzog

verbunden den magern zu nehmen/ und den fetten wieder gehen zu lassen/ auch zuzulassen/ daß ihm der Bauer einen sanfften Schlag ans Ohr geben darff/ und wird ihm dann auf solche Weise gehuldiget. Von Wolffsberg reisete ich wieder durch S. Andre nach

Klangfurt 10. Meil.

Die Hauptstadt in Kärndten am Fluß Saane. Allhier ist die Versammlung der Landstände. Der Burggraff der an statt des Käysers allhier residirt ist der Herr Graf von Rosenberg. Die Stadt liegt auf einer Ebene/ ist 4. eckicht/ hat eine starcke Mauer und tieffen Wasser-Graben. Der Wall ist breit/ und hat an jeder

dem Eck ein Bollwerck/ und mitten in ieder Seiten auch eins. Etliche Häuser sind schön gemahlet/ der Marckt-Platz ist schön und groß. Alles was man hier schönes siehet/ hat man den verständigen Lutheranern zu dancken/ weil sie in diesem Lande gewohnet. Der Marckt ist gezieret mit einer Marmorsteinern Seule/ auf welcher ein Marien-Bild stehet/ neben dem Bildnisse des Käysers. Noch stehet auf dem Platze ein schöner Röhr-Brunnen/ auf welchen ein grosser wunderbarer Drach aus einem Stein gemacht/ vor welchem Hercules mit der Keule stehet/ den das gemeine Volck vor einen Bauren hält/ der diesen Drachen in dieser Gegend um-

gebracht. Dieses Stück hat man aus dem Salfeld anher gebracht.

Vorzeiten hat man allhier wunderliche Gerichts-Processe gehalten: daß man einen Mañ/ welcher wegen Dieberey in Verdacht gerathen/ gleich also bald aufgehäncket/ und nach dreyen Tagen erst Gericht über ihn gehalten/ wann man ihn nun schuldig befunden/ so hat man seinen Leib hängen lassen bis er verfaulet/ ist er aber unschuldig gewesen/ so hat man ihn vom Galgen herab genommen/ und auf gemeinen Kosten begraben/ und etliche Gebete vor seine Seele gesprochen.

Jetzo zehlet man allhier 4. Klöster/ als die Jesuiter/ welche allhier

allhier ein Gymnasium haben. 2. Franciscaner. 3. Capuciner. 4. Ursulinen. Von hier hatte ich eine gute halbe Tage-Reise bis

Villach 4. Meil.

Eine feine Stadt und nach Klangfurt die fürnehmste in Kärnten am Fluß Drag gelegen. Allhier ist eine berühmte Niederlag von Kauffmannschafften. Vormalen war sie so groß/daß man sie klein Venedig genannt/ ietzo ist die Stadt dem Bischoff vom Bamberg unterworffen. In der Burg wohnet ein Amptmann Herr Christoph Carl Cürber. Vor diesem war Herr Kolbmann von Kolbenstein/ ein Hochverständiger und gelehrter Mann/

ietzo aber des Fürsten von Portia Lands-Hauptmañ zu Spital / mein insonders gewester günstiger Patron. In der Stadt ist ein Minoriten Kloster / darinnen ein Zimmer so der H. Bonaventura vormalen bewohnet / ietzo aber haben die Münche eine Speck-Kammer daraus gemacht. Ausser der Stadt ist ein Capuciner-Kloster. Was die Gebäue dieser Stadt anbelanget / sind solche so herrlich / daß ein Fürste solche zu bewohnen / sich nicht schämen dürffte / insonderheit der Pallast des Hn. Baron Francisci Antonii von Grotta, mein sonderlich-gewesener guter Gönner.

Die fürnehmsten des Raths sind Herr Hohenbrunner und

Herr

Herr Regatsnick/ sonsten sind die Einwohner recht freund- und holdselige Leute/ gestudierte Leute findet man in dieser Stadt nicht viel/ ausser Herrn Johann Christoff Stadler von Gestirn/ und Stadelbach Herr und Landmann/ welcher alle seine Confidenz zu mir/ und ich auch wieder zu ihm hatte.

Eine Stund von hier des Weges nach Klangfurt am Ossiacher See/ liegt auf einem Berge das Schloß Landes-Kron/ so von den Kefenhillerischen Grafen erbauet/ darinn ein berühmtes Zeughauß von allerhand fürtrefflichen raren Waffen. Item eine Lutherische Bibliothec. Nachdem die obbemelte Grafen wegen des Evangelischen Glaubens ver-

trieben / haben die Grafen von Dietrichstein dieses Schloß sampt allen dependenzen, weiß nicht / was Gestalt an sich gezogen. Nicht weit davon ist an der Landstrassen das Kloster Wertenberg / darinnen Benedictiner unter welchen daselbst gelehrte Männer / insonderheit Pater Josephus Prior des Klosters.

Auf der andern Seiten der Stadt Villach / ungefehr eine starcke Italiänische Meile an dem Berge ist ein warmes Bad / davon sie ziemlich viel halten. Es sind zwey klare Schwefel-Bäder / von einer gelinden und angenehmen Wärme / und haben einen sauren Geschmack. Der Grund ist nicht gepflastert / sondern hat seinen eigenen natürlichen

türlichen Qvell / umher sind höltzerne Bäncke / daß man darinn sitzen kan / darneben sind viel Kämmerlein wegen der Gemachlichkeit und Auszihung der Kleider gebauet / man pflegt sich im Hembd und Schlaf-Hosen zubaden. Gleich darneben ist ein Wirthshauß / in welchem vor 4. Jahren nächtlicher Weile der Wirth und die Wirthin von den Mördern erschlagen / Kisten und Kasten aufgebrochen / und alles weggenommen worden.

Das Land in dieser Gegend liegt unter einem unglückseligen Clima, und gehet selten ein Jahr vorbey / daß nicht der Hagel und Ungewitter das Korn erschlägt / und hat man offters mit-

mitten im Sommer eilff bis 16. Pfündige Hagel gefunden.

Allhier verliesse ich die Landstrasse / und wandte mich zur rechten Seitē nach dem Schloß Kellersberg / allwo ein alter Edelmann residirt. Nachmalen auf

Paternion 2. Meilen.

Dis ist ein schönes Schloß / dem Herren Grafen von Widmann / ietzo zu Venedig residirend zugehörig. Allhier besuchte ich den Verwalter Herrn Christian Leitner / so mit mir zu Wien bis ins dritte Jahr studierte. Nachdem ich mich bey ihm etliche Tage aufgehalten / und allerhand recreationes als Schlittenfahren / Schiessen und Jagen ꝛc. bey ihm genossen / rei-

reiſete ich nach Ponteva, teutſch Pantaffel/ und hiemit hatte ich Teutſchland wieder geendiget.

Pantaffel 3. Meil. Summa teutſche Meilen von Trient bis hieher 146.

Italien.

Allhier werden wieder Italiäniſche Meilen gerechnet.

Dieſes Städtlein Ponteva liegt am Fluß Fella, und iſt der Gräntz-Ort zwiſchen den Venetianiſchen und Käyſerlichen Gebiete/ und wird ſelten ein Ort gefunden/ da man käntlicher und mit mehrern Unterſcheid aus einem Lande in das andere übergehet als in dieſer Stadt/ dann an der einen Sei-

Seiten an der allhiesigen Brücken wohnen Italiäner / als Unterthanen der Republic von Venedig / an der andern Seite wohnen Hochteutsche / so schon Käyserliche Unterthanen sind. An der einen Seite kan man an den Häusern / an der Art zu leben / an den unbehangenen oder ledigen Zimmern / an den grossen Fenstern / an den eisernen Bettstätten alsbald sehen / daß Italiäner daselbst wohnen. An der andern Seite haben sie ihre Stuben / höhere Bettstätte / Feder-Betten / so wol an Ober- als Unter-Betten / 4. eckichte Tische / hängen ihre Becken und Kleider an die Wand / woraus man klärlich alsobald spüren kan / daß sie Teutsche sind. Die Brücke selbst ist halb Italiänisch /

nisch/ und halb Hochteutsch/ indem das eine Theil von Steinen/ das ander aber von Holtz gebauet ist/ wie die Teutschen sonst ihre Brücken pflegen zu bauen/ von hier kam ich

A la Chiusa 18. Italiänische Meilen.

Dis ist ein merckwürdiger Ort wegen des engen Passes durch das Alpen Gebirge/ allwo die Venetianer eine Wacht haben/ und den Paß alle Nachte verschliessen/ und werden die Reisende allhier sehr scharff examinirt. Nachmalen kam ich nach

S. Daniel 21. Meil.

Eine schlechte Stadt am Berge gelegen. Von hier nach

Mestri

Mestri, wo ich mich zu Wasser gesetzet biß

Venedig 66. Meilen.

Das Wappen dieser Republic ist ein gelber geflügelter Löw mit einem Schwerdt in dem rechten/ und einem offenen Buche in dem lincken Fuß haltend.

Die Müntze so allhier gangbar ist folgende:

Un Zequino 18. Pfund/ bleibt aber nicht allezeit in solchem Preiß/ gilt bald weniger/ bald mehr.

8. Pfund 1. Thaler.

20. Soldi ein Pfund.

160. Soldi 1. Thaler.

1. Crone 2. Reichsgulden.

1. Vene-

1. Venetianischer Ducat 6. Pfund 4. Soldi.

1. Venetianischer Ducaton 8. Pfund 10. Soldi.

una Doppia 28½. Pfund.

un Grossetto 4. Soldi.

una Gazetta 2. Soldi.

un Bezzo ½. Soldo.

Diese Weltberühmte Stadt und Republic liegt im Adriatischen Meer 5. Italiänische Meilen vom Lande. Vormahlen waren an diesem Orte kleine Fischer-Hütten gebauet / wie aber die Innwohner zu Triest und Capo d' Istria und andere dieser Orten vernommen / daß die Hunnen Anno 421. die Donau passirt und vorhabends ihren Marsch in Italien zu nehmen / haben sie sich in diese Insulen

sich retirirt/ und angefangen zu bauen/ nun ist endlich eine solche Stadt daraus worden/ die sie nicht unbillig uno piccolo mondo das ist eine kleine Welt nennen. Sie liegt auf 72. Inseln welche alle mit 800. Brücken zusammen gefüget sind/ darunter Ponte Rialto die vornehmste so 70. Schritt lang/ darauf stehen 12. Kauff-Laden/ an beyden Seiten mit Bley bedecket. Die Stadt hat im Umkreiß 8. Italiänische Meile/ hat aber weder Mauren/ Brunnen/ noch Gutschen. Dann an statt der Gutschen brauchen sie kleine Schiffe/ so sie Gondoli nennen/ und deren sind über die 8000.

Die Stadt ist so Volckreich daß man auf die 300000. Seelen

len darinn schätzet / darunter 3000. Patritien. In ihrem gantzen Gebiet schätzt man auf die 3. Millionen Seelen / unter denen befinden sich auf die 400000. wehrhaffte Männer.

An Jährlichen Einkommen kan sich Venedig auf die 2. Millionen Gold-Gülden rühmen / davon Venedig allein 200000. Cronen an Zoll und Tribut zahlt.

Unangesehen daß die Venetianer weder säen noch mähen / so leiden sie doch an Victualien gar keinen Abgang. Dann alle nothwendige Sachen werden ihnen zu Schiffe in grossem Uberfluß dahin gebracht / daß man da aus aller Welt Kauff-Leute / die iederzeit ab- und zuführen / findet.

Das

Das Ober-Haupt dieser Stadt ist der Hertzog/ welcher præsidirt im Rath so lange er lebt/ und wird aus den 25. Procuratoren di S. Marco erwählet. Die Häuser sind in- und auswendig so prächtig gebauet/ daß sie den Anschauer in Verwunderung setzen. Was aber noch mehr zu verwundern/ ist dieses/ daß die Häuser den Bürgern nicht eigen sind/ sondern gehören den Venetianischen Edelleuten zu/ die davon Jährlich groß Einkommen haben.

Es ist ein eintziges Becker-Hauß allhier beym Arsenal, darinnen sind 50. Back-Ofen.

Das Teutsche Hauß wo die teutsche Kauffleute logiren/hat 200. Gemächer.

Der

Der Marx-Platz wird dem Platze zu Paris gar nichts nachgeben. Man siehet auf demselbigen vor der Kirchen 3. Mast-Bäume/ an welche man an den hohen Fest-Tagen 3. Fahnen auffziehet/ welche der Venetianer 3. Königreiche/ als Cypern, Candia und Venedig bedeuten.

Der Thurm ist Anno 1146. auffgebauet/ und kostet das fundament mehr als das Ober-Gebäu. Als Henricus König in Franckreich aus Pohlen kam/ ist er zu Pferd auf diesen Thurm geritten bis zu den Glocken.

Oben auf der Spitze stehet ein Engel/ der wendet sich hin und wieder/ wie der Wind gehet.

Noch

Noch siehet man auf diesem Platze 2. Seulen / darzwischen die Ubelthäter abgestraffet werden.

Sanct Marx - Kirche ist sehr prächtig / bestehet in 5. Gebäuen / so Creutzweise mit Bley bedecket / hat 5. Pforten so von Glockenspeise; über einer stehen 4 Pferde in Lebens-Grösse aus Kupffer / und starck übergüldet.

Im ersten Gewölbe ehe man in die Kirche S. Marci kömmt / liegt auf der Erden ein 4. eckigter Stein in Mannes Länge / auf diesem soll Pabst Alexander III. gesessen haben / als er dem Käyser Friderico Barbarossæ auff den Kopff getreten hat.

Auf der rechten Hand im Win-

Winckel soll der Stein seyn/ auf welchem Johannis der Täuffer enthauptet worden/ es ist auch die Figur der Enthauptung darein gehauen.

In der alten Capelle ist ein Stein/ darauf zu sehen das Bildnis Christi und Mariæ, dieser Stein soll seyn von dem Felsen aus welchem das Wasser geflossen/ nachdem Moses daran geschlagen.

Hinter dem Altar sind 2. Alabaster Seulen/ so aus dem Tempel Salomonis seyn sollen. Bey diesem Altar sind 2. kleine steinerne Seulen/ an der rechten und 2. zur lincken/ in einer mauer/ so aus des Pilati Behausung genommen.

In der Kirchen hangen der Hertzogen Wappen: Des Con-

tarini so von Silber/hängt über der Cantzel.

Die Hertzogen aber sind im Saal des grossen Raths abgemahlt. Der 4 ste ist ausgethan/ weil er aufgehänckt worden/ sintemahlen er mit den Gedancken umgangen sich erblich zu machen.

La Zecca oder das Müntz-Hauß ist nicht weit von dieser Kirchen.

Das Benedictiner-Kloster zu S. Georgen liegt auf einer kleinen Insel dem Marx-Platze gegen über. In der Taffel-Stuben allhier siehet man die Vorstellung der Hochzeit zu Cana in Galilæa, eines aus den berühmtesten Stücken in Venedig.

Die

Die Bibliothec ist auch noch ziemlich wol besetzet. Von hier fährt man in den Gondolen nach Murano, daselbsten werden die berühmtesten Gläser in Europa gemacht. Man siehet auch allda schöne Lust-Gärten/ Palläste. Item die berühmte Capelle/ so mitten im Meer stehet/ welche eine Venetianische Cortisana ihren Cortisanen zu Ehren hat bauen lassen/ und kostet auf die 60000. Cronen.

Folget nun was sonderbares in Venedig zu sehen.

Ich muß bekennen/ die Weltberühmte Raritäten des Hertzogen von Florentz/ die Bibliothec zu Rom/ der Schatz zu Loreto/

reto / der Schatz zu Denis in Franckreich / die Chur-Sächsische Kunst-Kammer zu Dreßden / der unbeschreibliche Schatz zu Wien / uñ andere dergleichen mehr / hatten mich zwar zum höchsten vergnügt / dannoch aber weil ich eine so schöne Gelegenheit hatte / konte ich allhier zu Venedig nicht unterlassen / die Allervortrefflichste Schatz- und Kunst-Kammer / item das einzige Arsenal der Welt zu besichtigen / sonderlich indem ich so viel davon gehöret hatte. So nahm ich demnach meiner Gelegenheit also wahr / daß ich nicht einmal / sondern zum öfftern habe besichtigen können / und ward durch derselben sehr kostbare und herrliche Curiositæten über die massen

hoch

hoch vergnüget. Alles nun zu beschreiben was ich daselbst gesehen/ wäre für dieses Büchlein eine allzu grosse Weitläufftigkeit / zumahlen auch 2. oder 3. Folianten nicht genung darzu wären / alles eigentlich und netto zu beschreiben. Dannenhero will ich nur allein erzehlen was mir sonderbares vorkommen / woraus man schon den Schluß wird machen können wie das übrige beschaffen sey/ dann es heist: ex ungue Leonem.

Das Arsenal oder Zeughauß hat im Umkreiß 3. Welsche Meilen / darinnen arbeiten continuirlich 2300. Personen sampt Mann und Weib/ werden alle Sambstage richtig bezahlet mit 5000. Venetianischen Ducaten/

caten/ wird auch für sie täglich ein Tranck gemacht von 2. Theil Wasser / und ein Theil guten starcken Apulisier-Wein/ welcher Tranck in grossen Schäfferen in ihre Werckstatt getragen wird/aber kein Tropffen wird ausser dem Arsenal getragen. Im hinein gehen wendet man sich zur lincken Hand/ allwo 4. lange Säle seynd / in dem ersten sind auf die 50. Galleren / bestehet in 2. langen Gängen. In dem andern Saal so auch in 2. Gängen bestehet/ sind Harnische für lauter Fuß-Volck / allda sind 600. Harnische/ so ein Venetianischer Edelmann mit Nahmen Conte Baile Dreppoli gehabt/ als er mit 700. Personen wider das Consiglio grande gan-

gangen / und schier biß zu S. Marco-Platz gekommen / im Vorhaben alle Raths-Herren oder die gantze Herrschafft caput zu machen / aber als solches Volck schier bis S. Marco-Platz gekommen durch die vornehmsten Kaufmanns-Gassen also geharnischt und gewaffnet / ist ein Weib grosses Auffruhrs halber in der Furi zum Fenster geloffen / allwo ein Blumenstock voller Erd gestanden / und selbigen herunter gestossen / daß er den Führer dieses Volcks gleich zu todt geschlagen / das Volck aber als es ihren Führer todt gesehen / und nicht gewust wohin / oder zu was Ende dieser Anzug ordinirt war / wurffen sie den Harnisch von sich / und gaben die Flucht / von welchen

chen viel gefangen bekommen worden / dem Weibe aber ist Jährlich auf ihr Lebtage ein gewisses Einkommen von der Herrschafft vermacht worden. Zu Ende dieses Saals ist im Zurückgehen des Generals Giustinear Razzeferro Harnisch zu sehen / welchen er getragen als er General zu Gradisca gewesen und auch erobert hat. Item ein grosser Bogen sampt eisernen Pfeilen / deren man sich gebraucht ehe das Geschütz ist erfunden worden. Von hier gehet man über eine Stiegen hinauf / allwo zwey andere Säle / gleich im Angesichte / wan man über die Stiegen hinauf kommt ist eine verschlagene Kammer voll mit Türckischen Gewehren / so die

Be-

Venetianer den Türcken in einer Schlacht vor Namal Anno 1570. abgenommen haben.

Im ersten Saal ist eine ziemliche Anzahl von Musqueten / Gabelen und anderen Gewehren in Bereitschafft zu sehen. Zum Ende dieses ist der Harnisch des Heiligen Theodori, und nicht weit davon die testiera des Pferdes Bartholomei di Bergamo, welcher der letzte gewesen so vollmächtige Gewalt gehabt über die gantze Armade.

Der ander Saal ist voller probirten und Schuß-freyen Harnischen des Fürsten Sebastiani Ziani so des Käysers Barbarossæ Sohn gefangen bekommen und Pabst Alexandro Tertio wieder helffen zum

Päbstlichen Stuhl bringen. In diesem Saal werden die vornehmsten Grafen/wie auch die vornehmsten Edel-Damen auf das letzte wann sie wieder zurücke hinaus gehen mit allerhand Zuckerwerck und refreicamenten tractirt und regalirt. Im heraus gehen dieses Saals zeiget man die Genueserische Harnische/welche grossen Krieg mit der Republic gehabt haben. Gleich darneben ist ein grosser Camel-Sattel/ so von Constantinopel gebracht. Item des Weltberühmten Schandenbergs gantzer Harnisch und das model des Fürsten Zibenio in Dalmatien/ so der Türck mit 60000. Mann belagert/ 40000. dafür verlohren/ und endlich gar abziehen müssen.

Von

Von dannen gehet man über eine Brücke/ so kan aufgezogen werden/ durch welche die grossen Schiffe kommen und heraus ins Meer gesetzet wergen. Allda liegt eine ziemliche Anzahl Ancker/ unter welchen 2. sehr grosse von einer grossen Galliatzen/ so zu malamocco gantz abgebrennet/ salvirt worden. Von hier kommt man in die Schmiede/ allwo alles Eisenwerck so zu Schiffen gehörig geschmiedet wird/ wird auch alles auf den geringsten Nagel aufgezeichnet/ damit keiner nicht das geringste Eisen so in diesem Arsenal gemacht wird unter Straffe der Galleren verkauffen kan. Allda ist allezeit ein Vorrath auf 100. Galleren und 12. Galleatzen/

so bald man was davon nimt/ wird solches gleich wieder ersetzet. Gegenüber ist ein langes Gewölbe/ worinnen die Ruder gemacht werden. Von dar gehet man in die Gieß-Ofen allwo die Stücke gegossen und poliert werden. Item in das Wage-Hauß/ worinnen eine Wage auf welcher zugleich biß in die 60000. ℔. gewogen werden kön̄en/ und so just/ daß mans auf ein halbes Pfund kan erkennen/ auch alle Stücke durch ein grosses Rad vermittelst etlicher Männer gewiegt und gelegt/ das sonsten mit 50. oder 60. Männer nicht geschehen könte. Gleich darneben ist die Alrana das ist/ ein von 157. Klafter-langes Gewölbe/ allwo alle Seile zu den Schiffen gemacht wer-

werden/ deren ein Seil vor den andern auf die 1000. und mehr Ducaten wird kosten/ so zu den Galleatzen und Schiffen gehörig/ daran die Ancker ausgeworffen werden. Von dannen gehet man ins Gewölbe/ allwo man die Bretter zu Stücken/ Rudern/ Rädel und anders Holtzwerck zu Schiffen gehörig macht/ ist auch von diesen auff die 100. Galleren und 12. Galleatzen in Bereitschafft. Von dannen gehet man in 5. Gewölber/ allwo Munition von Stücken und Kugeln in ziemlicher Qvantität zu sehen/ absonderlich etliche schöne und kunstreiche Stücke. Von hier gehet man eine Stiegen hinauf in das ander Rüst-Hauß welches 7. grosse Saäle hat/

darin.

darinnen Rüstungen und Waffen seyn so wol zu Pferde als zu Fuß vor 700. Mann. In dem letzten Saal siehet man 10000. Musqueten in absonderlicher schöner Ordnung. Im zurück hinausgehen siehet man das Model der vornehmen Festung Clissa in Dalmatien/ so dem Käyser zuvor gehöret/ der Türck aber als er mit 100000. Mann 7. Jahr davor gelegen/ endlich durch Außhungerung einbekommen. Die Venetianer aber haben selbiges den Türcken innerhalb 14. Tagen wieder abgenommen. So man in diesem Rüst-Hauß hinunter kömmt/ siehet man in einem Gewölbe auf der Erden ein Gestücke nicht gar lang/ doch in 3. Spannen weit/ welches

ches unter der Erden / voll mit Geld / Silber und S. Helenæ Müntz gefunden worden / und nacher Venedig gebracht. Gleich darneben ist ein ander Gewölbe / allwo bey die 80000. Kugeln in Vorrath liegen. Item ein ander Gewölb wo die Zimony oder Leit-Höltzer dardurch die grossen Schiffe geleitet werden zu sehen. Von dannen kommt man wo die grossen Segel-Bäume liegen / deren 3. zu einer Galliatzen gehörig / und ein ieder bis 1000. Ducaten geschätzet wird. Hernach kommt man auf ein Werck von Holtz gemacht / so sie heissen Gagliandra oder Schiller Ort / worauf 30. Stücke und 300. Mann stehen können / so im Fall der Noth zwischen beyden Ca-

stel.

stellen del porto, del Litto genannt / an statt einer Festung kan gestellet werden. Von dannen gehet man durch einen langen Gang / allwo etliche alte Galleren so wol Türckische als Venetianische stehen. Hernach läst man eine Galliatze sehen / welche eine sehr grosse machina ist / und billig eine Festung im Meer kan genennet werden / so ohne Stücke und Munition nur Mannes tief im Wasser stehet / und wird auf die 100000 Ducaten geschätzet / verobligirt sich wider 25. Galleren zu schlagen / hat auf ieder Seiten 25. Ruder / 7. Mann zu einem. Nicht weit davon ist das Schiff Bucentoro welches sehr künstlich geschnitzet und vergüldet / wird

nur

nur einmahl im Jahre auff Christi Auffarths-Tag gebrauchet/ wann der Fürste mit der Herrschafft aufs Meer fährt ihm dasselbige zu vermählen/ derhalben einen gülden Ring darein wirft/ welche Ceremonien vom Pabst Alexandro III. herrühren zur Gedächtnis/ weilen er diese Republic-Herren des Merrs dazumahlen erkläret hat. Endlich kommt man wo ein grosser Vorrath Seile in Bereitschafft liegt/ wie auch die Segel/ ꝛc.

Folget was in der Kunst-Kammer/ genannt i sali del Consiglio de dieci zu sehen.

Erstlich kommt man in einen

nen Saal wo die gantze nobilität zusammen kommt Rath zu halten. So offt in diesem Saal Rath gehalten wird/ legt man den Schlüssel zur selbigen Pforten vor die Füsse des Fürsten/ in seiner Abwesenheit aber vor den Elteſten Consigliero, im Falle da eine Rebellion sich solte erzeigen/ die gantze nobilitæt immediate sich könne in die Kunst-Kammer retiriren/ und alsobald 150. Mann armiren/ allwo etlich 100. Carbiner und Musqueten in Bereitschaft seyn/ welche alle 6. Monath abgeschossen und wieder frisch beladen werden. Uber der Stiegen liegen etliche 100. halbe Picken so gewisse Schnuren haben/ die man anziehet/ fallen allesampt zugleich herunter.

Dar-

Darneben ist ein Türckischer General-Stab / wie auch die Fahne des Fürsten Sebastiani Ziani, da er laut der Historj des Käysers Barbarossæ Sohn gefangen hatte / sampt unterschiedlichen Fahnen von den damahligen Galleren / mit welchen er wider ihn gezogen ist. Item es ist zu sehen eine schöne grosse Fahne / so der General Fosculi vor Clissa dem Türcken abgenommen. Gleichfalls ist allhier des grausamē Tyrannē Attilæ Pferdes-estiera, oder eisern Kopf-Rings herum seynd schöne Waffen und Gewehr / so sie allda in einer Schlacht vor Levante von den Türcken erobert haben. Item ein halber Doppelhacken so 7 Ladungen führet / und nur ein Rohr hat. Noch

eine

eine curiose Feuer-Pfañe gleich den Wärm-Pfannen / deren sich die Barbiere gebrauchen wann sie ihre Tücher wärmen / darinnen seynd biß 400. Lunten enge zusammen gemacht / welche durch 2. Feuer-Schlösser versperret / und an 2. Kettlein hencken / so man selbe anziehet / könen sie alle zugleich angezündet werden / wegen des rings herum liegenden Pulvers. Von dannen gehet man über eine Stiegen hin auf in einem andern Saal / allwo man siehet ein Werck von purem Chrystall de montagna gleich einer grossen Latern gantz mit Silber ausgemacht von einem Italiäner / welcher fast all das Seinige darauf spendirt, auch zu unterschiedlichen Potentaten

ten gebracht/ ja gar biß nacher Constantinopel/ und oben darauf einen halben Monden gemacht/ in Meinung daß etwan der Türck solches Werck solte auf ein vornehmes Schiff erkauffen/ aber weilen ihm keiner diß bezahlen wollen/was er begehrt/hat er solchen nach Venedig bracht/der Republic verehret/ und an statt eines halben Mondens ein Crucifix von Chrystall darauf gemacht/ inwendig aber einen schönen Kelch von Chrystall aus einem Stücke sampt 6. Leuchtern/ welches Werck anfangs die Herrschafft in die Kirchen S. Marci vor ein tabernacul gestellt/ hernach aber weil man besorget daß etwa ein so fürnehmes Werck möchte Schaden

den leiden / und keiner wäre so dieses wieder um wie zuvor machen könte / also haben sie es wegen besser Verwahrung in die Kunst-Kammer gesetzet / deme aber so es gemacht / und der Republic verehret / biß in das 4te Glied Jährlich von 400. Ducaten ein Einkommen vermacht. Nach diesem zeiget man des fürnehmen Krieges-Helden Scandenbergs Degen / mit welchen er einen Mann und Pferd zugleich in einem Hieb von einander hauen können / welchen der Türck begehret / ihm auch ertheilet worden / als er aber solches nicht hat können zu wege bringen als wie bemelter Scandenberg / hat er solchen wieder zurück geschicket / mit vermelden / man hätte ihm

nicht

nicht den rechten Degen geschicket / welchem man antwortete: daß ihm zwar sey der rechte Degen geschicket / aber nicht der Arm in welchem er so grosse Stärcke vermochte / dieser Saal ist schöner Rüstung voll des bemeldten Scandenbergs. Uber vorgemeldten tabernacul siehet man von Chrystall des Attilæ Helm / so eine Spütze vor dem Munde hat / und wie man sagen will / ehe er anfangen zu reden / solte er gewisse Bewegungē gemacht haben / gleich denen Hunden aus dieser Ursach / weilen er von eines Hundes Art solte her kommen seyn. Nach diesem siehet man des fürtrefflichen Millatæ Soldatens statua zu Pferd / welche auch zu Padua

dua bey S. Antonio vor der Kirchen stehet. Uber der Pforten so man in den andern Saal gehet/ siehet man des Marco Antonio Bragattini wahres Conterfait/ welcher lebendig in Cypern geschunden / und seine Haut noch bis dato bey den Dominicanern aufgehoben wird.

In der dritten Kammer siehet man ein sehr schönes langes Geschütz künstlich gemacht/ vorne her ist eine Musquete welche 60. Schüsse hält/ und ist auch dieser Saal voller Harnische/ überzogen mit rothen Sammet/ welche dem Fürsten Dardati zugehören / welcher Constantinopel eingenommen und das Heilige Blut nacher Venedig bracht. Uber der Pfor-

Pforten im vierdten Saal siehet man das Conterfait des wilden Tyrannen Francesco Carara. Im andern Saal zur rechten Hand siehet man einen schönen Schreib-Tisch so von einem Patriarchen aus Aquilea des Grimanischen Geschlechtes der Republic ist verehret / mit 3. Statuen, welcher Tisch mit sehr künstlichen Steinen eingelegt / dergleichen Arbeit nicht mehr gemacht wird. Item man siehet auch den Harnisch Henrici IV. Königs in Franckreich / der sich anerboten im Fall die Republic solte Noth leiden / er derselben in eigener Person mit einer Armee wolte zu Hülffe kommen. Item 2. Hellebarten deren eine 12. die ander 7. Schüsse hält / und ei-

nen Harnisch des Buchadi Ruar. Nach diesem siehet man auch ein Goldstücke mit wunderlichen Figuren/ so von einem König aus Persien durch 3. Bothschaffter sampt anderen præsenten der Republic verehret worden. Hernach siehet man das Bild S. Justinæ in schöne Rähmen von Perlen-Mutter eingelegt/ so zuvor ein Spiegel gewest/ uñ dem Grand Soldan hätte sollen verehret werden sampt vielen anderen præsenten/ weilen aber die Zeitung des Obsiegs und Victori eher angelanget/ hat man solchen wieder zurück gebracht/ und S. Justinæ Bildnis darein gemacht/ zum Gedächtnis/ weilen an ihrem Tage ist die Victoria

ctoria erhalten worden/ darbey ist die Statua des General-Capitains, welcher mit einem Pfeil in das Auge geschossen worden/ und solchem aus dem Auge nicht hat wollen ziehen lassen biß er der Unsrigen Victori vernommen/ darauf hat er ihm solchen ausgezogen/und gleich darauf gestorben. Noch seynd 2. Stücke/ so von S. Luca gemahlet von einem Könige aus Ungarn dahin præsentirt zu sehen. Item ein Pulican-Schild/und 2. Säcke mit Pfeilen/ welche ein Fürst aus Siebenbürgen dahin verehret. Gleich darneben ist ein Spiegel womit man die Schiffe von weiten anzünden kan. Hernach ist ein langer Kasten/wor-

innen die Instrumenta des ob gemeldten Franciſci Carocce liegen/ als ein Bogē mit einem Finger-langen Pfeil ſo vergifftet iſt/ welchen er dem nächſten dem beſten in den Leib geſchoſſen/ohne daß ſelbiges der Umſtehend verſpüret. Item ein Halsring mit eiſern vergiffteten Spitzen inwendig/ mit welchen er die Leute nach ſeinem Belieben wie lange er hat wollen/ peinigen laſſen. Item ein Schloß/ ſo er ſeiner Frau in ſeiner Abreiſe vor die Natur gehencket. In dieſem Kaſten iſt auch ein kleines Käſtlein/ ſo ein Venetianiſcher General einem ſeiner Feinde geſchicket/ mit Erdichtung als wären botari darinnen/ und ihm ſolches ein ander Freund ge-

geschicket hätte sampt dem Schlüssel darzu gehörig/ nachdem er aber solches aufgemacht/ hat er sich selber erschossen/ es hat 4. Cannen oder Röhre gehabt. Unten her ist ein ander Werck welches auf die 24. Schüsse oder Röhre vermag/ dessen sich einsmahls gebraucht ein Persischer General wider einen andern General seinen Landsmann/ welche sehr lange einander umzubringen/ nachgesetzet haben. Zur Zeit als der eine das Werck erfunden/ hat er einen Banditen als einen Jäger bekleidet/ und vor des andern Grafen Pallast hin und her reitenlassen/ und wann dieser Graf solte fragen was dieser auf dem Pferde führe/ er antworten solte/ lauter fette

Wachteln / deßgleichen zum Muster er einen Korb mit sich hatte / in dem andern Korbe aber da solches Werck innen war / waren auch dergleichen Wachteln drinnen / welche der Graf begehrt zu sehen / als nun der Graf den Korb hatte in die Hände genomen so 2. Schnürlein gehabt / hat der Bandit zum Grafen gesagt / er solle nur beyde Schnürlein anziehen / so würde der Korb gleich aufgehen / nachdem er aber solche Schnürlein angezogen / hat er sich selbst mit 7. anderen umstehenden erschossen / dem Banditen aber hat man gleich nachgestellet / ihn auch bekommen und nacher Venedig geführt / aufgehenckt / und dieses Werck an die Füsse gebunden. In einem

an-

andern Kasten ist das Schwerdt so Pabst Alexander III. dem Fürsten hat gegeben / und sein Harnisch / Schild und Helm. Auch siehet man 2. Röcke so 2. Indianische Fürsten als sie zu Venedig gewesen / ihnen selbst abgezogen sampt Degen und Scheiden / alldar zum Gedächtnis gelassen / und sich hernacher zu Rom tauffen lassen. Item eine Ampel / so in der Arrerera zu Padua gefunden worden die 700. Jahr gebrandt hat / bey der Statua des Francesco Storzo. Endlich siehet man ein sehr künstlich und vortrefflich Werck von Albrechtiner Arbeit / nemlich Adam und Eva sampt einem Löwen aus einem Stück.

Folget was in der Schatz-Kammer zu sehen.

Erstlich sind 2. Kronen eine aus Cypern die andere aus Indien mit kostbahren Steinen besetzet.

Item das Horn des Fürstens womit er gekrönet wirdt/ so besetzet mit kostbahren Steinen. Auf der Spitze dieses Horns ist ein achteckichter Demant sehr groß/ so Henricus III. König in Franckreich/ wie er aus Pohlen kommen der Republic præsentirt/ in der mitte ist ein sehr grosser Rubin. Nichts schöners ist daran zu sehen als die grosse Perlen/ welche gleich wie Birnen herum hangen. Item ein Brust-Stücke gleich denen Har-

Harnischen von purem Golde. Item 12. Kronen so die Käyserin Helena gehabt/für 12. Fräulein so alle von Königlichen Stamme waren / und Brust-Tücher mit Perlen versetzet / sampt den Kronen trugen/und offt mit der Käyserin ausfahren musten. Item ein schönes grosses Creutz einer Ellen hoch und breit mit Edelgesteinen und Perlen besetzet. Item 2. Carfunckelsteine künstlich geschnitten/so ieder biß 12. Trinck-Gläser hält. Item 2. Einhörner/ eines von einem Männlein das ander vom Weiblein/ und 6. Leuchter von purem Golde. Item 2. güldenene Flaschen/ so auf des Königes Salomon Credentz-Tische gestanden / sampt anderen herrlichen Ge-

schirren/ 2. von Agatha Romana, so der Hertzog von Mantua gehabt und der Republic præsentirt. Noch eine grosse Schüssel von Türckis.

Noch ein Eymer von Rubinen.

Item viel kostbare andere Geschirre von Agath/von Cornalinen.

Viel Diamanten Creutze und Scepter.

Noch ein grosser Saphier welchen Dominicus Grimani verehret.

Noch grosse Granat-Steine.

Noch ein Türckis aus Morgen-Land 3. Finger breit / ist hoch und oben rund.

Ein Trinck-Geschirr von Granaten geschnitten.

Des

Des Hertzogen Hut welchen er bey der Wahl aufsetzet / so mit lauter Perlen und Smaragden rund herum besetzet / oben darauf ist ein schöner Diamant.

Noch ein Hauffen Schachteln und kleine Kasten voll Edelgesteine.

Item ein Kasten mit reliquien / unter welchen auch der Daume des H. Evangelisten Marci, welchen er ihm selber soll abgeschnitten haben / umb nicht Priester zu werden / weilen er zum Meß-lesen unwürdig zu seyn / ihm solle eingebildet haben.

Noch die Evangelia so von ihm mit eigner Hand geschrieben.

Noch eine Ampel darin vom Blute unsers Seeligmachers.

Ein Stück vom Creutz Christi.

Item ein Nagel vom Creutz Christi.

Ein Stein damit Stephanus gesteiniget worden.

Noch hat die Republic vormahlen eine so grosse und lange güldene Kette in ihrem Schatze gehabt / das 40. Träger haben genug daran zu tragen gehabt / so auf die 15. Millionen Goldes geschätzet worden / und hat man Jährlich noch etliche Glieder darzu gemacht. Diese Kette hat man auf den hohen Fest-Tagen vor dem Pallast lang ausgespannet / dem Volcke und Frembden zu zeigen / aber der Candianische

Krieg

Krieg hat diese Kette verzehret/ und sind Zeckinen daraus gemüntzet worden.

Unmüglich ist es einem Reisenden alle Sachen genau zu beschreiben/ man muß zulassen/ daß Venedig eine kleine Welt sey/ und daß fast alle Wunder der Welt gleich wie in einem kurtzen Begriff allhier beysammen sind.

Ich hielt mich allhier sieben Wochen auf bey einem vornehmen Kauffmañ Il Signore Giacomo Gerhardini, mit dessen Herren Sohn welcher mein sonderbahrer guter Freund war/ ich zu Wien biß ins dritte Jahr studieret habe. Dieser ließ mir nicht alleine diese obbemelte Raritæten und Schätze sehen/ sondern nahm mich auch

in

in seine Behausung auf/ und tractirte mich auf das kostbahreste/und bey meiner Abreise regalirte er mich mit allerhand raren und ausländischen confecturen/ und nach grosser Vergnügung setzete ich mich um Mitternacht zu Schiffe und kam Morgens früh nach

Padua 24. Meil.

Eine alte Stadt den Venetianern untergeben. Sie hat im Umkreiß 7. Italiänische Meilen/ ist allda nicht sehr viel Volck/doch wolfeil zehren/liegt an einem sehr lustigen Orte/daß Käyser Constantinus Paleologus soll gesagt haben/ wann er nicht aus der Bibel wüste/ daß das Irrdische Paradieß in Ori-

Orient gewesen sey / so könte er nicht anders glauben / es wäre solches zu Padua gewesen / sie hat 5. Marcktplätze / und 7. Thore. Der Pallast del Podesta ist ein uhraltes Gebäu / hat einen Saal so 256. Schritt lang / und 86. breit / und ist der fürtrefflichste in gantz Italien. Allhier ist Titus Livius begraben.

Die Universität hat Käyser Fridericus der erste lassen auffbauen / und obwol die Venetianer 50. Professores daselbst unterhalten / so befinden sich dannoch wenig Studenten allda / indeme sie einander schier täglich in den Haaren liegen / und muß man nach der Sonnen Untergang mit grossen Furchten ausgehen.

Das

Das Collegium Albo genannt/ hat ein sechsfaches Theatrum Anatomicum. Zwischen der Minoriten- und Justinæ-Kirchen ist ein Kräuter-Garten/ darinnen allerhand rare Kräuter/ so die Venetianer mit grossen Unkosten aus weiten Ländern bringen lassen/ zur Nutzbarkeit so daselbst Medicinam studieren.

An der Brücken Ponte Molino genañt/ ist eine Mühle von 30. Gängen.

Die Dom-Kirche hat Jährlich auf die 100000. Cronen Einkommens.

Die Kirch S. Antonii hat in- und auswendig unvergleichliche Kunst-Stücke. Der Schatz so darinnen/ wird auf viel

viel Tonnen Goldes geschätzet. Der Altar über dem Grabe hat 10000. Cronen gekostet. Das Grab ist mit 12. Marmorsteinern Seulen umfasset / Nacht und Tag brennen davor 36 Ampeln / deren eine hinter dem Altar in Gestalt einer Galleren. Noch 2. andere / deren eine der Hertzog von Venedig / die andere aber der Hertzog aus Bäyern zum Opffer dahin gegeben / iede kostet 2000. Ducaten.

Hinter dem Altar stehen so schöne Bilder aus Marmor / daß mans nicht glauben solte daß sie aus der Kunst formiret wären.

Die Zunge dieses Heiligen wird Jährlich in der Monstrantz Procession-Weiß umgetragen / und

und wie Christus der Herr angebeten und verehret.

Vor der Capellen auf einer Opffer-Taffel stehen diese Worte: Exaudit, quos non audit & ipse Deus; daß ist: Der H. Antonius erhöret diejenigen / die GOtt selbst nicht erhöret.

Vor dem Kloster stehet ein Pferd aus Metall.

Die Kirche der H. Justinæ, ist von innen so helle und kunstreich ausgestaffirt / daß sich ein Mensch gleichsam darinnen vergaffen solte / sie hat alle Jahr über die 100000. Ducaten Einkommens. Von hier reisete ich durch kottige / sumpfige und morastige Wege bis nach

Ferrara 25. Meil.

Vormalen war diese Stadt ein

ein Hertzogliche Sitz. Nachdem Alphonsus II. der letzte Hertzog Anno 1598. gestorben / hat sie der Pabst sampt dem gantzen Lande an sich gebracht / liegt am Fluß Po. Die Häuser sind zwar prächtig aber schlecht bewohnet / indem auch das Gras auf den Gassen wächst. Vormahlen konte sie mehr als 100000. Innwohner zehlen / ietzo aber können sie kaum 15000. zusammen bringen. Die Lufft ist allhier sehr ungesund.

Mitten in der Stadt ist das Castell mit 2. Thürmen besetzet / auf welchen 2. schöne Uhren. Im Hoff sind die Hertzogen so daselbst regieret abgemahlet.

Das

Das Schloß so Pabst Clemens VIII. hat bauen lassen hat auf die 2. Millionen gekostet.

Die Universität allhier ist von Käyser Friderico II. aufgerichtet.

Man hat hier noch eine rare Bibliothec von allerhand manuscripten, wie auch raren Müntzen. Kirchen und Klöster zu geschweigen.

Obwol das Land allhier einem Irrdischen Paradieß gleichet/dannoch findet man in den meisten Orten in Italien eine jämmerliche/ grosse/ und mitleidende Armuth. Von hier reisete ich also gerad fort/ biß nach

Bolo

Bologna 32. Meil.

Die Beschreibung dieser Stadt ist forne zu lesen.

Vorhero hab ich gemeldet daß ich vorhabens war meine Reise nach Franckreich zu nehmen / hätte auch solches gar leicht durch das Hertzogthum Savoya thun können / weilen mir aber bekand / daß die Päbstliche Galleren alle Sommer einmahl eine Reise nach Sicilien zum Berg Ethna, Franckreich und andere fürnehme Oerter thaten / war ich begierig diese Oerter gerne zu sehen / reisete derowegen in dieser Meinung durch das Florentinische Gebirge nach Rom / und von dannen nach Civita-Vechia, und ließ mich auf den Päbstlichen Galleren

leren als Soldat unterhalten. Kaum war ich 4. Wochen Musquetier gewesen/ ward ich alsobald Gefreiter.

Nun traf mich aber das Unglück/ daß die Galleren nicht nach gedachten Orten absegelten/ sondern convoirten den Cardinal Melini als damahligen Nuntium Apostolicum in Spanien/ also muste ich/ ich wolte oder wolte nicht mit fort segeln/ und waren 16. Tage auf dem Mitterländigen Meer bis nach Barcilona in Catalonien begriffen/ allwo ich nachmalen die Galleren sampt dem Soldaten-Leben qvittirte. Das Elend so ich auf den Galleren ausstehen muste/ hatte ich vorhero nicht gewust. Das Brod so ich essen muste/ war ein grober

ber und Stein-harter Zwiback/ selbigen muste ich vorher mit einem Hammer entzwey schlagen/ nachmal S. V. die Wantzen/ Würme und ander Ungeziefer ausklauben/ und letzlich in Wasser einweichen.

Mein Bette/ ia mein gantzes Qvartier war ein Eichenholtz 4. Spañen lang/ und 4. Spantzen breit/ darauf muste ich nur allezeit sitzen/ und sitzend schlaffen/ der Kopff hatte hinten keine Anlehnung/ sondern muste selbigen zum Schlaff auf die Hände legen/ die Füsse hatten auch nichts/ worauf sie sich hätten setzen und ruhen können/ sondern musten nur hangen/ und zu allen dem/ muste ich in grossen Furchten seyn/ daß ich nicht von den Gallioten/ Sclaven

den und Sforzaten mit ihren Rudern verletzet ward / dann wann sie einen Haß oder Unwillen wider einen fassen / können sie einem in einem Huy Arm und Bein mit ihren Rudern entzwey schlagen.

Was die armen Sünder aber als Sclaven / Sforzaten und Gallioten / ꝛc. auf den Galleren müssen ausstehen / könte man viel besser beweinen als beschreiben. (1.) Sind ihrer etliche an 4. oder 5. grosse dicke Ketten geschlossen. (2.) Müssen sie hart und schwer an den grossen Rudern arbeiten. (3.) Leiden sie grossen Hunger / dañ ihre beste Speisen sind etwan 2. Hand voll kleine mit Wasser und Salz gekochte Bohnen /

nen/ darauf giessen sie hernach etliche wenige Tropffen Oel/ uñ diß bekommen sie Wochentlich etwan 2. oder 3. mahl/ wann sie schwer arbeiten/ sonsten ist ihre gemeine Speise Wasser und Zwiback. (4.) Müssen sie nackend in kurtzen Schlaff-Hosen arbeiten. (5.) Werden sie mit Stricken um die blosse Haut so erbärmlich geschlagen/ daß ihnen offt Finger-dicke Striemen auf dem Rücken und gantzen Leibe auffahren.

Manche arme Sünder/ so darauf kommen/ gerathen durch diese Tyranney in solche Verzweiffelung/ daß sie GOtt der sie erschaffen/ die Eltern die sie gebohren/ ja alle Heiligen verfluchen und vermaledeyen.

Damit ich aber den Lauf meiner Reise continuire / ist zu mercken / daß ich den geraden Weg fort gereiset von Bologna durch Florentz und Rom biß nach

Civita Vechia 231. Meil.

Dis ist ein Päbstlicher Meer-Port in welchem des Pabsts 5. Galleren stehen / darauf viel Türcken und arme Sünder zu Sclaven gemacht. Die Stadt ist wol befestiget / es wohnet niemand darinnen als Soldaten. Die Lufft ist allhier sehr ungesund / wegen des vielen faulen Wassers / aus welchen die stinckende Feuchtigkeiten aufsteigen.

Weil

Weil ich mich allhier ein Zeitlang aufhielte/ bin ich mit einem guten Freunde auf 6 Italiänische Meilen in einem Schifflein spatziren gefahren zu dem Orte/ wo der H. Augustinus am Meer spatziren gegangen/ in den Gedancken/ die Gottheit auszugründen/ und beym Meer ein kleines Kindelein angetroffen/ welches mit einem Löffel ein Grüblein machte. Der H. Augustinus fragte das Kind was es machte? Da gab es zur Antwort: **Ich mache ein Grübelein/ darein wil ich das gantze Meer schöpffen**: Der H. Augustinus, sagte **das ist dir unmüglich**. Das Kindlein welches ein Engel war/ antwortete: **Viel unmüglicher ist es dir/**

daß du die Gottheit kanst ausgründen. Darauf gieng Augustinus fort / und ließ ab von seinem tiefsinnigen speculiren / und betrachtete daß die H. Dreyfaltigkeit Menschlichem Verstande nach verborgen sey. Jetzo ist ein schönes Eremiten-Kloster dahin gebauet. Welcher Eremit schöne Gärten und gutes Einkommen hat.

In der Kirchen über der Thüre stehet geschrieben: *Ut rebus vetustissimis novitas, & novis adderetur devotio, hoc sacellum ad honorem Divi Patris Augustini à Patre Paraclito Magno à Cornetto funditus erectum, Fratres Bartholomæus & Bernardinus Cœnobii S. Marci Civitatis Cornetti Filii in hanc ampliorem formam*

Pio-

piorum Eleemosinis redigi curavit.

Auf der rechten Seiten ist mit alten Buchstaben geschrieben:

Vox Dicentium est ipsa evidentia.

Hoc ipso in littore juxta hunc, qui nunc quidem Bertholdi olim vero Jani portus dicebatur, Divus Aurelius Augustinus, dum imperscrutabile Trinitatis Mysterium intentissime meditaretur, pulcherrimi ac veri Divini cujusdam pueri universum pelagus in fossulam extremo littoris margine suâ ipsius manu effossam curvatâ tantum puerili palma transfundere satagentis miraculi atq; monitu, rem ipsam quam tunc mente versabat quamq; in propinquo SS. Trinitatis Sacello describere aggressus fuerat

rat immensam prorsus incomprehensibilem & inexplicabilem mortalibus esse intellexit.

Hinter dem Altar über dem Brunnen ist geschrieben:

Ordinis Eremitarum P. Magnus Augustinus quanta agnoverit hoc in littore cœlestis Doctrina mysteria, quantam Sobolem germinarit inter omnia Ecclesia membra tot eorum millia sideribus aeternitatis adscripta contestantur.

Gantz unten wo das Kündlein die Gruben gegraben / ist eine Capelle hingebauet / und aus dem Grüblein ein Brunn entsprungen / in welchem ein klares Wasser ist / wohin aus vielen Ländern Leute kommen davon zu trincken. Es ist irgend 2. Schritte vom Meer und

und dannoch süsse. Der H. Augustinus sampt dem Kindlein sind auf der rechten Seiten abgemahlet / auf der lincken Seiten ist die H. Monica Augustini Mutter und Liberatus abgemahlet.

Bey dem Brunnen stehet ein Eremit und rufft: *Venite, bibite ex hoc omnes*, kommet her und trincket alle daraus. Nicht gar weit davon ist die alte berühmte Stadt Cornetto mit vielen Thürmen gezieret. Nachdem wir uns nun allhier etliche Stunden aufgehalten / schiffeten wir wieder nach Civita Vechia, allwo ich noch etliche Tage verharret / und mich hernach auf die Galleren begeben / und war der erste Ort da wir anlandeten.

Porto Hercules 40. Meilen.

Eine kleine Stadt auf dem Berg / dem König von Spanien zugehörig. Das andermal landeten wir an zu

Piombino 80. Meilen.

Eine schöne Stadt und gewaltiger Meer-Hafen dem Hertzog von Florentz zugehörig. Die dritte Anlandung war zu

Livorno 40. Meilen.

Eine schöne Stadt und berühmter Meer-Hafen dem Hertzogen von Florentz zugehörig. Hat 2. Festungen / in welchem schöne Kriegs-Præparatoria. Die Häuser sind

schön

schön gemahlet. Die Gassen sauber und breit.

In der Türckischen Gefängnis allhier Seraglio genannt / sind viel gefangene Türcken und Sclaven in Verhafft.

Es wird allhier eine grosse Handlung getrieben.

Die Capuciner wohnen eines Schusses weit von der Stadt / wo man hin spatziren gehet / umb sich allda zu erlustigen.

Vor der Stadt am Meer-Hafen stehen 4. aus Ertz gegossene Statuen, welche ein Vater mit 3. Söhnen aus Morenland / welche eine Schiff-Classe regieret / und auf dem Meer fast unüberwindlich gewesen / iedoch hat sie der Her-

tzog von Florentz gefangen und zum ewigen Andencken daher gestellt. Der älteste Sohn war ein guter Sternseher/ und prognosticirte dem Vater/ daß sie würden vom Hertzog von Florentz gefangen werden/ darauf giebt ihm der Vater eine Ohrfeigen. Die Türcken haben viel Million geboten solche Figuren von dem Platze weg zu thun/ aber vergebens. Gleich dabey stund eine Gallere/ welche der Hertzog Anno 1675. den Türcken von Bisert abgenommen/ auf welcher ein Canon stehet/ in welches man mit dem Kopf und gantzen Leib kriechen kan. Es ist fast 2. Mann lang/ der Mastbaum grün angestrichen/ das Hinterheil des Schiffes ist schön vergüldet. Auß-

ser

ser der Stadt nach Pisa zu sind schöne Aecker und Feldbau. Die vierdte Anlandung war zu

Kastia 180. Meilen.

Eine kleine aber schön gebaute Stadt der Republic von Genua zugehörig. Liegt unter einem Berge / welcher fruchtbar an Feigen und Oel.

Auf der Seiten nach Genua hin ist ein rundter Berg im Meer / worauf die Latern stehet / hat 4. Festungen welche die Stadt beschützen. Die fünffte Anlandung geschah zu

Cervo 5. Meilen.

Ein Meer-Port unter der Genuesischen Botmässigkeit.

Die Stadt liegt auf einem lustigen Berge/ hat 2. schöne Kirchen/ die Berge sind fruchtbar an Oel und Feigen/ aber unfruchtbar an Gedräyde. Unter der Stadt ist ein schönes Kloster.

Zwey Schüsse weit von hier siehet man noch andere Städte und Dörffer. Die schöne und grosse Stadt Unelia haben wir auch auf der rechten Seiten liegen lassen/ und geschach also die 6te Anlandung zu

Villa Franca 55. Meilen.

Dis ist ein herrlicher Meer-Hafen dem Hertzog von Savoya zugehörig/ beym Meer-Hafen ist eine starcke Festung gebauet. Von aussen hat die

Stadt

Stadt ein schön Ansehen/ innerhalb aber sind lauter Hügel und Berge.

Es ist ein Capuciner-Kloster allda/ in welchem nicht mehr als 12. Armuths halber wohnen können. Das Erdreich bringet nichts als Oel/ Wein und Pfirscken.

Nicht weit von hier siehet man die gewaltige Festung Munterban.

Weilen wir allhier einen Tag still gelegen/ sind unser etliche über den Berg gegangen die Stadt Nizza zu besehen. Dis ist eine schöne Stadt/ und hat auf dem Berge eine unüberwindliche Festung/ auf welcher viel grobe Metallene

Ge-

Geschütz. Der Brunn auf dieser Festung ist sehr tief/ und hat im Sommer Eiß-kalt Wasser.

Diejenigen/ so auf der Festung wohnen/ dürffen keine aus der Stadt/ und die in der Stadt keine aus der Festung heyrathen / wegen Argwohn der Verrätherey.

Die Soldaten haben alle Monath nur 1½. Thaler Besold / und täglich 2. Pfund Brod/ frey Quartier und Bette. Die Stadt hat schöne und grosse Plätze.

Das Frauen-Volck ist allhier von einer unbeschreiblichen Schönheit/ die Jungfrauen sassen auf den Gassen (dann es war ein Feyertag) und spieleten

leten im Bret- Karten- und Schachspiele. Viele von meinen Cameraden sind stehen blieben/und haben sich im Anschauen dieser Werbesbilder nicht gnungsam ersättigen können.

Ausser der Stadt sind viel Wein- und Oel-Berge. Eines Schusses weit von hier sind 2. reiche Klöster/ in deren einem siehet man das Haupt des H. Pontii.

Es ist allhier sehr theuer zehren.

Zu Villa Franca spanneten wir die Segel auf/ und schifften also durch den Golfo di Lion, als wir schier den Golfo durch passiret/ fiel von unser Gallereen ein Italiäner ins Meer und ertranck. Noch wur-

wurden viel Teutsche kranck und sturben auf dem Meer/ und war ihnen kaum die Seele ausgefahren / wurden sie ins Meer geworffen / die aber auff dem Meer nicht sturben / halff ich zu Barcilona ins Hospital tragen/ worinnen auch die meisten gestorben. So viel als ich erachten konte / war die Ursache ihrer Kranckheit/ die böse Lufft so sie zu Civita Vechia geschöpffet / die fast unleidliche Hitze auf dem Meer/ der hitzige den Teutschen ungewöhnliche Italiänische Wein / wie auch die grosse Unruhe so man auf den Galleren muste ausstehen. Endlich war unsere siebende Anlandung zu

Pa-

Palemosa 280. Meilen.

Dis ist die erste Stadt in Catalonien. Es ist zwar allhier nicht viel zu sehen/als der Meer-Port und die Festung / welche der Frantzos des Jahrs zuvor 11. Monath belägert/ und doch nicht erobert. Von Palimosa kamen wir nach

S. Phileo 30. Meilen.

Dis ist ein Dorff / hat 4. starcke Festungen / liegt am Meer. Das Erdreich ist zwar etlicher massen fruchtbar/ aber lauter Gebirge.

Nicht weit davon ist das Dorff S. Pollo. Hat 2. Festun-

stungen / umher ist viel Weinwachs.

Darnach auf Lelia, ist ein lustiger Marckt-Flecken am Meer gelegen / hat schöne fruchtbare Berge von Oel und Wein.

Nachmalen komt man auf Harengs ein schönes Dorff. Die Kirche hat 2. spitzige Thürmer / mitten hindurch gehet eine schöne und breite Strasse. Gleich dabey auf iedem Berge liegt ein schönes Kloster / mit einer Mauer umgeben. Das Erdreich hat einen Uberfluß an Wein und Oel.

Etliche Meilen weiter hinunter ist Martero, ein fein gebautes Städtlein am Meer / ein Steinwurff davon ist ein

schö-

schönes und reiches Kloster. Das Erdreich fängt allhier an eben zu werden/ und hat Wein überflüssig. Die gantze Seite von Palimosa ist voller Dörffer und Fruchtbarkeiten.

Nicht weit von Barcilona hätte die Gallere S. Giulio genannt schier Schiffbruch gelitten/ dann sie blieb im Sande stecken/ um solche aber zu erleichtern/ wurffen sie Ruder/ Holtz/ Wein und Wasser ins Meer/ sie ward aber von uns bald erlöset. Endlich kamen wir glücklich nach

Barcilona 21. Meilen

Von Pantaffel in Kärnten bis hieher machen 1148. Italiänische Meilen.

Sum-

Summa Teutsche Meilen 287.

Spanien.

DJeses Königreich ist 200. Meilen lang und 150. breit. Zu wissen aber daß die Spannischen Meilen mit den Teutschen fast überein kommen.

Obwohl das Königreich sehr arm an Wasser / dannoch werden 150. Flüsse darinen gezehlet / 700. Brücken.

Die Intraden oder Einkommen mit dem / was aus Indien kommt / erstrecket sich nicht weiter als 13. Millionen und 19066. Cronen.

Es

Es hat 8. Ertz-Bistthümer und 45. gemeine Bistthümer.

Man findet in gantz Spanien nicht über 3. Millionen Seelen/ dann es sind auf einmahl 1200000. Heuchel-Christen Juden und Mohren daraus vertrieben worden. Dieser Ursachen halben hat der Pabst diesem Könige Anno 1496. den Titel die **Catholische Majestät** gegeben. Die Regierung ist Monarchisch/ und in Ermangelung des Männlichen Geschlechts fällt die Krone auf die Gunckel.

Die fürnehmsten nach dem Könige sind die Grandes, und diese dürffen vor dem Könige mit bedeckten Haupte stehen.

Noch

Noch sollen 26. Hertzogē darinn seyn/ deren Einkomen sich Jährlich auf die anderthalb Millionen erstrecken.

Ein und vierzig Marg-Grafen/ deren Einkommen auff die 800000. Ducaten/ und dañ 40. Grafen/ deren Einkomen fast auch so hoch.

Dieses Königreich wird noch in andere 15. kleine Königreiche (so man bey uns Teutschen nur Provintzen nennet) getheilet. Darneben aber rühmen sie sich 63. Königreichen.

Das Königliche Wappen wegen Castilien ist ein Castell/ wegen Lyon ein Löw/ wegen Aragonien 4. rothe Pfale/ wegen Sicilien 2. schwartze Adler/

we-

wegen Neapol ein ungezäumtes Roß/ wegen Navarra ein grüner Baum/ wegen Granada 9. aufgeschnittene Granat-Aepffel/ wegen Murica 6. Kronen/ wegen Gallicien eine güldene Monstrantz mit 6. kleinen Kreutzen/ und wegen Catalonien 4. Balcken.

Gleichwie der Käyser ein König der Könige genannt wird/ weilen er über Königreiche und Könige zu herrschen und zu gebieten hat: Also wird auch der König in Spanien ein König der Menschen genannt/ weilen er mit seinen Unterthanen nicht Tyrannisch sondern Menschlich umgehet. Daher ist auch kein König in der Welt welcher von seinen Unterthanen so hoch gelie-

liebet wird / als der König in Spanien.

Der Königliche Titel ist: Carolus II. König in Hispanien / beder Sicilien / Neapolis und Jerusalem / Ertz-Hertzog in Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Braband und Meyland / Graf zu Habsburg / Flandern und Tyroll / ꝛc.

Die Persianer geben dem Könige in Spanien den Titel: Dem Großmächtigsten Könige / der die Sonne für den Hut hat. Sie wollen sagen: daß es in des Königes in Spanien Reiche niemalen Nacht / auch

auch niemalen Tag sey/ dann wañ es in America Tag ist/ so ist es bey uns in Europa Nacht.

Die Beschaffenheiten dieses Königreichs sind folgende: Andalusia bringt schöne Pferde/ in Asturia sind sie stärcker/ in Portugall schneller. Castilien bringt Maul-Esel. Madrit fette Hammel/ Capaunen und Hüner findet man allda in grosser Menge/ doch aber theuer/ Rindfleisch hat man wenig/ Obst/ Pomerantzen/ Granaten/ Citronen/ Feigen/ Capern/ Spargen/ Oel/ Zucker/ Honig/ Saffran in Uberfluß. Biscaija ist reich an Holtz und Eisen. Estremadura, Andalusia, Murcia und Granada bringen den lesten Wein.

Die Hitze allda ist gleichsam unerträglich / sintemalen ich solches erfahren / als ich in den Hunds-Tagen auf der Reise nach Madrit begriffen war / Hut und Kleider waren von der Sonnen dermassen versenget / daß ich die Wolle mit der Hand konte abwischen. Der gepflasterte Stein-Weg ist so heiß / daß man mit blossen Füssen nicht darauf gehen kan.

Den Wein thut man nicht in höltzerne Fässer wie in Teutschland / sondern in einen Sack aus Bocks-Leder gemacht / und von innen gepichet / das giebt dem Wein einen sehr übelen Geschmack / und ist allezeit warm darinnen.

Die

Die Butter ist nicht gar gemein allhier / die wenige die man hat / verkauffet man mit Ellen / dann sie wird in Schweins-Därme gefüllet / die Elle gilt ein Orts-Thaler.

Die Spanier sind mässig in Essen und Trincken / und füllen nicht den Leib so voll an als wir / sie essen sich satt zu Mittage / aber selten zu Nachte / sie sind mit ein wenig Früchten zu frieden / und sagen: *una oliva, azeituna, Ajos y ravanillos son comida de Cavalleros*, daß ist: **Oliven / Knoblauch und Retig sind der Cavallier Speis.**

Die Weiber gehen selten aus / wann sie aber ausgehen /

so verhüllen sie sich in einen Flor / daß man weder Kopff noch Gesicht sehen kan. Sie sind von Natur nicht schön / sondern schmücken sich mit rother Farbe / das macht sie hernacher im Alter so heßlich / daß man Kinder damit verjagen solte / sie sind sehr geil und unzüchtig / dann eine kan mit ihrem Manne allein nicht zu frieden seyn / so bald als es ein wenig finster worden / sind sie so unverschämt / und bitten die Jungen Pursche auf der Strassen sie zu regaliren / und sind in Spanien auch mehr Huren-Häuser als sonst in gantz Europa.

Die Spanier ob sie wol geil und unzüchtig / so sind sie dennoch

noch mässig im Trincken/ so einer einen Ehebruch begieng/ das wurde ihm nicht vor eine so grosse Schande gerechnet/ als sich einmal vollsauffen/ sie trincken schier alle von Eiß/ ihre Getränckе sind süsse/ als Hippocras, Limonade, des Morgens nehmen sie Chocolade und Caffe.

Ihre Schuhe sind vornen spitzig ohne Absätze/ damit sie desto stöltzer gehen können/ sie sagen sie seyn ohne dem eines hohen Standes und herkommens genug/ daß nicht vonnöthen sey/ sich auf einem Stück Leder höher zu machen/ sie sagen die Teutschen sind eines geringen herkommens/ derowegen müssen sie ihre Hoheit auf

einem Stücke Leder borgen. Ja der Spanier Hoffarth strecket sich so weit / daß sie vor gewiß glauben / daß GOtt auff dem Berge Sinai mit Mose in Spanischer Sprach geredet / ja so gar daß CHristus aus Spanischer Nation soll gebohren seyn.

Allesampt / so gar die Sau-Hirten auf dem Felde / tragen einen Mantel / den schlagen sie unter die Arme / und stecken einen langen Degen an die Seite. Ihre Bärte sind wie 2. Hörner / spatziren hernach hin und wieder mit einer silbernen Tobacks-Büchsen in der Hand. Wann sie mit einem Frembden discuriren / so reden sie von der Pracht und Hoheit ihres Königes /

ges/ und sind ihre Discursen einem öffters sehr verdrießlich.

Eusserlich sind sie eifferig Catholisch/ dann wann sie in ein Hauß kommen/ sagen sie vors erst: *Alabado sea el Santissimo Sacramento*, daß ist: Gelobet sey das Hochwürdige und Heilige Sacrament/ darauf muß man antworten: *por Siempre* in alle Ewigkeit.

Wann die Sonne schier will untergehen/ so gehen sie spatziren so stoltz gekleidet als immer müglich/ in Seiden/ Sammet und Taffet/ zu Hause aber haben sie kein Brod zu essen.

Ihre Andachten und Processionen sind lächerlicher anzusehen/ als zu Wien oder Venedig

die Masqueraden. Der Priester der das Hochwürdige Sacrament trägt/ gehet in solcher gravität und Hochmuth daß man vermeinen solte/ er wäre ein Junger Capitain oder Lieutenant? Vor ihm hat er allerhand Narren-Possen hergehen/ Pfeiffen/ Trummeln / Geigen und Castagnetten, die den andern zu Tantze aufblasen / und sagen/ habe doch David vor der Lade des Bundes getantzet.

Dem Spielen sind sie wenig zugethan / so sie aber spielen / und darüber uneinig werden/ rauffen sie zehenmal lieber einander die Haare aus/ als daß sie die Karten zerrissen/ und ins Feuer würffen wie die Teutschen thun/ dann sie sagen/

die

die Karten kosten Geld / die Haare aber wachsen wieder ohne Geld.

Die Armuth ist auf dem Lande so groß / das nicht zu sagen / der Bauer trägt Schuh aus Hanf geflochten / die nennen sie Paragatas, oder aber haben ein Stück Leder oder einen alten Hut-Filtz / den wickeln sie mit 100. Stricken um die Füsse / sie haben in Kleidern einen solchen zerrissenenen und erbärmlichen Auffzug / daß die Kinder in Teutschland vor ihnen lauffen solten.

Im Königreich Aragonien findet man nichts in den Wirts-Häusern / man muß selbst ausgehen und kauffen alles was man verlanget / kaum hat der

Wirth das Saltz. Man findet weder Stuhl noch Banck im Hause/ ist der Wirth aber so reich daß er einen Stuhl hat/ so muß der/ so darauf sitzen will davor zahlen. Noch muß er absonderlich zahlen vor Tisch-Tuch und Salveten/ ja auch daß er bey dem Tisch gesessen.

Offtermals gehet man 8. Meilen/ ehe man zu einem Hause kommt/ ja auch 12. Meilen/ ehe man ein fliessend Wasser findet. Das Wasser daß man trincken will/ muß man auf eine gute Tage Reise mit sich führen. An etlichen Oertern kan man ehe Wein vor Geld haben als Wasser.

Weiter ist es sehr unsicher rei-

reisen in Spanien / dann ich hab offtermalen auf den Landstrassen viel Reisende gefunden / so von den Bauren erschlagen worden.

Was die Andacht der Spanier anbelangt / sind sie sehr geneigt gegen die Seelen der Abgestorbenen / dann sie gehen alle Sonn- und Feyertage auf den Gassen herum und sammlen Geld / vor die Seelen der Abgestorbenen Messe zu lesen / etliche sagen darzu: *por muchas cientenas milliaias almas* **vor viel hundert tausend Seelen.**

Wann sie einen begraben / so legen sie den Cörper nur bloß auf die Todten-Baar / stecken ihm eine Kertze in die Hand / ist

es aber ein Armer / der nicht viel hat sich zur Erden bestatten zu lassen / den legen sie an die Strassen / daß die vorbey gehende ein Allmosen geben / davon er kan zur Erden bestattet werden.

An statt der gläsernen Fenster haben sie höltzerne / also daß die Lufft in die Zimmer gehet / dann sie sagen es sey gesund / meines Erachtens halte ich es vor keine Gesundheit / dann die Lufft ist allda so subtil und scharff / daß sie vielen das Gesicht benimmt / dann an keinem Orte in Europa findet man mehr Blinde als in Spanien.

So irgend einer ein Ampt

oder

oder Charge beym Könige hat und stirbt / so hat seine hinterlassene Wittib und Kinder noch täglich vom König ein beneficium ranzion als Brod / Wein / Fleisch und Geld / dieses ist zwar ein sehr gutes Werck vor die hinterlassenen Wittiben und Wäysen / aber dem König sehr beschwerlich / dann es sind dergleichen Leute sehr viel.

Die Spanier sind gegen die Reisende und Außländer sehr mißtrauig / dann sie vermeinen von ihnen bestohlen zu werden / daß man offtermalen keine Herberge kan bekommen.

Unterschiedliche malen hat mich das Unglück auch getroffen / daß ich das Geld auf den

Hän-

Händen gehabt/ und noch darzu um Gottes willen gebeten/ mich nur bloß lassen unter dem Dach auf dem Stroh schlaffen/ aber vergeblich/ ich hab mich müssen hinter eine Mauer oder Zaun legen/ und zittern vor Kälte als wanns mitten im Winter wäre/ dann so warm als es des Tages ist/ so kalt ist es auch des Nachts.

Wann sie beichten und communiciren/legen sie ihre Degen nicht ab/sondern küssen ihn und sagen er trage das Creutz damit sie sich gegen die Unglaubigen beschützen.

Keine Nation der Welt ist bey ihnen willkommen oder angenehm als die Mohren/ damit hal-

halten sie ihren Staat. Dañ ist es ein Portugeser / so ist er bey ihnen ein Jud. Ist er ein Frantzos/ so ist er bey ihnen ein Gabatsche. Ist er ein Holländer oder Engeländer so ist er ein Ketzer. Ist er ein Flämminger/ so ist er ein versoffener. Ist er ein Teutscher die man sonst Alemanni heist / so ist er bey ihnen ein Animal, daß ist eine Bestia oder Vieh. Ist er ein Italiäner so ists ein Weib/ mit einem Worte: Niemand ist nach ihrem Kopffe / da doch ihre eigene Wercke lauter lächerliche Kinder-Possen seyn/ und sind selbst rechte unerfahrne Idioten, dann wann man in Teutschland etwas gemacht daß nicht wol gelungen / oder sonst eine schlechte politur hat/

da

da sagt man / daß kommt mir wol spanisch vor/ woraus man leicht erachten kan / daß ihre Wercke keines grossen Herkommen seyn müssen.

In Aragonien ist der Gebrauch/ daß die Jungen Gesellen an den Feyertagen auf einen gewissen Platze zusammen kommen bey einem gewissen Meister/ fechten zu lernen.

Die Degen-Klingen sind im gantzen Königreiche einer Länge / findet man aber eine länger als die ander/so wird der Schwerdt-Feger gestraffet.

Die Glocken kehren in Spanien das offene in die Höhe/ im läuten aber kehren sie sich gantz umb.

So

So man aus einer Provintz in die ander reiset / muß man andere Müntze haben.

Des Sonnabends essen sie zwar kein Fleisch sondern nur das Eingeweide / als Lunge / und Leber / Därme / Kopff und Füsse / sonsten hab ich auch wol gesehen / daß man die gantze Fasten durch Fleisch isset biß auf den Charfreytag.

Das Korn dreschen sie mit den Ochsen / sie nehmen einen Schlitten / legen Steine darauf / spañen hernach die Ochsen davor / und jagen sie auf dem zusammen gelegten Korn herum / daß macht das Stroh so weich und kurtz / als wann es zerhacket / damit ernehren sie

des

des Winters ihr Vieh / dann Heu findet man gar wenig allda.

Ihr Geld zehlen sie auf Maravedis daß ist bey uns etwan ein Heller / ja auch der König straffet seine Leute bey so viel tausend Maravedis, das thun sie aber aus Hochmuth / dann eine geringe Zahl zu nennen schämen sie sich / als zum Exempel: Mein Nachbar ist mir 6. Thaler schuldig / die Zahl 6. scheinet ihnen zu gering und wenig zu seyn / sagen derhalben mein Nachbar ist mir schuldig 5112. Maravedis, dann das Wort fünfftausend / lautet etwas höher und gravitætischer als sechs / ob es wol ein Thun ist.

Die

Die Spanische Müntze ist nachfolgende.

1. Doublon 8. Thaler.
1. Patacon 1. Thaler.
1. Real de Ocho 1. Thaler.
10. Reales de platta 1. Thaler.
25. Reales communes 1. Thaler.
8½. quartos machen 1. Real.
213. quartos 1. Thaler.
2. Ochavos macht 1. quart.
426. Ochavos machen 1. Thaler.
2. Maravedis gelten 1. Ochavo.
852. Maravedis gelten 1. Thaler.

Nachdem ich nun dis wenige

nige in *general* vom Königreich Spanien gemeldet/ schreite ich wieder zu meiner vorhabenden Reise/ und mache den Anfang von

Barcelona,

Die Haupt-Stadt und berühmter Meer-Hafen im Königreich Catalonien. Die Stadt ist erbauet 214. Jahr vor Christi Geburt.

Ihr Wappen ist ein Thurn mit Löwen. Item ein Greif mit Eyern.

Die Ringmauren sind so breit daß man mit Gutschen und Wagen darauf fahren kan.

Der

Der Hertzog von S. Germain war damalen Vice-König alda / hatte seinen Pallast am Thore / es ward auch scharffe Wacht bey ihm gehalten.

Die Häuser sind unten her gewölbet / die Strassen weit.

Die Stadt hat 4. Thore / vor dem Thore S. Antonii stehet eine Seule / auf welcher S. Eularia, Patrona der Stadt / hält ein Creutz- und Sieges-Zweig in ihren Händen.

Die Seule ist mit eisernen Gittern umgeben / und als ein Gelübd dahin gesetzet / an allen 4. Ecken dieser Seulen siehet man das Stadt-Wappen.

Auf-

Ausser der Stadt auf der lincken Hand ist eine gewaltige Festung auf einem hohen Berge darauf 8. Canonen / eine grosse Bombe / 6. Doppelhacken / 4. kleine Feldschlangen.

Oben auf dem Thurme sind 2. Bäume / daran hängt ein Instrument einer Trummel gleich / womit sie Zeichen geben ob Galleren oder andere Schiffe kommen.

Die Festung liegt auf dem Berge Jovis, so vorzeiten der Juden-Berg genannt / weilen alle Juden darauf begraben worden.

Die Kirchen in der Stadt sind sehr finster / die Altäre sind auf

auf Lutherische Manier gebauet.

Das Erdreich ist sehr fruchtbar an Weinwachs / dann ein einiges Körnlein an einer Weinbeer war so groß / wie ein Tauben-Ey / und ist der Wein ziemlich generös.

Das gantze Königreich Catalonien hat im Umkreiß 200. teutsche Meilen.

Vorzeiten war der König in Spanien Graf zu Barcilona, und so offt als er daselbst wolte die Huldigung nehmen / muste er Persöhnlich kommen / dannoch wurden ihm die Thore versperrt / und ward ein kleiner Knab wie ein Engel gekleidet mit

mit einem gülden Schlüssel über die Mauren gelassen / dieser fragte den König in was vor *qualitæten* er käme? Darauf antwortete der König: Er komme als ein König von Castilien und Herr zu *Biscaja*, da dann der Knab ihm den Schlüssel offerirte / und wurden ihm also die Thore geöffnet.

Von hier reisete ich gantz allein 100. Meilen biß nach Madrit / erstlich aber kam ich nach

Martorell 4. Meil.

Ein langes Dorff / ehe man hinein kommt ist eine steinerne Brücke / im Ausgehen aber eine stei-

höltzerne / wer darüber gehen will der muß 2. Dos (das ist ungefehr 2. Pfennige) geben. Von hier auf

Igalada 4. Meilen.

Ein Dorf / in dieser Landschafft wachsen die Roß-Marien / Salbey und Fenchel in wilden Feldern und Stauden. Eine halbe Meile von hier ward ich von den Soldaten gefänglich wieder zurücke geführet / dann die Spanier hielten mich vor einen Frantzosen / des andern Tages ward ich zu ihren Feld-Prediger geführt und examinirt / weil aber selbiger aus meinem Paß und Testimonio von der Wienerischen Universitæt sahe daß ich kein

Frantzos sondern ein Teutscher war / auch mein Vorhaben mündlich ihm entdecket hatte / ward ich meines Arrestes wieder entlöset / und reisete also weiter durch obbemeltes Dorf Igualada nach

Sancta Maria 3. Meilen.

Ein eintziges Wirths-Hauß. Allhier dünget man das Land mit Holtz / welches sie Hauffenweiß auf dem Acker auf einander legen / und decken Erde darauf / zünden es an / und wann es ausgebrand / so streuen sie es von einander.

Allhier marchirten die Soldaten wieder gar starck / ich aber konte ihren march und Durch-

Durchzüge nicht erwarten/ kehrte derowegen wieder zurücke und gieng nochmalen ins Wirths-Hauß zu Sancta Maria und machte mir ein Frühstück von Eyern/unter andern nahm ich 2. Eyer zu mir/ und beschmierte nachmalen auf dem Wege damit meinen Kopf/ und verband ihn mit einem Schnupfftuch/ und dergestalt/ daß man das gelbe durch das Tuch sehen konte/ den lincken Arm henckte ich in ein Halstuch/ und reisete also gemach fort/ und stelte mich als wann ich so zerschlagen wäre. Nach verflossenen 5. oder 6. Stunden begegnete mir wieder eine Compagnie Spanier. Der Führer oder Capitain examinirte mich anfangs mit Hoch-

muth/ und fragte mich wer ich wäre und wo ich her käme? ich stellte mich aber als ob ich Gehör-loß wäre/ und antwortete ihm auf Italiänisch und sprach: Ich bin ein Teutscher Studente / vorhabens die edle Spanische Sprache zu Madrit zu lernen/ etliche Meilen aber von hier hätten mich 6. Soldaten angegriffen/ den Kopff und Arm zerschlagen/ auch mein Zehr-Geld abgenommen/ also daß ich mich anietzo in einem solchem Zustande befinde/ den ich in Spanien nicht verhoffet hätte. Dieser gute Capitain hatte ein groß Mittleiden mit mir/ spendirte mir einen Thaler/ ließ mir auch von seinem Feldschärer ein gewis-

wisses Oel geben / meine fingirte Wunde damit zu salben / ich nahm solches alles mit Danck an / und kam mit diesem Vortheil also durch alle Truppen / erstlich kam ich auf

Cervera 4. Meilen.

Ein klein Marcktflecken in welchem 5. Klöster.

Tarrega 3. Meilen.

Ein sehr schlechtes und ruinirtes Dorff.

Belpuig 3. Meilen.

Ein erbärmlicher / elender / ja gar zernichter und zerstörter Marcktflecken.

Lerida 6. Meilen.

Eine schlechte und armselige Stadt. Die Academia so unter der Jesuiter Disciplin, ist gestifftet Anno 1200 ob wol die Armuth allhier überhand genommen / so zehlet man dennoch 9. Klöster darinnen.

Auf der lincken Seiten fliest der Fluß Segra, darbey stehet eine Festung / und dieses ist die letzte Stadt in Catalonien. Folget also

Das Königreich Aragonien die erste Stadt ist

Fraga 4. Meilen.

Eine armseelige Stadt liegt unter einem Berge wie in einer Höle / der Fluß Cincka fließt vor-

vorbey / welcher offt grossen Schaden thut. Es sind alhier 2. Klöster/ der Augustiner und Capucciner, in dieser Provintz muß man wieder andere Müntze haben.

Candasnos 4. Meilen.

Diß ist ein Dorff von 6. Häusern/ den Steinhauffen gleich. Alle Felder dieser Gegend sind mit Roßmarien bewachsen.

Buxaralos 3. Meilen.

Ein elendes schlechtes und armes Dorff/ auff der lincken Hand stehet eine Windmühle.

Ossera 6. Meilen.

Ein schlechtes Dorff/ die zehen Meilen von Fraga bißhero ist kein fliessend Wasser.

Zaragoza 6. Meilen.

Die Haubstadt in Aragonien am Fluß Ebro im lustigen Felde gelegen/ über dem Flusse sind zwey Brücken/ die erste aus Steine 320. Schritt lang hat 7. Bogen/ und 11. Rundele. Die andere aus Holtz/ genañt Ponte tablas 320. Schritt lang/hat 19. Bogen. Die Stadt hat 4. Thore/ 17. Kirchen/ 14. Klöster.

Die forma und Gestalt dieser Stadt ist einem Huffeysen gleich.

Der Vice-König war meiner Zeit Don Juan de Austria, seine Residentz war in calla Santa, das ist in der heiligen Strassen/ diese Strasse wird also genannt/ weilen sehr viel Christen von den Barbaren darin-

rinnen sind erschlagen worden. Die Jesuiter haben in dieser Strassen ihr Collegium.

In der Kirchen genannt zu unser lieben Frauen de Pilar, stehet das Bildnüß der Jungfrauen Mariä auf einem Marmorpfeiler / hält auf ihren Armen das Kindlein Jesum/ sehr kostbar bekleidet/ die Kronen so sie auf hat/ sind aus Gold mit Edelgestein besetzet/ es hangen mehr als 60. Lampen davor. Noch eine grosse Menge silberne Leuchter/ sie sagen Christus der HErr hab den heiligen Apostel Jacobum in Spanien geschicket die Leute alda zum Christlichen Glauben zu bekehren/ er hat aber gar wenig bekehren können/ so solte ihm eins-

mals die Mutter Gottes auff diesem Pfeiler erschienen seyn/ und ihn getröstet/ daß er nicht solte kleinmüthig werden/ darauff sich eine grosse Menge zum Christlichen Glauben bekehrt/ und die Andacht zu der Mutter Gottes ihrē Ursprung genommen.

Im Kloster Sancti Hieronymi sind Benedictiner-Münche. In der Kirchen Nuestra Sennora del portillo ist ein Crucifix-Bild/ dem die Nägel wachsen sollen.

Hinter dieser Kirchen ist ein Cattel darinnen sind 18. Canonen.

Der Thurn alhier stehet gantz frey/ hat 284. Staffeln/ ist dermassen künstlich gemacht/ daß man hinauff reiten kan.

In Gericht und Gerechtigkeit folgen sie dem Käyser Justiniano nicht nach/ sondern haben eigene Gesetze/ darnach sie sich reguliren/die Ursach ist/daß sie den König aus Spanien gutwillig erkohren/und ihm die Gesetze vorgelesen/ woferne er dieselbige ihnen ungeschwächet lassen würde/wolten sie ihn vor einen König annehmen. Darauff hat der König ihre Gesetze confirmiret/ und so offt ein neuer König erwählet wird/ muß er nach Zaragoza kom̃en und auff diese Gesetze ein Eyd schweren.

Die Spanier haben unter anderen Gesetzen auch dieses: wann einer zum Galgen verurtheilt wird / und eine Hure

ihn heyrathen wil/ so wird er wider loßgelassen/ ursach/ damit die Hure aus ihrem sündhafften Leben errettet wird.

Wann gleich der Wein alhier sehr wolfeil und starck/ ist daß Fleisch umb so viel desto rarer und theurer.

Wann ein Weib alhier solte Wein trincken oder viel Fleisch essen/ würde ihr solches vor eine grosse Sünde gerechnet werden.

Aus dieser Provintz darff man kein Gold tragen ohne passport. Von hier kam ich durch lauter Armseeligkeiten biß

Alcala de Henares 44. Meilen.

Diese Stadt/ so im flachen Fel-

Felde liegt am Fluß Henares, hat den Nahmen von Heno Heu/welches daselbst in grosser Menge wächset/ die Stadt ist länglicht-rund gebauet wie ein Ey. Die Häuser haben Regenfreye Portales. Die Universität hat Franciscus Ximenes, Cardinal und Bischoff zu Toledo, gestifftet/ A. 1517.

Das Collegium ist mit Ketten umbringet. Nachmahlen kam ich auff

Madrit 6. Meilen.

Die Königliche Residentz und Haubtstadt in Spanien am Fluß Manzanares gelegen/ ist lang 3100. Schritt 2600. breit/ im gantzen Umkreiß hält sie 15600. Schritt/ hat 28. Thürme

me und ist nicht aller Orten mit Mauren umbgeben.

Der günstige Leser wolle mir verzeihen daß ich anfänglich so grob mit der Thür zur Stuben hinein falle. Dann das erste was ich zu Madrit gesehen/ waren die Gassen/ so eben damahlen schier knietieff salva venia von Menschen-Koth geflossen/ dann der Unflat wird all auff die Gassen geschüttet/ sie ruffen nur einmal guarda cabeza, das ist / hüte den Kopff / ruffen und fallen ist eins/ so man sich nicht im Augenblick retirirt/ hat man eine Spanische gelbe Suppe auff dem Kopffe. Einsmals wolte ein Doctor in meinem Logiament einen Krancken besuchen/

suchen/ er war aber dermaßen beschüttet/daß die Hauß-Magd schier eine Stunde an ihm zu putzen hatte ehe er den Krancken besuchen dorffte: Es ist des Morgens ein solcher Gestanck auff den Gassen/daß wer es nicht gewohnt/ möchte in Ohnmacht darnieder fallen.

So man den Spaniern Rath giebet heimbliche Gemächer machen zu lassen/antworten sie uns/ wir Teutschen wären Narren/und hätten keinen Verstand/ und betrachteten nicht/ daß der Gestanck die scharffe Lufft temperire und eine Verhütung vieler Kranckheiten sey.

Der

Der König hat zwey Palatia, der erste wird genannt *el palatio del Rey*, liegt auff einem Hügel aus Quaderſteinen gebauet/ im unterſten Stock iſt das Zimmer in welchem Franciſcus I. König in Franckreich gefangen gelegen. Der Saal und andere Gemächer ſind mit kunſtreichen Mahlereyen und Statuen gezieret / in dieſem Pallaſt reſidirt der König des Winters. Des Sommers reſidirt er *al buen Retiro* auſſer der Stadt in einem viereckichten Pallaſt/ ſo von innen auff das ſchöneſte ausgeſtaffiret/ dabey iſt ein Luſtgarten von allerhand erdencklichen Blumen/ darinnen ein kunſtreicher Springbrunn. Item Philippus IV. zu Pferde/ ſo aus Metall

tall kunstreich gegossen. Hinter dem Pallaste ist ein Lust-Garten.

Die Kirchen sind zwar alhier klein/ doch aber schön gebauet. Die Jesuiter-Kirche ist gebauet in Form und Gestalt wie die Peters-Kirche in Rom.

Im Capucciner-Kloster/ genannt/ Christi patientia, ist ein Crucifix, welches die Jüden gegeisselt/ gekrönet/ und auffgehencket/ und dermassen so gemartert biß es endlich angefangen zu reden: *porque me mal tratays siendo vuestro Dios verdadero*, das ist/ warum tractirt ihr mich so übel? da ich doch euer wahrer Gott bin/ darauff haben sie es in Stücken zerhacket/ und auff das Feuer ge-

worffen / hat aber nicht brennen wollen / sondern sich wunlich wieder zusammen gefüget / itzo wird es vor dem hohen Altar hochverehrt und angebetet.

Nicht weit davon an einem Hause stehet ein Marien-Bild / genannt *Madre pedreada*, die gesteinigte Mutter / dieses Bild sollen die Juden gesteiniget und einen blauen Flecken / welcher noch zu sehen / geworffen haben / und wird in sehr hohen Ehren gehalten. Ich bin einsmals vorbey gangen / und in Gedancken den Hut nicht abgezogen / so laufft ein Spanier hinter mir herein / und gibt mir eine solche Ohrfeige / die ich 3. Tage gefühlet; hätte ich mich aber zur Wehr gesetzet / so

so hätten sie mich vielleicht vor einen Juden gehalten / indem ich dem Bilde keine Ehr angethan / und mich wol gar gesteiniget. Dañ die Spanier sind wie die Dorff-Hunde / so ein frembder Hund durch ihr Dorff gehet / und sich anfängt mit andern zubeissen / so lauffen alle miteinander auff ihn zu. Eben auch die Spanier / so man nur mit einem zuthun hat / kan er sich wol vorsehen ehe er sie alle auff den Hals bekombt. Dañ sie sind nicht wie die Teutschen / die den Frembden allezeit forthelffen und beystehen / sie thun das Widerspiel an ihnen / GOtt helffe dem Frembden der in Spanien einen Gerichts-Processs hat.

Der

Der König wäschet am Grünendonnerstage 12. Armen die Füsse/ und bekleidet sie/ und giebt einem ieden einen Beutel voll Geld/ darnach speiset er sie und wartet ihnen persönlich auff. Am selbigem Tage läßt der König seine liberalitæt sehen in vielen Tractamenten und Gerichten. Nach dem Fußwaschen kommen die Processionen und Geisselungē mit Pfeiffen/ Troñeln und Trompeten/ die Figuren waren das Leyden Christi/ noch wie Christus seinen Jüngern die Füsse gewaschen. Die Processionen sind aber nicht zuvergleichen mit denen wie sie zu Rom gehalten werden.

Gegen Abend machten sie einen Mann von Stroh/ stecktē ihn

ihn voll Racketen und Pulver/ des Sonnabends aber so bald sie die Glocken geleutet/ zündeten sie selbigen an/ lieffen umb ihn her/ worffen ihn mit Steinen und Koth/ und schrien/ du falscher Schelm und Verräh-ter Judas.

Man hat albier das Sprich-wort/ daß die Glocken auff den stillen Freytag und Sambstag nach Rom gehen zu beichten/ weilen sie nicht geleutet wer-den.

In der Fasten isset man Fleisch biß auf den stillen Frey-tag/ auff die Ostern aber kan man oft kein Fleisch haben/ ob mans wol doppelt zahlen wol-te/ ich habe offt gesehen/ daß mehr Leute waren um Fleisch

zu

zu kauffen als untzen Fleisch in der Fleischbanck verhanden.

Am Tage des heiligen Marci des Evangelisten halten sie den *Cornuten-Tag*/ binden Hörner/ Pferde-Köpffe/ alte Schue und Lumpen unters Thor/ und zu ihren Schimpff/ daß sie es nicht das Cornuten/ das ist/ das Haurey-Fest nennen/haben sie es verändert/und den Nahmen von den alten Lumpen her genommen und heissen es also das *Trapillen*-Fest.

Des andern Tages wird bey S. Ildephonso eine prächtige Procession gehalten und mit allerhand Music. 10. Personen waren närrisch bekleidet/ und tantzeten wie es in einer

Ma-

Masquerada pflegt zu zugehen/ andere aber waren närrisch bekleidet/ und jagten die Buben aus der Ordnung / in dieser Processíon wurden allerley Speisen geopffert/als Schweine/Fleisch/ Hasen/ Kaninichen/ Hüner/ Eyer und Brodt / &c. das bieten sie nachmalen in der Processíon feil / wenn es aber im Umgehen nicht kan verkauffet werden/ so bauen sie vor der Kirchen ein Theatrum oder Schaubühne / darauff sie dasselbe verkauffen; vor das Geld werden Seel-Messen gelesen.

Wenn das Sacrament des Altars zu einem Krancken getragen wird/alsdann gehet der Küster mit einer Fackel vorher/ und leutet auff der Gassen mit einer

einer kleinen Glocken/ alsdann lauffen die Leute hauffenweiß aus den Häusern und folgen dem Priester nach biß ins Krancken Behausung/ als dieses einsmals ein Frantzoß sahe/ sagte er zu seinem Wirthe/ Ihr Spanier seyd sehr abergläubische Leute/ wir Franßosen aber sind rechtschaffene Christen. Man sieht ja täglich das Widerspiel/ sagte der Wirth/ dann wann man daß hochwürdige Sacrament zu einem Krancken trägt/ so folget ihm iederman nach biß ins Krancken Hauß/ so gar daß der König selbst von diesem Gesetz sich nicht frey erkennet/ und dieses thun wir theils zur Aufferbauung des Christenthums/ theils Christum JEsum im hochwürdigen

digen Sacrament anzubeten/ theils dem Krancken zum Trost und für seine arme Seel zu bitten/ wie solte dann dieses ein Aberglaub seyn/ wann man dem HErrn JEsu nachfolget/ so müsten das lauter Aberglaubische Leute gewesen seyn die ihm in die Wüsten/ so gar biß auff den Berg Calvariæ sind nachgefolget/ in Franckreich aber seynd sie so unchristlich das ihm gar keiner die Ehre thut und nachfolget. Es ist wahr sagte der Frantzoß und ist auch billich und recht/ dann in Spanien ist Christus unter Barbaren Juden und Unglaubigen/ die ihn vor diesen kreutzigten/ und hat daher ihres Geleits vonnöthen/ aber in Franckreich bedarf ers nicht/ wo er zwischen

seinen getreuen Vasallen und Unterthanen ist / worauff der gute Frantzmann bey der Inqvisition angeklagt uñ gefänglich auff viel Jahre in Verhaft gezogen.

In der Christnacht ladet ein guter Freund den anderen zu Gaste/ da gehet es auff ein Fressen und Sauffen und andere gottlose Thaten loß/ ärger als in der Fastnacht / darnach gehen sie zu Mitternacht in die Kirchen/ kotzen/ speyen/ und machen eine confusion ärger als das Vieh/ fangen an zu singen/ *Aora está la noche buena a mannana la Navidad, de me la bota Maria que me quiero emborrachar*, das ist/ heute ist der heilige Abend und morgē der Christtag/

tag / gib mir die Flaschen Maria daß ich mich voll-sauffen mag / an diesem Tage haben sie gar keine Andacht.

Am Fronleichnams-Tage ward eine schöne procession gehalten sie fing an in der Goldschmiedes-Strassen / darinnen 8. kostbare Triumph-Wagen standen / die Gassen waren mit schönen Blumen bestreuet / die Häuser mit kostbarem Tapezereyen und Mahlereyen behangen. Vor dem Stadt-Gefängnis war ein Theatrum auffgebauet / auff welchem Nachmittags eine Comœdia gehalten worden. Die Gassen waren mit Leinen Tüchern verdecket und oben an den Häusern wol vermacht / daß die so

in der Procession giengen nicht von der Sonne verbrandt wurden. Von diesem Theatro gieng die Procession zum Königlichen Pallast/ der König und Königliche Mutter hatten über dem Portal ihren Ort zum Zusehen. Erstlich giengen voran 8. grosse Riesen/ unter welchen ein Mohr/ wie sie dem König ins Gesichte bekamen/ machten sie schöne Täntze/ folgends kamen noch närrischere Täntzer/ welche solche Possen anfiengen/ daß einem bey diesem verblendten Gottesdienst das Lachen näher war als das Beten.

Am siebenden Tag Junii wurden im Pallaste in 4. Altaren viel Schätze gezeiget/ im ersten

ersten war la fleur de lis, welche Franciscus Primus König aus Franckreich/ wie er gefangen worden/Carolo V. præsentiret/ darinnen ist ein Nagel/ womit CHristus der HERR aus Kreutz gehefftet/ noch eine Nadel womit die Mutter Gottes CHristo dem HErrn ein Hembd gemacht/ it. ein Dorn aus der Kronen Christi. Noch etwas vom Kleide des H. Josephs/ noch etwas vom ungeneheten Hembde CHristi. Vom Kleide der Mutter Gottes/von der Brust Gregorii Magni. Noch 7. grosse Bilder aus Silber. 46. Silberne Gefäß/ worinnen Blumen gestanden. Ingleichen 20. silberne Leuchter.

Im anderen Altar stehet ein Adler aus Silber/ mit einem silbernen Oelzweig im Schnabel/ worauff der H. Anselmus auch aus Silber. Auff der seiten ist das Leiden CHristi/ wie auch seine Geburt/ oben drauff waren 2. grosse silberne Bleche/ mit trefflichen Figuren. 6. doppelte silberne Leuchter/ viel silberne Blumen und andere silberne Geschirr. Viel Reliquien von den Aposteln/ von S. Rosalia, von S. Felicitas, von S. Felice dem Pabst/ vom Pabst Pio/ vom Pabst Donato, vom Pabst Placido von Johanne Dei, von S. Eustachio.

Im 3ten war die unbefleckte Empfängniß Mariä im Güldenen Throne. Der Fuß und Schen-

Schenckel der H. Margarithæ, vom Kreutz CHristi. Die Geissel CHristi / noch eine Kertze / welche CHristus Blut in sich gehabt / item ein stück vom Nagel mit welchem Christus ans Kreutz gehefftet. Vom Rohr Christi. Reliquien vom H. Apostel Philippo. Von den 4. Evangelisten / vom Grabe Christi. Von S. Augustino. 4. Christallene Leuchter. 12. silberne und viel ander Silber-Geschirre.

Im 4ten war ein silbern Bogen / worinnen die Krönung CHristi in Helffenbein / darunter die Flucht in Egypten. Die Anbetung der H. 3. Könige. Reliquien von den unschuldigen Kindern. Die Empfäng-

niß Mariæ, ein Cristallenes Crucifix, noch viel andere kostbare Sachen/welche die Kürtze der Zeit auffzuzeichnen nicht leyden wollen.

Hernach gieng der König und die Königin mit vielen Cavaliers und Damen in procesion und verehrten solche oberzehlte Sachen/die Damen giengen in der Trauer/ und hatten Kleider an/ die man Frantzösich Gard enfent nennet. Diese waren so breit umb sie ausgespannet/ daß man 6. Musquetirer unter ihnen hätte verbergen können/ im gehen waren 2. Schritt breit und 2. Schritt lang ihnen kaum gnug.

Auſſer

Ausserhalb der Stadt gegen der Sonnen Auffgang ist Tocha ein Dominicaner-Kloster. In dieser Kirchen ist ein miraculos Bild / vor welchem 92. silberne Ampeln hangen. Das Gitter vor dem Altar ist lauter Silber und Figurirt. Mitten in der Kirchen hängt ein Krieges-Schiff. Nicht weit davon vor dem Altare/ist in einer gülden ausgestochen Scheiden ein Degen/ wechen Pabst Pius V. Don Jean de Austria, geschicket/ mit welchem er die Ungläubigen überwundē. Im Kreutzgange sind Kunstreiche Mahlereyen/ des H. Dominici Lebens-Lauff. Ein Kunstreiches Stück / wie er einsmals seine Bücher verkauffet / und Brodt vor die Armen davor

gekaufft. Ingleichen wie er einsmals mit seinen Patribus zu Tische gesessen und nichts zu essen gehabt/ so kommen 2. Engel und speisen sie. Item es sitzet ein Priester und schreibet/ und ein Aff leuchtet ihn. Noch ein Pater, dem das Fell über die Ohren gezogen / welches er in der Hand hat/und laufft damit darvon.

An statt der Gutsch-Pferde gebrauchen sie Maul-Esel.

Im November Anno 1675. schlug ein Maul-Esel wieder die Seule eines Hauses / daß es davon einfiel und die Gutschen zerschlug. Da ward nun ein Streit/ob der Herr dem der Esel zugehörte solte das Hauß zahlen/ oder ob der Hauß-Herr solte die Gutschen zahlen. Die

Häu-

Häuser sind nur von ein wenig Erden auffgebauet.

Die Malqueraden gehen allhier sehr schläfferig her/ begiessen die Leute mit Wasser/ werffen sie mit faulen Eyern und Mehl ins Gesicht/ werffen ihnen Werck und Flachs auff die Kleider/ zündens hernach heimlich an/ fangen Hunde und koppeln sie zusammen/ binden ihnen Prügel/ Glockē und Schellen an die Schweiffe.

Am Tage des H. Johannis des Täuffers ward ein greuliches Schauspiel gehalten mit wilden Ochsen auff dem Plaza Mayor welcher im Umkreiß 622 Schritt hat / und umher mit schönen erhobenen Bühnen oder Theatris bebauet/ eine allezeit höher als die ander Staf-

felweiß/ worauff die Zuschauer stunden/ deren damahlen mehr als 40000. waren/ zum wenigsten muste einer einen Thaler geben daß er durffte zuschauen: Etliche Cavaliers aber spendirten wol 50. vor eine Bühne alleine. Des Morgens liessen sie zehen Ochsen aus/ damit die Probe zu halten/ damahlen kamen 4. Personen umbs Leben. Des Abends gegen 4. Uhr gieng das rechte spiel an/ in Gegenwart des gantzen Hoffes/ der König warff den Schlüssel herunter die Ochsen heraus zu lassen/ hernach ließ sich keiner auff dem Platze finden als der Cavalier mit 2. Dienern/ welcher mit den wilden Ochsen gestritten/ wie der erste Ochse ausgelassen/ schauet er sich grausam

sam umb biß er den Cavalier zu Pferde gesehen/welcher mitten auff dem Platze mit seiner Lantzen in positur stund. Der Ochse läufft wild und tobend auff ihn zu/ der Cavalier sticht ihn zwar mit der Lantzen durch und durch/ iedoch nimt er ihn samt dem Pferde auff die Hörner und wirfft ihn hin und her/ biß die Diener/ welche leicht in Seiden gekleidet waren/ dem Ochsen einen Mantel auf die Hörner geworffen/ ihn zuverblenden/ biß sich der Cavalier auf ein ander Pferd setzete/und in 4. Scharmützeln den Ochsen mit gröster Lebens-Gefahr erlegte.

Hernach ward ein andrer Ochß ausgelassen/mit welchem ein ander Cavalier gestritten/

hielt

hielt sich aber gar furchtsam/ denn Er führete 4. grosse Hunde zu Hülffe/ daß er konte ohne Gefahr zum Ochsen kommen und ihn erlegen.

Nachmalen ward der dritte ausgelassen/ mit welchem ein ander Cavalier gestritten/ sich tapffer und ritterlich gehalten/ 8 Lauffe auf ihn gewagt/ auch 8. Lantzen zerbrochen/ den Ochsen rühmlich erlegt/ und mit Hülffe seines schnellen Pferdes das Leben erhalten.

Auff dem vierdten Ochsen so ausgelassen worden/ war ein Sattel gebundē/ und ein Mohr darauff gesetzet/ welches ein groß Gelächter verursachete/ fiel aber bald wieder herunter/ darnach ritte ein Cavalier mit der Lantzen auff ihn zu: der

Ochß

Ochß empfängt ihn aber / daß sein Pferd / welches man auff 400. Reichsthaler schätzete / auff dem Platze todt blieb; Dieser Ochsen Kampff wehrete 4. Stunden / und wurden 17. Ochsen erleget / etliche haben so ritterlich gekämpffet / daß man nicht glaubē solte / daß ein Spanier solche courage hätte.

Dieser Kampff verursachete manchem ein Grausen / in dem er sahe wie die Ochsen so furiös und rasend auff die Cavaliers zugerennet. In diesem Streit blieb nur ein Mensch todt / welchen der Ochß das gantze Gesicht herunter gestossen. So offt als ein Ochß erlegt war / bliesen sie die Trompeten / schlugen Paucken und Trommeln und allerley Freudenspiel ließ

sich

sich hören/ schwungen die Sieges-Fähnlein/ daß es nur Lust anzusehen und zu hören war. Die erlegten Ochsen wurden hernacher mit Maulthieren/ so mit schönen Decken behänget waren/ weggeführet.

Es trug sich zu/ wie der achte schon durch Lebens-Gefahr des Cavaliers erlegt/ sprungen viel Spanier aus ihren Posten/ uñ stüpffeten mit ihren Degen in den todten Ochsen/ hernach wie sie auff die Gassen kamen zeigete einer dem andern den blutigen Degen und sagten: *mira Hombre non he bien peleado*, das ist/ schau Kerl/ hab ich nicht tapffer gekämpffet / dann mein Degen ist noch voller Blut. Diese Comœdia hat noch den Ursprung von den Heyden her.

Wañ

Wann sich alhier 2. mit einander verheyrathen und zeugen keine Kinder uñ die Frau stirbt vor dem Manne/so nehmen ihre Verwandten alles wieder zurück was sie zu dem Manne gebracht / ausgenommen / das Bette/ stirbt aber der Mann erst so machens seine Verwandten eben so.

Wann sich zwey Personen alhier wollen miteinander verheyrathen/ melden sie sich an bey dem Priester/ und müssen erstlich viel Zeugen haben/ daß keiner unter diesen zweyen verheyratet ist/wañ das geschehen/ fragt sie der Priester/ ob es dañ ihr Ernst sey sich miteinander zuverehlichen ? so sagen sie ja/ alsdann macht der Priester das Kreutz über sie / und sagt/

so

so wohnet bey einander; GOtt gebe euch seine Seegen; darauff schlaffen uñ wohnen sie beysammen / über ein Jahr lassen sie sich copuliren und halten Hochzeit.

Vor der Stadt auff der Landstrassen nach Toledo hin / ward noch eine gewaltige grosse Brücke gebauet / genannt / El puente de S. Isidro.

Auff der andern seiten der Brücken Segoviano, ist eine Capelle darinnen sich viel Mäuse auffhalten. Nun lase der Eremit einsmals Messe darinnen / die Mäuse aber lieffen umbs Altar herumb / der Priester aber lieset seine Messe fort / und kehret sich nichts an die Mäuse / wie er sich umkehrte und sagte / *Dominus Vobiscum*, da solte der

Schü-

Schüler oder Meß-Diener antworten / *& cum Spiritu tuo*, schwieg aber stille und passete auff die Mäuse / und wil mit dem Hut eine Mauß fangen / der Priester rufft dem Schüler mit starcken Worten zu und sprach / warumb das er nicht antwortete? da lieffen die Mäuse davon / da ward der Schüler erzürnet / und schrie dem Eremiten auch mit groben Worten an / und sprach / daß dich der Teuffel hole; hättestu nichts gesagt / so hätte ich die Mäuse gefangen.

Es ward alhier ein Weib gezeiget / welches über und über haaricht und rauch war / hatte einen Knebel-Bart einer halben Ellen lang. Auff dem Bauche war sie so rauch daß

nichts

nichts an ihr zu sehen war als die Haare.

Noch war ein Mann zu sehen / welchem an seiner Brust ein Kind ausgewachsen war/ man sahe nur alleine den Kopf/ Arme und Leib/es konte lachen und husten / aber nicht reden/ wann der Mañ schlieff so schlieff das Kind auch.

Man erzehlte mir daß zu Madrit ein Barbier-Gesell gewesen/ welcher alle Morgen an einer verwittibten Marggräffinnen Hauß sein Wasser abgeschlagen / die Kammer-Jungfrauen sahen solches und lacheten allezeit darzu. Da fragt die Marggräffinne/ warumb sie alle Morgen so lacheten? sie gaben zur Antwort/ daß ein Barbierer-Geselle sey/

der

der alle Morgen sein Wasser
f. v. an ihrem Hause abschlüge/
und hätte einen grossen NB.
Das gefällt dieser verwittibtē
Marggräffinnen wol und läßt
ihn zu ihr kommen/ giebt ihm
eine pistolle, das sind 4. Reichs-
thaler/ daß er ihr solte ein paar
Strümpffe kauffen/ nach dem
er nun die Strümpffe ge-
bracht / bittet sie ihn er wolle
doch unbeschwert die Mühe
nehmen und ihr die Strümpffe
anziehen/ wie er nun biß unters
Knie komt/ stellete er sich gantz
schamhafftig / und wil die
Strümpffe nicht weiter auff-
ziehen / so lachet sie ihnen aus/
daß er sich so schamhaftig stelle-
te. Entlich kam er biß dort-
hin NB. wie es aber weiter zu-
gangen / ist leicht zuerachten.

Mit

Mit einem Worte: es gefiel der Marggräffin so wohl/ daß sie den Barbier-Gesellen zur Ehe nahm. Nach vollbrachter Hochzeit gehet dieser Barbierliche Marggraff zum Könige die Reverentz abzulegen/der König macht ihnen zum Marggraffen und giebt ihnen den Nahmen/ *El Marqueso del opus naturæ*, welchen er auch haben wird so lange er lebt. Die gantze Stadt lachet darzu und verwundert sich über diese unverhoffete Heyrath/ dieser neue Marggraf aber kehret sich gar nichts daran/ und befiehlet seinem Reitknechte/ er solte das beste Reitpferd aus dem Stalle nehmen und Wasser darauf führen/ wie man sonsten zu Madrit auff den Eseln das

Was

Wasser führet/ nach 4. Tagen fragt er seinem Knecht/ was die Leute zum Pferde sag-ten? da antwortet der Knecht/ die Leute sagen/ daß es ein grosser Schade sey/ auff einem solchem Pferde Was-ser zu führen. Nach 4. Wochen fragte er wieder/ was dann itzo die Leute zum Pferde sagten? da antwortete der Knecht/ sie sagē nichts mehr/ da sagt der Marggraff/ *del opus naturæ*, gleich wie sie nichts mehr vom Pferde sagen/ so werdē sie auch nichts mehr mit der Zeit von mir sagen. Ich hab GOtt zu dancken daß mir das Glück und die Natur so wol *favorisiret*.

Beschließlichen wil ich noch ver-

vermelden / wie damahlen der höchste favorit und fürnehmste Minister zu Hoff / Don Fernando de Valenzuela, Marggraff de Villa Sierra, aller seiner Dignitäten und Aembter entsetzet wurde. Die Ursache war / weil die verwittibte Königin durch ihn alles regierte / weil aber Don Juan de Austria vermerckte / daß er die Hände zu tieff in die Regierung steckte / machte er sich auff nach Madrit / seinem Bruder dem Könige in der Regierung beyzustehen / und Don Fernando Valenzuela, den Zaum kürtzer zu binden / als er aber dieses vermerckete / verschaffete er seinen Schatz nach dem Kloster Escurial, welcher sich auff 180. Tonnen Goldes ohne die Kleinodien belauffen

lauffen solte/ welchen Don Juan de Austria wegnahm/und zu Madrit noch 40000. Ducaten. Er selbst nahm seine Retirade in ein Kloster vor der Stadt/ in welchem man ihn nach grosser Mühe und langem suchen zwischen einer Mauer und grossem Bilde gefunden. Man forderte von ihm eine Rechnung vo 30. Millionen/er ward in Ketten und Bande geschlossen/und stellete sich rasend / damit alle fernere Inqvisition zuvermeiden. Es blieb aber nicht bey Don Valenzuela allein/sondern es wurden auch alle seine Favoriten ihrer Aempter und Würden entsetzet und auff etliche Meilen von Hoffe verwiesen/wie dann die Königin selbst den Hoff räumen und sich nach

Ec Tole-

Taledo begeben muste. Don Valenzuela aber/ war in Indien/in die Philippinische Insuln verbannet/ daß auch sein Gedächtnis nicht mehr in Spanien bleiben solte.

Den 23. Julii Anno 1676. reisete ich wieder von Madrit weg nach

Escurial 7. Meilen.

Ein Marck-Flecken/ehe man hinein komt gehet man ein gut Stück Weges zwischen 4. reichen Ulm-Bäumē. Das Weltberühmte Kloster Escurial liegt unter einem hohen Berge/ das Kloster hat 4. Creutzgänge/und auch so viel Garten. Auff dem 5ten Creutzgange ist die Apothecken gebauet/ in iedem genañ-

nannten Creutzgarten ist ein schöner Springbrunn. Die Münche in diesem Kloster sind ordinis S. Hieronymi. Philippus II. König in Spanien/ hat sie dahin fundirt/ nach dem er die Stadt Qventin in Franckreich/ durch Sturm eingenommen/ weilen er aber vorhero die Kirche des H. Laurentii hat müssen niederschiessen/ hat er ein Gelübd gethan/ in Spanien eine viel schönere zu bauen/ wie solches zulesen im Eingange vor der Kirch-Thür/ auff einer schwartzen Marmorsteinernen Taffel. Das Frontispicium oder vorder Gibel der Kirchen/ ist breit 740. Schuh. Die beyden Thürne die gleich dabey stehen/ sind hoch 200. Schuh. Die Kugeln und Kreutze auff diesen

beyden Thürnen sind starck vergüldet.

Anno 1671. am 6. Junii, kam in diesem Kloster eine unversehene Feuersbrunst aus/ welche den größten und besten Theil in Asche gelegt/ der Schade ist auf 300000. Kronen geschätzet worden/ und wehrete der Brandt 7. gantzer Tage / also daß diß prächtige Gebäu/ an welchem König Philippus II. sieben und zwantzig Jahr zugebracht / in sieben Tagen (deñ so lange hat der Brandt gewehret) meistentheils zu einer Brandstätte worden / und soll der vorige Bau mehr als 20. Milliönen od 200. Tonnē Goldes gekostet haben. Es soll so prächtig gewesen seyn/ daß es unter die Wunderwercke der Welt gerechnet worden/

den/ und hätten gar wol 4. Könige darinnen ungehindert residiren können. Es soll in allen gehabt haben/1020. Fenster/ 1400. Thüren zu welchen die Schlüssel 27. Centner gewogen. Was itzo noch denckwürdiges zu sehen/ ist nachfolgendes.

Vorn über der Kirchen stehen 6. Statuen, deren iede 6. Schuh. David hat in seiner Hand ein Schwerd so 124. Pf. wiegt/ seine Harffe die gleich dabey/ soll 375. Pfund wiegen/ ist alles aus Messing. Salomon hat ein Buch in seiner Hand. Ezechias ein Schiff/ und neben ihm einen Bock. Josias hat in seiner Hand eine Art aus Messing. Manasses einen Compass und Regul.

Im Thurne hangen 19. Glocken/ so musicaliter zusammen gestimmet/ und geben einen so lieblichen Klang von sich/gleich als ob 8. volle Chore ineinander stimmeten.

Die Kirche hat im Umkreiß 945. Schuh/hat 40. Altäre/der hohe Altar ist mit 4. reichen Jaspis-Seulen gezieret. Ehe man zum Altar komt hat man 17. Staffeln zu steigen/so aus Porphyr gemacht.

Man zeiget alhier sehr kostbare Reliqvien, so alle mit unzehlbarer Menge hellgläntzenden Edelgesteinen Kunstreich besetzet. Die Sonne darinnen das hochwürdige Sacrament stehet/wird auff 500000. Reichsthaler geschätzet. Man zeiget auch alhier ein Haar von Chri-

C. Christo dem HErrn. Viel Stücke von seinem Creutze. u. Dörner von seiner Krone. Ein Stück vom Stricke/ damit seine Hände gebunden waren. Ein Geschirr von Agatstein/ darinnen die heilige 3. Könige Weyrauch und Myrren geopffert. Ein Stück vom Nagel/ damit C. Christus der HErr ans Creutz geheftet. Der Schwam̃/ womit er mit Gallen und Eſſig getränckt. Ein Stück von seinem Kleide / darinnen noch von seinem Blut zu sehē. Eins von den unschuldigen Kindern. Das Haubt des heileigen Laurentii. Noch der Schenckel des H. Apostels Pauli.

In der Sacristey siehet man den allerkostbaresten Kirchen-

Ornat, so schier in Europa zu finden seyn mag.

Ein güldē Kelch mit Schmeralden reichlich besetzet.

Ein Brustgewandt/ besetzet mit 5. Diamanten/ 8. Schmeralden/ 4. Rubinen/ 5. Perlen/ deren iede so groß als ein Tauben-Ey; man schätzet das Brustgewand 50000. Ducaten. 90. Silberne Kelche/ der König opffert noch alle Jahre einen darzu. 6. Grosse silberne Lampen. 250. Leuchter/ deren etliche aus Silber/ Messing und Crystall. 100. Creutze.

In der Kirchen sind 8. Orgeln. 50. Kleine Meß-Glocken.

Alle die Schlüssel zum Kloster wiegen 1250. Pfund.

Im Creutzgange bey obgemeldten 4. Brunnen stehen die

4. Ey-

4. Evangelisten mit offenen Büchern. Auff einer Seiten des Buchs des H. Evangelistē Matthæi, stehet Hebräisch/auf der anderen Latein: gehet hin in alle Welt/ und lehret alle Heyden und täuffet sie/&c.

Auff S. Marci Buch/auff beyden Seiten ist Lateinisch geschrieben: Wer da gläubet und getauffet wird/ der wird seelig/ wer aber nicht gläubt der wird verdammet.

Auff S. Lucæ Buch/ auff der einen Seiten ist Lateinisch/auf der andern aber Griechisch geschrieben: Ich tauffe euch mit Wasser/es wird aber einer nach mir kommen/ der wird mit dem Heiligē Geist und Feuer tauffen.

Auff S. Johannis Buch stehet auff einer Seiten Syrisch/ auff der anderen Lateinisch: **Wahrlich ich sage euch/ es sey dann/ daß ihr wiedergebohren werdet/ aus Wasser und Geist/ sonsten könnet ihr nicht ins Reich Gottes kommen.**

Nicht weit davon in einer Kamer/ ist einer von den Wasser-Krügen/ in welchem CHristus der HErr das Wasser in Wein verwandelt.

In beyden Bibliothecken sind über die 18000. Bücher.

Ein Magnet-Stein/ welcher 7. Pfund wiegt/ und ziehet 27. Pfund Eysen.

Noch zeiget man 7. Tische aus Jaspis. Einen aus Porphyr.

phyr. Item viel andere Astrologische Instrumenta.

In diesem Kloster wohnen bey die hundert und zwantzig Münche/deren Einkommen erstrecket sich auf die 30000. Thl.

Das Königliche Pantheon oder Begräbniße/ ist rund gebauet/ in Form wie die Kirche la Rotunda zu Rom/ und wird einem aus den 7. Wunderwercken der Welt verglichen/ die Materialien sind von Alabaster und anderen kostbaren Steinẽ. Diß Pantheon hält im Umkreiß 113. Schuh/ in der Breite 36. in der Höhe 78. Carolus V. hat es angefangen und Philippus IV. vollendet. Im Im Eingange über der Thür ist eine übergülte Krone mit dem Königlichen Spanischen

Wapen/dabey stehen 2. Engel/ der eine sagt/ Exultat spes, der ander / natura occidit. Die Grabschrifft lautet also:

D. O. M. locus sacer mortalitatis exuviis Catholicorum Regnum à Restauratore vitæ, cujus aræ Max. Austriacâ adhuc pietate subjacent optatam diem expectantium, quam posthumam sedem sibi & suis Carolus Cæsarum maximus in votis habuit.

Nachdem ich mich alhier anderthalben Tag auffgehalten/ setzete ich meine Reise weiter fort nach.

Avila 9. Meilen.

Eine kleine feste Stadt/ und Bischöffliche Residenz, hat 8. Pfarr-Kirchen / 8. Pforten/ 2. Plätze; alhier residirē die vornehmsten Cavaliers aus Spanien.

nien. Auf der andern Seiten ist der Fluß Adexa, von hier biß Salamanca/ vermeinte ich schier von Hitze zu verbrennen.

Salamanca 17. Meilen.

Eine grosse Stadt am Fluß Tormes gelegen/ ist berühmt wegen der Universität/ so Pabst Benedictus der 3te A. 1404. gestifftet. Es hielten sich damalen in die 2000. Studenten daselbsten auff. Das Collegium ist ein finstres Gebäu/ die Bäncke waren zerschnitte/ die Mauren durchgraben/ und sahe der Boden einer Mörder-Gruben nicht ungleich. Vor dem Portal stehet geschrieben/ Mater scientiarum. Ich hörete eine Disputation an/ die Oration oder Vorrede ward in Latein perorirt/

rirt / und gaben die Oratores dermassen durch Zeichen / Beweglichkeit der Hände / Kopff und gantzem Leibe ihren Inhalt dermassen zierlich zuverstehen / daß ob wohl sie nicht redeten / könte man sie gleichsam durch ihre Zeichen und Geberden verstehen was sie andeuten woltẽ. Die Materia davon sie disputirten / bringen sie in ihrer Mutterſprache vor / und schreyen durcheinander daß man sein eigen Wort nicht hören kan.

Man erzehlte mir daß in der Gassen S. Pollo unter einem Eck-Hause / in welchen damalen ein Becker wohnete / eine Grufft solte seyn / darinnen schöne Palläste / Zimmer und Garten / in welcher der Teuffel vormahlen Schule gehalten / und

und allezeit 7. Studenten darinnen ernähret und unterwiesen/ ja auch aller Künsten und Wissenschafften theilhaftig gemacht hätte/ mit dem Beding/ daß/ nachdem sie ausgestudirt/ der Letzte von den 7. bleiben solte/ und ihm zur Belohnung in Ewigkeit dienen. Nun hat es sich zugetragen/ daß der Marqueso de villano der Letzte gewesen und dem Contract nach bleiben sollen. Darauff sagte der Teuffel (indem er sie alle hinaus geführt) zum Villano, **bleib hier** *Villane* **du bist der Letzte**/ der Marggraff de Villano antwortete und sprach/ **nein ich bin nicht der Letzte/behalte diesen**/ und zeigete auff seinen Schatten/ darauff behält der Teuffel den Schatten/ und es

sey

sey bey Tage oder Nachte gewesen/ so hat der Marqueso de Villano keinen Schattē gehabt. Unter anderen Künsten hatte er auch in dieser Grufft gelernet/ wie man alte Leute solte jung machen/ wie er nun zu seinen Jahren kommen/ kauffte er etliche Mohren/ und befahl ihnen (nachdem er alles ander Hau-Gesind abgeschaffet) sie solten ihn umbringen/ und in kleine Stücke zerhacken/ in ein Glaß thun/ und in Pferde-Mist setzen/ die Mohren thaten wie ihnen ihr Herr befohlen hatte/ wie nun die andere Bedienten über etliche Wochē nach Hauß se kamen/ fragten sie die Mohren/ wo ihr Herr sey? sie gaben zur Antwort/ sie wüsten nichts darumb. Die Mohren wurden

den gefänglich eingezogen und gepeiniget / daß sie bekennen musten / wo sie ihren Herren gelassen. Endlich bekändten sie / daß sie auff sein Befehl ihn in kleine Stücke zerhacket / in ein Glaß gethan und in Pferde-Mist gesetzet / die Obrigkeit schauet zu / und findet im Glase ein recht geformirtes Kind / halten Gericht und Rath darüber und verdammen es zum Feuer.

Die Hoffart und hoher Geist der Inwohner dieser Orten hat sehr überhand genommen. Dann weil alhier eine hohe und berühmte Universität ist / so bildet ihm iederman ein / er hab alle Weißheit / Kunst und Wissenschafft gefressen. Ich wil nur eins zum Exempel beyführen / als ich mit meinem Reißgefer-

ten

ten noch eine viertel Stunde von der Stadt Salamanca way/ traffen wir einen Ackers-Mann auff dem Felde an/ der seinen Acker bauete/ wir grüsseten ihn/ und fragten/ob dieses die Stadt Salamanca sey die wir vor uns sehen? Dieser gestudirte Ochsentreiber gab uns einen Verweiß/ daß wir nur bloß Salamanca sagten/und gab uns diese Lehr/ daß wir hinführo sagen solten: die Hoch- und Weltberühmte Universität Salamanca. Wie wir ihm aber zuverstehen gaben daß wir Ausländer/ und zwar teutsche aus dem Römischen Reich kommende Studenten wären/ und bedancketen uns für seine angebohrne Höfflichkeit und treuhertzige Information, wir wären

auch

auch schuldig solche seine grosse Höfflichkeit anderwerts zu rühmen und zu loben. Indem er nun merckete daß wir Studenten waren/bat er umb Verzeihung/daß er so unhöfflich gewesen/ und ohne Mantel mit uns geredet/ gehet derowegen eilfertig hin/ und knüpffet seinen Mantel ab/ welchen er forne auff den Pflug zwischen 2. Räder gebunden hatte/nimmt den Mantel um/ und macht uns erst darauff seine Spanische Reverenz und Complimenten. Er erzeigete uns die Höfflichkeit und both uns seinen Pflug an/daß wir uns solten darauff setzen und ruhen/er aber stund in seiner gravität vor uns/ und stoltziret mit seinem Mantel/ beklagte sich/ daß

er

er heutmorgen wegen grosser und nöthiger Eilfertigkeit seinen Degen zu Hauß vergessen habe. Endlich fängt er mit uns an zu discuriren/ und fragt uns / wie es im Römischen Reich zugehe/ ob der Hund/ der Frantzoß noch nicht gedämpffet sey. Valia me Dios y S. Giacomo, so wahr als mir GOtt und der H. Jacob helffe/ die Frantzösischen Hunde müssen gedämpffet werden / so bald als unser König ein wenig Mannbarer wird/ daß er sich der Regierung kan selber annehmen. Dann seine Grandes uñ andere Hoffräthe sind etlichermassen untreu/ und stecken das Geld/ welches vor die Militz gehört/ in den Sack. Nachdem er nun diesen Staat-Handel ausgeführ-

führet/ fragte er uns weiter/ ob des Keysers Tochter noch nicht bald Heyrathmäßig sey/ dann sein König könte keine andere heyrathen als eine Käyserliche Printzessin/ alle andere wären ihm nicht gemäß. Nachmalen kam er wieder auff seine Weltberühmte Universität und sagte/ daß es solche gelehrte Professores darauff gebe/ daß man in zwey Jahren mehr daselbst lernen könte als auff einer anderen in vieren. Er wäre auch zwey Jahr in die Schule gangen/ und hätte so viel gelernet/ daß ihn keiner verkauffen solte/ und hätte auch Hoffnung/ ehesten mit in den Rath zu kommen. Nachdem ich nun dieses Acker-Cavaliers Discurs müde war/ nahm ich Abschied/

und

und continuirte meine Reise/ Er aber band seinen Mantel wieder auff den Pflug / und pflügte mit seinen Ochsen wies fort. Solche gestudirte Baurē giebts in Teutschland nicht.

Weiter ist alhier zu mercken/ daß diese Stadt viel reicher ist an Weiber-Volck als an Männern/ dañ wo man eine Mañs-Person siehet/da siehet man gewiß 5. oder 6. Weiber dagegen/ und können sich in die Frembde oder Ausländer gar bald verliebē/ dañ kaum war ich ins Wirths-Hauß eingekehret/ verfügte sich alsobald eine zu uns/und fragte wer wir wären / oder wo wir herkämen? nachdem wir aber ihr zur Antwort gaben/was sie wissen solte / fragte sie weiter/ was wir in unserm Felleisen hätten/

ten/ so bey uns auf dem Tische lag/ allerdings würde wir Kaufmanns-Waaren darinnen haben? darauf antwortete ich ihr/ nein/ dann wir sind keine Kauff-Leute/ sondern reisende Studenten/ darauff bote sie sich an/ weil wir nichts zuverkauffen hätte/ so wolte sie mich kauffen. Dieser Kauff kam mir Spanisch vor/ insonderheit weil ich in Spanien war. Ich ließ mir diesen Discurs gefallen/ und sagte zu ihr/ sie solte mir 2000. Thaler geben/ und mich alle Tage auf teutsch tractiren/ alsdann wolte ich mich zu ihren Diensten verkauffen. Dieser Kauf kam ihr etwas hoch vor/ und sagte: ich solte sie kauffen/ es wäre eben so viel/ ob sie mich hätte/ od ich sie: Ich ließ mir solches auch gefallen/

len / und wurden des Kauffs leicht einig. Dañ ich erbot mich 20. Thal. vor sie zu gebē / sie war zufrieden: darauf sagte ich ihr / weil wir nun des Contracts einig seyn / hab ich Macht mit ihr zuthun was ich wil / des war sie auch gar wol zufriedē. Darauf sagte ich / so wil ich sie in den Backofen werffen / und verbrennen / das Weib erzürnete sich dermassen darüber / daß sie alsbald zu einer Axt lief und wolte mich erschlagen / und hätte es auch gethan / woferne ich nicht aus dem Hause entsprungen wäre. Nach der Zeit wolte ich mein Lebetag keine Spanische Weiber mehr kauffen.

Weilen in der Stadt nichts sonderbares zu sehen war / setzte ich meine Reise weiter fort / biß nach Camorra

Camorra 12. Meilen.

Eine feste Stadt / ehe man hinein komt / ist eine schöne Qvadersteinerne Brücke / es wurde alhier starcke Wacht gehalten / wegen der Pest / so damahlen in Spanien grassirte.

Alhier solle der H. Ildephonsus begraben seyn.

Vor der Stadt ist der Fluß Duro, welcher 6. Mühlen treibt. 3. Meilen von hier kam ich zum Fluß Ista, daselbst muß man so viel als einen Kreutzer zahlen über zu fahren / nachmahlen kam ich nach

Puebla de Sanabria 13. Meilen.

Eine Festung / darinnen 30. Soldaten / deren jeder täglich so viel als drittehalb Kreutzer Besold hat / und anderthalb Pfund Brod. Hier muß man über

den Fluß Tera passiren/darüber eine starcke Brücke mit 5. Bogen. Nachmahlen kam ich ins

Königreich Gallicien.

Und zwar erstlich biß nach La Canda 5. Meilen.

Ist das erste Dorff dieses besagten Königreichs / ehe man hinein kombt / muß man einen Berg steigen einer Meilen hoch/ die Hitze war alhier wiederumb schier unerträglich.

Benda de Bareira 5. Meilen.

Ein gar schlechtes Dorff/ in diesen Orten solte man schier mit seinem guten Gelde Hungers sterben. Dann nachdem ich in 3. Tagen kein Brod konte bekommen/ bekahm ich endlich alhier etwas aus Castanien und Türckischen Weitzen gebacken/

cken/so schwartz als die Erde/ehe man einen Bißen konte in den Leib bringen/ muste mans zum öfftern im Munde umbweltzen/ und liegt einem im Leibe so schwer wie ein Stein. Ich war wegen Abgang der Speisen so Krafftloß/ daß ich kaum einen Fuß konte auffheben. Die vornehmste Fruchtbarkeiten dieses Orts sind Castanien/ und sehr grosse Rüben/in Mannes dicke/ und können 2. oder 3. mahl von einer Rüben vor 4. Personen zu essen kochen. Die Leute sind klein von Person alhier/ aber hart und dauerhafftig/ sie wissen von keinem Bette/ sondern schlaffen unter dem Vieh/ man siehet alhier die grösseste Armuth der Welt/ ich fragte dem Wirth/ womit sie des Winters

die Zeit vertrieben/ und wovon sie lebten? Darauff antwortete er mir/ sie lebten fürstlich/ und mit grossem Vergnügen/ sie hätten Rüben/ Castanien/ und Nüsse/ damit pflegten sie die Zeit herrlich zu verpassiren. Nachdem ich alhier einen Tag ausgeruhet/ und mich mit gebratenen Rüben und Castanien erqvicket/ dann sonsten konte ich nichts haben/ und war im gantzen Dorffe keine Henne zu finden/ daß man etwan ein paar Eyer hätte haben können/ reisete ich hernach wieder weiter nach

Vering de Naval 3. Meilen.

Ein schlechtes Dorff zwischen hohen Bergen wol befestiget.

Etwas höher hinauff auff dem Berge ist Monteray des

Graf-

Graffen von Monteray sein Schloß / und Residentz, wird vor eine Festunge gehalten / es stehen darauff 28. Stücke. Alle Monath müssen 20. Bauren hinkommen / die Wacht zu halten / sie müssen sich selber unterhalten. Neben dem Schloß ist ein Jesuiter Kloster / ich gieng hinein / und fand einen Pater bey der Pforten stehen / redete ihn Lateinisch an / er solte mir doch die Liebe thun / und als einem Reisenden / ihr Kloster von innen zeigen / da antwortete mir der gute Pater, er verstünde der Teutschen Latein nicht wol / ich solte nur Spanisch Latein reden / so wolte er mir antworten. Wie ich hinauff in die Festunge gieng / ward ich nicht angeredet / wer ich wäre / oder wo ich her

käme / sondern wie ich wieder hinaus wolte gehen / so standen sie allesambt in Gewehr / einer hatte keinen Rock an / der ander keine Schuh / ihre Wehr und Waffen waren Brügel und Stecken. Vor die Ehr / die sie mir anthaten / daß sie mir gleich wie einem Hunde einen Brügel gezeiget / muste ich ihnen / ich wolte oder wolte nicht / einen Ortsthaler Trinckgeld geben. Von hier reisete ich innerhalb zweyen Tagen biß nach

Orense 11. Meilen.

Eine schlechte und armselige Stadt / alhier sind drey Wasser-Qvellen / die erste ist lau warm / daß man eben eine Hand darin leiden kan. Die andere ist gantz heiß / gleich dabey / ist noch ein Brunne / in welchem das Was-

ser

ser vor Hitze über und über gvillet/und welches zu verwundern/etliche Schritte unter diesen warmen Brunnen ist noch ein ander Brunne/ in welchem das Wasser Eiß kalt.

In der Dom-Kirchen sind 20. Altare/vor einem stehet ein Crucifix-Bild/ welchem der Bart und Haare auf dem Kopfe wachsen/davor hangen 9. silberne Lampen. Auf der andern Seiten der Stadt ist der Fluß Mino, darüber eine Brücke/ so 55. Schritt lang/hat 9. hoch gewölbete Bogen. Endlich kam ich den 19. Augusti Anno 1676. nach

Compostella 15. Meilen.

Diß ist eine kleine Stadt/und wird von den Teutschen fernen S. Jacob genandt/ sie ist klein/

schlecht/und mit Mauren umbgeben. In der Haupt-Kirchen ist der Leichnamb des H. Apostels Jacobi / welcher nach dem Tode wunderlicher weise solle hierher kommen seyn/ wie Pater Steinmayer, der auch noch bey Leben/aus dem alten Scribenten Belleth bezeuget: daß nehmlich nach der Enthauptung dieses H. Apostels Jacobi, die andern Apostel/aus Furcht der Juden/ bey Nachtzeit den H. Leib hinweg genommen / und auff ein Schiff getragen/und wo er solte begraben werden / der göttlichen Fürsichtigkeit befohlen / sie setzten dem H. Leib in das Schiff ohne Ruder und Seegel / und der Engel des HErrn führete sie in Galliciam, allwo sie an Land traten/und den H. Leib auf einen

nen Stein nieder legten/welcher gleich wie Wachs gewichen/und dem H. Leib ein rechtes Grab formirt. In dieser Landschafft war eine Königinne/ mit Nahmen Lupa, von dieser begehrten die Apostel einen Ort/ an welchen sie Jacobum ehrlich begraben könten. Lupa die Königin sagte aus Boßheit zu ihnen: Nehmet meine Ochsen/so auff dem Berge weiden/ spannet solche an einen Wagen/ und führet euren Herrn/wohin ihr wollet; diß hat sie geredet/ weil sie wohl wuste/ daß die Ochsen wild waren/ und daß alles würde zu Grund gehen. Sehet was Wunder! als die Apostel zu den wilden Ochsen getreten/habē sie das Creutz über sie gemacht/ und sind alsobald gantz sanfftmüthig wor-

den/ wie ein Lamb/ spanneten sie an den Wagen / auff welchem der H. Leib in dem Steine lag/ und haben die Ochsen ohn einziges Regieren den Heil. Leichnamb in den Pallast der Königinnen Lupæ gezogen/ als sie dieses gesehen / hat sie nicht allein geglaubt / sondern sich auch zu dem Christlichen Glauben bekehret/ und ist der Pallast meistentheils über einen hauffen geworffen / und zu einer Kirche erbauet/ und dem H. Apostel zu Ehren geweihet worden / und hat bemeldte Königin diese Kirche mit grossen Reichthümern beschencket.

Der Leichnamb des H. Apostels Jacobi liegt unter dem hohen Altar/ welcher sehr prächtig und schön gebauet ist / hat 46.

Pfei-

Pfeiler / mit Weinbeer von Kupffer gezieret und vergüldet / und stehen auf grossen Marmor-Pfeilern. Im Altar hangen 20. grosse silberne Lampen / darunter zwey sehr groß / deren eine Don Juan de Austria, die ander aber der König in Portugal geopffert. Mitten auff dem Altar stehet das Bildnüß des H. Jacobi des Kleinen / wie ein Pilgram / mit Silber bekleidet / welchen man hinterwerts umbarmen und küssen muß. Gleich hinter ihme ist eine Cuppel schön vergüldet / hinter dieser ist noch ein schön geziertes Altar / über gedachter Cuppel stehet Jacobus der Grosse / welchen Philippus der dritte und vierdte bey den Füssen halten. Den Tabernacul, welcher über dem Al-

tar ist/halten 8. grosse Engel/die Spitze des Tabernaculs ist ein Stern. Vor dem Altar stehen zwey Predigt-Stühle aus Metall.

In den Altaren sind unzehlbare Heiligthümer zu sehen. Als vom Grabe CHristi/ von seinem Rock/ein Stück von seinem Creutz/ Milch von der Jungfrauen Mariæ,&c.&c. In der Schatzkammer ist zu sehen ein Spanischer Doublon von feinẽ Golde/welcher 27. Pfund wiegt/welchen Philippus IV. dem H. Jacobo geopffert. Gleich dabey im Kasten ist eine Bischoffs-Mütze/ dermassen mit Diamanten und Perlen besetzt/ daß sie noch so hoch geschätzet wird als der vorbemeldte Doublon. Im andern Kasten waren

ren zehen güldene Kelche / und silberne Leuchter. Item der Königinnen Braut Spanbett / aus Silber / und 4. grosse silberne Gitter. &c.

Vor wenig Wochen war eine neue Glocke gegossen worden / so 30000 Pfund wiegt / das Pfund zu 20. Untzen gerechnet / im Umbkreiß hat sie 46. Spannen / in der breite 15. unten ist geschrieben: *Laudate Dominum in Cymbalis bene sonantibus, laudate eum in Cymbalis Jubilationis.* Unter S. Jacob zu Pferde waren folgende Saphica geschrieben:

Laudo Jacobum cano glorioſa
Fulgur arcens & Dæmones malignos
Sacra templis à populo ſonanda
Carmine pulſo.

Zu dieser Glocken war ein eigener Thurn gebauet.

In einem andern Thurn gleich darneben hangen 14. Glocken. Nicht weit davon auf dem Dache stehet ein Creutz/ bey welchem 2. Löcher/ sie gaben vor/ wer eine Tod-Sünde auff sich hätte/ könte nicht durch das Loch krichen.

Das Hospital ist hier so prächtig gebauet/ daß weder Käyser noch König sich schämen dörffte/ darinnen zu wohnen. Die arme Pilgramme aber werden gar schlecht darinn accommodirt, dann sie haben nur bloß die Lägerstadt / und die ist noch schlecht gnung.

Hier kan ich nicht vorbey gehen/ dem günstigen Leser zu entdecken/ das jenige grosse Miracul/

cul/ so alhier zu Compostella sol geschehen seyn. Es schreibet obgedachter Pater Michael Steinmeyer aus dem Mariano, libr. 5. de rebus Hispaniæ: daß ein frommes Paar Eheleute auff eine Zeit Walfahrten gangen/ mit ihrem Sohn/ Pilgrams weise/ nach Compostel, den H. Jacob aus Andacht zu besuchen/ als sie unter weges in einem Wirthshause einkehrten/ uñ des Wirths leichtfertige Tochter/ der Pilgram en Sohn/ durch vielfältige Anreitzungen/ zu fleischlichen Thaten nicht konte bewegen/ hat sie die Liebe in Haß verändert/ und heimlicher weise ihm einen silbernen Becher in den Rantzen gestecket/ und im Abreisen als einen Dieb ergreiffen lassen. Der Diebstahl wurde

vor

vor Gericht angeklagt / das Urtheil würcklich über ihn gefället/alſo daß der keuſche unſchuldige Jüngling ſolte gehencket werden. Bilde ihm nun ein jeder ein die Beſtürtzung der Eltern/ mit was Hertzeleid ſie ihre Pilgerfarth fortgeſetzet/den H. Jacobum beſuchet / und nach verrichter Andacht nach Hauſe gedacht / und wiederumb gen Caleiat, alda ihr Sohn gehenckt worden. Die biß in den Tod betrübte Mutter begiebt ſich/ wider den Willen ihres Manns/ hinaus ins Feld zum Galgen/ ihren Sohn zum wenigſten noch tod zu ſehen/ den ſie alſo elendiglich hat müſſen verlaſſen. Aber ſehet Wunder über Wunder/ kaum kombt ſie zum Galgen/da ſchreyet ihr erhenckter Sohn zu

ihr:

ihr: Meine vielgeliebte Mutter weinet nicht/denn ich bin frisch und gesund/weiln mich die glorwürdige Jungfrau Maria und der Heilige Jacobus erhalten/daß mir der Strick biß dato nicht geschadet/gehet hin/und zeiget es dem Richter an/denn unschuldiger weise bin ich hingerichtet worden. Die Mutter zeigete es dem Richter an/daß ihr hingerichter Sohn noch lebe/der Richter sasse eben bey dem Tische/und hatte unter andern Speisen einen gebratenen Hanen uñ Henne in der Schüssel/ und sprach mit einem Gespött zu der Mutter/ so wenig dieser gebratene Han und Henne leben/ so wenig lebet auch dein Sohn/der Richter hatte kaum ausgeredet/da sprangen sie augenblicklich aus der Schüssel/

mit

mit ihren natürlichen Federn bekleidet / und flogen herumb. Der Han schwinget seine Federn zusammen / und fängt an zu krähen / und wird mit so himlischen Wunderzeichē / als einem Zeichē der Unschuld des erhenckten Pilgrams / der Richter überwiesen / hat ihn also vom Galgen wieder herunter nehmen lassen / uñ den erfreueten Eltern wieder überantwortet. Gemeldter P. Steinmeyer bezeuget auch sehr hoch / daß alle Reisende / so dort gewesen / sagen / daß noch biß dato ein weisser Han und Henne von demselben verhanden / sintemahlen sie alle 7. Jahre ein paar Eyer legen / und ausbrüten / und darauf sterben / und pflegen die Pilgramme und Reisende zum Warzeichen eine

Feder

Feder mit ihnen zu bringen / ist auch ein grosses Wunder / daß so viel 1000. Frembde dahin kommen / und Federn ausrupffen / und dannoch kein Abgang gespüret wird.

So weit schreibet der Pater Steinmeyer, wer ihm glauben wil / das stehet ihm frey. Ich aber sage das / es sey alles dieses nicht wahr / indem ich zu Compostell mit vielen wackern Herren von diesem Hanen und Hennen discurirt, haben aber solches selbsten vor eine Fabel gehalten / und sagten mir: *A migo non hallamos a qui un puerco blanco menos una gallina*, das ist: Mein lieber Freund / man findet alhier nicht einmahl eine weisse Säu / geschweige dann einen weissen Hanen und Hennen. Ja so

gar

gar der deutsche Frey-Herr Don Antonio de Prado, so daselbst wohnhafft/bey welchem ich auch 6. Tage logirt, lachte darüber/ und sprach: Mich wundert/ daß sich die Teutschen von den Italiennern und Spaniern so bethören lassen/also daß ich nichts weder von dem Hanen noch von der Hennen daselbst erfahren konte. Derowegen reisete ich weiter biß

Pontevedra 10. Meilen.

Ein kleines Städlein/ehe man hinein kombt ist eine Brücke von Quadersteinen/ hat 12. Bogen/ ist lang 277. Schritt. Nachmahlen auff

Puente S. Payo 2. Meilen.

Ein Dorff auff einem Berge/ auff der andern Seiten ist eine Brücke über dē Arm des Meers/

so

so 288. Schritt lang/ und hat 10. Bogen. Von dannen nach

Tuy 5. Meilen.

Die letzte Stadt / Festung/ und Schlüssel zu Gallicien, liegt auff einem Berge / hat 14. Canonen / hier gelangt ich des Abends spatt an/ward aber nicht eingelassen / konte auch weder Brod noch irgend andere Victualien zu Kauffe bekommen/ und muste mein Nachtlager also unter einen Lindenbaum nehmen/ und konte schier vor Hunger nicht schlaffen/, denn es war in der gantzen Stadt umb keinen Pfennig Brod zu Kauffe/ Ursache/ weiln selbiges Tages in der Stadt ein Jahrmarckt war gehalten worden.

Wie ich mich eines Schußes weit aus der Stadt über den

Fluß

Fluß Mino setzen ließ / und mitten auff dem Fluße war/hielten die Schiffleute stille / und zogen mich nackend aus / besuchten mich/ ob ich auch Gold bey mir hätte/ denn man darff kein Gold aus Spanien und Portugall tragen / sie suchten mir hinter den Ohren unter den Haaren/ ja so gar an ungebührlichen Orten/ und nahmen mir zwantzig Ducaten ab/ welches ich noch eben an Golde bey mir hatte/ und hätte schier mit weinenden Augen das Königreich Spanien quittiren müssen / woferne der Stadt-Hauptmann / welcher auch ein wohl gereißeter Mann war/ nicht vor mich gebeten hätte/doch aber muste ich diesen Geld Fischern 3. Thaler spendiren.

Wie

Wie ich diesem Ehrlichen Hauptmann erzehlte / daß ich gestern mit hungerigem Magen mich müssen unter einem Baum schlaffen legen / schickte er selber in der Stadt herumb umb Brod zu kauffen / konte aber auch keines bekomen / kaum daß er etwan 2. oder 3. Hand voll Meel bekam / ließ darauff einen Pfannekuchen backen / ließ Rättig / Zwibel und Knoblauch darzu holen / sambt etlichen wenigen Oliven / und eine Flasche Wein / so das beste war / und tractirte mich also auff Cavalierisch / so daß ich keinen Heller hätte bezahlen dörffen / und gab mir nach vollbrachter Cavalierischen Mahlzeit das Geleit biß über das Wasser / und kam also in das Königreich

Por-

Portugall.

Diß Königreich ist vorzeiten Spanisch gewesen. Dann als Alphonsus der VI. dieses Nahmens/König in Spanien/Anno 1100. wieder die Mohren Krieg führete/hat ihm Graff Heinrich von Lothringen treuliche Hülffe geleistet/ weßwegen er ihm dañ auch seine Tochter Theresia samt dem Königreich Portugall gegeben/ und alles/ was er noch hat können von den Mohren darzu gewinnen/ derowegen er sein äuserstes gethan/ und noch 5. Königreiche darzu bekommen. Dieser Ursachen halben führet der König auch in seinem Wapen fünff blaue Schilde / und in iedem Schilde 5. weisse Puncta zur Gedächtniß der 5. tödtlichen

chen Wunden / die er von den Mohren bekommen.

Noch führet er eine Welt-Kugel in seinen Wapen. Item eine güldene Pforte. Item 3. schwartze Mohren im gelben Felde. In seinen Standarden führet er eine Krohne / auff der andern Seiten ein Schwerd / mit dieser Beyschrifft: a spada segura a croa, das ist: das Schwerd beschützet die Krohne. Der Königliche Titel ist: *Don Pedro*, König in Portugall / *Algarben, Guinea, Æthiopia, Arabia, Persia & India, &c.* Dieses Königreich kombt in Abgang des Männlichen Geschlechts / gleich wie Spanien / auf die Gunckel.

Dis gantze Königreich ist lang von Mittag biß zu Mitternacht 120. Meilen / breit 50. / im Umb-

kreiß 280. Man findet auch reiche Bergwercke alhier / wie dann die Römer vorzeiten ihr Silber und Gold pflegten in Portugall zu holen / also suchens die Portugesen anietzo in Indien. Sonst ist das Erdreich auch fruchtbar an Korn / Oel / Obst / und von allerhand raren Früchten.

Das gantze Königreich hat 360. Städte / 4000. Pfarren / 3. Ertz-Bisthümer / 10. Bisthümer. Die Königlichen Intraden oder Einkommen belauffen sich auf die 60. Tonnen Goldes.

Das Geld / so alhier gangbar / ist nachfolgendes:

unc Moneda de Oro. 44. Testons

5. Testons 1. Thaler.

1. Teston 19. Sächsische Dreyer und ½tel.

5. Vin-

5. Vinteins 1. Teſton.
1. Vintein 20. Reis.
una crulada 4. Teſtons.

Es iſt aber ein groſſer Abgang an kleiner Müntze/dann öffters kan man im Wirtshauſe nichts zu eſſen bekommen/ weiln der Wirth nicht wechſeln kan.

Die Meilen kommen ſchier mit den teutſchen Meilen überein. Die erſte Stadt in Portugall war

Valencia, ein Schuß weit von Tuy.

Diß iſt eine ſtarcke Feſtunge/ hat 18. Stücke. Zwey Compagnien Soldaten/ ieder hat Monatlich 5. Ortsthaler. Von hier kam ich auff

Ponte Lima 5. Meilen.

Ein feines Städlein/ehe man hinein kombt/iſt der Fluß Lima,

darüber eine starcke Brücke von 40. Bogen/ist lang 600. Schrit.

Braga 5. Meilen.

Eine grosse saubere Stadt/ ist zimblich befestiget/ sie ist 290. Jahr vor Christi Geburt/ von den Delphinatischen Frantzosen erbauet/ liegt am Ufer des Wassers Cavano, am flachen Felde/ ist Volckreich/ und hat einen Ertz-Bischofflichen Titul. Es ward mir alhier erzehlt/ daß man auf den Heiligen Creutz-Tag eine Procession hält/ und am selben Tag findet man im Felde nichts anders als lauter Creutze/ die von sich selber werden sollen/ uñ wann man eins mit dem Fusse ausstosset/ so soll es gleich miraculosè von sich selber wieder kommen. Gesehen hab ichs nicht.

Por-

Porto a Porto 8. Meilen.

Eine grosse Stadt und Meer-Port/ führet grossen Handel/ hat über 4000. Heerdstätte. Von hier biß

Coimbra 18. Meilen.

Eine grosse und schöne Stadt/ so berühmt wegen der Universität/ die Kirchen sind prächtig von Marmor gebauet / mit künstlichen Mahlereyen gezieret. Das Erdreich ist fruchtbar an Oel und Wein. Alhier findet man so schön Rindvieh/ dergleichen ich noch an keinem Orte gesehen.

Auff der andern Seiten ist eine Brücke von 839. Schritt/ hat 30. Bogen.

Auf dem Berge ist ein berühmtes Franciscaner Kloster/ darinnen ein berühmter Was-

ser Brunnen / welchen König Sebastian Anno 1572. verfertigen lassen.

Alhier ist ein sehr grosser Back-Ofen / darinnen Jährlich ein groß Brod gebacken wird / von welchem iedermann etwas weniges mit sich nach Hause nimbt / und solches wie ein Heiligthumb verehret. Darnach machen sie ein groß Feuer hinein / und setzen 3. aus Ertz gegossene Knaben hinein / zur Gedächtnüß der dreyen Babylonischen Knaben / das gemeine Volck glaubet festiglich / es wären lebendige Kinder. Von hier biß nach Lisabona ist das Land so fruchtbar / als wann es ein irrdisches Paradeiß wäre.

Alhier vermeinte ich / mich an den süssen Melonen und andern

Früch-

Früchten zu erfrischen / bekahm aber darauff das Fieber / welches ich auch in etlichen Wochen nicht vertreiben konte / muste mich derhalben wegē Schwachheit führen lassen / biß nach Portomugi, wo ich darnach zu Wasser gefahren biß nach Lisabona, allwo mich Herr Stephan Suarez ein teutscher Medicus curirte, erstlich aber kam ich nach

Santarem 19. Meilen.

Eine kleine aber doch feine Stadt / halb auff und halb unter dem Berge / hat 12. Klöster. Diß Land ist sehr fruchtbar an Oel / Korn und Wein / die Inwohner rühmen sich / sie haben so viel Oel / daß sie einen Fluß / so groß alß der Tagus ist / davon machen können. Endlich kahm ich mit grosser Mühe nach

Portomugi 2. Meilen.

Ein Dorff/ alhier gehet man zu Wasser biß nach Lisabona, allwo ich den 20. Septemb. kranck angelanget. Von Portomugi biß Lisabona sind 12. Meil weges.

Summa von Barcilonia biß hieher 283. Teutsche Meilen.

Lisabona 12. Meilen.

Die Königliche Portugiesische Residentz, hat im Umbkreiß drittehalbe Meilen. Der See-Hafen / welcher eine Fürstinn des Meers genandt wird / hat 10. Meilen im Umbkreiß. Die Stadt ist groß / liegt am Flusse Tago, auff 7. Bergen gebauet/ hat 77. Thürmer/ 39. Pforten/ 30000. Häuser. Es scheinet eine sehr alte Stadt zu seyn / wegen der vielen engen und kleinen Gassen.

Gleich

Gleich am Meer-Hafen ist die Königliche Burg/ in welcher ein Saal/darinnen alle Festungen in Portugall abgemahlet.

Was sonsten alhier merckwürdiges zu sehen/ ist die Begräbniß des H. Vincentii, dieser soll in einem Schiffe aus Indien kommen seyn/ es soll aber kein Mensch mehr auf dem Schiffe gewesen seyn als allein der Leichnamb des H. Vincentii, auff welchen 4. Raben gesessen / da die Geistliche den Leichnamb aus dem Schiffe heraus nahmen/ und in die Kirche trugen/ sind ihnen die Raben nachgefolget/ und auch dabey verblieben/ weñ einer davon stirbt / solle ein anderer vom Felde kommen / an dessen Stelle / sie müssen vom Allmosen leben/ wann man ih-

nen Geld vor wirfft / das nehmen sie in den Schnabel / und werffen es in den Allmosen Kasten / davor stehet geschrieben: *La Limosina para & entretenemiento de los Corvos*, das ist: Ein Allmosen umb die Raben zu ernehren.

Gleich dabey ist das Hauß / darinnen der H. Antonius von Padua gebohren / welches vor langen Jahren zu einer Kirchen gemacht. Einsmahls geschach ein Todschlag / und der Cörper wird in den Garten des Vaters des H. Antonii geworffen / und darinnen gefunden / so vermeinte die Obrigkeit / daß etwa des H. Antonii Vater diese Mordthat begangen hätte / halten derowegen Gericht über ihn / und wollen ihn aufhencken / so kombt

der

der H. Antonius von Padua in einem Augenblick durch die Lufft nach Lisabona, greifft die Richter an/und sagt: Wo wolt ihr hin mit diesem Menschen? er hat den Todschlag nicht begangen / kombt her zum Grabe / wir wollen den Todten examiniren, der wird uns schon berichten / wie es umb die Sache stehet. Sie gehen allesambt mit S. Antonio zum Grab/ und er fragt den Cörper / wer ihn umbs Leben gebracht? da antwortet er: wem die Obrigkeit schuldig vermeint / der ist unschuldig/ der aber schuldig ist / der ist mitten unter euch/ ich aber wil ihn nicht anklagen / dann ich hab ihm verziehen uñ vergebē. Schläffet darauff wieder ein/ und S. Antonius kehret wieder zurück nach Padua.

Die Jesuiter gehen des Sontages auff die Gassen/ Kinder-Lehr zu halten / haben kleine Glocken / und lange Stecken in den Händen / mit den Glocken läuten sie den Kindern/ mit dem Stecken aber zeigen sie auf diesen oder jenen / wer Antwort geben soll/nun fragte der Jesuiter einen Knaben / wo CHristus der HErr sey? Der Knabe antwortete / und sprach: Er ist nur allein in Portugall / so fragt der Jesuiter weiter: ob er dann nicht auch in Spanien sey? Nein / antwortete der Knab/dann die Spanier haben ihn aus Spanien ausgeworffen/und ist also in Portugall kommen. Dann die Spanier sagen immer/ *boto a Christo, boto a Christo, boto* das heist auf Portugesisch/ich werffe/ in Spanischen

scher Sprach aber ist boto a Christo ein grosser Fluch / und heisst so viel als CHristum verwerffen. Diesen Fluch haben die Spanier immer auf der Zungen/ wie die Frantzosen *ie renie Dieu*. Also glaubte dieser Knabe festiglich/die Spanier hätten CHristum den HERRN aus Spanien in Portugall verworffen.

Anno 1677. schickte der König 5. Schiffe / mit Volck beladen/ nach dem Flusse Coamba in Indien / so wol Manns- als Weibes-Personen / das Land allda zu vermehren/weiln es arm an Volck/aber reich an Gold / und Fruchtbarkeiten.

Am Tage S. Johannis des Teuffers ward eine Procession gehalten/welcher der König (da-

mahln nur Don Pedro genand/ als Königlicher Printz/) selber persöhnlich beygewohnet/grosser Stoltz und Pracht ward da gesehen/ja auch die Pferde waren mit Silber und Gold gezieret/ und in der Procession geführet/ es wurden kostbahre güldene Creutze mit Perlen / Diamanten und andern Edelgesteinen besetzet / getragen. Auch viel kostbahre Figuren und Triumph-Wagen/ die Weiber hatten Zweige in den Händen/und tantzeten gar lächerlich. Noch waren unterschiedliche nackende Mohren / deren Köpffe mit Blumen und Zweigen bestecket/ hatten in der Hand einen Türckischen Bogen / und machten ihre Comödien und Narrenpossen/auf alte Heydnisch wilde

Arth.

Art. Noch hatten sie 4. grosse Riesen/ als Häuser hoch/ aus Papier gemacht.

Den 26. April wird zu Prazeres, eine halbe Meile von Lisabona, eine Wallfahrt gehalten/zu einer Eremiten Capella/darinnen ein Marien Bild mit einer silbernen Krohnen/ die müssen sie alle küssen/ und auff setzen. Hernacher tantzen sie gleich vor der Kirchen so spöttische und Viehische Täntze/ daß es ein Greuel und Laster anzusehen/ Männer und Weiber lauffen auff einander zu/ und stossen Bauch vor Bauch.

Nicht weit von Lisabona wird auf S. Marci Tag ein grosses Fest gehalten/wann sie dann in der Kirchen unter der Messe das Evangelium lesen/ so führen sie einen

einen von den wilden und unbendigen Ochsen in die Kirchen zum Altar/ wo die Messe gelesen wird/ legen ihm das Evangelium Buch auf die Hörner/ und singen das Evangelium S. Marci daraus/ wann nun der Ochse in der Kirchen stille und sanfftmüthig ist/ so halten sie davor/ daß es ein gut Jahr wird werden/ ist aber der Ochse unbendig/ so halten sie davor/ daß ein unglückselig und unfruchtbares Jahr kommen werde.

Das Wahrzeichen dieser Stadt ist hinter dem Rumelar, (ein Platz also genand/) im Meer-Hafen 3. oder 4. grosse Steine genandt *rappa caralho*, das ist/ zerschneid oder zerstoß das Männliche Glied/ der Ursprung ist daher/ alweilen sich die Knaben

ben vorzeiten daselbst sehr starck gebadet/ und an selbigen sehr spitzigen Steinen ihr natürliches Glied offt meistentheils abgestossen / oder sonsten starck verwundet.

Eine kleine Meile von hier am Meerport hinauff ist Belem, ein reiches Benedictiner Kloster/ so von Johanne dem Andern dieses Nahmens/ König in Portugall/ gestifftet/ es ist ein prächtiges und gewaltiges Gebäu/ desgleichen ich als ein Kloster in Europa noch nie gesehen. Hat sehr schöne und Kunstreiche Brunnen/ Teiche/ Lustgärten/ und allerhand rare Früchte.

Hier in dieser Stadt Lisabona hab ich mich über ein Jahr bey Herrn Doct. Stephan Suarez, teutsch Schwarber/ aus Tyroll gebür-

gebürtig/auffgehalten/und seine Kinder in der teutschen und lateinischen Sprache informirt.

Im Jahr 1677. den 20. August, setzete ich mich auff ein Frantzösisch Schiff/ vorhabens nacher Rochel in Franckreich zu fahren. Des andern Tages aber spaltet unser Schiff unten auff/ weiln es zu starck beladen war/ und zieht Wasser/ da erhub sich ein Geschrey/ Jammer und Elend/ daß nicht auszusprechen/ iederman muste pumpen/ und Wasser ausgiessen/ wer nur konte/ wie ich aber die Gefahr zu groß sahe/ zohe ich den kleinen Nachē/ der hinten am grossen Schiffe nachgezogen ward/ zu mir/ warf mein Felleysen hinein/ sprang/ ob wol mit grosser Lebens Gefahr/ ihm nach/ und verwundete mich

mich starck am Schinbeine / der Capitain oder Schiff-Herr und noch 2. andere folgten mir nach / löseten hernach den kleinen Nachen vom grossen Schiffe ab / und suchten Land / die Schiff-Knechte aber / weil ihnen von dem Schiff-Herrn die Helffte von den Gütern anerboten war / waren begierig / und vermeinten das Schiff noch an Land zu bringen / war aber vergeblich / dann nach zweyen Stunden sahen wir alles vor unsern Augen zu Grunde gehen. Ich wartete hernacher noch zu Lisabona biß auf den letzten September, und begab mich auff die Holländische Flotta / so 93. Schiffe starck war. Den 7. October Abends spatt / kamen 2. Türckische See-Rauber auff uns

uns zu/segelten umb unsere hinterſten Schiffe her/ des andern Tages lieſſen ſie ſich allezeit ſehen auff ungefehr 2. Meile weges/ des dritten Tages kamen ihrer 4. zuſammen/als aber unſere Convoya ſich wandte/ und auff ſie loß ſegelte/ begaben ſie ſich in die Flucht. Den 16. und 17. hatten wir Sturm-Winde/ die uns nicht geringe Gefahr einjagten/ an etlichen Schiffen zerſprungen die Seegel/ an etlichen zerbrach der Maſtbaum. Dē 19. Nachts ſchlug der Windſturm 2. Schiffe auff uns zu/ und wickelten ſich die Stricke dermaſſen in einander/ daß wir vermeinten/ wir müſten zu Grunde gehen/ allezeit hatten wir contraren Wind/und wurden auff die 300. Meilen aus

unſer

unser rechten Strasse getrieben. Den 22. überfiel uns abermahls ein erschrecklicher Sturm / und gedachten nichts anders/als zu verderben/ dann die Schiffe waren alle mit Wellen bedecket/es giengen aber nur 4. wol beladene zu Grunde/ deren eines genandt der bunte König von Horn/ das andere Indick/das dritte die doppelte Mütze/ das vierdte war unserm Capitain unbekand / der Wind aber schlug 4. von uns hinweg/ daß wir nicht erfahren konten/ wo sie geblieben. Den 25. kamen wir auf den Sand/da wir Grund suchten/ und fanden auf 264. Klaffter. Den 29. kamen wir in den Canal an Engeland an die Klippen / genand Kochs Brod. Nachmahlen auf Torbey,

bey, Pleimuth, Portland / welches ein Eyland ist / Weymuth / Eylandwicht / 8. Meilen davon das Dorff / genandt die Kuh / Portmů / in diesem Hafen sind des Königes gröste Kriegs-Schiffe / hernach zu einem Marckflecken Hellincks genand / etwas weiter herunter kamen wir zwischē Franckreich und Engeland / also daß man Franckreich uñ Engeland zugleich sahe.

Ich hatte mir zwar vorgenommen / mit dieser Flotta in Holland zu reisen / weil ich aber wegen Ungewonheit des Meers / die meiste Zeit unpäßlich war / ließ ich mich zu Douver an Land setzen / wie viel hundert Meilen aber wir von Lisabona biß in Engeland gefahren / hab ich eigentlich nicht observiren können / sintemah-

temahlen uns der Wind sehr weit aus der Strassen getrieben/ unser Capitain muthmasete auf die 5. oder 600. Meilen/ und also setzte ich den letzten October Fuß in

Engeland/

500. teutsche Meilen nach unser Schiffart.

Diese Landschafft ist die berühmteste Insel der gantzen Welt / wird in 3. Königreiche abgetheilet / als Engeland/ Schott- und Irrland / unter welchen aber Engeland das fürnehmste.

Etliche halten dafür/ das Königreich Engeland prange mit dem Englischen Nahmen / alweilen die Weiber daselbsten Engel schön seyn wollen. Andere

dere vermeinen/ sie werden darumb Engeländer genandt/ alweilen sie von Anfang ihres Christenthumbs ein Heilig und Engelisches Leben geführet. Dem sey aber wie ihm wolle/ die Scribenten kommen hierinnen nicht überein/ bey solchem Nahmen Gefecht wil ich mich nicht auffhalten/ sondern sage/ Engeland ist ein so reiches/ fettes/ fruchtbares und glückseeliges Land/ daß Eumenius in seinen Buche/ so er an Constantinum den Grossen geschrieben/ ihm dieses Lob giebt. O du vor allen anderen Ländern glückseeliges Engeland/ der du den Käyser Constantinum das erste mahl gesehen hast/ nicht unbillig bistu mit allen Himmels- und Erden-Gaben von der Natur beschencket: dann

bey

bey dir ist im Winter keine zu grosse Kälte/im Sommer keine zu grosse Hitze/ du hast ein solches fruchtbares Land/daß aller Orten gnug/ die Erde geduldet keine vergiffte Schlangen/ sondern eine Menge der sanfftmüthigen Schäfflein/ davon Milch und Wolle weit und breit bekand. Ja was noch mehr/ keine Nacht ist so dunckel/daß man nicht sehen könne/und scheinet/als wann die Sonne nur ein wenig vorüber gehe/ auch daß von dieser Mäßigkeit der Lufft und des Himmels herrühre die Freundlichkeit und das lange Leben der Inwohner/ Ursach/ weiln die Natur ihren Lauff alhier nicht so bald ändert/ wie in andern Ländern. *Cyrillus Cambdenus* schreibt *part. 2. Annal. p. 285.* Franckreich und Spanien seyn gleichsam die 2. Schüs-

seln in der Wage des Theils der Welt so man Europam nennet/ und Engeland sey darinnen das Zünglein. Summa Summarum, die berühmteste Sachen in Engeland werden in diesem kurtzen Vers begriffen:

Arx, Pons, Mons, Fons, Rex, Ecclesia, Fœmina, Lana.

Das ist:

Schloß / Brücken / Kirchen/
Berg und Brunnen/
Der König/ Weiber/ Woll gesponnen/
Haben Engelland ein Lob gewonnen.

Man hat hier einen Uberfluß an Wolle/Tuch und Leder. Etliche schreiben/ daß die Engelländer die Holländer einsmahls in Commercien auff 12. Millionen Goldes übertroffen. Das Erd-

Erdreich bringt auch allerhand Metall/ Gold/ Silber/ Bley/ Zinn/ Kupffer/ Eysen/ Diamant/ Agath/ und Perlen/ etc. Es hat auch darinnen die schönste Viehweyde/ die beste Zelter Pferde/ allerhand Wildprät/ und Geflügel. Die Engelische Docken sind in gantz Europa berühmt.

In gantz Engeland findet man keinen Wolff/ welche einsmahls durch eine General Jacht vertrieben und ausgerottet/ wann auch sonsten ein armer Sünder das Leben verwircket/ so muste er an statt seines Kopffes/ einen Wolffes-Kopff liefern/ so war ihm das Leben geschencket.

Etliche schreiben/ daß in Engeland 136. Städte/ 52000. Dörf-

fer/und auf die 1600000. Seelen seyn sollen/ wann man aber Irrland und Schottland solte darzu nehmen/ so würde man auff die 4. Millionen Menschen heraus bringen.

Das Frauenzimmer ist von Natur sehr schön/ lebt in grosser Freyheit/ und ist in den Wollüsten sehr vertiefft. Dannenhero hat man im Sprichwort: Engeland sey der Weiber Paradeiß/ der Knechte und Diener Fegfeuer/ und der Pferde Helle.

Des Königes Titel ist: König in Groß-Britannien/ Franckreich und Irrland/etc.

Gleich wie der König in Spanien genand wird Rex Catholicus, der Catholische König. Der König in Franckreich Rex Christianissimus, der Aller-Christlichste

lichste König. Also wird der König in Engeland genand *Defensor fidei*, Ein Glaubens Beschützer. Diesen Titul hat Henricus VIII. das erste mahl vom Pabst empfangen/als er wider Lutherum ein Buch geschrieben. Und gleich wie die Könige in Franckreich durch ihr anrühren können die Kröpffe curiren und heilen/ also können die Könige in Engeland/durch eine verborgene Krafft/den Aussatz/und die hinfallende Sucht heilen.

Man redet mit dem Könige nicht anders als Kniend/ es wird dem Könige auch kniend zu Tische gedienet.

Das Königliche Wapen bestehet in 3. bemähnten Löwen/ wegen Franckreichs Prætension führet er 3. Lilien/wegen Irland

eine gelbe Harpffe. Diß Königreich fällt auch/wie Spanien und Portugall/ in Ermangelung des Männlichen Geschlechts/auf die Gunckel.

Boterus p. 13. beschreibet die Macht dieses Königreichs/und sagt/ daß es könne 100000. zu Fuß/und 20000. zu Pferd ins Feld/und 2000. Schiffe in die See stellen.

Was die Sitten der Engeländer anbelanget/sind sie in einem Stück den Spaniern gleich/ dann sie haben wider die Frantzosen eine solche starcke Antipathia, oder Wiederwillen/daß sie dieselbe nicht anders nennen als Franske Docken/das ist/ Frantzösische Hunde.

Was ihre Meilen anbelanget/ machen 4. Englische Meilen eine teutsche.

Das

Das Geld / so in Engeland gangbar / ist folgendes.

1. Pfund Sterlings machen nach Sächsischem Gelde 4. Thaler / 1. Groschen / uñ 8. Pfen.

4. Farthings einen Engeländischen Pfennig.

9. Farthings gelten einen Sächsischen Groschen.

12. Engeländische Pfennige gelten so viel als ein Kopfstück.

Apenney ist ein Engeländischer Pfennig / gilt in Sachsen so viel als $5\frac{1}{3}$ Pfennig.

1. Crown ist ein Dickthaler.

Gold-Müntzen sind

Aquinney machen 4. Thaler und 16. Groschen in Sachsen.

A Jacobus 5. Thaler.

Nachdem ich nun dieses wenige in General von Engeland gemeldet / wil ich auch nun fort-

fahren mit dem/was in particular in selben Orten/ so ich durchgereiset bin/zu sehen/ und mache den Anfang von

Douver.

Eine schlechte und kleine Stadt/ aber ein wohlbefestigter Meer-Hafen/ die Reisende werden alhier scharff examinirt, damit sie über 40. Thaler Engelisch Geld nicht aus dem Lande tragen.

Das Schloß / welches mit vielen schönen Thürnen versehen/liegt auff einem hohen Felsen: hat gleichsam 3. Festungen auffeinander / und wächset so viel Graß darauff/daß man viel Pferde / Schaaffe / und Kühe davon erhalten kan. Man hat daroben 62. Stücke / darunter eines 24. Schuh lang/und ist so durchklingend/ daß man das allerge-

lergelindeste Wort / so beym Mundloche gesprochen / beym Zindloche hören kan / selbiges ist von einem Türckischen Sclaven gegossen worden / welcher dardurch seine Freyheit erlanget. Seine Bande und Fessel sind darauff abgebildet / es stehet darauff das Wort Freyheit / dieweiln er dardurch seine Freyheit erlanget / es schiesset 18. Pfund.

In einem Gewölbe liegt ein Horn / durch welches zu Zeiten Cæsaris, die Leute zur Arbeit geruffen worden / dieser Cæsar solle das Schloß haben bauen lassen. Der Brunn in dieser Festunge ist 200. Faden tieff / ein Esel muß das Wasser hinauf winden.

Es ist auch ein Saal hieroben von Irländischen Holtze gebauet / welches kein gifftiges Thier

leiden kan. Von hier reisete ich nach

Canterberg 12. Meilen.

Eine kleine doch uhralte Ertz-Bischoffliche Stadt / am Fluß Stour gelegen / lustig und schön erbauet / die Kirche liegt in der mitten / hat 2. fürtreffliche hohe Thürne. Im Chor der Dom-Kirchen liegt König Henricus IV. mit seiner Gemahlin begraben in einem Grab / so von Alabaster ausgehauen. Item der schwartze Printz / Edvvardi III. Sohn / in einem aus Messing gegossenem Grab. Die Kirche ist ausvvendig mit ausgehauenen Bildern und schönen gemahlten Fenstern gezieret. Von hier kam ich nach

Sittigborn 12. Meilen.

Ein Mittelmäßiges Dorff / alwo

alwo ich die Nacht-Herberge genommen/ und reisete des andern Tages biß nach

Rochester 10. Meilen.

Eine Stadt/ so zwey Englische Meil weges lang/ liegt im Thal/ am Fluß Serood, darüber eine schöne steinerne Brücke/ beym Schloß ist der Meerport/ in welchem ein fürtreffliches Krieges Schiff zu sehen. Von dannen reisete ich nach

Gravesende 6. Meilen.

Eine kleine offene Stadt in der Grafschafft Kent, ist auch ein Meerhafen alda/ und vornehme Handelschaft/ die meisten Häuser sind alle Wirthshäuser. Auf dem Berge liegt ein Castell. Von hier reisete ich nach Willitsch/ alda bauet der König seine Krieges-Schiffe.

Hernach auff Grönevvitz, ein Königliches Lusthauß/ bey welchem ein schöner Thiergarten/ darinnen ein hoher runter Berg/ darauff stehet ein schönes Lusthauß/ so kein Tach hat/ ist alles aber mit Bley überlegt/ allernechst ist ein schöner Lustgarten. Nicht weit von hier ist ein Lusthauß/ wo die Sternseher des Nachts ihr Exercitium haben. Nachmahlen kam ich nach

Londen/ 22. Meilen.

Die Königliche Residenz Stadt am Fluß Tamisis gelegen/ sie soll 356. Jahr älter seyn als Rom. Wer sie gesehen/ muß sie rühmen/ daß sie alle Städte in Europa an Schönheit und Länge übertroffen. Dann wer sie in 3. Stunden wil durchgehen/ der darff sich nicht viel auffhalten/

die

die Gassen sind so weit/daß man mit 6. oder 7. Gutschen wol gemächlich neben einander fahren kan. Die Häuser haben ein fürtreffliches Ansehen/groß und gleicher Höhe/ deren Anno 1666. in die 15000. abgebrandt/ sambt 90. Kirchen/ und dieses war nur der 5. Theil der Stadt/ die Stadt hat 7 Hauptpforten/ 121. Pfarr-Kirchen / darunter die fürnehmste S. Pauli Kirche/ welche Anno Christi 610. zu bauen angefangen / und Anno 1221. vollendet/ Anno 1666. ist sie mit der Stadt völlig abgebrandt/ ausser das Portal, so noch stehen blieben/ vor welchen geschriebē: *Carolus D.G. Magnæ Britanniæ & Hycerniæ Rex Templum S. Pauli vetustate consumptum restituit & porticum fecit.* Man arbeitete

damahlen sehr fleißig daran/ solche wieder zu erheben. Gleich neben dieser Kirchen sind die Buchladen.

Man zehlet auf die 350000. Seelen in Londen/und sind Anno 1665. an der Pest auff die 97000. Personen gestorben.

Ob wol die Stadt an einem Schiffreichen Wasser liegt / so hat sie doch einen Abgang an gesundem Wasser.

Uber dem Flusse / nicht weit von Billingsgitt ist die Londer Brücke / so Anno 1209. ausgebauet worden / sie ist lang 330. Schritt/ hat 19. Schwibbogen.

Der Whitehall ist die Königliche Residentz, von aussen zwar ein niedrig und gar schlechtes Gebäu/ von innen hat es schöne Zimmer/auf das kostbarste

ste von Gold uñ Silber gewirckten Tapezereyen ausgestaffiret.

Man siehet in einer Kammer einen Mohren-Kopf aus Stein/ die Brust vō Metall/ so des weisen Balthasars, König aus Mohrenland/ Bildnüs seyn solle. Ir. Mosis Bildniß aus Metall gantz schwartz/ mit grossen weißē Augē und langen Haaren/ die gleich wie 2. Hörner zu Berge stehen/ einen spitzigen langen Bart/ uñ etwas ernsthafftes Gesichte.

Noch ein Positiv, so von sich selber schlägt. Eine schöne Himmels-Kugel aus Meßing. Die Schlag-Uhr auff diesem Schlosse ist sehr künstlich/ darauff stehet ein König aus Mohrenland/ und reitet auf einem Wasehorn/ sambt 4. andern/ so ihre Köpffe bewegen/ so offt als es schlägt.

Bey

Bey diesem Pallaste ist ein schöner zugemachter Platz/ mit grünē Rasen uñ weissen Sandgängen durchzogen/ darauf stehen in Ordnung 12. steinerne Statuen, und 4. andere / so aus Ertz gegoßen/ noch ein Qvaderstein mit einem eysern Gitter umfangen/ auff welchem künstliche Sonnen-Uhren/ und der gantze Himmels-Lauff. Auff dem anderen Platze ist ein runder Teich/ in dessen mitte eine Röhre/ daraus das Wasser in die höhe springt.

Vor dem Schloß stehet die Reütereyen/ deren allezeit 2. mit blossen Degen zu Pferde Schildwacht stehen müssen.

Auff dem Platze Geringgroß siehet man den enthaupten König zu Pferde/ aus Ertz/ auff einem

nem steinernen Pfeiler. Nicht weit davon ist die Strasse Pelimeli, in welcher das Kauffhauß zu sehen / so von Qvadersteinen gebauet / hat 4. Porticos oder Hallen/darunter man vor dem Regen befreyet / es hat 200. Kauffmanns Gewölber / mit vielen köstlichen Waaren reichlich versehen. Hier kommen allerhand Kauffleute zusammen zu discuriren.

Im Pallast S. James hat vormahlen der Hertzog von Jorck residirt, man siehet daselbst eine Rippe vom Wallfisch/6 Männer hoch/umb den Platz S. James stehen 8. Palatia, so fürtrefflich ausgebauet. Allernechst ist ein Garten voller Wildprät. Item, ein langer Canal mit vielen Geflügel besetzet.

Auff

Auff dem Fischmarckt stehet eine gewaltige Marmorsteinerne Seule/ schön und herrlich erhoben/ mit Kunstreichen Figuren/darunter 4. Drachen/ zur Gedächtnüß der Feuersbrunst/ so an selbigem Ort erst entstanden. Des Nachts wird auff dieser Seulen Schildwacht gehalten.

Auf dem Stocksmarckt hat das Parlament ein schön groß Marmorsteinernes Pferd auffrichten lassen/ und den jüngst verstorbenen König darauff/zu seinen Ehren und ewigen Andencken.

In der Straſſen Strandt stehet eine sehr lange Stange/ hat in der mitten ein Rundel. Diese Stange ist auffgerichtet worden/als der jüngst verstorbene

bene König gekrönet / so offt als ein neuer König erwehlet wird / so oft wird auch eine neue Stange auffgerichtet / auff dem Rundel stehen die Trompeter und blasen.

Gleich darneben im Sommerfeld ist ein Capuciner Kloster / welche / so offt sie ausgehen / müssen in weltlichen Kleidern außziehen.

Auf dem Platze Camejarden stehet eine schöne Seule / auff welcher eine Welt-Kugel / mit künstlichen Sonnen-Uhren / auf diesem Platze müssen die Soldaten vor dem Auffzug der Wacht zusammenkommen / und vor dem Prædicanten ihr Gebet verrichten.

Ein Stück weges von Billingsgitt liegt das Schloß der

Thurn

Thurn genandt / neben dem Fluß/ist 5.eckigt. Dis ist der vornehmen Herren Gefängniß.

Hierinnen wird auffbehalten der Königliche Scepter/die Krone/ so aus gediegenem Golde/ mit kostbahren Edelgesteinen/ insonderheit mit einem Smaragd, so groß als ein Hüner Ey / besetzet. Es hatte sie einsmahls ein vornehmer Cavalier gestöhlen/ aber darüber ertappet/ und dennoch/daß er diesen Diebstahl begangen / soll ihm der König jährlich 6000. Thaler pension gegeben haben / das war ein glückseliger Diebstahl.

In diesem Thurn ist das Müntzhauß. Item, das Zeughauß / in welchem man auff die 100000. Mann wehrhafft machen kan. Unter andern Raritäten

ritäten siehet man auch 2. höltzerne Canonen, mit eysernen Rinnen eingefasset. Item, ein rund metallenes Stück/ aus welchen 7. Kugeln durch unterschiedliche Gänge zugleich geschossen werden.

Bey dem Thiergarten ist ein Wassergraben von unergründlicher Tieffe/ in welchem die Verräther des Vaterlandes gestürtzet werden.

Die Kirche Westmünster genand/ war vormahlen eine Abtey der Benedictiner.

In dieser Kirchen ist ein alter steinerner Sessel aus grober Arbeit/ stehet an der Mauren/ in diesem Sessel werden alle Könige in Engeland gesalbet und gekrönet. Unter diesem Sessel ist ein grober schwartzer Stein/

auf

auf welchen der Patriarch Jacob geruhet haben soll / als er die Engel auff und absteigen sehen / an dem Sessel hängt eine Taffel / darauff folgende Verse zu lesen.

Si quid habent veri, vel Chronica cana, fidesve,
Clauditur hac Cathedra nobilis Ecce lapis.
Ad caput eximius Jacob quondam Patriarcha
Quem posuit cernens Numina mira Poli.
Quem tulit ex Scottis spolians quasi Victor honoris,
Edwardus primus, Mars velut Armipotens:
Scottorum Domitor, noster validissimus Hector.
Anglorum Decus & gloria militiæ.

Man

Man wil aber sonst sagen/ dieser Stein solle zu Jerusalem im Tempel Salomonis seyn.

In dieser Kirchen werden die Könige auß Engelandt begraben/ auff des Königes Edwards des Ersten Grabstein ist ein groß Schwerd/ 9. Spannen lang/ und einer Hand breit/ damit hat er die Schotten überwunden/ ihren Scepter/ Krone/ sambt dem Stul/ darauff sie gekrönet worden/ hieher gebracht.

In diesem Westmünster komt das Parlament zusammen/ so da im Ober und Unter-Hause bestehet. Das Oberhauß bestehet in 171. Personen/ nemlich aus 10. Hertzogen/ deren 3. aus Königlichen Geblüte seyn müssen/ 3. Marggrafen/ 56. Grafen/ 9. Vice-Grafen/ 67. Freyherren.

Die

Die übrigen sind Ertz-Bischoffe und Bischoffe.

Das Unterhauß bestehet in 80. Rittern für die 40. Grafschafften von Engeland. Von 12. Rittern für die 12. Grafschafften von Galles, aus zweyen Inwohnern aus einer jeglichen Stadt der Zwantzigen. Aus 4. Inwohnern aus der Stadt Londen/ 60. Baronen für die Seehafen. 4. Deputirte von zwey Universitäten. 330. Bürgern aus den 168. kleinern Städten/ 12. Bürgern aus den 12. Marckflecken des Landes von Galles. Summa 506. Personen.

Der König macht Ritter des Kniebandes/ die Ursach dessen ist/ allweiln König Edvvard III. das Kniebband in einer glückseligen Schlacht für die Lösung gebraucht.

Nach-

Nachdem ich mich alhier 15. Tage auffgehalten / nahm ich meine Reise über den Fluß Tamisis wieder zurück nach Douver, hin und her 124. Meilen.

Alhier fand ich die Herren Herren Graffen von Witgenstein / als Herrn Carl Ludvvig, Graff von Sein und Witgenstein / ꝛc. Herrn Heinrich Albert / Graff zu Sein, Witgenstein / Hunstein und Sedan, sambt dessen Herrn Bruder / Herrn Grafen Carl Friederich / mit ihrem Hoffmeister / und anderen Bedienten. Item, Herrn Joachim Christoph Dusel, eines Kauffmanns Sohn von Leipzig / in dero Gesellschafft reisete ich biß nach Pariß. Des Abends setzten wir uns zu Wasser / (vor

die Uberfuhr zahlte die Person 2. Thaler/) und landeten des morgens glücklich an zu Calais in

Franckreich /

7. Meilen.

Diß Königreich ist eine Perle der Welt/ wegen seiner großen Fruchtbarkeit/ und gesunden Lufft; in der länge hat es 220. Meilen/ im gantzen Umbkreiß 1020. Frantzösische Meilen. Es hat 32. Provintzen/ 16. Ertz-Bißthümer/ 106. Bisthümer/ auch mehr alß 25000. Pfarren/ auf die 4000. Städte / so alle mehr als 24. Millionen Seelen in sich begreiffen. Die Forma und Gestalt dieses Königreichs/ ohne dem was er mit Gewalt weg genommen/ ist längelich rund/ also daß es schier so lang alß breit.

Der

Der König prætendirt die Præcedenz vor allen andern Königē/ als der älteste König der Christenheit. Er nennet sich auch den Aller Christlichesten König/ uñ diesen Nahmen haben sie daher/ weil sich Franckreich zum allererſten unter den Christlichen Königen zum Christlichen Glauben bekehret. Andere nennen ihn *Regem Asinorum*, einen König über die Esel/ weilen seine Unterthanen/ gleich wie die Esel/ alles tragen/ was der König ihnen auffer legt. Käyser Maximilianus der Erste/ hat den König in Franckreich einen Schäfer genand/ welcher seine mit güldener Wolle überkleidete Schäflein/ so offt als er wolte/ scheren könte/ manche Schäflein werden von ihm so starck geſcho-

ren/ daß Haut und Wolle zugleich abgehet. Andere nennen ihn einen Meder/ dann Ludovicus der Eilffte/ pflegte zu sagen/ sein Franckreich wäre eine grüne Wiesen/ die könte er so offt mehen/ als er wolte. Andere nennen ihn einen Arzt/ allweiln er die wunderſame Krafft haben solle/ durch blosses anrühren die Kröpffe zu vertreiben. Sonsten ist des Königes gewöhnlicher Titel dieser: Ludovicus XIV. König in Franckreich und Navarra, Hertzog zu Bourbon.

Was sonsten die Sonne am Himmel ist/ das ist der König in Franckreich in seinem Lande/ und wie Sonne uns den Tag und Licht ertheilet/ also vermeinen die Frantzosen/ alle Ehre und Würde stamme von ihrem Könige

nige her / derohalben ist auch dieses Königes Krönung von anderen Königlichen Krönungen unterschieden / indem er vor der Krönung das Heil. Abendmahl in beyder Gestalt auf Lutherische Mannier empfängt / welches sonsten bey der Spantschen / Portugesischen / oder Polnischen Krönung nicht im Gebrauch. Er wird mit dem Heiligen Oel gesalbet / welches der H. Remigius, als er den König Clodovæum den Ersten tauffen wollen / von einer weissen Tauben von Himmel empfangen haben solle / und wird in einem kleinen Glaß einer Feigen groß zu Rheims auffbehalten. Die Königliche Krone ist rund mit Lilien eingefasset / und oben an statt des sonsten gewöhnli-

chen Creutzes ist gleichfals eine Lilie.

Der Anfang zur Krönung wird durch 3. mahlige Aufforderung des Königes/ der in seinem Zimmer/ im Königlichen Ornat/ sich auf das Bette steuret/ gemacht/ und wird er von dem Bett weg genommen/ und unter dem singen der Geistlichkeit/ und möglichsten Pracht/ biß zu der Pfort der Königlichen Capelle begleitet. Nach seiner Salbung werden etliche in einem Vogelbauer eingeschlossene Vögel in der Kirche loß gelassen/ anzuzeigen/ daß sich auch so gar des Königes Gütigkeit auf die unvernünfftige Creaturen erstrecke. Des Tages nach der Krönung schreibet man ihn zur Ritterschafft des Heiligen

Gei-

Geistes ein/ und wann er die Kirche des H. Marcolphi besuchet hat/ soll er die Krafft überkommen haben/ die Kröpffe zu heilen.

Diß Königreich kan nach dem Salischen Gesetze/ keine Printzeßin erben/ sondern werden mit 500000. Thaler abgefertiget/ wobey dann die Geistliche die Worte aus dem Evangelio gezogen/ daß die Lilien nicht spinnen/ und also auch die Frantzösische Kron-Lilien bey keiner Gunckel bleiben könne.

Im Königlichen Wapen waren vormahl 3. schwartze Kröten im blauen Felde/ welche aber von dem ersten Christlichen Könige Clodovæo in 3. güldene Lilien in einem Himmel-blauen Felde sind verwandelt worden.

Die Regierung ist Monarchisch/ es heist beym Könige: *Sic volo, sic jubeo.*

Seine Intraden oder Einkommen können nicht alle beschrieben werden/ sintemahlen er seinen Unterthanen oft eine unerträgliche Last auflegt. Etliche schreiben zwar/ daß sie sich auf die 220. Millionen Pfund erstrecken. Man wil auch/ daß die Geistlichen auf die 20000000. Pfund Einkommen haben.

Franckreich hat nachfolgende Magnetsteine/ das Gold an sich zu ziehen/ als erstlich Getrayd/ 2. Wein/ 3. Saltz/ 4. Hanf. Die Fruchtbarkeit des Korns ist so groß/ daß etliche Franckreich die Kornscheuer Spaniens genennet haben/ dann es ist ein solcher Uberfluß an Korn/ daß

sie

sie aus dem/ was sie verkauffen/ 150. Tonnen Goldes lösen können/ allein aus dem eintzigen Portugall werden Franckreich in die 4. Millionen vor Korn bezahlet. Wann ein Frantzoß in die Stadt Lisabona kombt/ und nur ruffet *trabotritico*, das ist/ ich bringe Weitzen/ so darff ihn niemand angreiffen/ oder gefangen nehmen/ wann er gleich Mord und Todschlag begangen hätte.

Der Weinstock ist auch sehr fruchtbar/ und bringt generosen Wein. Der Wein von Grave bey Bourdeaux wird in Holland verführet/ der von Anjou in Dennemarck und Schweden. Der von Geillac und Rabesens in Engeland/ der Champagnische nach Pariß. Und ob wol

die Bretagner, die Picardier und die Normandier keinen Wein haben / ersetzet solchen ihr Edel und wolschmeckender Cidre oder Most / welcher offtermahlen in dem flüchtigen Gehirn der Frantzosen mehr Wunder als der Wein wircket.

Nach der Mittages Seiten hin wimmelt es gleichsam von Castanien / Feigen / Abricosen, Pfirschen / Granaten / Melonen / Mandeln / Saffran / Roßmarin findet man gantze Felder voll / ob wol er nicht gesäet wird / und also auch der Genest. An Reiß und Oel mangelt es auch nicht / Item Manna. Und sind in Provence und Languedoc die ungebauete Oerter von sich selbst mit wolriechenden Narden und Lavendel angefüllet.

Es

Es ermangelt auch nicht an der schönen Weyde und Viehzucht/ dahero man Butter und Käse/ Milch und Fleisch haben kan/ und ist die Vanorensische Butter vor andern sehr berühmt. Diese Butter wird in der Fasten zu Pariß das Pfund umb 30. Sold bezahlt. An Geflügel/ Hasen/ Kaninichen/ und andern Wildprät ist Uberfluß.

Die Schiffreichen Flüsse und andere Wässer bringen kostbare Fische/ als Lampreten/ Salmen/ Alosen/ Forellen und Aahle. etc.

Der gelehrte Jesuit Pater Kircherus zehlet in Franckreich 45. warme Bäder/ unter welchen etliche das Podagra ziemlich bezwingen können.

Mit wenig Worten/ Franck-

reich ist ein fruchtbar und reiches Land/ daß auch jener sagte: Franckreich sey der Insul Peru an Reichthumb weit vor zu ziehen.

Die Schweitzer haben Jährlich von Franckreich 20000. Francken pension.

Was ihre Sitten und Geberden anbelangen/ so schreiben zwar etliche gar spöttlich wider sie/ welchen ich mit guten Gewissen widersprechen kan/ sintemahl ich selbiger Orten in die drittehalb Jahr mit Edel und Unedel conversirt und umbgangen/ habe nichts anders als Courtoisie, Höfflichkeit und Ehrerbietigkeit empfangen/ und gesehen. An den Edelleuten lebt die Frölichkeit/ insonderheit lieben sie die Teutsche/ und halten selbige in grossen Ehren und respect.

spect, ist etwan ein Reisender in Unglück oder Noth kommen/so stehen sie ihm nach Mögligkeit bey. Sie lieben und sehen allerhand Nationes gerne, wenden viel auf neue Zeitung. Es ist gleichsam auch kein arbeitsamer Volck zu finden als die Frantzosen. Sie sind darneben eines hohen und subtilen Verstandes/ in allen Exercitien erfahren/mit einem Worte: Wer sich in Franckreich eine Zeit auffgehalten/ der muß Land und Leute loben.

Ihre Meilen sind auch von den teutschen unterschieden/und machen 2. frantzösische Meilen eine teutsche.

Das Geld/ so in Franckreich gangbar/ist nachfolgendes.

1. Mailles ein halber Denier.
12. Deniers machen 1. Batzen.
6. Doubles machen einen halben Batzen.
1. Liards gilt 3. Deniers.
1. blanc 5. Deniers.
1. Carolus 10. Deniers.
3. blancs gelten 15. Deniers.
Demi Teſtons gilt 7. ſols und 9. Deniers.
Demi quart d'Escu gilt 4. Batzen.
20. ſols ein Pfund.
60. ſols ein Thaler.
un Escu d' or eine Crone.
un Luis d' or 4 Thaler.
un Piſtolets 4. Thaler.
un Doublon 8 Thaler.
3. Pfund macht einen Thaler.
3. Francs auch einen Thaler.

So viel von dieſem. Nun continuire mit Beſchreibung der denckwürdigen Sachen / ſo in

in den Städten/die ich durchgereiset/zu sehen / und mache den Anfang von

Calais.

Diese Stadt ist Franckreichs Schlüssel / und wol befestigtes Meerport / in der Grafschafft Oye, hat 3. Thoren / tieffe Graben/so voller Wasser/der Hafen ist einer aus den besten und sichersten in Franckreich/weiln er von zweyen starcken Thürnen vor allen feindlichen Anfall beschützet wird. Diese Stadt ist bald in der Frantzosen Gewalt gewesen/bald in der Engeländer.

Hier setzten wir uns auff die Land-Gutschen / und fuhren nach

Boulogne 7. Meilen.

Eine doppelte Stadt/die eine auf dem Berge/darin ein Schloß

so

so zimlich befestiget/ einen feindlichen Anlauff abzutreiben. In der unterstē Stadt ist das Meer-Port zwischen zweyen Bergen/ bey dem Meer ist ein Wacht-Thurn/ darauff man des Nachts für die Schiffer ein Feuer anzündet. In der untersten Stadt ist ein Franciscaner Kloster. Item ein Nonnen Kloster/ so ans Meer stosset. Die Stadt ist mit starcken Mauren und tieffen Graben umbgeben. Carolus Calvus hat Boulogne zu einer Grafschafft gemacht. Das hiesige Bisthumb gehört nach Rheims und hat 460. Pfarren unter sich.

In der Jungfrauen Marien-Kirche ist ein Bild/ so sehr viel miracul wircken soll/ die Walforter kauffen alhier silberne Blättlein/ darauff das Bildnüß Mariæ.

Das

Das Stadt-Wapen sind 3. rothe Kugeln im gelben Feld.

Das Erdreich dieses Orts ist etlicher massen unfruchtbar wegen des sandigten Boden. Von Boulogne reiseten wir nach

Amiens 23. Meilen.

Die Haupt-Stadt in der Picardie/am Fluß Sommon gelegē/ hat 4. Thore/ist mit einen solchen tieffen Graben umbgeben/ dergleichen in gantz Franckreich nicht zu finden.

Das Castell, so König Heinrich IV. hat bauen laßen/ ist sehr feste/ dieses ist erbauet worden/ nach dem die Spanier diese Stadt mit List/und zwar durch einen Wagen voll Nüsse/ A. 1597. überrumpelt hatten / von gedachten Könige aber wieder mit grosser Mühe eingenommen/

dan-

dannenhero haben sie über das Thor eine pralende Uberschrifft gemacht. *Amiens fut prise en Renard, & reprise en Lyon.* Das ist: *Amiens* ist durch Fuchs-List eingenommen/ aber mit Löwen-Muth wieder erobert worden. Der Bischoffliche Sitz ist bey unser lieben Frauen/ diese Kirche/ so Anno 1220. von Quadersteinen aufgebauet/ ist die höheste/ und eine aus den schönesten/ in gantz Franckreich/ unter andern Heiligthümeren/ wil sie auch hier in dieser Kirchen das Haupt des H. Johannis des Täuffers haben. Neben dieser Kirchen ist ein prächtiges Jesuiter Collegium, so eine sehr berühmte Bibliothec hat/ Item, einen schönen Lust-Garten.

Das Rath-haus ist auch ein präch-

prächtiges Gebäu/ so zu Ehren des Königes Heinrich des IV. erbauet worden. Nachdem wir alhier die Kirchen und andere Raritäten mit Vergnügung betrachtet/ setzeten wir unsere Reise weiter fort biß nach

Sainct Denis 28. Meilen.

Diß ist zwar eusserlich anzusehen ein geringer Marckfleck/ doch aber weit berühmt wegen der Königlichen Begräbnissen. Die Kirche/ in welcher die Könige begraben liegen/ ist vom König Dagaberto erbauet/ ist lang 300/ breit 200/ und hoch 80. Schuh/ stehet auff 60. Pfeilern.

In dieser Kirchen ist der Könige Begräbniß/ und werden auch alhier die Königliche Schätze und Heiligthümer verwahret. Im Chor auff dem Altar

ist

ist ein groß gülden Creutz / 7. Schuh hoch / mit Perlen und Edelgesteinen besetzet. Noch eine güldene Taffel/die sich auffmacht/ die zeiget man auff die grossen Feste / sie ist 5. Schuh hoch/und 3. lang/ in der mitten ist CHristus der HErre mit 6. Apostelen und 4. Engeln umbgeben/alles schöne erhabene Arbeit/ sie ist künstlich mit Edelgesteinen/ Perlen/ Topazen und Granaten umbgeben / dessen Arbeit und Schönheit Lobens werth. Noch ein groß gülden Creutz 6. Schuh hoch/mit Edelgesteinen umbgeben. Noch ein groß Faß aus Porphir / 4. Schuh lang/ und einen halben breit / tieff nach der proportion, man nennets des Dagoberti Zuber/in diesem hat der H. Hilarius

den

den H. Martinum Ertz-Bischoffen getauffet.

Was sonsten für Raritäten und Schätze alhier auffbehalten werden/ sind in nachfolgenden Kästen zu sehen.

Im ersten Kasten

Ist zu sehen ein kostbares Creutz von dickem Golde/ besetzet mit Perlen/ Rubinen/ Saphirs/ und Schmeralden. Noch anderthalb Fuß lang vom Holtze des Creutzes Christi. Eine Büchse aus Gold/ darinnen ist ein Crucifix vom wahren Holtze des Creutzes Christi/ so gemacht vom Pabst Clemens dem anderen. Noch eine grosse Büchse/ dessen Vordertheil ist pur Gold/ mit vielen kostbahren Steinen besetzet/ der übrige Theil aber ist Silber/ und übergüldet/ darinnen

nen sind vier und dreißigerley Heiligthümer/vom Creutz Christi/ ein Dorn aus seiner Kronen/ etwas vom Schwamme/ von seinem Kleide/ein klein Gläßlein voll Blut und Wasser / so aus seiner Seiten geronnen / von der Myrrhen/die die H. 3. Könige ihm geopffert. ꝛc. Ein Nagel/womit Christus ans Creutz gehefftet. Ein groß silbern Bild unser lieben Frauen vergüldet/ welches in seiner rechten Hand eine Lilien Blume hat/ darinnen etwas vom Kleide uñ Haar unser lieben Frauen. Ein silbern übergüldtes Bild/ welches den Heil. Evangelisten Johannes præsentirt, hat in der Hand eine Christallerne Röhre in Gold verfasset / darinnen siehet man einen seiner Zähne.

Noch

Noch ein silbern übergüldetes Bild der Jungfrauen Mariæ/ hat in der Hand ein klein Büchslein/ darin ein klein Stück vom leinen Tuch / worin Christus gewickelt/ wie er in der Krippen gelegen. Item eine schöne silberne vergüldte Büchse / mit 2. Engeln aus Helffenbein. Noch ein schön Kästlein / aus Silber/ und vergüldet/ in Gestalt einer Capellen / in welchem seyn kleine Stücklein von allen heiligen Reliqvien/ die in der H. Capella zu Pariß seyn. Noch ein Crystall mit Golde bezieret. Ingleichen ein Krug / worinnen Christus zu Cana das Wasser in Wein verwandelt. Zwo Kronen/ eine aus Gold/ die ander aus Silber und übergüldet. Die Hand und Scepter der Gerech-

rechtigkeit/aus Silber/übergüldet. Noch zwo Mützen in Gold verfasset/besetzet mit Perlen uñ kostbahren Steinen. Noch ein kostbahrer Bischoffs Stab. Item, ein silbern Stock/damit die Musicanten den Tact führen.

Im anderen Kasten.

Erstlich der H. Hilarius aus Silber / dessen Mütze mit Perlen und kostbahren Steinen besetzet. Noch ein Gnaden-Pfennig von Aachstein / auff welchem der Käyser Cæsar Augustus, ist halb erhoben Arbeit. Noch ein groß gülden Creutz/ besetzet mit Granaten/Saphirs und etlichen Perlen/darinnen ist eine eisern Ruthe von der Rösten/worauff der H. Lorens gebraten. Noch eine silberne Büchse/darinnen ein Finger des Apostels

Bartho-

Bartholomæi. Noch eine andere silberne Büchse/darin ein Bein aus der Schulter Johannis des Teuffers. It. ein silbern Creutz mit Schmeralden besetzt / darinnen etwas von Christi Creutze. Noch ein silbern Bild/præsentirt dē H. Dionysium Areopagit. Noch ein silbern übergüldtes Bild/ præsentiret den H. Nicolaum, dessen Mütze mit kostbaren Steinen besetzet. Noch ein silbern übergüldtes Bild / præsentiret die H. Catharina. Noch ein silbern Kästlein/gemacht in Gestalt der H. Capellen zu Pariß. Ein Auge des Märters Leger. Noch eine silberne Büchse übergüldet/ gemacht in Gestalt des Koffers / in welchem die Reliquien des Propheten Jesaiæ seyn. Noch andere silberne

Büchsen/ in deren eine der Aussatz/ welchen Christus dem Aussätzigen aus dem Gesichte gedrückt. Noch zwo kostbahre Geschirre/genandt Burettes de Suger, der sie geschenckt / eins ist von Crystall / das andere von Berillenstein / spitz geschnitten wie die Demanten. Ein gülden Adler / mit einem Saphir und andern kostbahren Steinen besetzet. Des Königes Dagoberti sein Scepter. Noch ein grosser unschätzbarer Hyacinth. Louis des XIII. seine 2. Kronen/ eine aus Gold / die ander aus Silber übergüldet. Noch eine silberne übergüldete Krone. Item, unser lieben Frauen Bild aus Helffenbein/ mit Golde bekrönet / und kostbaren Steinen besetzet. Ein Meß-Buch / geschrie-

schrieben vor 800. Jahren / der Band ist mit gülden Blättern besetzet / und Figuren aus Helffenbein darein gemacht / und mit kostbaren Steinen besetzet. Noch eine andere Schrifft / geschrieben vor 110. Jahren / die Buchstaben sind aus Gold und Silber / auff Kälber Pergament purpurfarbig / es sind die 4. Evangelisten darauff.

In dem dritten Kasten.

Erstlich das Haupt des Heil. Dionysii Areopagitæ, in Gold verfasset / dessen Mütze ebenmessig von Gold / mit Perlen und Steinen besetzet / sie wird getragen von 2. grossen silbernen Engeln übergüldet / der dritte Engel hat eine grosse gülden Rose in der Hand mit kostbaren Stei-

nen besetzet / in selbiger Rose ist die Schulter des obbemeldten Heiligen. Der Kelch und Känlein des H. Dionysii aus Crystall in Silber verfasset. Noch sein Bischoffs-Stab in Gold und Edelgestein verfasset. Sein Ring darin ein schöner Saphir gelegt / sein Reisestab in Silber verfasset / sein Tintefaß auff Griechische weise. Ein Buch von Kälber Pergament eingebunden / mit Silber / Edelgesteinen / und Helffenbeinern Figuren gezieret / darinnen seine Wercke uñ Thaten. Die rechte Hand des Apostels Thomä in Gold mit Demanten / Perlen und Rubinen versetzet. Noch eine schöne silberne vergüldete Büchse mit einem Crystall / dardurch siehet man die Unterkinbacken des

H.

H. Ludovici, König aus Franckreich / die tragen 2. Königliche Figuren / aus Silber übergüldet und mit Golde gekrönet. Noch eine gediegen güldene Krohne des H. Ludovici, mit grossen Edelsteinen besetzet / darunter ein Rubin / geschätzet auf hundert tausend Thaler / darinnen ist ein Dorn aus der Krone Christi. Noch ein Ring des H. Ludovici, aus Gold / darin ein Saphir gelegt / worinn geschnitten sein Bildnüs / und diese 2. Buchstaben S.L. das ist / Signum Ludovici, mit diesem Ringe pitschirte er seine Briefe. Der Degen / den er mit aus dem gelobten Lande gebracht. Eine Trinckschale von Tamarißken Holtz / daraus er getruncken / zu verhüten die Miltzsucht. Noch eine Büchse

aus Silber/wie eine Hand/darinnen seine Gebeine. Die Hand der Gerechtigkeit des H. Ludovici, aus Silber vergüldet. Noch ein Bild und Crucifix aus Crystall. Noch ein Kelch/ dessen Becher aus Agathstein/ dessen Deckel ist aus einem andern kostbahren Steine/ überstreuet mit kleinen gülden Fischen/ der Rand aber ist aus Gold/gezieret mit Schmeralden und Amethisten. Noch ein Kameel aus Agath/ darauff die Königinne aus Saba sitzet. Noch ein klein Schifflein aus Agath und Onickel/ sehr wohl ausgearbeitet. Noch eine kostbahre Phiale von Onickel. Die 2. Kronen von Ludovico dem XIV. eine aus Gold/die ander aus Silber übergüldet.

Im

Im 4. Kasten.

Ein groß Silbern übergüldet Bild/ præsentiret den H. Benedictum, mit vielen kostbaren Steinen besetzet / absonderlich mit grossen Agathsteinen in Contrefait. Ein groß gülden Creutz/ mit Perlen / grossen Saphirs und Schmeralden/ absonderlich mit einem grossen Amethist in der mitte besetzet/ dieses Creutz ist Carolo Magno gewesen. Noch Caroli Magni Oratorium, aus Gold / besetzet mit grossen Saphirs und Schmeralden. Noch Caroli Magni seine Krone / aus Gold / mit grossen Rubinen/ Saphirs und Schmeralden besetzet. Man bringet sie nach Rheims / mit allen andern Zugehör / als Scepter/ Sporen/ Degen / etc. damit die Könige

aus Franckreich zu krönen. Noch der Königinnen Johanna d' Evreux Krone/ aus Gold/ besetzet mit Rubinen/ Saphirs und Perlen/ damit krönet man die Königinnen. Ein schön Geschirr aus Porphir/ mit einem Adler-Kopffe/ und 2. Flügel/ aus Silber und übergüldet besetzet. Item, ein Crystallen Geschirr. Noch ein Kelch mit dem Deckel aus Silber übergüldet. Ein Schiff von gelben Hyacinth in Gold verfasset. Noch ein schönes Geschirr von Agathstein/ dieses ist eins von den besten Stücken im gantzen Schatze/ wegen seiner Grösse. Noch ein groß Geschirr aus Agath/ mit Füssen/ Handhaben und Deckel aus Silber und vergüldet. Ein groß Crystallen Pocal mit

altfränckischen Figuren / man vermeinet / er sey dem König Salomon gewesen. Noch ein Geschirr / da man die Gläser auffsetzet mit Granaten / Hyacinthen / Schmeralden / und einem grossen weissen Saphir / auff welchem man siehet / Salomon in seinem Throne. Noch Neronis Conterfait auff einem Agathsteine. Noch 2. Agathsteine / dick wie eine Faust / præsentiret 2. Köpffe / deren eine Cæsar Augustus, der ander Julius Cæsar. Ein geschrieben Buch / darinn die Episteln und Evangelien der grossen Feste eingebunden in Gold / Perlen und Edelgestein.

Im 5. Kasten.

Ein alt Kästlein mit Silber und Crystallen besetzet. Noch ein Conterfait des H. Petri Exor-

cistæ aus Silber übergüldet. Noch ein Helffenbeinern Kästlein voll Reliqvien. Noch ein Kupffern Kaste / darinnen des Stephani Mantel.

Im 6. Kasten.

Ein schön silbern Kaste übergüldet / besetzet mit Schmeralden und kostbaren Steinen / im selben ist der Cörper des H. Ludovici.

Im 7. Kasten

Werden verwahret des regierenden Königes Kleider / die zu seiner Krönung gedienet.

Im 8. Kasten.

Ein groß Horn von Einhorn 7. Fuß lang. Eine Greiffen-Klaue / sehr groß / welche Aaron / König aus Persien / Carolo Magno geschicket. Zwo grosse Zähne vom Meerpferde. Eine

Leuch-

Leuchte / genandt die Judas Leuchte / welche gedienet / als CHristus der HErr gefangen worden. Noch Caroli Magni Schach-Spiel / dessen Marcke oder Steine aus Helffenbein / wol gearbeitet / auf etlichen sind Arabische Buchstaben. Ein Horn von Rolandes Jagt. Turpini Degen / den er gegen die Unglaubige gebraucht. Noch etliche Königliche Kronen. Uber diesem Kasten ist ein Stul aus Kupffer und übergüldet / welcher gedienet hat zum Throne des Königs Dagoberti.

Nachdem wir nun in Anschauung dieses Schatzes uns gnugsam ergetzet / fuhren wir mit Freuden mit einander nach Pariß / alwo wir den 3. Decembr. des vorgemeldten Jahrs nachts

umb 10. Uhr glücklich angelanget/und unser Logement genommen *a la croix du fer*. Weiln ich nun aber das Vermögen nicht hatte/wie andere/alhier eine Zeit aus eigenen Mitteln zu leben/halff mir Gott/daß ich Krafft einiger Recommendation bey einẽ Edelmann/7. Meilen von Angers, 2. Stunden von dem Städlein Chemille, bey Monsieur du Houx Præceptor worden/bey welchem ich ein Jahr verbliebe/auch alle Liebe und Gunst von ihm empfangen/nach verflossenem Jahr kam ich an dem Königlichen Hoff/zu des Herrn Marggraffen von Danyeau Hn. Bruder/welcher viel Correspondentzen durch gantz Europam hatte/und mich gebrauchte in Dolmetschung der teutschen/

Ita-

Italienischen/ Spanischen und Portugesischen Briefe. Bey dieser Gelegenheit hatte ich Zeit gnug/ der Stadt Pariß etlicher maßen kündig zu werden/ wil derowegen das jenige/ so ich davon observiren können/ zu Papier bringen.

Paris 2. Meilen.

Die Stadt liegt am Fluß Seyne, welche sie in 3. Theile entscheidet/ sie hat im Umbkreiß 26664. Schritt/ saint den Vorstädten/ in der länge hat sie 8888. Schritt/ angezehlet von Picquepuce in der Vorstadt S. Antonii, biß in die Vorstadt S. Honoré. Sie hat über 20000. Häuser/ über die 830. Gassen/ unter deren die in der Vorstadt S. Jacques eine gantze Meile lang.

In der gantzen Welt ist keine

Volckreicher Stadt als diese/ eins zum Exempel/ Anno 1681. sind alda 17424. Kinder getaufft/ 22016. gestorben / 4244. Paar Eheleute copulirt worden. Etliche schreiben/ Paris habe den Nahmen von Paride, einem Sohne des Königs Priami in Troja, der sie habe sollen bauen lassen. Andere aber melden/ sie habe ihren Ursprung von denen Parrhasiis, einem alten Volcke. Daß sie aber Lateinisch Lutetia genand wird/ kombt her von Luto, Koth / weiln es sehr kothig darinne gewesen / ehe die Strassen gepflastert. Käyser Carl der V. als er aus Franckreich kommen / solle gesaget haben/ er habe in Franckreich ein Hauß/ Dorff/ Garten/ Stadt/ und eine Welt gesehen: Das

Hauß

Hauß Rochefaucaud, das Dorff Poictiers, den Garten Tours, die Stadt Orleans, und die Welt Paris.

Das Wapen dieser Stadt ist ein Schiff. Die Pariser Herrschafft aber führet 3. gelbe Lilien im blauen Feld.

Paris wird sonst in 3. Theile abgetheilet/nemlich Urbem, Civitatem & Universitatem.

Urbs oder la ville liegt gegen Mitternacht und Morgen/man zehlet in diesem Theile 21. Kirchen/10. Klöster/4. Hospitäler/ und 6. Capellen. Beym Thor S. Antoine ist das Cælestiner Kloster/ über der Thür stehet Königs Caroli V. Bildnüs. Bey dem Thor S. Martini ist Martini Kirch/der Bischofflichen Jurisdiction unterworffen. Die Stüle

im

im Chore sind An. 1508. gemacht/ das Pult ist von Meßing/ das schöneste in Franckreich. Die Orgel wird vor die vornehmste nach der Franciscaner in Paris gehalten/ gegẽ über dem Creutzgange ist ein Bildnüß eines Weibes/ welches viel Mahler so wohl aus Teutschland/ als aus Italien/ Spanien und Engeland nicht haben nachmahlen kõnen/ gleich dabey ist die Pfarr-Kirche des H. Nicolai de champs, so 98. Seulen hat/ besser über dem Hospital ist das Kloster des Filles Penitentes, darinnen sich die bekehrte Huren auffhalten. Vorzeiten hat der Pariser Galgen da gestanden. Vom Hospital de Saint Sepulchre zur rechten Hand hinauff ist die Kirche der unschuldigen Kinder/ so den

grö-

gröſten Kirchhoff in Paris von 80. Schwibbogen und vielen Grab-Schrifften hat/ darunter eins einer Frauen Yoland Bailly genand/ ſo geſtorben Anno 1541. im 88. Jahr ihres Alters/ und im 42. ihres Wittwenſtandes/ und die 295. Kinder und Kindes-Kinder überkommen hat. Man ſagt/ die Gebeiner in dieſem Kirchhoff ſollen in 24. Stunden verweſen.

Bey dem Thore S. Honoré iſt die Kirche und Kloſter der 300. Blinden/ ſo genand l' Hoſpital de quinze vingts Aveugles, ſo König Ludovicus der Heilige den 30. blinden Rittern/ die er von den Barbaren erkauffet/ hat bauen laſſen. In der Gaſſen S. Denis iſt eine Kirche/ welche den armen Sündern im ausführen einen Trunck giebt. Die-

Dieser Theil Paris hat 6. Vorstädte/und 7. Thore/die erste Vorstadt und Thor S. Antoine, die ander du Temple, vor diesem Thor ist das gewaltige Hospital S. Loys, hat vor 10000. Personen Platz / zur Pestzeit werden die Inficirte darein gethan/ täglich aber werden 200. Arme darinn erhalten. Die dritte/ die Vorstadt und Thor S. Martin, außer diesem Thor ist das Hochgerichte Montfaulcon genand / so Enguerrand de Marigny, Graff von Longueville, hat bauen lassen/ ist aber selber daran gehencket worden. Die 4te/ die Vorstadt S. Denis. Die 5te/ das Montmartre Thor und Vorstadt. Das 6te/ das Thor und Vorstadt S. Honoré. Das 7de/ ist das neue Thor/ nahe am

Was-

Wasser bey dem Königlichen Schlosse. Bey dem Thor S. Antoine ist die Bestille, ein sehr festes Schloß / worinnen vornehme Herren gefänglich eingezogen werden. Hierinnen werden auch die Königlichen Schätze verwahret.

Auff dem herrlichen Platze Royale ist Louis der XIII. aus Ertz gegossen zu Pferd. Dieses ist der Platz / worauff Henricus II. in einem Tournier vom Grafen von Moutgommery verletzet worden / und davon gestorben. Nicht weit vom Thor Montmartre kombt man zur Halle / da man allerley Speisen verkaufft. König Carl der VI. hat einsmahls auff diesem Platze 300. Bürgern den Kopff abschlagen lassen. Gleich dabey

ist

ist das Korn-Hauß/und Fripperie. In der Gassen S. Honoré ist das Creutz de Tiroir genand/ dabey die Königinne Brunholdis von 4. Pferden geschleuffet worden. Henricus der IV. hat die lange Galleria an den Louvre bauen lassen. In der Kammer genand de l' Antiquile sind 5. denckwürdige Stücke zu sehen/ als Diana, Mercurius, Venus, Apollo und ein Æthiopischer König/ und soll eben diß der Dianæ Bildnüß seyn/ so zu Epheso gestanden / aus welchem Munde der Teuffel geredet. Mercurius, Venus und Apollo sind von Alabaster / und sehen gar alt aus/ des Mohren Königes Statua ist von schwartzen Steine / der Rock von Marmor / siehet sehr alt aus/ diß ist nun der erste Theil der Stadt Paris. Der

Der ander Theil wird genand Cité oder Civitas. Uber dem Flusse Seyne sind 5. Brücken/auf selbiger de nostre Dame stehet Henricus der IV. aus Glocken-Speise zu Florentz gemacht. Gleich darneben ist die Wasser-Kunst/welche eine Uhr und das Wasser in den Louvre treibt. Etliche andere Brücken sind so voller Häuser / daß man nicht weiß/ob man auf einer Brücken gehet. Die Michaels Brücke ist Anno 1616. sambt Häusern und Kaufladen eingefallen.

Die Kirche nostræ Dame hat 120. Seulen/ 45. Capellen/ 11. Thore/ über dem vornehmsten Eingange sind 28. Königliche Statuen. Diese Kirche ist lang 174. Schritt/60. breit/und 100. hoch / der Chor ist mit den Historien

storien des alten und neuen Testaments gezieret/ sie hat 4. Thürne 34. Klaffter hoch/ es sind darinnen 2. Glocken/ an deren einer 20. Mann/ an der andern aber 12. ziehen müssen/ den Klang soll man auff 7. Meilen hören können. In dieser Kirchen siehet man den König Philippum Valesium zu Pferde. Noch wird alhier gezeiget Petri Cugni (welcher sich wider die Geistlichkeit gemacht/) Epitaphium, hängt beym Thore/ und steckt der Kopff zum Spott in einem Winckel/ daran man die Wachs-Kertzen ausleschet/ in selbiger Kirchen ist auch der grosse Christoph 10. Ellen hoch aus Stein/ kniet gegen über an einem Pfeiler. Die Kirche hat 50. Dom-Herrn von Adel.

Am

Am Platze Dauphine ist der Pallast mit Mauren und Thürnen umbgeben/ darinnen viel Buchladen/uñ Kauffmanschaften zu finden. König Philipp der Schöne hat das Parlament hirein gesetzet. Käyser Balduinus von Constantinopel hat den Venetianern die Dörnere Krone Christi/ dem Purpurmantel/ das Rohr/ den Schwammen/ das Schweißtuch/ Tischtuch/ auff welchem Christus der Herr das Abendmahl gehalten/ verpfändet/ welche der Heil. König Louis ausgelöset/ und hierher gethan. Weiter ist zu sehen das Obertheil vom Speer/ etwas von Christi Blut/ und Grab/ Item, Milch von der Jungfrauen Mariä. Zu diesem Schatz hat der König den

Schlüs-

Schlüssel / in selbiger Capelle ist eine Greiffen-Klaue / einer Ellen lang. Und dieses ist der ander Theil.

Der dritte Theil dieser Stadt wird die Universität (so von Carolo Magno Anno Christi 796. gestifftet) genand. Diese Hohe Schule hat 55. Collegia, worunter das Königliche Navarrische das schönste/das Clairmontische/ so die Jesuiter besitzen/ das gröste/die Sorbona aber das älteste/ und berühmteste. In diesem Theile ist der Maturiner Kloster/ welche Geistliche die Gefangene von den Türcken erlösen. Es liegt alhier Johannes de Sacro Bosco begraben/ mit dieser Uberschrifft / so im Creutzgange zu lesen.

De sa-

De sacro Bosco qui Compotista
Johannes,
Tempora discrevit, jacet hic à
tempore raptus,
Tempore qui sequeris, memor esto
quod morieris,
Si miser es plora, miserans, pro
me precor, ora.

Etwas hinunter im Creutzgange ist zweyer Studenten Epitaphium, so der Prevost de Marchands zu Paris auf Anklage einziehen und henckeu lassen/ durch Anhalten aber der Universität / ist er auf Befehl von seinem Ambt entsetzet / hat sie müssen ausgraben/ küssen / und auf seinen Achseln ins Kloster tragen / ihr Epitaphium lautet also:

Hic subtus jacent Leodegarius de
Mousel de Normannia, & Oliverius

Bourgeois de Britannia oriundi Clerici Scholares quondam ducti ad justitiam secularem ubi obierunt, rexituti honorifice & hic sepulti Anno 1408.

In Paris zehlet man 73. Plätze/ 12. Vorstädte/ 19. Brücken/ 33. Pforten/ 269. Hostels, 51. Brunnen/ 275. Kirchen/ 49. Collegia, 10. Creutze.

Paris contribuirt dem Könige alle Jahre 26. Millionen Pfunde/ 3. Pfund/ wie vorher gemeldet/ machen 1. Thaler.

Vor ein Ohm Wein/ welcher 280. Maaß hält/ muß man 18. Pfund Zoll geben/ welches man pour l'entrée heist. Es werden jährlich mehr alß 500000. Ohm Wein in Paris geführet. Die Cabaretiers oder Wirthe aber müßen hernacher noch das 8te

Maß

Maß dem Könige geben/ die Bürger aber/ die ihn selber trincken/ zahlen nichts mehr als den Zoll.

Alles was in Paris geführet wird/ muß man verzollen/ ausgenommen das Korn/ vor einen Ochsen zahlt man einen Thaler/ vor ein Schaaf 13. Solds, vor ein Schwein 28. Solds, vor ein Kalb 28. Solds, vor einen Wagen voll Heu 1. Thaler.

Die vornehmsten Einkommen des Königes ist die Zinse/ welche sich über 8. Millionen Pfunde belaufft.

Die Steuer bringt ein 15. Millionen uñ 600000. Pfund. Es sind 3. vornehme Zolle in Franckreich/ die bringen ein 14. Millionen 800000. Pfund.

Die Douane, das ist ein Zoll

auff die Waaren gesetzet / die ein oder aus dem Reich kommen / bringen ein 7. Millionen.

Die Aufflage des Saltzes bringt jährlich 25. Millionen. Es sind gewisse Saltz-Häuser in den Städten / da man es austheilet / iedes Minot (das ist ein Maß von $8\frac{1}{2}$ Scheffel) gilt 44. Pfund / in den angrentzenden Städten aber sind gewisse Saltz-häuser / alwo die Unterthanen taxirt werden / jährlich eine gewisse Maß Saltz daraus zu kauffen / sie mögen es von nöthen haben oder nicht.

Die Ausgabe vor das Königliche Hauß / Küchen und Keller ꝛc. belaufft sich jährlich auff 8. Millionen.

Nun wil ich auch etwas weniges von den Ständen melden / und

und zwar erstlich von den Ducs und Pairs de France.

Es kan niemand Duc oder Pair de France seyn / er muß dann jährlich 20000. Thaler Renten haben.

Sie haben Sitz und Stimme im Parlament, sie sind Königliche Räthe / sie sacriren und krönen den König.

Der Ertz-Bischoff von Rheims salbet dem König mit dem Heil. Oel aus der Heil. Ampel.

Der Bischoff von Laon trägt die Ampel.

Der Bischoff von Langres trägt den Scepter.

Der Bischoff von Beauvais den Königlichen Mantel.

Der Bischoff von Chulons den Ring.

Der Bischoff von Noyon den Gürtel.

Der Hertzog von Bourgundien die Krone/ und gürtet dem Könige den Degen an die Seite.

Der Hertzog von Gujenne, trägt die erste geeckte Fahne.

Der Hertzog von Normandien die ander.

Der Graff von Toulouse die Sporen.

Der Graff von Champagnien die Krieges Standarde.

Der Graff von Flandern den Königlichen Degen.

Am Tage da der König gekrönet wird/ haben die Ducs uñ Pairs einen gülden Circkel / gleich wie eine Krone auf dem Haupte.

Le grand Aumonier de France, das ist der oberste Almosen Pfleger / muß allezeit ein Cardinal seyn/ er gehet dem Könige auff der rechten Seiten/ er præsentirt dem

dem Könige das Evangelien Buch/ wann er einen Eyd der Verbündnüß thut: Er kombt nach seinem Belieben/ das Gebet zu thun/ so der König auffstehet und schlaffen gehet. Er befindet sich am grünen Donnerstage beym Abendmahl/ welches der König 13. Armen giebt/ wie auch wann der König die kröpffige anrühret zu curiren. Er tauffet des Königes Kinder/ und das gantze Königliche Geschlechte. Er giebt das Königliche Geschlecht zusammen. Er reicht dem Könige die H. Communion, sein Besold ist 14400. Pfund.

Noch hat der König 8. andere Almosen-Pflegers/ ohne dieselbe welche nur bloß den Titul haben/ die nichts an dem Ambt zu thun

haben/ihr Besold ist 300. Pfund/ sie predigen/ reichen dem Könige die Communion, erlösen die Gefangene/ sie erlauben in der Fasten Fleisch und Eyer zu essen. Sie geben dem Könige am Aschermittwoch die Aschen und Weihwasser/sie thun das Gebet und Ceremonien bey der Taffel/ sie befinden sich bey des Königes Auffstehen und Schlaffen gehen alda das Gebet zu thun.

Des Königes Beicht-Vater war Le Pere de la Chaise, hat Besold 1200. Pfund.

Des Königes Ordinar-Capellan, hat Besold 1200. Pfund.

Noch 8. andere Capelläne/ jeder wird besoldet mit 180. Pf.

Der geistliche Ceremonien-Meister/ hat Besold 1500. Pf.

Der Obrist Hoffmeister hat

Besold

Besold 3600. Pfund / sein Ambt ist / daß er nach dem Tode des Königes / in Gegenwart aller Officirer, den Regiments-Stab auf den Sarck wirfft / anzuzeigen / daß sie ihres Ambtes oder Stelle entsetzet seyn / aber der neue erwehlte König setzet sie aus Gnaden wieder ein.

Der erste Hoffmeister hat Besold 3000. Pfund.

Der Ordinar Hoffmeister hat 1200. Pfund.

Noch hat der König 12. andere Hoffmeister / die alle Viertel Jahr umbwechseln / ihr Besold ist 900. Pfund.

Der Obrist Brodmeister hat Besold 600. Pfund.

Der Obrist Mundschenck hat Besold 600. Pfund.

Der Obrist Vorschneider 600. Pf.

Der König hat 36. Edelknaben/ die ihm auffwarten / jeder hat Besold 700. Pfund.

Der König hat 2. Controleurs Generaux, das ist Registratores, oder Auffseher/ die alle halbe Jahr umbwechseln/ jeder hat Besold 900. Pfund.

Der grand Chambellan, das ist Ober-Kämmerer / hat Besold 3600. Pfund / er ist bey der Audientz der Abgesandten / er giebt dem Könige im Anziehen das Hembd / und thut viel andere Ehren-Wercke in der Kammer.

Der König hat noch 4. Kammer-Junckern / die thun des Ober-Kammerers Ambt/ wann er abwesend ist/ sie dienen dem Könige zur Taffel/ wann er in

seinem Zimmer speiset / ihr Besold ist 3500. Pfund.

Der König unterhält noch 24. Edel-Knaben in seinem Zimmer / welche ihm morgens die Pantoffeln geben / und abends die Wind-Lichter vor ihm hertragen.

Die ersten 4. Kammer-Diener sind Graffen und grosse Herren / ihr Besold ist mit profit und allem 2000. Thaler.

Noch hat der König 38. ander Kammer-Diener / welche alle Viertel Jahr umbwechseln / ihr Besold ist 660. Pfund.

Noch 16. Huniffiers de Chambre, diese sind Thürhüter / welche Achtung geben / daß niemand ins Königliche Zimmer gehet / er habe dann Urlaub / haben Be-

sold 660. Pfund und 300. Pfund zur Recompense.

Zwölff Mantel-Träger/ welche alle 4tel Jahr umbwechseln/ haben Besold 660. Pfund und 120 Pfund zur Recompense.

Ein ordinar Mantel-Träger/ welcher bey des Königes auffstehen und schlaffen seyn muß/ hat Besold 1320. Pfund/ der Mantel-Trager muß des Königes Sachen auffheben/ die er hinlegt/ und selbiges Tages wieder umb nimbt/ als da ist der Degen/ Handschuh/ Hut/ Stock/ &c. Er sitzet im Louvre zu Pferd/ und folget dem Könige wieder biß in den Louvre zu Pferd.

Zwey Flinten-Träger/ welche alle halbe Jahr umbwechselen/ haben Besold 1100. Pfund und 300. Pfund zur Recompense. Ihnen

nen gehöret auch das Geld zum Pulver und Bley der Jagt/die alten Waffen von der Jagt kommen ihnen auch zu.

Der König hat 8. Barbiers/ jeder hat 700. Pfund Besold/sie barbieren und kämmen ihn/ trucken ihn ab im Bade und Spiel.

Ein ordinar Barbier hat Besold 800. Pfund.

Ein Zahnmeister/hat Besold 600. Pf. uñ 600. zur Recompens.

Acht Tapetenmacher/ die helffen des Königes Bett machen/ jeder hat Besold 300. Pfund und 37. Pfund 10. solds Recompense.

4. Uhrmacher/welche alle 4tel Jahre umbwechselen / haben Besold 200. Pfund.

Le grand Maistre de la Garderobbe,ist ein Auffseher auff die

Kleider-Kasten / hat Besold 3500. Pfund. Er sitzt in des Königes Gutschen / er verschaffet des Königes Kleider / Hembder / Hut / Schuh und Strümpffe / er bekombt des Königes alte Kleider / in Abwesen des Oberkammerer giebt er dem Könige das Hembd / Mützen und Schnupftuch / er fragt ihn / welches Kleid er des andern Tages tragen will.

Noch 2. andere Maistres de la Garderobbe, welche ein Jahr umbs andere dienen / sie præsentiren dem Könige das Halstuch / Schnupfftuch / Handschuh / Stock und Hut / ihr Besold ist 3400. Pfund.

Vier Secretarii des Königlichen Cabinets und Gemachs / haben Besold 7500. Pfund / 6000.

aus

aus dem Königlichen Thresor/ 300. vor ihr Kleider-Recht.

Zwey Königliche Vorleser/ ihr Besold 600. Pfund.

Der fürnehmste Mahler hat Besold 1200. Pfund.

Ein Musicante/ oder einer der auff Instrumenten spielet/ hat Besold 600. Pfund/ 900. vor die Kost/ und 80. Thaler vor die Instrumenten.

Noch 24. Hoff-Junckern/ ieder hat Besold 2000. Pfund.

Der vornehmste Medicus hat Besold 3000. Pfund / und viel ander Geschencke/ noch vor die Lieberey.

Der Ordinar Medicus hat Besold 1800. Pfund.

Noch 8. Medici, die alle Viertel Jahr umbwechseln / haben Besold 1200. Pfund/ sie müssen

sich

sich bey der Königlichen Taffel/ beym Auffstehen und Schlaffen gehen des Königes befinden.

Noch 4. andere Spagirische Doctores, haben Besold 1200. Pfund.

Der erste und ander Ordinar Wund-Artzt / hat Besold 1000. Pfund.

Noch 8. ander Wund Aertzte/ welche alle viertel Jahr umbwechseln / haben Besold 600. Pfund/ 300. vor Geschencke/ 200. vor die Lieberey.

4. Apothecker haben Besold ieder 1000. Pfund/ und 600. vor Unterhalt der Apothecken.

4. Apothecker-Gesellen haben Besold 200. Pfund.

Der Obrist Stallmeister hat Besold 3600. Pfund/ und vor die Lieberey 2040. und viel Gewinst/

winst/ er verkauffet die andern Stellen/im grossen und kleinen Pferd-Stalle/ er sitzet auch in der Königlichen Gutschen.

Die Königliche Leib-Guardi im Louvre.

Erstlich 4. Compagnien von der Guarde Frantzosen und Schottländer.

Zum andern/ die hundert Schweitzer/auch Leibguarde.

Zum dritten/ die Guarde in Königlicher Antichambre oder Saal.

Zum vierdten/die Compagnie genand la Garde de la Prevosté de l'Hostel.

Die Guarde ausser dem Louvre zu Pferd.

Erstlich eine Compagnie genand Les Gens d'armes.

Zum

Zum andern/ eine Compagnie leichter Reuter.

Zu Fuß.

Zwey Regimenter Frantzosen und Schweitzer.

Zwey Compagnien zu Pferd genand Mousquetairs.

Der König giebt täglich der Leibguarde 24. Pinten Wein/ und 24. Brod/ wann er schlaffen gehet/ und das heissen sie le vin de guet.

Die 100. Schweitzer müssen ihre Stelle kauffen/ sie haben täglich 18. Solds, und Jährlich 100. Pfund vor ein Kleid.

Der Capitain hat vor Besold und alles 10514. Pfund/ und weiter so viel als ein Reichs-Rath.

Zwey Leutenante, ieder hat Besold 1504. Pfund.

Ein

Ein jeder Fändrich hat Besold 752. Pfund und viel profit.

Der Capitain von der Guarde de la porte oder Königlichen Saal/ hat Besold 3000. Pfund.

Vier Leutenants, welche alle viertel Jahr umbwechseln/ ihr Besold ist 500. Pfund/ und 50. Thaler Geschenck.

Die Compagnie von der Guarde de la prevosté, dessen Capitain hat Besold 2000. Pfund alle Jahr/ und 8000. vor Geschencke.

Er hat 4. Leutenants, die alle viertel Jahr umbwechseln/ haben Besold 400. Pfund/ und 600. vor Geschencke.

Zwölff Gefreite haben Besold 272. Pfund 10. Solds.

88. gemeine Soldaten de la prevosté haben Besold 272. Pf. 10. Solds, sie haben einen kurtzen

Rock

Rock an/ mit weissen Nägeln beschlagen/ den heissen sie Hocqueton, darin ist die Keule Hercules, und folgender Vers eingewircket/

Erit hæc quoq; cognita monstris.

Die Compagnie zu Pferd/ genand les Gens d'armes, müssen alle Edelleute seyn.

Dessen Capitain hat Jährlich Besold 3280. Pfund.

Der Capitain Leutenant hat alle viertel Jahr 345 Pfund und 820. vom Capitaine, noch 2700. Pfund extra ordinair alle Jahr.

Zwey Fendriche/ ein jeder hat alle viertel Jahr 135. Pfund/ und 1080. extraordinair alle Jahr.

Zwey Cornets, ieder alle viertel Jahr 135. Pfund / und 1080. extraordinair alle Jahr.

Zwey Quartiermeister / ieder hat

hat alle viertel Jahr 85. Pfund/ und jährlich 600. extraordinair.

Die gemeine Soldaten dieser Compagnie sind an der Zahl 200. sie haben alle viertel Jahr 120. Pfund/ und jährlich 150. extraordinair.

Drey Trompeter/ ieder hat alle viertel Jahr 90. Pfund.

Ein Pauckenschläger 90. Pf.

Ein Fourirer 90. Pfund.

Ein Almosenpfleger 90. Pf.

Ein Barbier 90. Pfund/ 1. Sattler 90. Pfund/ 1. Schmid 90. Pfund alle viertel Jahr.

Die leichte Reuterey/ bestehet in 200. Gemeinen / ihr Besold ist alle Tag ein halber Thaler und 50. Thaler vor ihr 4tel Jahr/ so sie aber in ihrem 4tel Jahr auff der Wacht sind/ haben sie 50. solds alle Tage.

3. Trompeter. 2. Fouriers / 1. Capellan, 2. Wund-Artzte. 1. Schmidt / jeder hat alle Monat 30. Pfund.

Das Frantzösische Regiment zu Fuß / bestehet in 30. Compagnien.

Der Colonel hat Jährlich 10000. Pfund / der Capitain 3000. der Obriste 3000. der Obrist Leutenant 2500. der Leutenant 1100. der Unter-Leutenant 900. der Fändrich 660. Ein jeder Soldat täglich 5. solds, frey Quartier und Kleider.

Die Schweitzer bestehen in zehn Compagnien, ein jeder hat täglich $7\frac{1}{2}$ solds.

Der Duc de Maine ihr Colonel General, hat vor sich und seiner Höllebarten-Tragers 74088. Pfund.

Der

Der Capitain empfänget Monatlich 4202. Pfund 2. solds, da muß er seine Compagnie Complet vor halten.

Noch hat der König 2. Compagnien zu Pferd/genandt les Musquetairs, die erste Compagnie hat weisse Pferde/und die andere schwartze/ein jeder hat alle Tage 40. solds.

So viel von diesem. Was sonsten noch sonderbahres in Paris zu sehen/ist folgendes.

Das grosse und kleine Chastelet, alhier ist die gewöhnliche Stadt-Gefängnüs/und werden in ein besonders Zimmer alle Cörper/so man auff den Gassen todt findet/hierher geschleppet/ daß sie jederman sehen kan/ biß jemand kan eine Nachricht geben/wer der Ermordete sey.

Das

Das Zeughaus ist am Ufer der Seyne.

Bey dem Louvre sind die schönsten Königlichen Lust-Garten/ wo des Sommers nach Mittages das Frauenzimmer pflegt spatzieren zu gehen.

In der Vorstadt S. Victor ist der Königliche Garten/ darinnen man alle erdenckliche rare Gewächs antreffen kan.

Was die Policey zu Paris anbelanget/ ist diese sehr löblich/ daß alle Morgen der Koth von den Gassen weg geräumet wird. So ist auch ein löbliches Werck die bey der Nacht aushangende Laternen/ die alle Gassen gnugsam beleuchten/ und dardurch die häuffige Spitzbuben uñ Nacht-Raben verjagen. Wann diese Ordnunge überall wäre/ würde

man

man sich nicht so sehr vor den Gespenstern zu fürchten haben.

Ausser Paris ist ein fürtreffliches Gebäu/in welchem die jenigen Soldaten/so in des Königes Diensten sind blessirt und brestha fft worden/ und werden daselbst ihr Lebenlang reichlich mit Essen und Trincken versorget/ in dem Saal sind des ietzt regierenden Königes Thaten abgemahlet. Von hier reisete ich nach

Fontainebleau 14. Meilen.

Ein fürtreffliches Königliches Schloß/hat über 900 Gemächer Saäle uñ Gallerien/ Franciscus I. hat es angefangen zu bauen/ alldieweil seiner Tochter Claudianen Jagt-Hund eine schöne Quelle daselbst entdecket/davon dieser Ort den Namen bekom̃en.

Im ersten Hoff ist ein groß weiß Pferd/ nicht weit davon ist ein vortrefflicher Garten/mit einem Spring-Brunnen/ in welchem eine Diana, so einen Hirschen bey seinen Geweih hält / unter welcher 4. Hunde / mit noch 4. andern Hirschen. Darnach ist ein nackender Jüngling aus Metall/so einen Dorn aus dem Fuße ziehet. Die Figur Laocoons, mit seinen beyden Söhnen/ wie sie sämtlich vō Schlangen umbringet und umbbracht. Die Gallerie der Königinnen/ das Ballhauß/das Vogelhauß/ so 270. Schritt lang/ sind auff der andern Seiten.

Darnach ist eine andere Galleria, darin 46. Hirsch-Geweihe. Im Esse-Saal ist König Heinrich zu Pferde/von weissen Marmor/

mor/ so auff die 18000. Kronen geschätzet. Darunter ist geschrieben: *Henricus IV. Francorum & Navarræ Rex, Bellator, Victor & Triumphator, bello civili confecto regno recuperato, restaurataq; pace, domi forisq; constituta Regis penatibus regali sumpta forum exstruxit MDIC.*

Im Rathhause ist die Hertzoginne Gabrielle, in Gestalt einer Diana, und hat in der Hand ein Hirschen Hertz. In der Hertzoginnen Gabrielle Cabinet ist ein Adonis und Venus. Im Eingange der Gallerie Francisci I, ist Cupido, Venus und Bacchus, in der andern sind lauter Brust-Bilder. In der Ritter-Stuben sind schöne Mahlereyen/ sonderlich die Figur in einer Tapeten gewircket / wie König Ca-

rolus der VII. die Engelländer aus dem Reich gejagt. Im Königlichen Garten ist Cleopatra, von Metall / Item Neptunus, von Meßing / zu den Füssen eine Wölffinne / an welcher Romulus und Remus saugen. Im Canal sind Schwanen. Noch viel andere Sachen siehet man alhier / die ein Liebhaber der Curiosität loben muß. Von hier begab ich mich wieder durch Paris nach

S. Germain en Laye, 18. Meilen.

Hier ist die ordinar Königliche Residentz / ein fürtreffliches Gebäu / so König Carl der V. angefangen / es sind darinnen 36. Zimmer / so alle Königlich / über das noch 6. Gallerien. Es stoßt an diß Schloß ein schöner Wald und Thier-Garte / so zwey Meil weges

weges lang. In der Grotten unter der Erden kombt Orpheus mit seiner Leyer heraus / welchem allerhand wilde Thiere nachfolgen. In der andern singen die Vögel / so nach der Kunst gemacht. Item, eine Jungfrau spielt auff einem Instrument durch Bewegung des Wassers.

In der dritten ist Neptunus mit seiner dreyfachen Gabel.

In der vierdten Perseus, wie er Andromedum erlegt.

In der fünfften eine Schlange / so Wasser ausspeyet / stehet oben auf der Thür. Die meisten Sachen gehen allgemach zu Grunde.

Versailles, 3. Meilen.

Diß ist ein solcher Königlicher Pallast / dem fast in der Welt

keiner gleichet; zur Zeit Königs Ludovici XIII. war es nur ein Jäger-Hauß / Ludovicus der XIV. aber hat ein Wunder-Gebäu der Welt daraus gemacht. Was nun in Italien schönes und verwunderliches / was in Spanien sinnreiches / in Engelland kostbahres / und Holland künstliches ist / das kan man hier alles in einem kurtzen Begriff finden. Der Pallast ist oben schier gantz vergüldet / unten von Marmor ausgeführet / die Seite gegen den Garten hin pranget mit den schönesten Statuen, so mit grossen Geld aus Italien erkauffet worden. Mitten im Garten fänget sich der Canal an / welchen der König auff eine gantze Meile ausgraben / und mit Wasser auffüllen lassen.

lassen. Die Wasser-Künste/derer gleichsam auff tausenderley Art/ sind mit Verwunderung anzusehen/ die Statuen so theils aus Ertz/ theils aus Marmor/ sprützen das Wasser künstlicher weise in die Becken.

Auff der lincken Seiten des Schlosses sind die schönesten Grotten/ das Kron Becken/ Meer Fräulein Becken/ der Feuersäulen Brunn/ das Tischtuch von Wasser formirt/ der Wasser-Fall/ der Triumph Bogen/ der Drachen Brunnen/ der Gezelt Brunnen/ der bedeckte Wasser-Gang/ die Schau-Bühne/ das Ceres Becken/ der Wasser-Berg/ das Flora Becken/ der Gasterey Saal/ Apollinis Becken/ die Jnsul/ oder das grosse Stück/ Saturnus Be-

cken / das Lust-Wäldlein / das Larone Becken / der Irrgarten / der Wasser-Blumen Garten. &c.

Auff der rechten Seiten des Schlosses ist der Pomerantzen Garten / auff der lincken Seiten des Canals das schöne Spatzier-Hauß Trianon, in welchem die Wände lauter grosse Spiegel / und von aussen alles mit Porcellan gleicher Erde ausgezieret. Gleich dabey ist der Blumen Garten / in welchem allerhand rare Gewächs zu finden / der Thier-Garten dieses Schlosses ist sehr groß / und hat noch andere Gärten in sich. Zu Ende des Canals ist auff einer Seiten der Meyerhoff / darinnen allerhand vierfüßige Thiere und Geflügel / worüber man sich in denen

nen entlegensten Ländern verwundert.

In dem Marstall sind gemeiniglich 500. Pferde/so zu der Jagt bestimmet sind.

Von Versailles wieder nach Paris 4. Meilen.

Von hier begab ich mich/wie vor gemeldt/ mit einem Edelmann in die Provinz Anjou, nahmen also unsere Reise durch Orleans, 34. Meilen.

Von Paris biß hierher ist eine gepflasterte Landstrasse/liegt am Fluß Loire, im Hertzogthum Beausse, ist noch von dē Druyden erbauet/liegt an einem so fruchtbaren Orte/daß sie billig Franckreichs Scheunen kan genennet werden. Alhier wächset der beste Wein in gantz Franckreich. Das Stadt-Wappen ist ein

blaues Feld/mit gülden Hertzen besäet.

Der Umkreis dieser Sadt begreifft in sich 2. frantzösische Meilen/ist mit Mauren und tieffen Graben wol befestiget/hat schöne weite Gassen. Die weit berühmte Kirche zum H. Geist daselbst/hat 59. Dom-Herren/und 12. hohe Ambter/des Königes Pallast ist zwar an sich nicht schöne/doch aber zieret ihn der schöne Garten/so dabey ist/das Ertz-Bisthum hat auff die 700. Pfarren unter sich. Die berühmte Universität alda hat König Philippus der schöne Ao. 1312. gestifftet.

Uber dem Flusse ist eine steinerne Brücke mit vielen Thürnen und Bolwercken verwahret. In der mitte stehet eine

Capel-

Capelle/darinn das Denckzeichen der Belägerung/so sie Ao. 1428. von den Engeländern erlitten: In dieser Capella kniet in Stieffel und Sporen die dapfere Jungfrau Johanna von Arc aus Lothringen/sonsten pucelle d Orleans genand (so die Stadt von der Belägerung befreyet) geharnischt/mit fliegenden Haaren auff einem Küssen.

In der Kirchen des H. Creutzes sind 4. Baronen abgemahlet/welche wunderlicher weise aus der Türckischen Gefängnüs durch die Lufft erlöset/ und unwissend sollen hierher versetzet worden seyn.

Die Plätze sind theils mit schönen grünen Bäumen bewachsen/darunter man mit Lust spatzieren gehen kan.

Der Bischoff dieses Orts/hat die Freyheit/ daß er am Tage seines Einzugs/ allen Ubelthätern so vor ihn kommen/ das Leben schencken mag.

Das Rathhaus ist ausserhalb mit steinernen Bildnüssen der Königen aus Franckreich schön gezieret.

In der Rath-Stuben siehet man die Jungfrau Johanna d' Arc in Schäffer-Kleidern/ als Pumphosen/ und einem zerschnittenem Ledern Wambs/ mit einem zerschnittenen Ledern Hut/ hat Federn auff dem Kopff/ einen Dolch in der Hand/ und ist von Angesicht schön gemahlet.

Noch siehet man in der Rath-Stuben die Verlöbnisse Ludovici des XIII. mit der Königinnen Anna Austriaca.

Vor

Vor der Kirchen de la Croix stehet ein Creutz aus Stein/ dabey kniet Käyser Constantinus. Auff der andern Seiten stehen zwey Töpffe/ welche ein Wahrzeichen sind der Aufferbauung dieser Kirchen / dann wie man den Grund dieser Kirchen gelegt/ hat man 2. Töpffe mit Geld gefunden/ und weiln der Grund dem Käyser Constantino zugehörte/ so hat man ihm auch das Geld nach Constantinopel geschicket/ der Käyser schicket es sambt noch einer andern grossen Summa Geldes wieder zurück/ und befahl/ an selbigen Orte eine Kirche zu bauen.

Alle Jahr wird alhier ein Wasser-König gemacht/ und geschicht folgender Gestalt. An der anderen Seiten der Stadt

über dem Fluß knüpffet man ein starckes Seil wohl feste an/ auff dieser Seiten aber ist der Strick an einem hohen Hauße an einen Haspel fest angemacht/ daß mans eilfertig niederlassen/ und geschwind wieder aufziehen kan/ mitten über dem Flusse ist am Stricke ein Reiger angebunden/ da befinden sich nun viele schöne ausgestafirte Schiffe/ welche ein nach dem andern zu dem Reiger fahren/ welcher unterdeßen ein wenig herunter gelassen wird/ jederman bemühet sich diesen Reiger an den Stricke loß zu machen/ indessen aber wird der Strick auffgewunden/ und lässet mans alsobald in aller Geschwindigkeit mit sambt den Reiger wieder ins Wasser fallen/ und dieses geschicht

schicht gar offt nacheinander/ also daß die meisten den Strick müssen fahren laßen/ und fallen ins Wasser/ wer aber den Reiger loß machen kan/ der ist ein gantzes Jahr Wasser König/ hat etliche privilegia, und über andere Schiff-Leute zu befehlen. Von hier reiseten wir nach.

Saumur 6. Meilen.

Eine lustige Stadt/ an sich selbst zwar klein/ doch machen sie die Vorstädte groß/ man redet alhier zierlich Frantzösisch/ deswegen haben sich vor etlichen Jahren viel Frembde von Adel auffgehalten/ weil aber nunmehr die Reformirten, (deren sich alhier sehr viel befanden) sind cassirt worden/ stehet die Academie auch in einem schlechten Stande.

Das

Das auff dem Felsen erbauete Schloß ist zimblich fest / und gegen der Stadt mit 3. Bollwercken versehen.

Über dem Flusse Loire, so an dieser Stadt herfließet / ist eine starcke Brücke / wobey ein schöner Spatzier-Platz.

Die Kirche d'Ardillier genand / ist wegen häuffigen Wunderwercken in gantz Franckreich berühmt. Das Miraculose Bild stehet in einem verschloßenen Gitter / dabey hangen und liegen viel 100. Krücken / deren / die da sollen gesund wordē seyn. Nicht weit davon in der Schatzkamer siehet man unter andern kostbahren Kleinodien eine güldene Krone / darinnen der Nahme I.H.S. so die Hertzoginne von Savoya dahin geopffert. König

Ludo-

Ludovicus der XIII. hat 2. grosse Altar-Leuchter von geschlagenem Silber dahin verehret. Die jüngst-verstorbene Königinne hat geopffert eine grosse lange silberne Schale / und der König ein güldenes Hertz mit der Krone. Die Königinne Louise Douairiere, so von geschlagenem Silber künstlich gemacht / kniet vor einem Altare. Item, viel andere Bildnüßen von purem Silber.

In der Kirchen S. Pierre stehet der grosse Christoph aus Stein 14. Schuh hoch.

Von hier reisete ich mit vorgemeldtem Edelmann nach seinem Schloß / genand

Au Houx, 14. Meilen.

Dieses Schloß liegt in einer lustigen Landschafft / an der

Land-

Landstrassen nach Rochelle, reich an Feld-Gütern und Lustbarkeiten der Jagt. Nach verflossener Jahres frist nahm ich meine Reise wieder zurück erstlich nach

Angers 7. Meilen.

Eine schöne grosse Stadt und Bischofflicher Sitz / am Fluß Maine gelegen / so sie in 2. Theile scheidet / sie ist von Sarrhon dem vierdten König in Franckreich erbauet worden. Die Universität hat Hertzog Ludwig der Ander aus Anjou Anno 1389. gestifftet. Die Kirche Saint Maurice hat 3. Thürne / der dritte aber stehet auff keinem Grunde / sondern stehet auff einem Schwibbogen / welcher auf die beyden Seiten Thürn gegründet. In dieser Kirchen ist Johan-

hannes Oliverius begraben. Unter andern Raritäten wird auch gezeiget ein Ziegelstein aus der Heil. Capella zu Loreto. Das Schwerd des H. Mauritii in einer silbernen Scheiden. Item, ein Krug von der Hochzeit zu Cana in Galiläa/ dessen Farbe röthlicht/ wie ein Jaspis/ so König Renatus aus Sicilien von Jerusalem hat bringen lassen. In diesem Stifft ist der König in Franckreich selber Canonicus.

Ausser der Stadt in der Abtey S. Cyri, werden 2. Taffeln gewiesen/ auf der einen ist die Salbung Christi/ auff der andern die Himmelfahrt Mariæ/ sind zwey köstbahre Stücken.

In der Kirchen S. Juliani ist ein Marienbild von Conterfait/ so S. Lucas gemahlet.

In

In der Vorstadt S. Lau ist eine Stiffts-Kirche/in welcher ein groß Stück von Christi Creutz.

Die Festung/ so 18. viereckte Thürne hat/ liegt auf einem hohen Felsen/ dessen Graben ist in den Felsen gehauen/ auf dem Walle siehet man etliche Stücke/ auff einem unter diesen ist das Wapen des Hertzogen von Braunschweig/ dabey diese Worte zu lesen: Der Wadtsack bin ich genand/ mich hat Graff Hoyer zu Manßfeld/ Graff Wilhelm auff Dillenburg zu einem Willkom gesand. Man muß durch etliche Thor und Brücken gehen/ ehe man ins Schloß kombt.

Ausser der Stadt ist der Teutschen Wiesen/ welche den Teutschen/so sich studierens halber alhier

hier auffhalten/ auff solcher zu spatzieren/ von einem teutschen Edelman/ so alhier gestorben/ vermacht worden.

Das alte Römische Amphiteatrum Grehan, die Gallerie, so René Hertzog von Anjou und König in Sicilien eigenhändig gemahlet/ die tieffe Schiffer-Grube/ nebst dem schönen Lusthaus Brissac, verdienet wohl besichtiget zu werden. Von hier reiseten ich auff der Land-Gutschen biß Chartres. 45. Meilen.

Diß ist eine sehr alte Stadt/ so noch zu Sanct Petri Zeiten zum Christenthum bekehret worden/ und ist noch ein tieffer Bruñ alda unter der Kirchen/ in welchen anfänglich die Christen sind gestürtzet worden.

Der Thurn der Haupt-Kirchen

chen ist ein so schönes und prächtiges Gebäu/daß die Frantzosen sagen/wer eine vollkommene Kirche bauen wolte/der müste haben den Chor zu Beauvais, den Vor-Tempel zu Amiens, den Vorder-Gibel zu Rheims, die Thürner zu Paris/und den Glocken-Thurn zu Chartre, alsdenn würde es eine vollkommene Kirche werden. Umb den Chor ist Christi Leben sehr künstlich in Stein gehauen.

In dieser Kirchen wird auffbehalten das Hembd der Jungfrauen Mariæ, welches/als unter der Regierung Königes Caroli des Einfältigen/die Stadt von den Normandiern belägert war/der Bischoff des Orts forne an eine Lantze gestecket/damit die Feinde erschrecket/

und

und die Belägerung auffgehoben.

Es sind alhier schöne Gärten/ darinnen lustige Springbrunnen/unter andern wird im Garten eine schöne Marmersteinerne Taffel so mit Speisen besetzet gezeiget. Alhier machet man köstliche Scheeren und Scheermiesser. Die Inwohner aber sind sehr arm. Von Chartres reisete ich nach

Ably, 8. Meilen.

Ein schlechtes Marckflecken/ was alhier zu beobachten/ist dieses/daß man die Inwohner nicht fragen darff/wie viel die Glocke geschlagen/oder wie viel Uhr es sey/dann man beschimpffet sie damit/Ursache/daß einsmahls ihr Uhrwerck zerbrochē/so schickt es der Magistrat mit 2. Männern

nern nach Paris/selbiges wieder machen zu laßen. Indem sie nun zwey Tage darauff gewartet/gehen sie in ein Wirtshauß/ und lassen ihnen Salmen auffstragen/und vermeinen / es sey rother Stockfisch / und essen so viel davon / daß sie nicht Geld gnug hatten/zu bezahlen / und lassen die Uhr zu Pfand / und reisen also mit Schimpff und Spott wieder nach Hauß.

Rochefort, 4. Meilen.

Ein Städtlein / die Festung liegt auff einem hohen Felsen/ so wohl versehen/daß die Natur schier nichts festers erfinden könte/ umbher sind schöne Jagden. Von dannen reisete ich nach

Paris/6. Meilen.

Allhier verharrete ich noch bey

obge-

obgemeldten Herrn Marggrafen von Dangeau biß in die anderthalb Jahr. Anno 1680. den 13. Julii setzete ich mich auff den Fluß Seyne, und nahm meine Reise wieder in Italien / und zwar erstlich nach

Melün 8. Meilen.

Eine sehr alte Stadt/am Fluß Seyne gelegen/ist in 3. Theile abgetheilet/über dem Fluß ist eine hohe Brücke. Alhier machet man fürtrefflich Haffner Geschirr/ sintemahlen König Henricus der III. einen Kachel-Ofen alhier machen lassen / so auf die 800. Kronen gekostet/ über dem Thor stehet das Frantzösische und Florentinische Wapen mit dieser Beyschrifft: Concors inæqualitas facit Melos unum. Alhier

war unsere erste Anlandung/ die andere geschach zu

Sens, 12. Meilen.

Eine alte Ertz-Bischoffliche Stadt/ liegt auff einem Berge/ ist 14. Jahr nach der Sündflut vom König Samotes erbauet worden. Der erste Bischoff alhier war S. Savinian, welcher JEsu Jünger war/ und von S. Petro anhero geschicket. Die Stiffts-Kirche ist dem Heiligen Stephano gewidmet / und kan wol mit unter die fürnehmsten Kirchen in Franckreich gezehlet werden.

Alhier ist einsmahls eine Frau 20. Jahr Schwanger gewesen und gestorben/ wie man sie aber auffgeschnitten/ hat man ein steinernes Kind in ihr gefunden. Unsere 2te Anlandung geschach zu

Auxer-

Auxerre, 12. Meilen

Eine alte Bischöffliche Stadt im Hertzogthum Burgund gelegen / daß Burgundische Wapen ist ein gelber Löw / mit zwölf solcher O Zeichen im blauen Feld. Das Erdreich ist alhier sehr fruchtbar / und wird der Wein / so alhier wächset / vor den besten in gantz Franckreich gehalten.

Carolus Magnus hat diese Stadt zur Graffschafft gemacht. Der Bischoff / welcher 406. Pfarr-Kirchen unter sich hat / residirt zu S. Stephan auff einem Felsen / im festen Schloß / welches die Stadt ziemlich beschützen kan / man zehlet alhier 7. Kirchen / sind aber meistens von den Hugenotten Anno 1567. zerstört. Unsere 4te Anlandung geschach zu

Chalons, 36. Meilen.

Eine ziemlich grosse Stadt/ am Fluß Saone, ein Bischofflicher Sitz/im Hertzogthum Burgundien/ der Bischoff hat 360. Pfarren unter sich. Die Stadt hat hohe spitzige Thürne / die Häuser sehen meistens weiß aus/alhier hat Attila einsmahls in einer Schlacht 90000. Mañ verlohren. Die fünffte Anlandung geschach zu

Tournus 5. Meilen.

Eine kleine Stadt im Hertzogthum Burgundien / am Fluß Saone, ist lang aber schlecht gebauet / der Wein ist hier generos. Alhier ist auch ein Benedictiner Kloster. Nach diesem landeten wir an zu

Mascon 5. Meilen.

Eine kleine Stadt an der Saone,

ne, im Hertzogthum Burgundien/ über dem Flusse ist eine Brücke von 19. Schwibbogen. Alhier residirt auch ein Bischoff/ welcher 307. Pfarr-Kirchen unter sich hat. Die Stadt hat 6. Thore. Vormahln gehörte sie dem Graffen von Mascon, Nahmens Wilhelm der Teutsche. Dieser weil er sich an den Kirchen vergriffen/soll mit Leib und Seel vom Teuffel weg geholet seyn. Attila hat vorzeiten diese Stadt gäntzlich zerstöret. Von hier kahmen wir nach

Ville Franche, 6. Meilen.

Eine schöne Stadt/ist ziemlich Volckreich / und liegt in einer sehr fruchtbaren Landschafft. Der Ertz-Bischoff von Lyon hat ein schönes Lust-Hauß alhier/ darneben ist ein schöner Gar-

ren/ in welchem viel schöne Brunnen und Statuen sind. Selbiges Tages kamen wir noch biß

Lyon, 2. Meilen.

Diese nechst Paris schöne und berühmte Handel-Stadt in Franckreich/ liegt am Flusse Rhosne und Suone, ist Anno 1335. nach Erschaffung der Welt/ von Lugo einem alten Könige der Celten auffgebauet worden. Ist das fürnehmste Ertz-Bißthum in Franckreich. Andere aber schreiben/ sie sey 23. Jahr vor Christi Geburt von Numantio Planutio, einem Römischen Bürgemeister/ unter dem Käyser Augusto, erbauet worden.

Die Stadt pranget mit vier Stücken/ 1. daß sie eine doppelte

Stadt

Stadt ist/ 2. daß sie auf 2. Bergen liegt/ 3. daß sie an 2. Schiffreichen Wassern an der Rhosne und Saone liegt/ 4. daß darüber 2. starcke Brücken gehen. In dieser Stadt sind Wiesen/ Ackerbau / Gärten und Weinberge; Hat auch 6. Thore / das 1. du Rhosne, das 2. du S. Sebastien, das 3. de Veze, das 4. de S. Just, das 5. de S. George, das 6. d' Aisnay. Die Brücke über den Rhosne hat 19. Schwibbogen/ darauf stehen 2. Creutze. Bey dem andern scheidet sich das Delphinat, und das Lionnische Gebiet. In der mitten ist ein Thurn/ darauf stehet ein Wächter und ein Stück.

Das Castell pierre en scisse, liegt an der Saone auf einem Felsen/ in diesem Castell ist der gros-

sen Herren Gefängnüß. Das Castell genand le Boulevand de S. Jean liegt auf S. Sebastiani Berge/ gar lustig an der Saone.

Die Dom-Kirche S. Johannis liegt am Ufer der Saone, und ist hierinnen das fürnehmste Capitel in gantz Franckreich/ der Dechant dieses Doms ist ein Hertzog/ die Canonici Grafen/ noch ist der König/ Königliche Printzen und andere grosse Herren alhier Dom-Herren/ so man nennet *Chanoines & honneur de Lyon*, welche sich dieses Titels als einer sonderlichen Ehr bedienen.

An der Thür dieser Kirchen sind 4. Hasen/ deren jeder 2. Ohren hat/ und kan man doch nicht mehr als 4. zehlen/ und dieses ist das Warzeichen dieser Stadt.

Die

Die Kirche hat 4. Thürne/ deren einer 168. Staffelen hat/ die Glocke so im Thurne hängt/ ist von purem Metall und wiegt 25000. Pfund/ es müssen 16. Männer daran ziehen.

In dieser Kirchen/ ist ein sehr berühmtes und kunstreiches Uhrwerck/ so die Graffen von Lyon haben machen lassen/ es regiert die Stunden/ den Lauff der Sonnen/ Mond/ Planeten und Sternen. Es ist ein Kunststücke daran zusehen/ so nur alle hundert Jahre einmahl umbgehet/ und zeiget die festa Mobilia. Eben auff dieser Uhr stehet ein Hahn/ welcher ehe die Glocke schlägt/ die Flügel schwinget und zweymahl laut krähet. Hernach eröfnet sich vor dem Tabernacul eine Thüre/ darauß kombt

der Engel und bringt der Mutter GOttes einen Gruß/hernach komt der H. Geist von oben herunter / und überschattet sie/ GOtt der Vater aber stehet über ihnen/und giebt ihnen den Seegen/unterdessen schlagen die Engel mit den Hammer auff die Glocken/und spielen den Gesang des H. Johannis des Täuffers *ut queant Laxis, resonare fibris.* Noch sind 7. Heilige in einen Tabernacul, unter welchen sich jeder nur einen Tag in der Wochen sehen läst. Noch ist eine Uhre/so länglicht rund/dessen Zeiger nach der masse des Uhrwercks sich ausstrecket/und wieder einziehet. Unter den gemelten Figuren, ist ein Astrolabium, an welchem alle Himmels Zeichen/des Tages Länge und Kürtze

tze/gar deutlich observirt werden. Man siehet auch darinne den Mond/wie er ab und zunimbt. Unter diesem Astrolabio ist ein ewiger Calender/welcher nicht allein die Tage/die Epacten, sondern auch die festa der Heiligen/so die Geistliche in der Kirchen beten müssen/anzeiget/und viel ander curiose Sachen unter den ewigen Calender stehet geschrieben/ *Opera & studio Guilielmi Nourrisson Lugdun.*

Im Jesuiter Collegio vor den Schulen sind viel kunstreiche Mahlereyen zusehen/davon ein kleines geschriebenes Büchlein/dessen Titel le temple de la sagesse.

Das Rathhauß ist ein prächtiges Gebäu/aber die 2. vordersten Pavillons sind davon abgebrand. Im Hofe/ehe man in

den Garten gehet/stehen 4. schöne Statuen. Auff der rechten Hand/über der ersten Stiegen ist ein Gewölb/darinnen Kunstreiche Mahlereyen. Am Ende des Ganges ist Claudii Rede auf eine ehrne Taffel eingegraben. Item, sein silbern Schild/so 22. Pfund wiegt/an welchem man noch etliche Stücke von vergüldeter Arbeit siehet/so die Helden-Thaten des Scipionis, welcher eine schöne Gefangene/die er bekommen/einem Spanischen Printzen wieder zurück gesand/scheinet vor zu stellen/dieses ist ein so Kunst- und merckwürdiges Stück/als man jemahlen sehen kan. Die Arbeit ist so schön erhoben/daß man dergleichen nicht viel findet. Und mangelt diesem Stücke

nichts

nichts als die Uberschrifft / daß mans besser kennen könte.

Nachmahln gehet man durch einen Saal / der durchs Feuer gantz ruiniret. Hernach kömt man in die Kammer genandt le Concert, darinnen künstliche Tapezereyen / von dar in eine Kammer / darinnen alle Rathsherren / so alle zwey Jahre umbwechseln / abgemahlet sind. Aus dieser komt man in eine andere Kammer / darinnen die Väter dieser jetzt regierenden Raths-Herren abgemahlet sind in altfränckischen Kleidern. Darnach komt man in eine Kaysner / darinnen der Bürgemeister und zwey Kammer-Herren / und der Stadt procurator alle Wochen zwey mahl zusammen kommen / selbige Kammer wird genandt

le Conſulat. Hierinnen ſiehet man die Stadt Lyon abgemahlet/ das Conterfait des ietzigen Königes und Henricum IV. auf einem kleinen Metallenen Pferde. Von hier komt man in eine Kammer/ſo genandt la Conſervation, in welcher ſchöne Tapetzereyen und Mahlereyen zu ſehen. Hierinnen werden die Händel der Kauffleute abgeleget. Hernach komt man in eine Kammer/genandt les Archeves, deſſen Pforte iſt von Eyſen/ an welcher ein ſehr heimliches Schlüſſel-Loch/ hierinnen werden die Stadt-Schrifften verwahret. Nachmahn geht man wieder herunter in eine Kammer/ da man die Proceſſe der Korn-Käuffer und Becker ablegt.

Vor dem Rathhauſe iſt ein groſ-

grosser Platz / auf welchem ein schöner Brunnen. Bey der Brücken am Rhosne ist eine Capella/so genandt zum H. Geiste/ darinn hängt ein grosser Crocodill / so vor 70. Jahren im Flusse gefangen worden.

Das Armen Hauß/ genandt la Charite ist am Platze la belle cour genandt. In diesem Armen Hause werden auf die 1446. Arme unterhalten / darunter werden auch die Huren und Venus Jungfrauen gezehlet / die sind hierinnen / gleichwie in einem Zucht-Hause / sie müssen spinnen/uñ in Seyden arbeiten. Auch findet man in diesẽ Zucht-Hause schöne und ehrliche Jungfrauen/umb etwas zu erlernen/ sie habẽ grosse künstliche Räder/ und jedes Rad muß 40. Haspel

winden/uñ alle diese Räder werdē duch ein sehr groß Rad umbgetrieben/ darinnen steht ein Mann und tritt das Rad umb/ gleichwie an etlichen Orten die Hunde im Rade lauffen/ und den Braten wenden.

Auf dem Korn-Boden war eine sehr grosse Menge Weitzen. Keiner wird in diß Hauß eingelassen/es sey dann ein Frembder oder Reisender.

Die Häuser dieser Stadt sind zwar nicht gar prächtig/die Fenster sind meistens von Papier/ mit Oel angestrichen.

Die Zehrung ist hier wolfeil/ und giebt man vor die Mahlzeit einen Ortsthaler. Man wird von schönen Jungfrauen zur Taffel bedienet/ die unter wehrender Essens-Zeit einen im Discours unterhalten. Die

Die schönsten Jungfrauen sitzen alhier hauffen weiß auf der Gassen / machen Spitzen / nähen und arbeiten in Seyden / und singen so schön darzu / daß sich die Außländer gleichsam daran vergaffen.

In der Vorstadt / so man von Paris kömt / vor dem Thor de Vaise ist ein Begräbnüß / so genandt *le Tombeau des Deux Amants*, stehet mitten auf freyer Strassen. Etliche wollen sagen / es sey Herodis und Herodias Grabmahl; andere sagen / es sey ein Begräbnüß zweyer Eheleute / so in der Jungfrauschaft gelebt und gestorben. Andere halten es für ein Begräbnüß zweyer Verliebten Personen / so aus Sicilia ins Elend vertrieben und in die frembde verreiset / sind

unver-

unversehens alhier zusammen kommen/ und vor Freuden einander umbarmet/ und also in der Liebe gestorben; derowegen ist ihnen dieses hohe Begräbnüs zum ewigen Andencken aufgerichtet worden.

Nicht weit davon auf einer Steinklippen stehet ein höltzerner Mann/ der einen Degen in der Hand hat/ sie nennen ihn *Monsieur de la Roche*, welcher/ wie man Schertz weise sagt/ den armen Jungfrauen das Heyrath Gut geben muß. Der schönste Platz/ und da man sich Abends am meisten mit spatzieren ergötzet/ ist Bellecourt, wiewohl es auch anderer Orten an Ergötzligkeit nicht mangelt. Nachdem ich mich alhier vier Tage aufgehalten/ setzte ich mich wie-

wieder zu Schiffe / und reisete nach

Vienne, 5. Meilen.

Eine sehr alte Stadt / ein Ertz-Bischofflicher Sitz im Delphinat am Fluß Rhosne gelegen / solle zu Zeiten des Propheten Helisæi erbauet seyn. Die Dom-Kirche ist S. Mauritii, darinnen dessen Haupt zu sehen. Die Kirch-Thür ist mit Biblischen Historien wohl ausgearbeitet. Das äuserste Theil des Chors ist von Marmor. Hierinnen liegt das Hertz Franciſci, des ältesten Sohns Königs Franciſci Primi, mit dieser Beyschrifft:

D. O. M. S.

Corpus abeſt, cor tantum hic eſt, pars maxima noſtri Principis, in cœlo corporis umbra manet.

Domino Franciſco, Franciſci I. Gallia-

liarum Regis Augustissimi Primogenito Delphino, Viennæ Britanniæ Duci Viennenses mœstissimi posuerunt Id. Julii A. 1548.

In der Kirchen des H. Petri ist ein schönes Marmorsteinernes Grab/so mit eysern Gittern umbringet ist.

Hieher/wie der H. Hieronymo schreibt / soll Tiberius Pilatum ins Elend verwiesen haben. Dahero wird noch biß auf den heutigen Tag sein Hauß den Reisenden gezeiget/welches eine rechte Höle ist/ so allezeit mit Dampf und Nebel angefüllet. Von hier kamen wir nach

Tournon, 9. Meilen.

Eine kleine Stadt/ am Flusse Rhosne gelegen/ in einer sehr fruchtbaren Landschafft/ unter einem Berge. Das Schloß

ist

ist sehr feste / das Jesuiter Collegium, in welchem eine schöne Bibliothec, liegt unter dem Berge. Die Stadt gehöret dem Hertzog de Vantadour. Ehe man hinein kömbt / stehet auf der rechten Hand auf einem Berge ein Galgen / den der Hertzog de Vantadour hat bauen lassen / der Zimmermann hat ihn wollen aus Holtz machen / welches aber der Hertzog nicht wolte zulassen / sondern sagte zum Zimermann / machet den Galgen aus Stein / so dauret er vor euch und vor die euerigen.

Eine viertel Meile von hier / ehe man in Tournon kombt / ist im Flusse ein 4eckigter Stein / den man des Königes Taffel nennet / Uhrsache / daß dieses Königes Vater einsmahls darauf tractirt

wor-

worden. Alhier bey dieser Tafel war vor wenig Wochen ein Schiff mit Leuten zu Grunde gangen. Von Tournon kamen wir nach

Valence 3. Meilen.

Eine vornehme Stadt im Delphinat am Fluß Rhosne gelegen. Ist ein Bisthumb / und hat 325. Pfarren unter sich. S. Felix war der erste Bischoff alhier.

In der Kirchen S. Jacobi ist ein Riesen-Bild 15. Ellen hoch / dessen Gebeine daselbst begrabē / soll 7. Schuh breit gewesen seyn.

Die Kirche S. Johannis soll vormahln ein Heydnischer Tempel aller Götter gewesen seyn.

Die Universität ist Ao. 1452. auffgerichtet worden.

Ausser der Stadt im Weinberge

berge ist ein Grab gefunden worden/mit dieser Uberschrifft/ *D. Justina M.* darin eine Fraue gelegen/die an jeden Ohr einen gülden Ring hatte/einen mit einem Smaragd, den anderen mit einem Türkis/so bald der Leichnam in die Lufft kommen/ist er in Staub und Aschen verwandelt. Folgens schiffeten wir nach

Bont S. Esprit. 14. Meilen.

Eine ziemlich lange feste Stadt am Fluß Rhosne gelegen/die Brücke über den Fluß ist sehr prächtig von Quadersteinen gebauet/lang 1030 Schritt/breit 12. oben auf der Brücke/ist eine Capella/und wird auch starcke Wacht alda gehalten. Das Wasser ist dieser Orten sehr gefährlich. Nachmahlen landeten wir an zu

Avi-

Avignon, 19. Meilen.

Eine grosse Stadt in der Graffschafft selbiges Nahmens/ gehört dem Pabst zu. Johanna Königin von Neapol, und zugleich Gräffinn in Provence, hat sie dem Pabst Clementi dem VI. geschencket/ damit er ihrem Vetter Ludovico, dem Fürsten von Tarent, welchen sie/ nachdem sie zuvor ihren Ehegemahl den Andream mit einer seidenẽ Schnur/ umbgebracht/ geheyratet hatte/ den Königlichen Titel geben/ und ihr nicht zuwieder seyn solte. Damit es aber nicht das Ansehen hätte/ als ob sie ihm Avignon geschencket/ so sey eine gewisse Summa Geldes benañt worden/ welche der Pabst ihr darfür geben solte/ so er aber nicht hat bezahlen dörffen. Itzo ist allezeit ein

Legat

Legat alda/ so alle 3. Jahr umbwechselt/und abtreten muß/ hat 12. Schweitzer zu seiner Leibguardi: Sein Pallast ist von aussen schön/ von innen aber schlecht bestellt.

Im Arsenal sind 16. Stücke.

Die Bäncke in der Päbstlichen Capellē sind aus Cypressen Holtz eines lieblichen Geruchs.

Der Schweitzer Saal ist voller Päbstlichen Wapen.

Auff dem Thurne ist eine silberne Glocke/ die man nur bloß 24. Stunden läutet / wann der Pabst gestorben. Die Kirche am Pallaste ist sehr schön/ die Altäre vergüldet. Gleich darneben wohnet der Ertz-Bischoff in einem gar schlechten Pallaste.

Auff dem Berge bey diesem

gedachten Pallaste stehen 2. Windmühlen.

Die Kirche S. Symphorien ist schön vergüldet / es sind darinnen 10. Dom-Herren.

Das Portal der Peters Kirchen ist schön ausgearbeitet mit Bibliſchen Historien. Das hohe Altar ist gantz vergüldet / man siehet hierin schöne Mahlereyen / und 2. Orgeln.

Das Portal der Jesuiter Kirchen ist auch sehr schön: Vor den Schulen ist ein schöner Platz mit zwey Reihen Bäumen bepflantzet.

Im Lützenbourger Kloster sind Cælestiner Münche / das Kloster ist von dreyen Königen aus Franckreich gestifftet. Carolus der VI. hat Anno 1393. das Fundament gelegt / liegt auch hier /

hierinnen begraben. Dessen Leben ist abgemahlet in der Capellen an der Mauren. In dieser Kirchen ist Pabst Johannes XXII. begraben/ ihr Garten hat zwar einen grossen Umbkreyß/ aber schlecht gebauet. Ein jeder Münch aber hat einen eigenen kleinen Garten/ so mit allerhand schönen Blumen angefüllet.

Die Juden haben alhier eine Synagog, in welcher ihnen ein Münch predigen muß.

Die Dominicaner Kirche war damahlen gantz prächtig mit Spitzen ausgezieret.

Diese Stadt hat 7. Pfarr-Kirchen/ 7. Hospitäle/ 7. Collegia, und 7. Pforten.

Die Brücke über den Rhosne Fluß hat 23. Schwibbogen/ ist

lang 1200. Schritt/ und 5. breit. Es war ein groß Stück davon eingefallen. Von hier reisete ich zu Lande biß

Marseille, 16. Meilen.

Eine vornehme Handelstadt/ in der Provence am Ligustischen Meer gelegen/ hat anderthalbe deutsche Meile im Umbkreiß/ soll Anno 3351. nach Erschaffung der Welt von den Griechen erbauet seyn. Der Meer-Hafen ist einer aus den fürnehmsten in Franckreich. Die Häuser sind zwar schlecht/ ausgenommen die/ so an der mittlern Strassen la Cour genandt/ stehen/ selbige haben noch ein ziemliches Ansehen.

Das Castell wird genand le fort de nostre Dame.

Auff dem Thurn/ so an dem Meer-

Meerhafen stehet / sind Stück / mit welchen man eine Weil weges schiessen kan.

Nicht weit von der Stadt in den Insulen sind auch feste Schantzen.

Der H. Lazarus, welchen Christus der HErr von den Todten aufferwecket / solle diese Stadt zum Christlichen Glauben bekehret haben.

In der Kirchen S. Mariæ werden des H. Lazari Priesterliche Kleider auffbehalten.

Noch siehet man alhier auf einer Seulen das Becken / aus welchem CHristus der HERR seinen Jüngern die Füsse gewaschen. Das Creutz / an welchem S. Andreas gestorben.

Item, eine Rippe von S. Lazaro, und des H. Apostels Pauli Bart.

Noch ist alhier zu sehen das Kästlein/darin Maria Magdalena die Salbe getragen/mit welcher sie Christum gesalbet.

In der untern Kirchen wird gezeiget die Capella und Grufft Mariæ Magdalenæ, in welcher sie 7. Jahr solle Buß gethan haben/ der Stein/ darauff sie geruhet/ solle gut vors Fieber seyn.

Man sagt/ daß diese Stadt sey ein Paradieß der Weiber/dann sie haben gute Tage. Ein Fegfeuer der Männer/ daß sie müssen die meiste Zeit ihres Lebens auf dem Meer zu bringen. Eine Hölle für die Esel/ denn wenn die Weiber mit ihren Kindern nach ihren Lusthäusern reisen wollen/ so setzen sie sich mit Kindern/ ja mit Sack und Pack darauff/ daß sie offt müssen zu Boden sincken.

Die-

Dieser Meerhafen ist Zollfrey. Und also ist hiemit Franckreich geendiget. Sind also in diesem Königreiche vollenbracht

412. Frantzösische Meile/

machē 206. Teutsche Meilen.

Von hier begab ich mich übers Meer nach Genua, mit einem Hamburger Schiffe / genand die 3. Patriarchen/darauf Herr Kastenlauw Capitain war. Als wir schier die halbe Reise vollbracht hatten/kamen 2. Türckische Schiffe auff uns zu/ getraueten sich aber nicht/ mit uns zu schlagen / sintemahl sie sahen / daß wir ein grosses Krieges-Schiff hatten/mit 100. Mann und 50. Stücken beladen/ wir waren 8. Tage unterweges/sintemahl der Wind uns

allezeit contrar war/ endlich landeten wir glücklich an zu

Genua, 80. Meilen.

Eine uhralte Republic, führet im Wapen ein rothes Creutz im weissen Feld. Diese gantze Landschafft hat die Figur und Gestalt eines halben Monds / ist 150. Meilen lang/ 25. breit/ liegt am Mittelländischen sonsten das Ligustische Meer genand. Hat vorzeiten von den Carthaginensern und Longobarden grossen Anstoß gelitten / und ist von ihnen überwunden worden. Carolus Magnus aber hat sie wieder aus ihrer Gewalt gerissen/ und dem Römischen Reich unterwürffig gemacht/ auch ihnen einen Grafen zum Regenten vorgestellt. Anno 1327. haben sie einen Hertzog / welcher ihnen vorste-

vorstehen / und das Regiment führen solte / erwehlet. Dieses Regiment aber wehrete nicht gar lange / sondern König Carolus IV. hat sie ihm unterthänig gemacht. Nachmahls kam sie an Meyland / und ward endlich wieder in vorige Freyheit gebracht. Anno 1499. hat sie Ludovicus XII. König in Franckreich wieder angefochten / und auch erobert. Käyser Carolus V. aber hat das Frantzösische Regiment wieder von ihnen entzogen / und wieder zu einer freyen Republic gemacht / und diese Zeit her ist sie auch eine Republic verblieben / ob sie wohl vor wenig Jahren von den Frantzosen wieder grossen Anstoß gelitten. Der König in Spanien ist ihr Schutz-Herr.

Die Insul Corsica ist ihr auch unterworffen.

Das Regiment ist Aristocratisch/ und bestehet aus einem Rath/der 400. genandt. Der Hertzog verwaltet sein Ambt nur 2. Jahr/ und in wehrender Regierung wohnet er im Hertzoglichen Pallast/ nach verloffenen zweyen Jahren wird ein ander erwehlet.

Das Einkommen dieser Republic belaufft sich auff die 428264. Pfund/ und können Jahrlich mehr als 3. Millionen in den Schatz legen.

Die Früchte des Landes/sind Pomerantzen/Limonen/Citronen und Oel/ ihre fürnehmsten Handlungen sind seyden Waaren/ und sind bey die 18000. Personen alda/ die in Seyden/

und

und 8000. so in Sammet arbeiten.

Von den Genuesern sagt man: Das ihre Berge ohn Gewächs sind/ihr Meer ohne Fische/ihre Weiber ohne Zucht/und ihre Männer ohne Treu und Glauben.

Was die Stadt Genua anbelanget/ist dieselbige mit eine aus den schönsten in Europa, liegt theils auff der Ebene/theils am Berge Staffel weiß wie ein Theatrum. Man siehet alhier herliche und schöne Palläste/so äusserlich fein gemahlet/dahero sagt man nicht umbsonst Genua la superba, das hoffärtigen Genua.

Die Stadt hat im Umbkreiß 5. Welsche Meilen/ist mit Mauren umbgeben/so mit Stücken und Canonen besetzet.

Das Meerport/ ist eins aus den besten in Italien/ dabey stehet ein hoher und schöner Thurn so genand Capo di Faro, darauff ein Wächter stehet/ welcher Achtung giebt/ ob Schiffe kommen.

Des Fürsten Doriæ Pallast/ liegt am Meer/ ist einer schier unbeschreiblichen Schönheit. In dessen Garten ist ein Brunn/ welcher im Umkreiß 60. Schritt hat/ darauff stehen kunstreiche Figuren uñ Statuen aus Marmor. Erstlich Neptunus auff einer Schnecken mit seinen Pferde/ umb ihn her sind 12. Syrenen, und umb diese 12. Adler/ welche das Wapen des gedachten Fürsten sind. Gleich dabey an der Seitē/ ist ein schönes Vogelhaus/ mit grossen eysernen Stangen umbringet/ und mit den Draat durch-

durchflochten/ so 100. Schritt lang.

Im Pallaste sind 12. Kasten/ so sich am Ende aufsthun/ darinnen sind unterschiedliche Contrafaiten der Fürsten/ und voller silbern und gülden Geschirr/ Crystall und Smeralden. &c. Noch ein grosses Handbecken/ aus dicken Golde/ mit schönen Diamanten besetzet/ noch viel andere silberne und güldene Geschirre. Noch etliche silberne Taffeln/ so 24000. Thaler wiegen. Alhier findet man die schönste Kirchen/ die in Europa mögen zufinden seyn.

In der Kirchen S. Laurentii siehet man dieses Heiligen Arm/ Schinbein/ und ein Stück von dem Rost/ darauff er gebraten. Das Haupt des Heil. Apostels

Barnabæ. 4. Arme und 2. Häupter der unschuldigen Kinder. Die rechte Hand des H. Apostels Jacobi des Kleinern. Ein grosses Geschirr aus Calcedonienstein / so Pabst Innocentius der VIII. dahin verehret / dieses kan man aber nicht zu sehen bekommen / sintemahlen der Fürst und der Bischoff die Schlüssel darzu haben.

Noch ein groß ausgestochen Creutz / daran 6. Männer gnug zu tragen haben / darin ist ein groß Theil vom Creutz Christi.

Noch ist alda zu sehen der Teller / worauf Herodiades Tochter das Haupt des Heil. Johannis des Täuffers ihrer Mutter brachte.

Weiter ein Becken von Smaragden gantz grün / sechseckigt / und

und eines Fingers dick/ hat eine halbe Spann in der Runde/ dieser Stein ist unschätzbar / wird mit 13. Schlössern bewahret.

Noch werden im Pallaste schöne Tapezereyen und Mahlereyen gezeiget/ auch die Harnische der Weiber/ so wider die Türcken Krieg geführet.

Noch andere schöne Waffen. Item ein Ledern Stück.

Man zehlet alhier 32. Kirchen. Alhier setzete ich mich wieder zu Schiffe/ und fuhr nach

Recco, 5. Meilen.

Eine kleine Stadt / hat aber schöne Palläste. Von hier fuhr ich weiter fort in einer Feluquen, welche obligirt, allezeit nahe am Lande zu bleiben. Das Meer aber machte einen grossen Arm zwischen zweyen Bergen/

unser

unser Schiffmann / an statt daß er solte nahe am Lande herfahren / fuhr er gleich durch / umb den grossen Umbweg zu verhüten / das Wetter war ein wenig ungestüm / derowegen warneten wir ihn / er solte nur beym Lande bleiben / wir möchten 2. oder 3. Stunde früher oder später kommen / daran wäre uns wenig gelegen / er aber wolte nicht / sondern sagte / ich bin wol öffters glücklich durchkommen / so verhoffe ich auch / dißmahl nicht im Stiche zu bleiben. In dem wir nun aber schier 2. teutsche Meilen fortgefahren / überfiel uns ein grausamer ungestümer Wind / und wehete so starck in den Segel / daß er uns das Schiff halbunters Wasser zog. Da erhub sich ein Schreyen /

Angst

Angst und Schrecken. Da muste jederman mit Händen und Hut schöpffen/ob wir nun aber wohl das Schiff etlicher massen geleichtet / hatten wir dannoch grosse Mühe/ an Land zu kommen/schlugen uns etliche Stunden mit Wasser und Wind / biß wir endlich mit grosser Gefahr ans Land kamen/nemlich nach

Porto Venere, 55. Meilen.

Ist ein schöner Marckflecken/darneben stehet eine starcke Festunge. Das Meerport ist alhier sehr groß / welchen ein grosser Arm aus dem Meer macht. Der Berg ist voller Oelbäume / weiter hinunter ist eine starcke Vestung / genand la Fortezza di S. Maria, worauff 60. Stücke. Weiter hinunter ist

das

das Städlein Specia. Endlich kamen wir nach

Lerice, 5. Meilen.

Ein schöner Marckflecken und Meerhafen/ darneben stehet eine schöne Festung. Alhier giebts schöne Jungfrauen/ wie Milch und Blut/ deren Schönheit Ursach war/ daß der Hertzog Franciscus Sormpfetti, des Königes aus Engelland Blut-Verwandter/ Anno 1678. umbs Leben kommen. Dieser Hertzog hatte 3. Frantzosen bey sich/ welche in des Herrn Botti Töchter sehr verliebt waren/ auch sie vor der Kirchen ungebührlich angegriffen. Die Jungfrauen schreyen umb Hülff/ dann sie waren der Außländer nicht gewohnt/ ihre Brüder kommen ihnen alsbald zu Hülff/ und schlagen sich mit die-

diesen Frantzosen / der Hertzog stehet solches/laufft hinzu/Fried zu machen/wird aber unglücklicher weise erschossen. Damit nun aber dem Könige in Engeland in diesem Fall Satisfaction geschahe/hat die Genuesische Republic (welcher dieser Ort unterworffen) die Brüder aus dem Lande vertrieben/die Jungfrauen aber sind vor Hertzeleid gestorben. Hier setzete ich mich wieder zu Schiffe/und fuhr biß nach Livorno,und folgends nach Civita Vechia. Auf dieser Reise war es wegen der Türckischen See-Räuber sehr gefährlich/ sintemahlen wir von einer Türckischen Tartanen gejaget wurden/ sie war kaum 500. Schritt von uns/ wie wir ans Land kamen/uñ uns unter eine Festung rete-

reterirten. Sie spareten kein Pulver / sondern schossen mit Stücken wacker hinter uns drein. Nach diesem blieben wir allezeit nahe am Lande/ und kamen endlich glücklich nach

Civita Vechia, 220. Meilen.

Alhier ruhete ich wieder ein paar Tage aus / und reisete folgendes zu Lande biß nach

Rom/ 40. Meilen.

Mein Vorhaben war zwar alhier noch etliche Monat zu verbleiben/ weil aber das Glück nicht nach Gefallen mit mir spielen wolte / reisete ich wieder zurück nach Teutschland / fiel aber unter weges in eine gefährliche Kranckheit/ nachdem ich aber wieder etlicher massen genesen/ kam ich wieder nach Vene-

dig

dig zu meinem vorigen guten Freunde/und folgendes nach

Capo d' Istria, 337. Meilen.

Diß ist eine kleine Stadt / der Republic Venedig zugehörig / liegt am Venedischen Meer/ hat ein rauh Bergicht Land/und viel Wälder/ aus welchen das Holtz zu den Schiffen genommen wird/aus den Gruben wird viel Marmor nach Venedig geführet/die Inwohner sind diß Orts sehr arm. Hier setzte ich mich das letzte mahl zu Schiffe/ und landete an zu

Trieste, 19. Meilen.

Summa von Marsilien biß hieher 756. Italienische Meilen/ machē 189. teutsche Meilen.

Diese Stadt Triest liegt am

Adria-

Adriatischen Meer in Friaul, ist ietzo Käyserisch/vormahlen war sie der Republic Venedig unterworffen. Nachdem sie sich aber freywillig unter Käyserliche protection begeben/ ist sie von den übermäßigen Aufflagen und Contributionen befreyet. Sie zahlen ihren Tribut an Rheinfaller Wein/welcher sonsten anderer Orten mehr berühmt. Die Stadt ist ziemlich fest. Alhier ist ein Jesuiter Collegium die ein Gymnasium unter sich haben. Man redet dreyerley Sprachen alhier/Italiänisch/Windisch und Teutsch. Es residirt auch alhier ein Bischoff. Nicht weit von hier gräbet man das köstlichste Queckstlber. Im Meer fängt man alhier eine grosse Menge

Fische

Fische/die man Sardellen nennet. Von hier begab ich mich nach

Labach/8. Meilen.

Die Haupt-Stadt im Hertzogthum Krain/ist nicht sonderbahr groß/noch fest. Ist ein Bischöfflicher Sitz. Die Jesuiter haben alhier ein vornehmes Collegium und Gymnasium. Noch sind alhier Augustiner Franciscaner und Capucciner. Unter den Landständen ist der Fürst von Eggenberg Lands-Hauptmann. Alhier redet man die Kränerische Sprache am zierlichsten. Von Labach reisete ich nach

Cilla 11. Meilen.

Diß ist eine kleine armseelige Stadt/in der Grafschafft Cilly im Hertzogthum Steur gelegen. Ist vor weniz Jahren

völlig

völlig abgebrand. In der Stadt ist ein Minoriten Kloster/ so auff die 400. Bauren Unterthanen hat/und von den Grafen von Cylla ist gestifftet worden. In der Stadt sind 2. Gräffliche Sitze/ der erste der Herr Graff von Wagensberg/ der ander der Herr Graff von Thurn. Noch Residirt alhier der Freyherr von Dienersberg/Item der Herr von Schlangenburg/ Herr und Landmann. Eine gute Stunde ausser der Stadt hat der Herr von Meyerberg/ der Proviant-Meister/ein zierliches Schloß/ darneben schöne Fischereyen. Auff der andern Seiten der Stadt gen Norden/ ist auff einem hohen Berge vormahlen eine unüberwindliche Festung gewesen/ fält aber ietzo

meistentheils über ein Hauffen.
Von hier nach

Veistritz, 4. Meilen.

Eine kleine Stadt/ ist Lands-Fürstlich/ Herr Graff Vetter hat alhier seine Residenz, ist mit einen tieffen Wassergraben umgeben/ darbey ein Garten/ deme in der Grösse und andern Zierlichkeiten in der Steuermarck keiner gleich ist. Es ist darinn ein absonderlicher grosser Thier-Garten/ von vielerley Wildprät. Item ein Irgarten/ dessen Irgänge von hohen Bäumen bepflantzet/ lustig und kunstreich. Item, allerhand ausländische Blumen/ Wasser-Künste/ Lusthäuser. &c. Dieser junge Graff ist ein freundlicher Cavalier, wol gereiset/ in allerhand Exercitien und Sprachen erfahren/

discurirt gern mit Ausländern/ deßwegen er mich offt mit seiner Taffel bewürdiget/hab auch zů öfftern im Schach und andern ehrlichen Spielen die Zeit mit ihm verpassirt. Alhier ist auch ein Minoriten Kloster. Von Veistritz biß

Pettau, 3. Meilen.

Eine mittelmäßige Landes-Fürstliche Stadt/welche vor wenig Jahrē völlig abgebrand. Vormahlen residirten alhier die Herren Graffen von Pettau, welche 2. Klöster alhier gestifftet. Das erste der Dominicaner, selbiges liegt auff einem Berge/ am Fluß Drav, in diesem ist einsmals ein Freyherr von Stubenberg begraben worden/welcher einen solchen getreuen Hund hatte/ daß er bey seiner Begräbnüsse

zu

zu ihm ins Grab gesprungen/ hat sich auch nicht wieder lassen heraus bringen/ ist also mit seinem Herren begraben worden. Das ander ist das Minoriten Kloster. Diese Geistlichen haben vor wenig Jahren ein gewaltiges Gebäu auffgeführt/ sie haben auff die 400. Bauren zu Unterthanen.

Alhier residirt auch ein Graff von Herberstein. Ausser der Stadt/ auff dem Berge/ residirt der Fürst Lessel. Auff der andern Seiten der Stadt/ auch ausserhalb / wohnen Capuccíner.

Das Land dieser Orten ist sehr fruchtbar/ denn es bringt so viel Wein/ daß man nicht Fässer gnug hat/ den Most einzufassen/ der beste Wein dieses Lan-

des ist der Luttenberger/ Stattberger/Rackersburger. Wildprät hats hier in grosser Menge/ und ob wohl die Berge Winter und Sommer mit Schnee bedecket/so giebt es dennoch in denselben die beste Vieh-Weide. Mit einem Wort: Steuermarck ist ein so reiches fettes uñ fruchtbares Land/dergleichen in gantz Teutschland kaum zu finden.

Von Pettau biß

Marpurg, 2. Meilen.

Eine kleine doch zierliche Stadt. Liegt am Fluß Drav, ist fruchtbar an Wein und Geträtd. In der Stadt residirt Herr Graff Kiesel/mein grosser Patron, hat mich in der Pest-Zeit 4. Monath bey sich im Schloß auffgehalten/ auch mit seiner eigenen Taffel bewürdiget. Bey der Stadt

auff

auff dem Berge hat er ein festes Schloß/ und ob es wol aus der Stadt biß auff den Berg schier so weit war / daß man muste 3. Viertel Stunden gehen: Konten wir dannoch im Schloß/ oben auff dem Berge/ mit denen / so unten in der Stadt waren/ gantz deutlich reden / und dieses geschach durch ein langes Rohr aus Meßing / in Gestalt einer Trommeten gemacht. Die Gnädige Frau Gräfinne Charlotte Polyxene Kieselinne ist eine gebohrne Montecuculinne/ eine geistreiche und gelehrte Dame/ hat viel Bücher in öffentlichen Druck lassen ausgehen. Von hier nach

Ehrenhausen/ 3. Meilen.

Ein Dorff/ dem Fürsten von Eggenberg zugehörig. Liegt

an der Muhr/darüber eine Brücke geschlagen: auff dem Berge liegt ein schönes Schloß. Von hier reiſete ich durch ein flaches und ebenes Land biß

Wildon/6. Meilen.

Ein Dorff an der Muhr gelegen/ auff der lincken Seiten auf dem Berge hat der Fürſt von Eggenberg ein schönes Schloß. Folgends nahm ich meine Reiſe durch Grätz / item Pruck an der Muhr biß

Leoben/11. Meilen.

Eine schöne Lands-Fürſtliche Stadt in Ober-Steurmarck/ am Fluß Muhr gelegen. Hat ein vornehmes Gymnaſium, und Jeſuiter Collegium. Item ein Dominicaner Kloſter/die Capucciner bemühen ſich auch auf das euſſerſte / ein Kloſter dahin zu bauen. Al-

Alhier ist grosse Handelung mit Eisen / und liegt auf dem Platze mitten in der Stadt mehr als vor 100000. Thaler roh Eisen.

Zwey Meile von hier / nach Oesterreich hin / ist die Stadt Eisenartz / wo man das Eisen gräbet / und im vordern Berge schmeltzet. Von hier nach

Judenburg / 6. Meilen.

Eine alte Lands-Fürstliche Stadt in Ober-Steur / am Fluß Muhr gelegen. Alhier ist eine schöne Burg zu sehen / wo vormahlen die Ertz-Hertzogen aus Oesterreich residirt. Die Jesuiter haben alhier ein Gymnasium, noch ist alhier ein Franciscaner Kloster. Die Stadt ist von unterschiedlichen Feuersbrunsten sehr ruinirt. Die Pfarr-

Kirche ist völlig über einen hauffen geworffen / man hat zwar angefangen/selbige auff Italienische Manier aufzubauen/weil aber der Pfarr-Herr mit der Bürgerschafft in grosser Streitigkeit lebet / gehet das Gebäu schlecht von statten. Von hier reisete ich mit dem jungen Herrn Graffen von Khinburg biß nach Saltzburg. In diesem Ober-Steurmarck giebt es viel einfältige Leute / und haben manche 3. oder 4. Kröpffe am Halse/ welche die Rauhigkeit des Wassers verursachet. Die Berge sind dieser Orten so hoch und wunderlich beschaffen/daß wañ man laut redet/kan mans durch den Echo oder Wiederschall 7. mahl hören. Die Höhe dieser Berge fängt sich an zu

Murau

Murau, 7. Meilen.

Eine kleine armselige Stadt/ der Fürst von Schwartzenburg hat alhier seine Residenz. Von hier kamen wir zur

Clausen/ 3. Meilen.

Diß ist ein Paß und Entscheidung des Hertzogthums Steur und Saltzburger Landes. Nachmahlen auff dem

Damsweg/ 1. Meile.

Ein schlechter Marck/ daselbst wohnet ein Graf von Khinburg. Diß ist ein solches kaltes Land/ daß gleichsam nichts wächset/ davon die Einwohner ihre zeitliche Auffenthaltung haben könten/ doch aber wurden wir bey dem Herrn Grafen stattlich accommodirt. Des andern Ta-

ges nahmen wir unsern Weg durch Mauterndorff ins

Geweng/2. Meilen.

Diß ist ein grosses Wirtshauß/ ob wohl der Wirth kein gelehrter Mann war/ so verstund er sich dannoch trefflich wol auff die Rechnung/ und zwar dergestalt/daß einer aus unser Compagnie zu ihm sagte: Herr Wirth wollet ihr was neues wissen? Man heist die Wirthe nur drey mahl Herren/ 1. wenn man ins Wirthshauß kombt/ so fragt man / Herr Wirth kan man Herberge haben? 2. Herr Wirth kan man zu Essen haben? 3. Herr Wirth macht Rechnunge. In der Abreise aber heist es/ der Schelm/ der Dieb/ der Bernhäuter/ &c. hat uns geschoren. Hier setzten wir uns Mittags umb 12. Uhr zu Pferd/

und

und ritten über den Berg Taurum, und ob wol wir die Pferde ziemlich abmatteten/kamen wir dannoch kaum Abends umb 8. Uhr über den Berg ins Wirthshaus zur alten Gurren genand. Es war auf der Spitze des Berges mitten im October eines halben Mannes tieff Schnee/ und schier eine unleidliche Kälte.

Man muß alhier mit Leib und Lebens Gefahr reisen/und darf man kein Geräusch noch Geschrey unterweges machen/ damit die Vögel in dem Gebürg nicht von den Bäumen abfliegen/uñ also gemach die Schnee-Ballen von dem herabfallenden Schnee verursachen/ welche endlich im herunterfallen dermassen würden zunehmen/daß sie in einem Augenblick nicht al-

lein die Reisenden mit Schnee überschütten / sondern auch sogar die starcke Bäume mit der Wurtzel heraus stossen würden. Nachdem wir nun dieselbe Nacht in der alten Gurren/das ist/in so genandten Wirthshause uns etlicher massen wieder erqvicket / nahmen wir folgendes Tages unsere Reise durch einen Thal/ in welchem man beyderseits die Höhe der Berge kaum ersehen kan/ biß nach

Werffen/ 6. Meilen.

Diß ist eine kleine doch feine Stadt/ liegt am Fluß Saltza/ das Schloß/ welches eine fürtreffliche Festung ist/ liegt auf einem hohen Berge. Von dem selbigen wurden wir mit etlichen Canon-Schüssen empfangen. Dann es ist daselbst ein alter Gebrauch/

brauch/ daß man einem jeden Reisenden/ der zu Pferde komt/ mit einem Canon-Schuß empfängt. Allhier nahmen wir unser Nacht-Qvartier/ und reiseten morgens früh durch einen zwischē hohen Felsen unüberwindlichen Paß/ nachmahls durch den Fürsten-Weg/ und kamen endlich glücklich in die hochberümte und ansehnliche Stadt

Saltzburg/ 7. Meilen.

Die Haupt-Stadt im Saltzburger-Land/ ist die Ertz-Bischoffliche Residenz, führet in Wapen 3. weisse Thürner/ mit einer weissen umgebenen Mauren im rothen Feld/ itē 4. Bauren. Der jetzige Ertz-Bischoff ist ein Graf von Thurn/ ein hochgelehrter Herr. Das Bisthumb dieser Stadt ist zu Zeiten des

Käysers Leonis Magni, welcher Anno Christi 474. gestorben/ auffgerichtet: Käyser Carolus der Grosse aber hat sie Anno Christi 798. zum Ertz-Bisthum gemacht/ und hat der Ertz-Bischeff über die 200000. Thaler Einkommen.

Die Stadt ist eine aus den schönsten in Teutschland/ die Häuser sind mehr Palläste/ als Häuser zu nennen. Die Ertz-Bischoffliche Residenz kan wol mit unter die schönsten in gantz Teutschland gezehlet werden/ hat fürtreffliche Saäle/ Zimmer und Gänge.

In der Guardarobba werden Kirchen-Zierraten gewiesen/ so auff eine Tonne Goldes geschätzet. Das Fürstliche Lusthauß Hellbrunn liegt eine Stunde

von

von der Stadt / der Garten ist plaisirlich und schön / item, die Wasserkünste. Nicht weit davon ist ein grosser Thier-Garten.

Bey der Stadt auf dem Berge liegt ein Schloß / so man für unüberwindlich hält.

Die Dom Kirche ist ein prächtiges Gebäu. Item die Peters-Kirche: Auff dessen Kirchhoff liegt begraben der Weltberümte Medicus Theophrastus Paracelsus, welcher / wie man sagt / Lapidē Philosophorum hat machen / item den Aussatz / Wassersucht / und Podagra heilen können.

Die Stadt leidet keine Jesuiter / denn an deren Stelle sind Benedictiner / welche die Universität unter sich haben / und die Jugend

Jugend informiren, und sind die Studia alhier sehr berühmt.

Pater Edmundus Manincor *in Filio prodigo* am 14. Blat giebt der Stadt Saltzburg dieses Lob/ indem er schreibet: Wann ich die Hochfürstliche und weitberühmte Ertz-Bischoffliche Haupt-Stadt Saltzburg durchgehe/ersehe ich dergestalt unterschiedliche Standes-Personen/ daß mir diese Hochfürstliche Stadt/in der Religion und geistlichen Stand/ein anders Rom/ in der Werckstadt aller Künsten ein anders Nürnberg/in Niederlag so vielfältiger Handlung ein anders Ambsterdam/in Unterrichtung der Jugend ein anders Athen zu seyn bedüncket. So weiß ich auch/daß gleich wie auf allen andern hohen Schulen/ als zu Salamanca in Hispanien, oder Sapienza zu Rom

in

in Italien / oder Sorbona in Franckreich / oder Löven in Niederland / zu Speyer / zu Freyburg / Ingolstadt / zu Wien in Teutschland / also auch bey einer aldaigen Hochlöblichen Universität / wo nicht in dieser Menge / wenigst unterschiedlicher Länder / Stammen und Herkommens Herren Studenten / und noch viel junge Blütlein in einer schönen Anzahl sich befinden.

Nachdem ich nun alhier alles besichtiget / und mich von dem jungen Herren Graffen von Khinburg beuhrlaubet / begab ich mich noch auff fernere Reisen / etliche Reichs-Städte / und ein Theil des Schweitzerlandes zubesichtigen / und kam also aus dem Saltzburgerland ins

Bäy=

Bäyerland.

Diß ist ein sonderbahres/herliches/reiches und fruchtbahres Land/insonderheit an Getrayde/Fischen/und Wildprät/und ist die Zehrung sehr wolfeil: Das Churfürstliche Wapen ist erst ein weisser und blauer Feld-Platz/item ein Türck/ein Beer. Ein blauer Löw im rothen Rosen-Land. Wegen Pfaltz ein Rauten-Krantz/wegen Ober-Bäyern ein Scorpion. &c.

Der Churfürstliche Titel ist:

Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/Herrn Maximilian Emanuel in Ob- und Nieder-Bäyern/auch der Ober-Pfaltz Hertzogen/Pfaltzgraffen bey Rhein/des Heiligen Römischen Reichs Ertz-

Truch-

Truchsen/ Churfürsten/ und Landgraffen zu Leuchtenberg.

Wer an die Churfürstliche Regierung suppliciren wil/ der muß sich ebenfals dieses Titels bedienen. Die vornehmste Stadt so ich nach Saltzburg antraff war

München/ 17. Meilen.

Diß ist die Chur-Bäyerische Residenz-Stadt/ am Fluß Isar gelegen/ sie führet in ihrem Wapen einen Münch im rothen und weissen Feld/ Uhrsach/ weil bey ihrer Erbauung ein Münchs-Kopff erfunden worden. Die Stadt ist eine aus den schönsten in gantz Teutschland/ die Häuser sind prächtig/ die Gassen breit/ hat 4. Thore/ und ist ziemlich befestiget/ also daß ein Reisender nicht leichtlich durch passirt wird.

Die

Die Pfar-Kirche ist prächtig gebauet / hat zwey hohe gleiche Thürne/welche man auff 2. biß 3. Meilweges sehen kan. Die Orgel hat Buchsbäumerne gedrähete Pfeiffen/in einer ziemlichen Grösse. S. Benno liegt alhier im Chor in einem Sarck von Ebenholtz / hat an seinen Fingern güldene Ringe mit kostbahren Kleinodien und Edelgesteinen besetzet / sambt vielen andern Gold- und Silber-Schätzen / darunter auch ein ziemlich grosses dick güldenes Creutz / item ein Finger vom H. Apostel Paulo.

Das Jesuiter Collegium ist eines aus den fürnehmsten in Europa, deren Kirche mit Marmor gepflastert. Im Chor stehet ein Metallener Engel / derselbe

selbe hält mit beyden Händen das Weihwasser. Vor dem Chor-Altar hängt eine grosse silberne Ampel / so 50. Marck Silber wiegt / hinter diesem Chor ist der Jesuiter Schatz-Kammer von allerhand Kirchen Kleinodien.

In der Franciscaner Kirchen ist ein Kunstreiches Uhrwerck / so den Englischen Gruß schlägt / und ein Engel die Posaunen darzu bläset.

Der Churfürsten Pallast ist ein Gebäu aus den fürtrefflichsten in gantz Europa. Das Pflaster ist aus Marmor / und glantzen die Gemächer dermassen / daß man sich darin spiegeln kan. Das Warzeichen dieses Pallastes seynd 2. steinerne Statuen, Die erste Hercules in der

Löwen

Löwen-Haut/die andere ein nackendes Weib/so auf einem Sack schläfft. In diesen Gemächern seynd sehr Kunstreiche Figuren und Statuen, darunter auch ein Kind / das schläfft auff seinem lincken Arm/ ja durch alle Gemächer schier unzehlbare Kunstreiche Statuen, Figuren und Mahlereyen. Und ob wol das Schloß vor wenig Jahren durch die Feuersbrunst grossen Schaden gelitten/ so ist es dannoch ietzo viel prächtiger / als es jemahlen gewesen.

Die Schloß-Kirche ist auch ein solches Gebäu / darinnen man die Augen gnugsam erlustigen kan. Das Pflaster ist von Agath und Jaspis/klar wie ein Spiegel. Der Altar ist doppelt von feinem Silber. In die-

diesem ist aufbehalten ein Stück von der Seulen / an welcher Christus gegeisselt / ein Dorn von der Kron CHRISTI / ein Stück von seinem Creutz / item, von dem Schwamm / damit er am Creutz getränckt seyn solle. An Reliquien seynd: Ein Stück von dem Tischtuch / auf welchem Christus mit seinen Jüngern das Nachtmahl gehalten. Ein Stück von dem Schleyer der Jungfrauen Mariæ. Ein unschuldiges Kind / so vom König Herode getödtet worden. Item das Bildnüs des Ritters S. Georgen, ist mit vielen Edelgesteinen besetzet / also / daß der Werth der Edelgesteinen auf die 60000. Fl. geschätzet wird.

In der Kunstkammer seynd sonderbare Raritäten zu sehen.

Vor

Vor den Thüren hangen unterschiedliche Conterfaite der Narren. In dem Vorzimmer ist unter andern Kunststücken ein höltzern Todtenkopff/unter dem Tisch ein Kalbeskopff mit 2. Mäulern und 3. Augen / ein Schaafs-Kopff mit 2. Mäulern und 4. Augen. Zwey Reh-Köpffe an einem Halse. Ein Horn/ wann mans von einander schneidet/oder säget / fängt es an zu schwitzen. Bey einem Fenster hangen Hertzog Johañ Friederichs von Sachsen Stiefell/ unglaublicher weite. Ein Türckischer Tisch von köstlicher Arbeit. Ein Kopff von einem Auer-Ochsen mit 2. Hörnern/ darunter ein sehr dickes / so unter sich stehet. Ein Teppich aus Graß. Ein Hirschhorn / wie

eine

eine Ente gewachsen/ein anders wie ein Vogelkopff. Ein gantzer Elend-Fuß in Silber gefast/ daß mans wie ein Trinckgeschirr kan brauchen. Ein höltzern Gewächs / von vielen dicken Rosen in einander gewachsen. Dreyfache Haselnüsse. Zwey von Silber geflochtene Körbe. Ein Helffenbeinern Stab mit Gold überwunden / und mit Edelgesteinen versetzet. Eine grosse Musqveten und ein Carbiner/ und Musqueten Gabel/ mit 3. Pulver-Flaschen / das Schloß und Rohr mit vergultem Silber gezieret/und ein wenig mit Gold eingelassen / die Schäffte mit Gold/Silber und Perlemutter eingelegt. Ein Ring / darinnen eine Schlag-Uhr. Ein Spiegel aus Stahl.

Ein schwartzer Berg / darauff sitzet ein Aff mit einem Music-Buch vor ihm / der schlägt den Tact / und rühret die Augen / umb ihn her sitzen etliche Thiere / alle gülden und geschmeltzet / sie-het / als weñ der Wolf den Gänsen predigte. In der Wand ist ein grosser Spiegel / wie ein Kasten / darin man schier alles in der Kunst-Kammer / sich selbst und noch andere neben ihm / gantz sehen kan. An einer Wand hangen 4. weibliche Conterfaits mit Bärten. 2. junge Lämmer / so an einander gewachsen nur mit einem Kopff / und 6. Füssen. Erbissen / so in der Erden zu Stein worden / als sie ein Bauer gesäet / und dabey gesprochen / daß weder GOtt noch die Welt von seinem Thun wisse. Ein

grosses

grosses Stücke Holtz/welches in Böheim am Charfreytage einer soll gehauen haben / und ihm nicht wollen wehren lassen/daher alles / was er gehauen / zu Stein worden / daß er nichts hat brennen können. Ein Meel welches in Böheim in der grossen Theurung GOtt einem armen Mann mit vielen Kindern gegeben/ der hinaus gegangen/ Leim oder Letten zu holen/seinen Kindern Brod daraus zu backen/da ihme dann GOtt/ weil er umb mehr Leim zu holen ausgegangen/ den andern unterdessen zu Hauß zu Meel gemacht/ daß er gut Brod backen können. Ein kleines Ey / so den 15. Junii Anno 1566. in einem andern Ey liegend gefunden worden. Ein Kirschenstein von 107. Angesich-

tern. Des Probsten zu Alten Oettingen Wammes / so in der weite eilff Spannen hat. Vieler andern unschätzbaren Sachen zu geschweigen. In der Bibliothec stehen auff die 11000. Stück Bücher / darunter allerhand gar unbekandte Sprachen.

Was in dem Garten für treffliche Wasserkünste / Grotten / Lusthäuser / Seulen / Statuen, Garten-Bette zu sehen / wird dem Liebhaber der Curiositäten nicht übel gefallen.

Es ist auch zu mercken: Das alte Gebäu / dessen Thurn unten und oben spitzig ist. Item die 3. Nägel in der Wand / so die Wahrzeichen zu München seyn. Dieses sey in aller Kürtze so viel gemeldet von der weitberühmten

ten Stadt München. Von hier reisete ich zum Berg

Andex, 5. Meilen.

Diß ist ein sehr reiches Benedictiner Kloster/in welchen ebenfals fürnehme Schätze und raritäten gezeiget werden/als nemlich/164. Monstranzen und andere Geschirre/darinnen viel und mancherley Heiligthum seyn sollen/etliche aus Achatii die Gesellschafft Simonis des Propheten, Timothei des Jüngers Christi/Felicis und Adacceti, sambt dem halben Leib Barnabæ. Das Haupt S. Agathæ. Die Hirnschale S. Georgen, und Mariæ Magdalenæ, das Haupt Philippi des Apostels/das Purpur-Kleid Christi. Ein Eysen von den Nägeln des Creutzes Christi/ein stück von den Speer. S. Elisabeth Braut-

Rock. Ein Stockzahn und Kinbein Mariæ Magdalenæ. Brod damit Martha Christum gespeiset. Von S. Benedict Dornen/ in welchen er sich wider den Stachel des Fleisches geweltzet. Der Arm S. Longini, welcher Christo mit einem Speer am Creutze die Seiten geöffnet. Ein Stück von S. Peters Meßgewandt. Von allen und jeden Aposteln. Von Johanne dem Täuffer/ sonderlich aber sein Kinbein/ und 3. Zähne. Von dem Ort wo die Jungfrau Maria verschieden. Wie auch von dem Ort/ da sie unter dem Creutz gestanden: 4. Stücke von ihrem Grab/ Rock und Gürtel. Ein Stück von Josephs Finger. Ein Bildnüs Mariæ von S. Luca gemacht. Ein ziemlich Büchslein Haar von

der

der seeligen Jungfrau Mariæ. Wiederum ein grosses Stück von ihrem Gürtel. Ein ziemlich grosses Stück von ihrem Tischtuch/von ihrem Schleyer. Item von dem Himmel-Brod/ damit die Israeliter in der Wüsten gespeiset. 2. Stück von der Ruthen Moysis. Von den Silberlingen/darum Christus verkauffet worden. Von dem Tisch/ darauff er das letzte Nachtmahl genommen. Viel Stück von dem Creutz Christi. Ein particul von der Seule/daran er gegeisselt. Von dem Tuch/damit er seinen Jüngern die Füsse getrucknet. 7. Zweige von der Dornern Krone Christi. Ein Stück von dem Rohr. Das halbe Theil des Schweißtuchs/ damit Christus am Oelberg den

Blut / Schweiß abgewischet. Von diesem Heiligthumb schreibet Aventinus im teutschen exemplar zu Franckfurt gedruckt Anno 1566. l. 8. fol. 508. sd Anno 1388. eine Maus verrahten/ die einen Zettel am Hals getragen/ darauff gestanden/ wie unter den Altar der Capellen groß Heiligthum verborgen liege / welcher Zettel der Maus durch Jacob Dachauer einen Barfüsser Münch abgejagt / dem Schatz nachgegraben/ und heraus genommen. Nachdem ich mich hier wegen des grossen Ungewitters einen Tag auffgehalten/ nahm ich meine Reise nach

Kempten/ 11. Meilen.

Diß ist eine Käyserliche freye Reichs-Stadt / am Fluß Iler. Die Inwohner seynd der Evangeli-

gelischen Religion zugethan. Sie geben vor / daß diese Stadt 200. Jahr vor Christi Geburt allbereit ein Dorff gewesen sey / Käyser Fridericus V. hat sie herrlich befreyet. Es giebt in dieser Stadt einen grossen Handel mit Leinewand / und sehr viel Weber. Ausser der Stadt liegt ein prächtiges und reiches Benedictiner Kloster / so von Hildegardi, Käysers Caroli des grossen Gemahlin / An. 777. gestifftet worden. Der Abt ist ein Reichs-Fürst / die Münche müßen alle von Adelichem Geblüt seyn / vor Zeiten waren viel Hochgelährte Männer in diesem Kloster / obgemelte Käyserin Hildegardis soll in diesem Kloster begraben liegen. Sie geben auch vor / daß der grosse Riese

Sancimon, der die allergröſten Steine zu diesem Gebäu getragen/ſolle begraben liegen. Von hier nahm ich meine Reise weiter nach dem Boden-See und zwar erſtlich nach

Ravensburg/8. Meilen.

Diese Reichs-Stadt liegt an lustigen Thalen im Algöw/mitten unter den Weinbergen/die Inwohner ſind halb Lutheriſch und halb Catholiſch/in der Stadt ſeynd 2. Klöſter/das 1. ein Carmeliter das 2. ein Nonnen Kloſter. Nicht weit davon im alten Schloß/ſo im Haßloch liegt/iſt Käyſer Fridericus I. gebohren/auſſer der Stadt auff einen lustigen Platz/iſt ein Capuciner Kloſter. Nicht weit von dieſer Stadt/liegt ein reiches Norbertiner Kloſter/Weingarten

ten genand / dabey Allorff ein kleiner Marckfleck / dieses gehörte vor Zeiten dem Graff Isebardo zu / dessen Gemahlin Irmentrud nicht glauben wollen / daß ein armes Weib daselbst ausser dem Ehebruch 3. Kinder auf einmahl gebohren / sie hats aber an ihr selbst erfahren / und ihrem Herren auff einmahl 12. Söhne zur Welt gebracht. Eines von diesen behält sie / die übrigen eilff aber legt sie in einem Korb / und befihlt ihrer Magd / sie solle selbige erträncken / und wañ sie einer fragen würde / was sie trage? So solte sie sagen junge Hunde / der Graff aber kombt eben von der Jagt / und begegnet dieser Magd / und fragt sie / was sie trage / sie antwortet / junge Hunde / der Graff befiehlt dieser

Magd / den Korb abzulegen / umb diese junge Hunde zu sehen / wie ers aber besiehet / so waren es seine leibliche Kinder / was vor betrübte Gedancken dieser Graff darüber geschöpffet / kan ihm der günstige Leser wol einbilden. Er lässet sie unwissend der Mutter auffziehen / und den Nahmen Welphen geben. Nachdem sie nun erwachsen / lässet sie der Graff allesambt zu sich fordern / und der unbarmhertzigen mörderischen Mutter vor Augen stellen / worauff sie GOtt und die Welt umb Verzeihung gebeten / Buß und pœnitentz gethan / uñ folgendes dieses Kloster gestifftet / in welchen nicht allein diese gedachte Graffen / sondern auch die von Kungseck / und andere vornehme Herren begraben.

ben. Von diesen Welphen sollen auch die Hertzoge aus Bäyern/und die jetzige Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg herkommen seyn. Forne in der Kirchen hängt eine sehr grosse Rippe/so von S. Othmars Abts zu S. Gallen Schwester herkommen solle. Von dar nacher

Tetnang, 2. Meilen.

Ist auch eine Reichs-Stadt/ der Schwede hat sie sambt dem Schloß gäntzlich ruinirt und abgebrand. Allhier hat der Herr Graff Johann von Montfort seine Residentz. Dieser ist vor wenig Jahren/ als er auff die Jagt reiten wolte / vermittels eines Schlag-Flusses unglücklich vom Pferde zu Todt gefallen. Er war ein freundlicher/ demütiger und Hochbeliebter

Cavalier, sintemahlen ich solches persönlich erfahren/ als ich vor wenig Jahren aus Steurmarck in gewissen Commissionen zu ihm verschicket war / seine 3. Fräulein Töchter waren in allerhand Adelichen qualitäten/ die einer Hochgräfflichen Damoisellen wol anstehen / wie auch absonderlich in den Sprachen wol versirt, deren ietzo eine mit dem Herrn Graffen von Zeill vermählet / welcher ich auch in meiner Durchreiß die gebührende reverenz, und condolenz wegē des betrübten zufälligen Todes ihres Hoch-geliebten Herrn Vaters seeliger / mitleidentlich abgelegt. Der junge Herr Graff aber ist vor einem Jahr/ neben vielen anderen Reichs-Graffen/ von König in Franckreich

reich in arrest genommen worden. Diß ist ein uhraltes Geschlecht / und können ihren Stammen 500. Jahr vor Christi Geburt beweisen. Nicht weit davon durch einen lustigen Wald im Boden-See haben sie ein sehr plaisirliches Schloß Langenargen genand. Nachdem ich mich alhier wenig Tage auffgehalten/nahm ich meine Reise biß

Lindau/ 3. Meilen.

Eine reiche / lustige Käyserliche freye Reichs-Stadt/führet in ihren Wapen einen grünen Lindenbaum / von wegen der grossen Menge Lindenbäume/ so alhier wachsen. Die Stadt liegt im See/treibt grosse Handlung/ ist vormahls das Schwabische Venedig genand worden.

Die

Die Steinerne Brücke (darauf scharffe Wacht gehalten wird) über den See ist 290. Schritt lang. A. 631. ist sie zum Christlichen Glauben bekehret worden durch den H. Abt Gallum, ietzo aber florirt die Evangelische Religion darinne. Alhier siehet man noch einen ruinirten Thurn/ auf welchen Käyser Tyberius, als er wider die Vindelicos gestritten/ seine Brustwehr gehabt. Alhier ist auch ein berühmtes Nonnen Kloster/ dessen Aebtißinne eine Fürstinne des Reichs/ es werden keine in diß Kloster als Adeliche Personen auffgenommen/ so aber gantz frey/ und/ wann sie wollen/ sich verheyrathen mögen. Sie tragen auch keine geistliche Nonnen-Kleider/ müssen dannoch

in den Chor gehen/ und ihre horas canonicas oder 7. Zeiten singen. Dieses Adeliche Stifft hat Graf Adalbert von Rorbach Anno Christi 810. aus Gelübd auffbauen lassen/ nachdem er auff dem Boden-See in grosser Gefahr gewesen/ und doch endlich ans Land kommen. Im Boden-See werden köstliche Fische gefangen/ dergleichen nicht bald ein Wasser in Teutschland haben wird. Das Land ist umbher sehr fruchtbar an Wein/ Getrayd und Obst. Von dannen nach

Bregenz, 2. kleine Meilen.

Eine alte aber arme Stadt/ am Boden-See gelegen/ am Fluß Bregenz. Käyser Carolus V. hat sie Anno 1521. zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht. Vormahlen

mahlen war sie Montfortisch/ selbige haben Anno 1490. Ertz-Hertzogen Sigismundo von Oest. Reich verkaufft. General Wrangel hat alhier einen grossen Schatz auffgehoben / und in Schweden geführt / und wird noch gezeiget / wie er von einē hohen Berge auf Brettern herunter gefahrē ist. Das alte Schloß liegt in der Stadt auff dem Berge/ in der Stadt ist ein Capuccíner und Nonnen/ ausserhalb aber ein Nonnen und Benedictiner Kloster. Hinter dieser Stadt/ ist ein grosser Wald / aus welchem jährlich eine grosse Menge Reebstöcke gehauen / hernach auff den Boden-See hin und wieder verführet werden. Die Inwohner dieser Stadt seyn Catholisch.

Weiln

Weilen ich mich nun an den Schweitzerischen Gräntzen befinde/ wil ich/ ehe und bevor ich meine Reise continuire, etwas weniges in General von diesem Lande tractiren. Das gantze Schweitzerland hat in der Länge 60. in der Breite 40. Meilen. War vormahlen dem Römischen Reich unterworffen/ wie sie aber von Käyser Alberti I. Beambten hart betränget waren/ warffen sie dieses harte Joch Anno 1308. von sich / nachdem der Anschlag vorhero durch Walter/ Fürst von Uri/ Werner Stauffachern von Schweitz/ und Arnold Merchthalern von Unterwalden gemacht worden/ richteten also diese 3 Oerter Uri/ Schweitz/ und Unterwalden einen Bund mit einander auff/

in

in welchen sich auch hernach andere benachtbarte Oerter mit eingelassen/ und sich also Eyd-Genossen genandt; Und sind endlich/ weiln man ihren Auffruhr nicht hat dämpffen können/ bey ihrer Freyheit gelassen worden. Und haben sich also in 13. Cantones abgetheilet/ als 1. Zürich. 2. Bern. 3. Lucern. 4. Uri. 5. Schweitz. 6. Unterwalden. 7. Zug. 8. Glarus. 9. Basel. 10. Freyburg. 11. Soloturn. 12. Schaffhausen. 13. Appenzell. Welche alle viel Städte/ Schlösser und Dörffer unter sich haben.

Die Inwohner dieser Landen seynd Treu / auffrichtig und dapffer / also / daß Käyser und Könige ihnen nicht allein ihr

Gut/

Gut/sondern auch Leib und Leben anvertrauen.

In Sitten und Geberden sind sie etlicher massen ungeschliffen/dahero werden sie auch von den Teutschen Küh-Melcker genand.

In keinem Lande findet man mehr Bettelleute/als in diesem/ sintemahlen ich in einem kleinen Städtlein Bremgarten über die 1000. Bettelleute vor einem Hause habe stehen sehen. Am Brod leiden sie grossen Mangel wegen Unfruchtbarkeit des Landes/der Wein/so daselbst wächset/ist auch gar gering und krafftloß. Wann man an einigen Orten solte ein Bier finden/ ist solches noch so theur als der Wein.

Sie haben auch eine sonder-

bahre

bahre Geld-Müntze/ als 1. Angster gilt so viel als im Reiche ein Pfennig/ 1. Rab-Pfenig gilt 2. Reichs-pfennige. Ein Butzer 6. Reichs-Pfennige. Ein Plappert 12 Pfennige. Ein Batzen 20. Pfennige. zu Zürich aber nur 15. 108 Kreutzer ein Reichsthaler. 27. Batzen ein Reichsthaler. 18. Batzen ein Schweitzer-Thaler. Dieses wenige sey in General gesagt. Jetzo fahre ich fort/ von einem jedern Orte/ so ich durch gereiset/ in particular etwas zu melden. Erstlich

S. Gallen 4. Meilen.

Es liegt diese Stadt in Ober-Torgau an der Steynache/ ist zur Zeit des Käysers Arnolphi mit Mauren umbgeben/ war vormahlen von den Römischen Käysern mit Freyheit begabet/

nach-

nachmahlen ist sie vom Reich abgefallen/und Anno 1454. mit den 6. Oerten Zürch / Lucern/ Schweitz/Bern/Zug/und Glaris sich in einen ewigen Bund eingelaßen. Das Stadt-Wapen ist ein schwartzer Beer / im gelben Feld. Es ist alhier noch etlicher massen fruchtbahres Land und gesunde Lufft. Die Inwohner sind der Calvinischen Religion zugethan / das Stadt-Thor/so in die Abtey gehet/wird auf beyden Seiten von dem Abt und von den Bürgern zugeschlossen. Im Regiment halten sie diese Ordnung: Jährlich wird 3. mahl Rath gehalten. Die Bürger seynd in 6. Zünffte abgetheilet/ aus welchen man die tüchtigste Personen in den Rath nimt. Der grosse Rath bestehet in 72.

der

der kleine aber in 24. Personen/ das Münster/das Rathhauß/ das Fürstliche Stifft seynd alles prächtige Gebäu / die Bibliotheck bestehet in vielen raren und köstlichen Büchern. Von hier schlug ich mich wieder zur rechten Hand nach

Schaffhausen/10. Meilen.

Diese Stadt wird genand Schaffhausen/ aldieweil vormahlen die Herren von Rauodenberg ihren Schafffstall daselbst gehabt. Deßwegen führen sie auch ein schwartz Schaaf in ihrem Wapen / sie hat weite Gassen/schöne Gebäue / lustige Springbrunnen/auf einem Lindenbaum daselbst stehen 16. Tische. Die Inwohner sind Calvinisch / haben einen Zoll vom Saltze. Anno 1501. hat sie sich

mit

mit den Schweitzern in einen ewigen Bund eingelassen. Die Haupt-Kirche ruhet auff 12. Seulen/ welche den 12. Aposteln zugeeignet werden/ die jenige aber/ so anfangs den Verräther Judæ zugeeignet/ hat einẽ Riß bekommen. Es ist auch eine sonderbahre Festung alhier/ so die Stadt beschirmen kan. Von hier setzete ich meine Reise nach

Baden/ 6. Meilen.

Liegt im Algöw/ am Fluß Limnath/ zwischen 2. hohen Bergen/ hat 2. Schlösser/ sie ist kein Canton, sondern gehöret zu den acht ältesten Orten/ und weilen es ein sehr bequem Ort ist/ werden die Tagsatzungen daselbst gehalten. Ehe uñ bevor die Herren in den Rath sitzen/ halten sie bevor bey den Capuccinern eine

sonderbahre conferenz. Die warmen Bäder seynd unten in der Stadt. Das Bad ist absonderlich gut vor die Unfruchtbahren/dann das Wasser ist mit Schwefel und Alaun vermischet/und heilet die erkältete und zum gebähren untaugliche Weiber. Die Inwohner seynd Römisch-Catholisch. Alhier sahe ich des Ambassadeurs aus Franckreich seinen Einzug/des Abends im finstern umb 8. Uhr/wurde mit 8. Canon-Schüssen empfangen/des andern Tages muste er die vornembste Herren tractiren, und einem jeden einen Ducaten geben.

Bremgarten/2. Meilen.

Ist eine doppelte Stadt/wird in der Ober- und Unter-Stadt getheilet. Vormahlen war sie

eine

eine Reichs-Stadt / nachmahlen ward sie Oestereichisch. Nachdem sie aber von den Schweitzeren eingenommen / ist sie bey ihrer Freyheit geblieben / die sie vorher gehabt. Der Apothecker ist alhier Schultheiß. Außer der Stadt wohnen Capucciner, in der Untern Stadt ist ein Nonnen-Kloster. Die Inwohner sind Catholisch. Hier lag ich an einem Cathar biß in die 4te Woche tödlich kranck / nach völliger Genesung ereignete sich eine gute Gesellschafft / mit der reisete ich biß

Zürich / 3. Meilen.

Diese berühmte Handels-Stadt liegt am See / davon sie den Nahmen bekommen. Der Fluß Limat / so aus dem See komt / theilet sie in zwey ungleiche

che Theile. Sie soll von Suevo einem Schwabischen Könige 1700. Jahr vor Christi Geburt erbauet seyn. Sie hat vom Käyser Rudolpho I. grosse Privilegia, und darff eine Käyserliche Kron in ihren Wapen führen. Sie hat sich Anno 1351. mit den Schweitzern in einen ewigen Bund eingelassen. Sie hat mehr als 10. feine Städte / und Schlösser / und sonsten viel ansehnliche Dörffer unter sich. Sie sind auch nicht eigennützig / dann sie nehmen nicht / wie die andern Cantones, Geld von andern Königen. Dannoch ist die allgemeine Schatzkammer wol angefüllt / weiln sie bey grossem Vermögen / und sonst berühmt / so hat sie die præcedenz vor andern Cantonen, und giebt den

Am-

Ambassadeurn Audienz. Ihr Zeughauß ist ziemblich wol versehen. Auff dem Platz / der Hoff genand / stehen schöne Linden-Bäume / und darunter steinerne Tische. Im Schieß-Hauß ausser der Stadt siehet man die Wapen der Bundsgenossen. Die Inwohner sind Reformirt. Die Weiber sind zwar schön / darneben aber unfreundlich / sintemahlen sie keinen grüssen. Das Erdreich ist umbher fruchtbar von Weinwachs / beyde See (so sehr fischreich) seyn lang auff die 28000. Schritt / 3000. breit. Von hier gieng ich zu Schiffe über den See biß

Bappersvvil, 4. Meilen.

Eine kleine Stadt auf dem Berge. Die Inwohner seynd

Catholisch/aber von grosser Armuth. Vormahlen ist sie dem Hause Habsburg unterthänig gewesen/ ist aber Anno 1458. von den Schweitzern gezwungen worden/ mit in ihre Bündnüs zu treten/doch aber seynd sie bey den Privilegien geblieben/ die sie unter dem Hauß zu Habsburg gehabt. Es ist auch alhier ein sehr altes Schloß. Auff dem Berge ist ein Capucciner Kloster. Uber dem See ist eine Brücke/ Anno 1388. erbauet/ ihre Länge erstrecket sich auff die 2200. Schritt/in der Breite hat sie 12. Werck-Schue/ mitten darauff ist eine Capella/ sie hat kein Geländer/ daß einer bey starckem Winde grosse Gefahr hat/ darüber zu kommen. Ob wohl es eine armselige Brücke/ so hat

man

man doch nie gehört / daß sich ein Unglück darauff solle zugetragen haben / wegen der Nüchter- und Mäßigkeit der Inwohner daselbst / es giebt gar alte Leute alhier / sintemahlen der Schiffmann auff dem See mir ein Dorff zeigte / darinnen ein Pfarrer gewohnet / welcher seiner Tochter Kindes Tochter Hochzeit erlebt / und sich dabey sehr frölich erzeigt. Weiln ich nun alhier theils wegen ausgestandener Kranckheit / theils wegen der continuirlichen starcken Bewegung des Schiffes etlicher massen Schwindelhafftig im Kopff war / ruhete ich noch alhier biß auff den dritten Tag / und continuirte nachmahls meine Reise durch einen sehr gefährlichen Thal / alwo der Schnee

vor wenig Tagen viel 100. Häuser über einen hauffen geworffen / dabey viel Menschen und Vieh vergraben / und umbs Leben kommen / ja gantze Wälder voller Bäume mit der Wurtzel ausgerissen. Ich sahe selbsten offters gantze Berge voller Schnee herunter fallen. Man hört ein solches Geräusch von dem herabfallenden Schnee / als wann Himmel und Erden über ein hauffen fielen / daß einer also mit höchster Gefahr seines Lebens hier reisen muß. Weiln ich nun vor wenig Jahren / als ich zum Herrn Graffen von Montfort in Commission reisete / über den hohen und mächtigen Adlersberg passirt, und auch ohne dem kein Mensch in etlichen Wochen wegen des grossen

sen Schnees darüber reisen konte/nahm ich meinen Weg nicht weiter/ biß nach

Feldkirch/10. Meilen.

Ist eine wohl erbaute schöne Stadt/ zwischen hohen Bergen im Nöbelgöw/ am Fluß Ill. Vormahlen gehörte sie denen Herren Graffen von Montfort/ welche sie aber umb 36000. Fl. ans Hauß Oesterreich verkauft/ und dependirt ietzo von der Inspruggerischen Regierung. Das Montfortische Wapen ist noch über dem Stadt-Thor zu sehen. Es ist auch eine Festung alda/auf welcher ein vornehmer Frantzoß in Verhafft/ der vor wenig Tagen war arrestirt worden. Ausser der Stadt ist ein Capucciner Kloster. Es ist ein groß Gewerb alhier und Nieder-

lag von Saltz/ so aus Tyroll über den Adlers Berg gebracht wird. Es wächset alhier ein guter Wein/ den man über die 100. Jahr kan auffbehalten. Der Brod-Kasten aber ist alhier gar leer/ an Holtz haben sie auch keinen Mangel. Von hier hatte ich gute Gelegenheit/ meine Reise wieder ins Reich zu nehmen/ und fuhr im Schlitten biß

Wangen/ 10. Meilen.

Eine Reichs-Stadt im Algöw/ liegt am Fluß Arg. Es wächst alhier guter rother Wein. Man macht alhier das beste Post-Papier/ sie treibt auch einen grossen Handel mit Leinwand. Die Inwohner sind Römisch-Catholisch.

Isny/

Isny, 2. Meilen.

Eine arme ruinirte abgebrante Reichs-Stadt im Algöw/ nicht weit vom Fluß Arg. Das Benedictiner Kloster/ so darinnen ist/ haben die Herren Graffen von Vering Anno 1096. gestifftet. In diesem seynd einsmahls in einem Tage alle Münche ausgestorben/ Ursach/ weil der Koch aus Unachtsamkeit unter dem Fleische eine Kröte gekocht/ und den München zu essen geben. Das Stadt-Wapen ist ein Huff-Eisen/ es ist ein armes Land hierumb/ und wächset weder Wein noch Korn daselbst/ derowegen müssen sie selbiges von Ulm/ Memmingen/ und andern Orten lassen herholen.

Leutkirch/ 4. Meilen.

Eine Reichs-Stadt in Algöw/

am Fluß Eschach. Die Inwohner sind halb Lutherisch / und halb Catholisch. Es ward mir alhier nicht viel gerühmt / als ein sonderbahrer Garte / welcher aber mit Schnee bedecket. Nicht weit von hier brach der Schlitte mit uns ein / daß wir biß unter die Arme ins Wasser fielen / kehreten also wieder zurück / und blieben die folgende Nacht noch hier / und reiseten morgens früh durch Wurtzag (alwo ein Graff Truchses residirt) biß nacher

Memmingen / 5. Meilen.

Eine feine saubere Reichs-Stadt im Algöw / mit tieffen Graben und Mauren wol befestiget. Der Rath und Bürgerschafft bekennen sich zu der Evangelischen Religion / ausser daß etliche Klöster darinnen

seyn /

seyn/als Creutz-Herren / Augustiner, und Nonnen / Clarisser Ordens. Das Rathhauß und andere Kirchen darinnen seynd wohl würdig zu sehen. Das Spital hat auch grosse Einkommen. Die Stadt ist berühmt wegen des guten Papiers / so daselbst gemacht wird. Bruschius schreibt/ daß diese Stadt zu Zeiten Caroli M. noch sey ein Dorf gewesen / und Cronenford geheissen habe. Andern Tages reisete ich biß

Ulm/6. Meilen.

Diese Käyserliche freye Reichs-Stadt liegt an der Donau / wo die Iler und die Blau sich conjungiren, sie hat ihren Nahmen von den Ulm-Bäumen/so in einer grossen Menge daselbst wachsen. Führet im Wapen

ein Schild/darinnen ein weisses und schwartzes Feld. Käyser Fridericus III. hat sie zu einer Reichs Stadt gemacht. Das Münster ist ein prächtiges Gebäu/ absonderlich der Thurn/ zu dessen Aufferbauung auff die 900000. Fl. sind angewendet worden. Sie hat 3. Grafschafften/und viel umbliegende Dörffer/ wie auch die Herrschafft Wain im Algöw. Anno 1531. hat sie die Evangelische Lehr angenommen/ die sie auch von selbiger Zeit an unverrücket behalten. Die Catholischen haben dannoch auch ein Kloster darinnen/in welchem sie ihrem Gottesdienst halten dörffen. Es ist keine Stadt in gantz Teutschland/ die mehr Freyheit hat als diese. Das weltliche Regiment

ist

ist folgender massen bestellet. 41. Mann führen die Obrigkeitliche Gewalt / die mehrentheils Geschlechter sind. Aus ihnen werden die fürnehmsten Beampten gezogen / als da sind 2. Schultheissen / genandt die Raths Elteren / die in dem Rath gleichsam præsidiren, denen auch die geheimste Sachen anvertrauet werden. Darnach sind 3. Bürgemeister / deren einer ein gantz Jahr regieret / und bleibt auch in dieser Würde / so lange er lebet / und wird alle Jahr im August Monat ein neu regierender Bürgemeister erwehlet / und muß die gantze Bürgerschafft auff dem Weinhoff einen Eyd ablegen. Diese Stadt hat aller Reichs-Städte (so im Schwabischen Crayse liegen)

Archiv

Archiv und Registratur in Verwahrung. Alle Wochen wird dreymahl Rath gehalten / als am Montag / Mittwoch und Freytag. Es ist auch alda ein Jungfrauen Kloster / daraus sie heyrathen dörffen. Noch ist alda zu sehen ein wohlgerüstet Zeughaus / die Reit-Schule / Roßmühlen und Fündel-Hauß / die Wasser-Stuben. &c. Die Stadt hat 5. Thore / ist länglicht rund / wie ein Ey / und sonst mit Mauren / Graben / Bollwercken / und Schantzen wohl befestiget. Hier setzte ich mich zu Schiff / nachfolgende 4. an der Donau liegende Städte zu besehen / als erstlich

Guntzburg / 6. Meilen.

Ein zierlich und fein gebautes Oestereichisches Städtlein / an

an der Donau / in der Marg-Graffschafft Burgau, das Schloß hat eine schöne Badstube / im grossen Saal seynd des Ertz-Hertzogen Ferdinandi Thaten / darzwischen aber 16. Marggraffen von Burgau schön abgemahlet. Auff einer grossen Taffel siehet man allerhand lächerliche Gemählde / die Schloß-Kirche ist auch von schöner Arbeit. Ausser der Stadt wohnen die Capucciner. Die Inwohner sind Catholisch.

Lauingen / 3. kleine Meilen.

Eine schöne wohlgebauete Stadt an der Donau / dem Hertzoge von Neuburg zugehörig. Das Stadt-Wapen ist ein Mohr mit einer Kron und gülden Kette / welches sie von Käyser Otto I. durch Tapfferkeit eines

nes Schusters sollen überkommen haben/ alweilen er einen wilden Ungarn überwunden. Alhier ist gebohren worden der berümte Albertus Magnus, welcher ein Bild gemacht/ welches so künstliche Gewichter und Räder gehabt/ daß es die Zunge gar artlich regieren/ und gantz deutlich reden können: Als aber Thomas von Aquin, der Alberti Discipul war/ einsmahls darein in die Kammer kam/ wo dieses Bild stund/ und solches unversehens mit klarer Stimme reden hörte/ ist er so sehr darüber erschrocken/ daß er mit dem Stecken darauff geschlagen und solches zerbrochen/ da doch Alberto M. 30. Jahr dran gearbeitet hatte. Es ist auch alhier ein schönes Schloß. Ein Augustiner

und

und Nonnen-Kloster / über der Donau ist daselbst eine lange Brücke. Die Inwohner sind der Catholischen Religion zugethan.

Dillingen/½ Meile.

Eine schöne lustige Stadt an der Donau gelegen/ ist des Bischoff von Augsburg Residentz, dessen Schloß ein sehr altes Gebäu/die Jesuiter haben ein fürtreffliches Collegium alda. Die Universität/ so den Jesuitern alda An. 1563. übergeben/ ist durch Otte Truchses von Waldburg Anno 1549. gestifftet. Es ist auch ein Nonnen-Kloster alhier/ das Land ist alhier sehr fruchtbar/haben auch ein Uberfluß an Heuwachs.

Donauwerth/4 Meilen.

Eine lustige und feine Stadt an

an der Donau gelegen/ Chur-Bäyrisch. War vormahlen eine Reichs-Stadt/ist aber von Käyser Rudolpho dem II. in die Acht erkläret im Jahr Christi 1607. Auff dem Berge liegt ein reiches Benedictiner Kloster/ von den Graffen von Dillingen gestifftet. Ausser der Stadt wohnen Capucciner. Die Inwohner sind Catholisch/ und ziemlich bey Vermögen. Hier verließ ich die Schiffarth und reisete zu Lande nacher Nördlingen/ und ließ das in den Reichthumen Weltberümbte Kloster Käysersheim auff der rechten Hand liegen/ und kam also des andern Tages nach

Nördlingen/ 4. Meilen.

Eine Reichs-Stadt im Rieß an der Eger gelegen/ Tiberio Nero

ro solle 18. Jahr vor Christi Gegeburt alhier sein Lager auffgeschlagen haben / und also gemach angefangen eine Stadt zu bauen / sie hat im Umkreiß 9395. Schritt. Käyser Ludwig hat sie Anno 1327. mit Mauren lassen umbgeben. Man zehlet alhier 5. Thore / ein reiches Spital / ein wolgerüstet Zeughaus. Die Inwohner sind Evangelisch. Ihr Wapen ist ein gelber Adler in weissen Feld. Hält Jährlich 2. Messen. Folgendes continuirte ich meine Reise nacher

Oettingen 2. grosse Meilen.

Eine schöne Stadt / liegt im Rieß / den Herren Graffen von Oettingen zu gehörig. Die Inwohner sind halb Luthrisch und halb

halb Catholisch / wie auch desgleichen die Herren Graffen. Obertus Giphanius in seiner Vorrede am 21. Blat erzehlet eine wunderliche Geschicht / so sich alhier begeben. Als die Graffen von Oettingen zu Zeiten Caroli V. wegen der Religion ins Elend ziehen musten / seynd die Storchen / so ihre Nester auff dem Schloß gehabt / mit ihnen (gleich als ob sie wolten Gefährten abgeben) davon geflogen / auch Zeit der Abwesenheit der Hn. Hn. Graffen / fast in die 7. Jahr zu Oettingen nicht mehr gesehen worden / biß die Graffen vom Käyser wieder zu Land und Leuten restituirt worden / auch die Storchen alle wieder zurück kommen seyn. Von hier hatte ich gute Gesellschafft biß

Dün-

Dünckelspühl/4. Meilen

Ist eine alte freye Käyserliche Reichs-Stadt in Schwaben/ an der Wernitz gelegen. Die Stadt hat den Nahmen von den Dünckel so alhier auff den Bühelen umb die Stadt her gerne wächset. Es sind zwey Klöster alhier/als nemlich/ Carmeliter, und Capucciner. Der Rath wie auch die Inwohner sind halb Lutherisch und halb Catholisch. Diese Stadt hat so viel Fischteiche als Tage im Jahr. Hier bin ich grad durch passirt ohne eintzige Einkehr biß nach

Elwangen/3. Meilen.

Eine anmuthige Stadt in Schwabē/an der Jagt gelegen. Das Benedictiner Kloster so An. 764. erbauet/ist zu einer Probstey gemacht/ dessen geistlicher Vor-

Vorsteher ein Reichs-Fürst. Das Schloß liegt an einem sehr lustigen Berge / dabey ein schöner Lustgarten. Nicht weit davon auff einem Berge / hat der Fürst eine neue Kirche lassen bauen. In dieser Landschafft ist ein Wald 7. Meilen lang. Von hier reisete ich nach

Rotenburg / 5. Meilen.

Eine schöne Reichs-Stadt an der Tauber in Francken / ist der Evangelischen Religion zugethan / man siehet alhier das schöne Rathhauß / den Johanniter Hof / den schönen Georgen-Brunnen. Am Dienstage nach Bartholomæi kommen Jährlich die Schaff-Hirten auff 3. Meilewegs im Umbkreiß alhier zusammen / gehen Procession-weiß in S. Wolfgangs Kirchen vor

dem

dem Klingen-Thor zur Predigt/nachmahlen gehen sie ins Wirthshauß zum gülden Laín/ machen sich alda lustig/ tantzen darnach etliche Stunden auff dem Marckt herumb/ und darff sich keiner in ihre Gesellschafft mischen. Alhier erwartete ich Gelegenheit biß ich mit einer Land-Gutschen meine Reise fortsetzete durch Bamberg/ Coburg/ biß

Jena/ 32. Meilen.

Eine schöne/ wegen der Universität berühmte Stadt/ Hoch-Fürstl. Sächsischer Linie Residenz, in Thüringen an der Saal gelegen/ ist viereckigt/ ihren Umkreiß zu umbgehen/ muß man eine halbe Stunde haben/ hat Vorstädte/ 3. Thore/ sambt einer kleinen Pforten. Unten

an dem Löbder Thore bey der Brücken ist ein Menschen Kopff zu sehen / die gemeine Rede gehet / es solle ein Bürger durch den Ehebruch das Leben verwircket haben / und umb dasselbe zu behalten / die Unkosten / als eine Straffe / zu diesem Thor und Brücken-Bau hergeben müssen.

Die Mauer dieser Stadt ist einfach / mit einem tieffen Wassergraben umbgeben / in welchen ein schöner Fisch-Teich. Noch sind zwey andere Fisch-Teiche alhier / zwischen dem Johannis und Löbder Thor / umb den Tag Ægidii, wann der alte Rath ab / und der neue antritt / wird einer aus diesen dreyen Teichen gefischet / und die Karpffen unter die Raths-Personen

nen und Prediger ausgetheilet.

Das Stadt-Wapen ist ein Bischoff mit einer Wein-Trauben in der Hand.

Die Fürstliche Residenz oder Schloß ist schön und zierlich ausgebauet / liegt zwischen dem Saal-Thore und Stadt-Pforten. Alhier ist zu sehen eine Kugel so groß / daß sich zehen Männer darinn verbergen können.

Das Rathhauß liegt am Ende des Marckts / ist viereckigt / und aus Werckstücken / mit 4. unterschiedenen aber nur drey durchaus gehenden Schwibbogē. Im ersten ist die Fleischbanck / im andern der Buchladen.

In der Rath-Stuben siehet man Käyserl. und Fürstliche

Bildnüssen / insonderheit Käysers Caroli V. und Käysers Matthiæ.

Item, die Bildnüssen unterschiedlicher Hertzogen aus Sachsen.

Ausserhalb/nicht weit von der Uhr/ ist das Sächsische Wapen. Item ein grosser Weinstock mit vielen Trauben gezieret. Die sieben Planeten oder Lauffsterne/ in Männer Gestalt/ auff Manier der alten Römer und Teutschen. Alß Sol, Jupiter, Mercurius, Mars, Venus, und Saturnus. Noch ist alda die Bildnüsse des edlen Römers Curtii, welcher sich in die Tieffe/ mit Feuer und gifftigen Gestanck rauchende Klufft sprenget/ aus Liebe gegen Rom seinem Vaterlande/ welches nicht ehender dieser

Klufft

Klufft konte loß werden/es sprenge und springe dann auff Rath des gefragten Oraculi und Abgotts/ein edler Römer darein. Davon schreibet Valerius Maximus lib.5. Dictorum & factorum Memorab.cap.6.

Diß Rathhaus ist 3. Gaden hoch. Im obersten stehet ein sehr grosser /langer und tiefer Meel-Kasten/welchen Bürgermeister Rademacher hat machen laßen.

Im anderen Gaden ist ein schöner Saal/auff welchem die Täntze gehalten werden.

An der Ecken gegen dem Marckt ist eine Bühne auffgerichtet/auff welcher der Hoffrichter Jährlich 4. mahl mit seinen Beysitzern sich begiebt/ und die gefaste Urtheile ablesen lässet.

Oben an der Ecken der Bühnen ist abgemahlet der Welt-Richter/CHristus JEsus/sitzend auff einen Regenbogen/zu seiner Rechten die Jungfrau Maria/und zur Lincken Johannes der Evangelist/über seinem Haupte die Heil. Engel mit Posaunen/zu seinen Füssen die Aufferstehung der Verstorbenen.

An den 4. Ecken nachfolgende Bilder/ als (1.) Eines Menschen/ (2.) Eines Löwens/ (3.) Eines Ochsens/ (4.) Eines Adlers/ und bey einen jeden ein Zettel/in welchen der Nahme eines jeden Evangelisten/welchen das Bild bedeutet. Als S. Mathæus, S. Marcus, S. Lucas, S. Johannes. Zu der rechten Seiten CHristi des HErrn/ stehen diese Worte:

Kom-

Kommet ir Erwelten in das Rich mines Vaders. Zur Lincken/ gant hin ir Verfluckte in dis Hellische Fyr.

In der Hoffgerichts Stube/ sind denckwürdig die Fenster/ in welchen der Ertz-Engel Michael abgemahlet/ mit langen Weintrauben gezierten Fliegeln über seinem Haupt ist ein Gebäu/ wie eine Kirche oder Schloß/ die rechte Hand hebet er gen Himmel/ mit der lincken Hand hält er ein Creutz / dabey stehet ein weiß und rothgemahlter Löw.

In der Versetz-Stuben sind denckwürdig die Fenster/ in welchen 2. Wapen / das eine ein Rauten-Krantz / ein gelber Adler/ ein bunter und schwartzer Löw. Das andere aber der Ertz-Engel Michael / welcher

das Christ-Kindlein auff den Armen hat/ und das Creutz einem unter seinen Füssen liegendem Drachen in den Rachen stöst. Uber ihm ist abgemahlt das uhralte Stadt-Wapen/ nemlich ein Bischoff/ der eine Wein-Traube in der Hand hat.

Die Bilder so in dieser Stuben zu sehen/ sind auch sehr Kunstreich gemahlet/ als erstlich Carolus V. mit dieser Beyschrifft:

Quod in Astris Sol, hoc in terra Cæsar est. Anno 1559.

das ist:

Was die Sonne ist am Himmel/ das ist der Käyser auff der Erden.

Zum andern/ die Bildnüsse des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen.

Item, die Bildnüs D. Martin Lu-

Luthers / über seinem Haupte stehet:

Pestis eram vivus, moriens ero
Mors tua, Papa.

das ist:

Im Leben war ich dir / O Pabst / eine Peste / nach meinem Tode werd ich dir gar der Tod seyn.

Zu seiner Rechten ist das Lamb Gottes mit einer Sieges-Fahnen und Jahrzahl 1549. zur Lincken sein Wapen / so eine Rose im Circkel mit dieser Beyschrifft: Nach Christi Geburt M.D.XLVI. am 8. Tage des Hornungs ist der seelige D. Martin Luther / ein Prophet des Teutschlandes / als er LXIII. Jahr alt gewesen / zu Eißleben in GOtt verschieden.

Item, die Bildnüsse Philippi Melanchthonis, mit seinem Wa-

pen / nemblich eine erhöhete Schlange/mit dieser Beyschrift:

Anno salutis nostræ humanæ MDLX. die XIX. Aprilis obiit D. Vir P. M. ætatis suæ LXIII.

das ist:

Im Jahr unsers Menschlichen Heils 1560. am 19. April ist gestorben der gelehrte Mann *Philippus Melanchthon*, seines Alters 63. Jahr.

Noch ist alda zu sehen eine grosse Taffel mit vielen Biblischen Sprüchen.

Wann die Uhr auf dem Rath-Hause schlägt / so offt schlägt auch ein aus Holtz geschnitzter Mann mit einem Hammer oben auff die Glocke/ unten aber sperret ein ehrnes Gesicht im Zeiger sein Maul auff.

In

In der Brüder Gassen über der Haußthür Herrn Adolphi Christiani Schelhasen/ J. U. D. stehet diese Schrifft:

Jova Juvat; Juvit Jova: Idem Jova Juvabit:

Ann. Christ. Servat. Dom. M. DC. LXIX.

Am Wohn-Hause Herrn Tobiæ Seiffarts auff dem Steine Wege stehet diese Schrifft. Anno 1670.

Mein Wandersman liese dieses/
gehe fort/
Der Todt dein wart an einem andern Ort.
Läuff/renne/reite/reise/dein End ist nahe/
Der Tode rufft dich und ist schon dahe.
Wer sich bey Zeiten schickt im Todt/

Der stirbt hier wol/ und ruhet bey GOtt.

Die Stadt Jena hat 23. Mühl-Räder/25. Backhäuser / sambt denen/so in der Vorstadt sind.

Die Metzger dörffen nicht in ihren Häusern schlachten / wegen des Gestancks/ so dadurch verursachet wird/sondern haben 2. Schlachthäuser bey der Tonnen Mühlen/ davon sie Jährlich 20. Gülden Zinß geben. Das geschlachte Vieh wird auffgehängt/ und zuvor besichtiget/ehe es auff öffentlichen Marckt und in die Fleischbanck getragen/zertheilt und verkauffet wird / und zwar nach dem Tax und Schatzung der 4. Marck-Herren.

Neben so vielen Klöstern/ so vormahlen alhier gewesen / deren Gebäu auch noch stehet/ sind

sind ausser der Jacobs Capellen noch 3. Kirchen.

Als erstlich die Michaelis oder Pfarr-Kirche/ so auff 12. Pfeilern ruhet/ vormahlen sind Dom-Herren darinnen gewesen. Vormahlen hatte diese Kirche 16. Altare/ von diesen stehen nur alleine noch zwey/ als der in der untersten Sacristey, und in der Capellen bey dem Kirchthurne.

Bey dem Eingange des Thurns liegt ein Leichstein eines Meß-Pfaffen/ darauff ist eine Sau gehauen/ dieser Meß-Pfaff soll gewesen seyn aus dem Orden des H. Antonii, welcher Anno 1095. zu Wien einen Orden mit der Sau gestifftet hat/ also/ daß wo ihre Sau in ein Hauß kommen/ sie darinnen wol tra-

kiret worden / iedoch daß sie nicht zu Tische gesessen ist: Dahero ist noch das alte Sprichwort: Er laufft herum wie ein Thönniges-Schwein/oder *Antonius*-Sau. Diese Antonius Sau trug eine Schelle am Halse/dabey sie erkennet wurde / und welche Leute solche wol speiseten/ den gaben die Antonier-Münche Messer mit einem Creutze/ dienlich / wie sie vorgaben / zu Heilung der Beulen; dahero kommt der Aberglaub/die vom Fall oder Stoß herrührende Beulen mit einem Creutz-Messer zu drucken/ daß sie nicht sollen schwillen oder aufbrechen.

Im Chor sind vornehme Begräbnüssen/ als Doct. Johannis Gerhardi.

Auff der Gräfflichen Fräulein

lein von Eberstein Grabmahl ist diese Schrifft zu lesen:

Alhier lieg ich ohn alle Klag/
Und schlaff biß an den Jüngsten Tag/
Alsdann wird CHristus mein Grab auffdecken/
Und mich zur ewigen Freud erwecken.

Im Chor auff der rechten Seiten des Altars siehet man die Bildnüsse D. Luthers in Lebens Größe auff Meßing/ über ihm stehet geschrieben:

Wir von GOttes Gnaden Johañ Wilhelm Hertzog zu Sachsen/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/ haben dieses Bildnüs Lutheri nicht anbetens halben sondern zum Gedächtnüs hieher gesetzet *Anno* 1571.

Uber

Uber Lutheri Haupt stehet dieser Vers:

Pestis eram vivus, moriens ero
Mors tua, Papa.

Auff der rechten Seiten siehet man sein Wapen / nemlich ein Creutz mit der Rosen schattiret.

An der lincken stehet der Spruch Jes. 52. v. 7. Wie lieblich sind die Füsse der Boten / die da den Frieden verkündigen.

Die ander ist die Pauliner Kirche/so vormahlen die Dominicaner innen gehabt. Hierinnen siehet man unterschiedliche schöne Epitaphia und Lobschrifften/ als nemlich an der Wand gegen Mitternacht hin V. D. M. I. Æ. diese Buchstaben waren das Symbolum oder Leibspruch Friderici III. dieses Nahmens/Churfürst aus

aus Sachsen/so genommen aus dem 4. cap. Jes. dieses Inhalts: *Verbum Dominimanet in æternũ*, das ist/das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich. *Anno 1580.*

Item: CHristus der HErr in Mañes Größe/ mit der rechten Hand hebt er zwey Finger auff/ mit der Lincken hält er den Welt-Apffel/dabey diese 3. Buchstaben P.B.P. Gegen Morgen hin ist der Oelberg / und dabey die Creutzigung CHristi. Gegen Mittag Churfürst Johañ Friedrich zu Sachsen in Lebens Grösse/Leibhafftig abgemahlet. Uber dem hohen Reusnerischen Epitaphio bey der Cantzel oder Predigstuhl wird gelesen/ *Sanctus, Sanctus, Sanctus Deus omnipotens*, das ist/ Heilig/ Heilig/ Heilig ist GOTT der HErre Zebaoth. *Jes. 6. v. 3.*

Die

Die dritte Kirche/ist die Kirche Johannis des Täuffers. Liegt vor dem Johañis Thor auf dem Gottes-Acker/diese Kirche ist zu Ehren des H. Johannis des Täuffers erbauet worden. Zum Wahrzeichen dessen ist nicht allein im Eingange der erstē Kirchthür/das abgehauene Haupt Johannis des Täuffers aus Stein/sondern auch in Chor der Kirchen die Historia von der Enthauptung/so gemahlet An. 1597. In dieser Kirchen sind auch sehr viel Begräbnüsse.

Das Pauliner Kloster ist jetzo die Universität/liegt in der Brüder-Gassen/und hat 4. Auditoria: Die andere Zimmer werden von den Studenten bewohnet.

Diese Universität ist auffgerich-

richtet worden/ Anno 1548. von Churfürsten Johann Friedrich/ genieſſet die Einkommen von der Herrſchafft Reuda, wie auch von dem Schloß Apolda.

Die Bibliothec beſtehet in zweyen langen Gewölbern / iſt auch von Churfürſten Johann Friedrich geſtifftet/ und ſind die meiſten Bücher von Wittenberg anher gebracht / auch zu dieſer Zeit mit des Herrn Boscii Bibliothec ſtarck vermehret.

Im Eingange der Bibliothec iſt an einer Taffel zuſehen / die Bildnüſſe des Heiligen Petri und Pauli / ſo von Heiligen Evangeliſten Luca ſollen gemahlt ſeyn.

Das erſte und forderſte Gewölbe hat die Theologiſche/ Juriſtiſche und Philoſophiſche

Bücher

Bücher/ gleich wie das andere und hinterste Gewölb/ die Medicinische und Mathematische. In dem oberen Gewölb sind die Professores abgemahlet.

Unter andern Büchern ist eins von Pergament/ voller Figuren, mit Gold angestreichen/ darinnen die Geheimnüssen der Alchimie begriffen.

Ferner die von D. Martin Luthern verdeutschte/ auff schön Pergament mit vielen Kupfferstücken gedruckte/ von Luca Kranacher gemahlte / und von Churfürsten Johann Friedrichen zu Sachsen in seiner 5. Jährigen Custodia wohl durchlesene Bibel. In einem Manuscripto ist forne ein künstlich Gemählde/ und dabey ein so subtil gemahlter Wagen mit Heu/ 4. Pferden

und

und Fuhrman/ daß ihn eine kleine Fliege bedecken kan.

Noch findet man alhier Bücher/ von allerhand Sprachen der Welt. Allerhand Geld-Müntze. Auff die 200. grosse geschriebene Volumina. Allerhand Mineralien, Meer-Gewächse/ Götzen Bilder der Heyden.

In allen Büchern der Gerhardinischē Bibliothec ist ein Zettel/ darauf geschrieben.

D.O.S.
Bibliothecæ Gerhardinæ
pars sum,
cave
me macules,
me laceres,
Ultra Mensem ne è dictâ Bibliothecâ apud te retineas,
furari noli.

Der

Der Medicinische Garten/ liegt im Collegio Academico. In diesem sind allerhand so wol inals ausländische Blumen. An. 1631. ist ein Wassertrog hinein gesetzet worden/ die Gewächse daraus zu begiessen.

Im Repositorio stehen unterschiedliche höltzerne und irdene Gefässe/ voll frembder Gewächse.

Die Garten-Bette sind mit allerhand guten Sprüchen bepflantzet/ als *Dei benedictio ditat* &c.

Das Lusthaus ist mit allerhand Schilden der Candidaten gezieret.

An den Wänden sind allerley Pflantzen abgemahlet / unter welchen allerhand Thiere und Würme.

Oben

Oben an der Decken/ Item an den Seiten sind unterschiedliche Wapen abgemahlet.

Die Studenten haben auch alhier eine Communität von 12. Tischen/deren etliche frey/an den andern aber muß jeder Student wöchentlich 6. Groschen zahlen. Was sonsten noch zusehen/wil ich den Liebhaber der Curiosität überlassen. Von hier reisete ich nach

Naumburg/3. Meilen.

Eine schöne wohl erbaute Stadt an der Saal/vormahlen war sie ein Bisthumb. Es ist alda zusehen der Domm/die Pfarr-Kirche zu S. Mauritzen. Am Tage SS. Petri und Pauli wird auch eine berühmte Messe alhier gehalten. Landgraff Ludwig der Eyserne/hatte ein gar schö-

schönes Schloß alhier gebauet/ welches Käyser Fridericus I. An. 1120. gesehen und gesagt: Es gienge dem Schloß nichts ab als Mauren/welche aber der Landgraff innerhalb 3. Tage zuverfertigen versprochen/und als es der Käyser nicht glauben wollen/hat er seine Graffen/Edelleute und Unterthanē geschwind zusammen gebracht/und sie in grosser Anzahl um das Schloß in die Schlacht-Ordnung/und aller Orten/wo ein Thurn hatte seyn sollen/einen vornehmen Herrn gestellet/und darauf den Käyser zum Fenster hinaus die Mauren besichtigen lassen/so ihm auch sehr wol gefallen. Alhier wird auch ein berühmtes Bier gebrauet. Selbiges Tages kam ich noch biß

Weiß-

Weissenfels/ 2. Meilen.

Eine schöne Stadt/ führet zwey Thürne im Wapen/ hat ein berühmtes Gymnasium. Auff dem Berge liegt ein schön auff Italienische Manier angelegtes Schloß/ alda residirt Herr Johañ Adolff/ Hertzog zu Sachsen. Endlich kam ich glücklich in die von mir längst verlangte Ruh-Stadt

Leipzig/ 4. Meilen.

Diese Stadt war 600. Jahr vor Christi Geburt noch ein Dorff/ so damalen Lips genand worden / und ward von den Sorben Wenden bewohnet. A. 926. aber haben sie es verweitert und mit geringen Mauren umgeben/ nunmehr aber ist sie zu einer Weltberühmten Kauff- und Handels-Stadt worden. Liegt

in Meissen in einem sehr lustigen flachen und fruchtbaren Felde/ an dreyen lustigen Wässern/ als die Pleisse/ Elster und Barde/ an einem lustigen Walde/ der Rosenthal genand/ welchen ein E. E. Rath von Ihro Churfürstl. Durchl. umb viel Geldes zum Eigenthum erkaufft. Die Stadt ist viereckigt/ und hat im Umbkreiß 8954. Ellen/ ist mit doppelten Mauren/ welche mit 20. Thürnen/ Pasteyen/ Schantzen/ Brustwehren/ und Wasser-Graben versehen/ umbgeben. Die Festung/ Pleissenburg genand/ begreifft einen grossen Platz in sich/ ist mit einem dicken/ hohen/ starcken/ rundten Thurne/ starcken Pasteyẽ/ Casamaten, Brustwehren/ und Schantzen wol befestiget

festiget/ hat auch ein wohlverse-
henes Zeughauß/ und wird mit
einer starcken Mannschafft be-
wachet/ in dieser Festung wird
ein Faß von 805. Eymern auff-
behalten.

Die Stadt hat 4. Thore/ als
(1) das Peters Thor/ (2) das
Grimmische Thor/ welches jetzo
gantz neu/ und zwar sehr präch-
tig/ auf eine andere Stelle/ mit
grossen Unkosten von Grund
auff erbauet worden/ (3) das
Hällische/ (4) das Ranstädti-
sche/ sambt noch 3. andern kleinen
Pforten.

Diese 4. bemeldte Thore wer-
den mit der Bürgerschafft beset-
zet und bewachet/ und komt die
Ordnung alle 14. Tage an ei-
nen/ wer aber die Wacht nicht
selber verrichten wil/ kan selbige

mit 4. Groschen auslösen. Diese Bürgerwacht ist Anno 1622. von Hertzogen Johann Georg I. also geordnet worden.

Man zehlet alhier 36. grosse und kleine Gassen / so alle schön und sauber mit Steinen ausgepflastert / und etlicher massen abhängigt sind / daß das Wasser gemählich seinen Abschuß hat / sind auch an unterschiedlichen Orten mit verdeckten Brunnen versehen.

Man zehlet 945. Häuser / die alle sehr prächtig / fürnehmlich die so auf und neben dem Marckt stehen / gebauet. Etlich sind 3. Gaden hoch / mit Ziegel gedecket. Die Zimmer sind nicht allein mit köstbahren Teppigen / Taffelwerck / sondern auch mit fürtrefflichen Mahlereyen und

Kunst-

Kunstreichen Statuen wohl ausgezieret.

Das Stadt-Wapen ist ein offener Helm/ auf welchem drey Federn/ das Schild/ in welchem ein auffgerichteter Löw/ hinter welchem 3. Balcken/ ist gelb und blau.

Die vornehmste Kirchen alhier sind Erstlich die Kirche zu S. Nicolai; diese ist Anno 1512. gewölbet/ mit hohen Pfeilern unterstützet/ und ist von innen so schön gemahlet und vergüldet/ daß sie für die allerschönste aus den Lutherischen Kirchen in Teutschland gehalten wird.

Anno 1603. den 24. Decembris ist der neue Tauffstein herein gesetzet worden.

Der Altar/ so in dieser Kirchen ist/ kostet 2186. Fl. 5. Gr. 8. Pf.

ist Anno 1605. angefangen / und im folgenden Jahr vollendet worden. Der vorige Altar ist in die Hospital-Kirche nach S. Johannis versetzet / der Baumeister war Valentin Silbermann ein künstlicher Bildhauer.

Die Orgel dieser Kirchen ist Anno 1597. erbauet / und am Tage Michaelis zum ersten mahl darauff geschlagen worden / hat 1785. Pfeiffen. Anno 1625. ist sie wieder ausgebessert / und hat man ein gantz Jahr daran gearbeitet. Der Meister hat für seine Belohnung 400. Fl. empfangen.

Anno 1629. sind den Bürgern die Stüle um ein gewisses Geld gelassen worden.

Den rothen Sammeten Teppicht am Predigtstuhl hat Herr

Adrian

Adrian Steger Anno 1631. dahin verehrt/ kostet 50. Reichsth.

Der Thurn an dieser Kirchen ist Anno 1555. wie er ietzo stehet/ erbauet/ die Höhe biß zum Stuben-Fenster ist 73. Ellen. Der Knopff auf der Spitzen ist Anno 1591. den 21. Augusti gesetzet/ des folgenden Jahrs aber ist er wieder herunter genommen worden/ und darnach gesehen/ ob von den Calvinisten auch etwas hinein gelegt wäre/ ist aber nach etlichen Tagen wieder auffgesetzet worden.

An der Seiger-Glocken stehen 2. Lateinische Verse/ dieses Inhalts:

Zwölff Stunden hat ein jeder Tag/
Eine jede Stunde ihre Noth und Klag/

Welche CHristus allein wenden mag.

Ausserhalb dieser Kirchen/ wo man die irrdene Geschirr verkaufft/ siehet man unten an der Mauer ein groß Huff-Eisen eingemauret/ zum Gedächtnüs/ daß einsmahls daselbst einer mit dem Pferde gerennet / und das Eisen abgesprengt/ welches wider die Mauren gesprungen/ und ein Kind zu tod geschlagen/ und daselbst zur ewigen Gedächtnüß eingemauert worden.

An der andern Seiten dieser Kirchen sind der Geistlichen Wohn-Häuser/ Item die Schule/ darüber oben geschrieben:

Auspiciis bone Christe tuis schola surgit amœna,
Fac sonet ut laudes tempus in omne tuas.

Die

Die andere aus den fürnemsten Kirchen ist die Thomas-Kirche/ diese wird auch für eine aus den fürnemsten in Teutschland gehalten. Sie ist Anno 1496. am Sontage Quasimodogeniti vom Bischoff zu Merseburg sambt den Altaren mit grosser Pracht und Solennität eingeweihet worden.

Es sind hierinnen 2. Orgeln/ auff welchen an den hohen Fest-Tagen zugleich musicirt wird.

Die Por-Kirche / vor dem Chor/ darauff die Schüler gestanden/ ist Anno 1494. an S. Thomas Tag eingefallen/ davon viel Knaben hart beschädiget/ und theils Arm und Bein gebrochen.

Anno 1570. den 12. Februarii sind beyde Por-Kirchen zu bau-

en angefangen/und den 12. Aug. verfertiget worden.

Anno 1615. den 2. Febr. ist ein neuer Tauffstein gesetzet worden/und weilen der vorige gar tieff unter dem Chor stunde/ ward dieser weiter hervor gesetzet/damit er desto Augenscheinlicher stünde/ ist ietzo mit einem schönen eysern Gitter umbgeben.

Der Thurn dieser Kirchen ist Anno 1474. mit einer höltzernen Spitzen und Schiffer-Tach aufgerichtet/ Anno 1537. aber ist er wieder abgenommen/ und der ietzige mit dem Umbgange an dessen statt gebauet worden/ hat über die 100000. Fl. zu bauen gekostet. Die Höhe von der Erden biß an die Spitze des Knopffs ist 100. Ellen.

Gleich-

Gleichwie nun die Kirchen sehr kostbar gebauet/also wird auch der Gottesdienst sehr eiffrig darin gehalten/und alle Sontage 3.mahl geprediget/als nemlich morgens von 8. bis 9. mittags von 12. bis 1. nachmittags von 2. bis halbweg 3. nachmahlen wird Kinder-Lehr gehalten. Sonsten ist alle Tage früh von 7. biß 8. Predigt. Die Sonnabends Predigten unter wehrender Beicht sind Anno 1606. gestifftet/und sind das erste mahl den 21. Junii zu S. Nicolai gehalten worden/welches Johannes Prißgauen also gestifftet/und ist M. Eichler der erste gewesen/der dieses Predigt-Ambt verrichtet.

Die Schulen zu S. Thomas sind auch mit grossen Legaten

und Einkommen wol versehen/ und werden darinnen viel arme Knaben unterhalten.

Vormahlen war bey der Thomas Kirchen ein fürnehmes Kloster/ welches Anno 1222. von Marggraff Dietrich für die Canonicos Regulares gebauet/ und fürstlich begnadet. Auff dieses und andere Klöster hat Hertzog Albertus zu Sachsen/ sonsten der teutsche Roland genand/ eine schöne Allusion gemacht/ und gesagt: Ich habe eine Stadt/ (meinte Leipzig) und darinnen drey Wunderwercke/ nemlich drey Klöster/ (1.) Ein Dominicaner Kloster zu S. Pauli, das hätte viel Früchte/ und doch keine Aecker. (2.) Ein Franciscaner oder Minoriten Kloster/ das hätte viel baar Geld/ und doch keine Renten. (3.) Ein Thomas.

mas Kloster der Regulirten Dom-Herren/das hätte viel Kinder/ und doch keine Weiber. Wie D. Julius Wilhelm Zingraff im Theil Apophthegm. p. 148. schreibt.

Die Universität ist gleichsam ein anders Athen, und florirt itzo vor allen andern in Teutschland/ ist Anno 1409. vom Churfürsten Friedrich gestifftet/ und vom Pabst Urbano V. confirmirt, hat ihren Ursprung von den Pragischen Studenten/ welche von den Hußiten daselbst vertrieben / und in einem Tage auf die 2000. anher kommen. Sie bestehet in 4. Nationen, nemlich Sachsen / Meissen/ Bäyern oder Francken/ und Pohlen/ und hat eine iede ihre Matricul, auch erwehlt man von einer dieser Nationen alle halbe

Jahr einen Rectorem Magnificum, doch mit diesem Beding/ daß er auffs wenigste 30. Jahr/ und entweder Doctor, Licentiat, oder Magister sey.

Der erste Professor Theologiæ ist gewesen Vincentius Gruner.

Die Unterhaltung dieser Universität ist anfänglich aus des Fürsten eigener Kammer gegeben worden/ nachmahlen hat sie diese nachfolgende 8. Dörffer bekommen/ als 1. Holtzhausen/ 2. Zuckelhausen/ 3. Die kleine Bösa/ 4. Wolfsheim/ 5. Schlanferten/ 6. Werckwitz/ 7. Hohenheide/ 8. Kötschau.

Folgends hat die Universität 6. Collegia darzu bekommen/ als (1.) das grosse Fürsten Collegium in der Ritter-Strassen. (2.) Das kleine Fürsten Collegium.

um. (3.) Das Marianum oder Schlesische Collegium. (4.) Das neue Collegium, dieses war vorzeiten der Raths Marstall. (5.) Das Petriner oder Juristen Collegium. (6.) Das Pauliner Collegium. In diesem letzten ist eine wolversehene Bibliothec.

Vormahlen sind alhier Fürsten und Hertzoge zu Rectoren erwehlet worden.

Pabst Sixtus hat Anno 1481. der Universität das Privilegium ertheilet/daß die/so der Universität einverleibet/für keinen fremden Richter sollen gezogen werden.

Anno 1543. hat Hertzog Moritz der Universität das Pauliner-Kloster mit allen Gebäuen/samt der Biblothec/so vor diesem aus dem Kloster Zella darzu verehrt wor-

worden / eingegeben / und auff ein grosses das Einkommen der Professoren verbessert / 600. Scheffel Korn Leipziger Maas zu Unterhaltung der Oeconomie uñ gemeiner Tische für die arme Studenten verordnet / welche auch noch biß auff den heutigen Tag erhalten werden / und sind ietzo in der Communität 12. Tische / und an jedem Tische 12. Studenten / 4. Tische sind gantz frey und zahlen nichts / an den andern aber muß jeder wöchentlich 5. Groschen zahlen / davor haben sie alle Mahlzeiten 3. Speisen / wöchentlich 2. mahl Gebraten / und Brod genungsam darzu / das Getränck aber ist Covent / alweilen sie den Rastrum oder Leipziger Bier einsmahls einem Studenten im

Faß

Faß auff den Rücken gebunden und in aller Herrlichkeit / wie einen armen Sünder / mit Ruten ausgestrichen.

Churfürst Christian II. hat zu obgemeldten 600. Scheffeln Korn noch 100. andere verwilliget / und den Herren Professoribus erlaubet / jedem Jährlich 6. Faß frembd Bier ohne Steur einzulegen.

Wo ietzo das Pauliner Collegium stehet / hat vormahlen ein Schloß gestanden / welches aber Anno 1223. eingerissen / und den Dominicanern dagegen eine Kirche und Kloster auffgebauet worden / die Jugend darin zu informiren.

In der Kirchen ist zu sehen ein schöner Predigtstuhl. Item, eine schöne Orgel / welche Anno

1627.

1627. auffs neue reparirt, 2. Meister haben etliche Jahr daran gearbeitet/und sind allezeit von den Gespenstern davon vertrieben / endlich von dem dritten/ wiewol nicht ohne Beschwerung und Verirung der Gespenster/ gantz vollendet worden. Man sagt/ daß die Münche/ welche aus dem Kloster sind verjaget worden/ das vorige Orgelwerck dermassen haben verzaubert gehabt/ daß es nicht mehr hat können gebraucht werden. Es hat aber endlich der Teuffel weichen/ und dem Gottesdienste/wiewol nicht ohne grosse Unkosten/den Platz räumen müssen.

In dieser Kirchen werden die Doctores creirt, sonsten werden auch hierinnen Jährlich von den Studenten viel Orationes

und

un Parentationes gehalten. Vormahlen ward auch alle Sonnabend eine Predigt von 12. biß 1. Uhr darin gethan.

Im Chor liegt Ditzmannus Marggraff Friedrichs Bruder begraben / dieser Ditzmannus ist in S. Thomas Kirchen durch Anstifftung Graff Philipps von Nassau meuchelmördischer weise erstochen worden. Die Bildnüsse und sein Epitaphium stehet bey dem Altar / an einer Seulen / auff einer Taffel / mit güldenen Buchstaben / und fängt sich also an:

Titz ego sum magni me olim genuere parentes,
Albertus Princeps Margaritaq́
pia. &c.

Mitten in der Kirchen ist die Begräbnüsse der Ehegemahlin des

des Churfürsten Ernesti / welche Anno 1484. auff ihr Begehren dahin begraben worden.

Auff beyden Seiten des Predigstuhls stehen an 4. Pfeilern Churfürst Mauritii, Augusti, Christiani I. Christiani II. Bildnüs sehr künstlich und wohl getroffen.

Noch siehet man alhier vieler grossen Herren Epitaphia, Grabschrifften und Fahnen.

Der E. E. Rath alhier wird in 3. Theile abgetheilet / und bestehet in 36. Personen / alles wolerfahrnen / Gelehrten und Hochverständigen Männern / unter welchen 3. Burgemeister / die haben einer umb den andern ein gantzes Jahr lang die Regierung. So habē auch die Rahtsherren neben ihren Raths-Geschäff-

schäfften noch andere Aembter und Verrichtungen / welche ihnen von andern auffgetragen werden / und geschicht die Regierung so weißlich / das wenig unter den Rahtsherren wissen / wie viel Geld ein E. E. Rath im Schatz liegen hat.

Es hat auch der E. E. Rath eigene Dörffer / Mühlen / lustige Fischereyen und Wälder.

Gericht und Gerechtigkeit wird absonderlich wohl von ihnen gehandhabet / und alles unnütze leichtfertige Gesindel exemplarisch gestrafft und abgeschaffet. Huren und Buben theils ausgestrichen, theils ausgepaucket.

Die Ordnung in Feuers-Gefahr ist so wohl angestellet / daß gleichsam jederman weiß / was

er

er zu thun oder anzugreiffen/ und können die Gassen auffs geschwindeste mit Wasser angefüllet werden/ daneben haben sie auch 2. Feuer-Spritzen/ mit welchen sie das Feuer gewaltig zu dämpffen wissen.

Die Kauffmanschafft florirt hier so wohl/ daß sie der zu Amsterdam oder Lyon in Franckreich nichts nachgiebt/ und wird dieselbe durch so hochverständige Männer getrieben/ daß sie nicht allein die præcedenz vor andern haben/ sondern auch durch die Embsigkeiten ihres Gewerbes einen hohen Staat führen können/ und fährt der meiste Theil mit Gutschen in die Kirche. Die meisten Inwohner haben sie von den 3. Weltberühmten mit Käys. Privilegiis begnadetē freyen Mes-

en Messen oder Jahrmärckten/ und kommen nicht allein die vornehmste Kauffleute aus Italien/ sondern auch so gar aus Morea, Moscau/ und andern weit entlegenen Ländern anhero.

Der Kauffleute Börse ist hinter dem Rathhauße/ ein sehr feines/ lustiges Gebäu unten ist es gewölbet. Alhier pflegen sie zusammen zukommen/ sich mit einander zu unterreden und ihren Kauff-Handel zu tractiren.

Das Gewandhaus ist auch ein grosses langes Gebäu/ auff welchem in wehrender Meß die fremde Tuchmacher ihr Tuch zu verkauffen pflegen.

Der Auerbachshoff ist mit vielen Gewölben/ Kammern und Sälen stattlich erbauet/ und von Italiänern/ Franzo-

sen/

sen/Niederländern/Nürnbergern/ und andern fürnehmen Handelsleuten dermassen besetzet/auch mit so vielen kostbaren Waaren/von Silber-Geschmeid/Gold und Edelgestein so reichlich versehen/daß es wohl einem besondern stattlichen Marckte könte verglichen werden.

Das Rathhaus ist Anno 1556. von Grund aus neu erbauet/ liegt auff zweyen Gewölbern/ und sind die Fenster mit starcken eisernen Gitter wohl verwahret/haben oben einen schönen langen Saal/in welchem die Churfürsten aus Sachsen in Lebens Grösse abgemahlet.

Die Rathstuben sind auch schön und zierlich ausgeputzet.

Drey

Drey aus diesen hat das Churfürstliche Ober-Gericht inne.

Die 4te ist die Chur-Sächsische Schöppen-Stube.

Die 5te die Rathstube.

Die 6te die Richterstube.

Die 7te die Schoßstube.

Die 8te die Landstube / alwo der Stadt angehörige Unterthanen auff dem Lande mit ihrem Klagen entscheidet werden.

Im Obern Gemach ist die Vorsitz- oder Process-Stube.

Item, die Vormundschafft-stube / auch sind daselbst die Gefängnüße.

An dem Thurn des Rathhauses siehet man 3. Sphœren und Zeiger-Uhren / deren zwey auf dē Seiten des Thurns / die 3te und mittere gerade auff den grossen Marckt / uñ über derselbigen die

Schlag-Uhr. Oben im Thurn hangen zwey Glocken. Unten im Rathhauße ist eine Durchfart / alwo die Häscher und Stadt-Knecht ihre Residenz haben / unten sind die Gefängnüs und Kercker. Sonsten sind ausserhalb des Rathhauses schöne Gewölber / welche den Kramern und Kauffleuten vermietet sind.

Unten am grossen Marckt ist der Raths Weinkeller.

Item die Wage / wo allerhand Kauffmans-Waaren gewogen werden.

Uber der Wage ist der Herren Trinckstube.

Hinter dem Rathhause ist die Fleisch-Banck in einen grossen steinernen Gewölbe.

Darnach der Burg-Keller / darbey

darbey eine Trinckstube für die gemeine Leute/über dieser ist die Zunfftstube.

Auff dem neuen Marckt ist das Kornhaus/ alwo ein E.E. Rath allezeit einen stattlichen Vorrath an Korn und andern Geträyd auff dem Boden hat/ daß von vielen Jahren her gesamlet und mit grosser Fürsichtigkeit frisch nnd gut erhalten wird.

Item das Zeughauß/ so mit Wehr und Waffen/ Kraut und Loth/ und andern Kriegs præparatorien auch wohl versehen ist.

Der grosse Marckt ist ein schöner grosser ebener Platz/ sauber mit Steinen gepflastert/ 204. Schritt lang/ und 92. breit/ und werden auff demselbigen wöchentlich 3. Marckte gehalten.

Es sind auch alhier 3. Apothecken welche Jährlich von der Universität und Rath visitirt werden/damit nicht etwan verlegene oder untaugliche medicamenten verkauffet werden.

Weilen die alhiesige Kunst-Kammer Hn. Christian Lorentzen von Adlershelm/seliger Gedächtnüs/ gewesenen Chur-Sächsischen geheimen Cammer-Raths/nicht jederman bekand ist/hab ich einige Specification deren darin begrieffenen Raritäten vor Augen stellen wollen/ wie folget.

Num. 1. Eine Ribbe vom Wallfisch/23. Schuh an der Länge/ und 688. Pfund am Gewicht.

2. Eine Schlange/21. Schuh lang/aus Ost-Indien.

3. Ein gar grosser Elephanten-

Kopff/

Kopf/von Gewichte 203. Pfund/ aus West-Indien.

4. Ein Grünländisches See-Pferd/von ziemlicher Grösse/ sonst Wall-Roß oder Hippopotamus genannt.

5. Ein Grünländischer Fischer/ mit einem Rock von Seehund-Fellen angethan/ nebenst Kahn und Rudern/wie er in der See zu fahren pflegt.

6. Ein junger Wallfisch/ so zwey Ellen lang/und Anno 1606. in Grünland aus Mutter-Leibe geschnitten.

7. Zwey grosse gewundene Hörner von einem See-Ochsen.

8. Ein extraordinär schön weisser Grünländischer ausgestopffter Bär.

9. Ihr Königl. Majest. Caroli

des II. vom Hause Stuard in Engeland Bildnüß/in Wachs poßiret.

10. Eine Charta, die Insul Jßland uff Jersey betreffend/welche von Ihr. Königlichen Majest. in Engeland/Carolo dem Ersten/mit eigner Hand geschrieben und gezeichnet.

11. Abbildung einer Sirenen, (davon die naturelle Hand und 3. Ribben verhanden) welche von den Grammoretten, zwischen Rion-Gambia in Africa, An. 1655. gefangen.

12. Ein Zweig mit der Frucht von einem Cedern-Baum/so Anno 1659. in dem gelobten Lande/auff dem Berg Libanon abgeschnitten worden.

13. Ein Schirm von Lackwerck/aus der Stadt Japan/aus Ost-Indien.

14. Ei-

14. Einige Instrumenta, welche die Harponirer in Grönland zum Wallfisch-Fange gebrauchen.

15. Abbildung eines vollkommenen Orloch-Schiffs.

16. Fünff Membra Virilia von Wallfischen/sonst Priapi Ceti genant.

17. Ein grosser See-Hund.

18. Ein grosses und drey kleine Crocodille.

19. Zwey überaus grosse Schildkröten/ingleichen auch 15. andere / von unterschiedener Grösse.

20. Lacertus peregrinus squamosus, sonsten der Duyvel von Diovan genant.

21. Eine alte Wachstafel/ worin vor Zeiten mit Griffeln geschrieben worden.

22. Ein Chamæleon, welches bey seinem Leben diejenigen Farben/darauff es sich setzet/ annehmen soll.

23. Eine runde Kugel von ziemlicher Grösse/ so in einem Kuh-Magen gefunden worden.

24. Drey kleine Vöglichen/ so in der Insul Curassau, 500. Meilwegs hinter Barbados gefangen werden.

25. Eine Kugel/ so aus eines Pferds-Magen genommen.

26. Ein Käse vom Berg Libanon.

27. Brod von Libanon.

28. Ein ziemlich ausgearbeitetes Geschirr/von eines Rhinocerotis Horn.

29. Eine aus dem Wasser/bey Tours in Franckreich/in Stein verwandelte Materia.

30. Zwey

30. 2. grosse Scorpionen, jedes Stück eine gute viertel Elle lang.

31. Ein Buch in Chinesischer Schrifft / auff Seiden Papier gedruckt / welches von der Göttin Pussa, und derselben Dienst handelt / bestehet in 30. Capitteln.

32. Fünff Stück Seiden Papier / worauff von den Chinesern sehr sauber gesticket und gemahlet ist.

33 Zwey Hörner von Papegoyen.

34. Eine Art eines Schiffleins / dergleichen die Mohren gebrauchen.

35. Zehn Moscovische Trinck- und andere Geschirre / allerhand Arten.

36. Ein Abgott / Pagode genant / dergleichen die Heyden anzubeten pflegen.

37. Drey Membra Virilia von grossen See-Pferden/sonst Priapi Hippopotami genand.

38. Ein Helffenbeinern von ziemlicher Grösse künstlich gedreheter Becher.

39. Vier aus Helffenbein abgebildete Chineser/Manns und Weibs-Geschlechts.

40. Zwey Chinesische Fächer.

41. Ein kleiner fliegender Fisch/sonst See-Drache genant.

42. Ein Monstrum eines Hühnichen mit zwey Köpffen.

43. Ein Stein/welcher/wann er naß gemacht/und in die Wärme gelegt wird/einen Geruch wie Violn von sich giebt.

44. Drey unterschiedene Paradieß-Vogel/darunter ein Manucodiata, das ist/Gottes-Vogel genant.

45. Ei-

45. Eine grosse und 2. kleine Urnæ, mit der darinnen gefundenen Aschen und gebranten Beinen von Menschen.

46. Ein aus Japan von Porcellan, nach dem Modell ihrer Kleidung/formirte Puppe.

47. Ein weiß ohne Naat-gewircktes Leinwandten Manns-Hembd.

48. Zwey grosse Fächer von Schilff/womit sich das Frauen-Zimmer in Ost-Indien / bey gantz grosser Hitze/ bedienen läsft.

49. Membrum Virile von einem See-Hund/sonst Priapus canis marini genant.

50. Membrum Virile von einem weißen Grönländischen Bären/ sonst Priapus Ursi genant.

51. Membrum Virile von einem

jungen Wall-Roß / sonst Priapus Hippopotami genant.

52. Eine grosse Spinne aus Brasilien / von denen Inwohnern Nahmdu Gaucu genant.

53. Zwey schöne weisse Krebse / welche bey Venedig gefangen.

54. Vogel-Nester aus Ost-Indien / so zu Speisen gebraucht werden.

55. Drey Vogel-Nester / von Graßhalmen oder Heu / so in China von Vögeln gemacht / um sich vor den grossen Schlangen zuverwahren.

56. Drey Stücken allerhand farbichte Vogelfedern zusamen geknüpffet / welche die Indianer zur Zierrath um den Leib und die Arme zu binden pflegen.

57. Etliche Flügel von Gvineischen Hünern.

58. Zwey

58. Zwey Schnäbel von See-Papegoyen.

59. Ein Kopff von einem Cronen-Vogel.

60. Drey Vogel-Nester/ von Schilff aus West-Indien.

61. Ein Adlers-Kopff / wie auch 4. Paar gar grosse Klauen von dergleichen.

62. Ein Kopff von einem Grönländischen Papagoyen.

63. Zwey Schnäbel/ ein weisser und ein schwartzer von Löffel-Gänsen.

64. Ein Kopff von einem weissen Kranich.

65. Ein Busch schwartze Reyher-Federn.

66. Ein Büschlein Federn von einem Casuario.

67. Ein Busch weisse Federn/ von Ost-Indischen Fisch-Köpffen.

68 Ein Büschlein Federn/von Glaß künstlich gemacht.

69. Ein Busch schwartze Focken-Federn.

70. Ein Busch weisse Focken-Federn.

71. Allerhand farbigte Federn von Ost- und West-Indischen Vögeln.

72. Ein rother Busch Federn/ von einem weissen Cacadu.

73. Ein zartes Fellichen mit Federn/von einem unbekanten Vögelein.

74. Ein bundter Eis-Vogel.

75. Ein Vogel/ Parakieth genant/benebst einer Haut von dergleichen mit Federn.

76. Zwey Schnäbel von Rhinocerot-Vögeln.

77. Allerhand grosse Schnäbel

bel von See-Papagoyen aus Ost-Indien.

78. Ein seltsamer Schnabel von einem unbekanten Vogel.

79. Ein grosser Ost-Indianischer leibfarbichter Kranich/ wie auch noch ein Kopff von dergleichen.

80. Zwey Häute/ darauff Federn von Grünländischen Gänsen seynd.

81. Ein Monstrum eines Fisches/ welcher zu Hamburg An. 1662. gefangen.

82. Ein grosser und vier kleine gantze Schwerdtfische.

83. Zwey starcke Rückgrad von sehr grossen Schwerdtfischen.

84. Ein Schwerdt ohne Zacken von einem solchen Fisch/ so bey Collberg in Pommern gefangen.

85. zwey

85. Zwey überaus grosse Schwerdter/ und noch 8. Stücken kleinere Sorten / von erwehnten Schwerdtfischen.

86 Ein Rückgrad eines Fisches Menschen-Fresser genand/ welcher Anno 1651. bey Guinea gefangen.

87. Zwey ungleicher Gattung fliegende Fische aus Ost-Indien.

88. Ein Fisch / so See-Fledermauß genand wird.

89. Ein Fisch/ Orbis oder Seeblaser genandt/ so beym Fluß Nilo gefangen wird.

90. Ein Knarrfisch.

91. Ein Singefisch.

92. Fünff Fische/ deren Leiber voll Stacheln seynd / und See-Igel genennet werden.

93. Noch ein sehr kleines sonderbahres stachlichtes Fischlein.

94. Ein

94. Ein Fisch / Meer-Wolff genandt.

95. Zwey Fische/ Meerschweine genand/ ingleichen 3. Rüssel von solchen.

96. See-Krebse / welche sonderlich und ungewöhnlich formiret/so bey den Insuln Moluccis gefangen werden.

97. Ein See-Pers.

98 Ein grosser und 2. kleine Störe.

99. Zwey grosse See-Hummers.

100. Ein Taschen-Krebs/ dessen Scheren wie Pferde-Füsse scheinen.

101 Sechs Rochen allerhand Arten.

102. Fünff Seesterne/ welche mit ihren Spietzen auff den Grund sich fortschieben.

103.

103. Zwey Rachen/mit 5. Reihen Zähne von See-Löwen/ sonst Heu genand.

104. Ein grosser und 2. kleine Fisch/See-Kühe genant.

105. Eine Scholle oder Plattfisch mit einem verkehrten Kopff.

106. Ein Seehecht.

107. Zwey Sepenfische benebenst 2. Häuten von dergleichen.

108. Zwey sonderliche kleine Fischgen/See-Pferdgē genant.

109. Ein Gewächs / welches die Wallfiche zu ihrer Speise gebrauchen.

110. Zwey Schulter-Blätter vom Wallfisch.

111. Zwey mittelmäßige Ribben vom Wallfisch.

112. Drey Stücken auß dem Rückgrad eines Wallfisches.

Eine

113. Eine grosse und etliche kleine Floßfedern von Wallfischen.

114. Fischbein/so aus dem Gaumen offtgedachten Wallfisches genommen wird.

115. Zwey Stück Haut vom Wallfisch.

116. Vier Augäpffel vom Wallfisch.

117. Drey Ohren von solchem/ Lapides Manati genant.

118. Der Barth von vielerwehnten Wallfisch.

119. Zwey Fische/See-Löwen genant.

120. Zwey Fische / Häye genant.

121. Eine Lenge/ oder Stockfisch.

122. Eine andere Art von Stockfischen.

123. Zwey Fische / Seemäuse genant.

Ein

124. Ein unbekanter Fisch / so im Maule 4. gar wunderliche Zähne hat.

125. Zwey grosse und ein kleiner See-Weis-fisch.

126. Eine Wasser-Schlange aus Ost-Indien.

127. Eine Haut von einer Wasser-Schlange aus West-Indien.

128. Eine unbekante curiose Schuppe.

129 Eine Art Fischschuppen / so halb versilbert scheinen.

130. Ein sehr langer stachlichter Rochenschwantz.

131. Vier grosse See-äpffel oder See-Knöpffe.

132. Vier dergleichen kleine Aepffel.

133. Fünff sehr artige gelbe See-Gewächse.

134. Drey dergleichen schwartze.

135. Fünff unterschiedene Arten See-Gewächse/welche/wann man daran schlägt/einen Klang von sich geben.

136. Ein See-Gewächs/so der Stamm von weissen Corallen genant wird.

137. Ein See-Zweig/so aus Stein-Gewächsen.

138. Drey grosse See-Gewächse/wie Rosenzweige.

139. Zwey See-Gewächse wie Horn anzusehen.

140. Noch ein See-Gewächse aus einem harten Stein gewachsen.

141. Vier andere Arten kleiner See-Gewächse.

142. Ein Violbraun See-Gewächs.

Neun

143. Neun Reißlein auff Indianischen Muscheln gewachsen.

144. Ein artiger Stein aus der See.

145. Acht und zwantzig allerhand sonderbahre See-Gewächsgen.

146. Zwey weisse Corallen Gewächse.

147. Noch ein gar zartes weisses Corallengewächsgen.

148. Ein Zincken rother Coralln/nebenst seiner Wurtzel.

149. Drey grosse rothe Zincken Corallen.

150. Messer/Gabel/und Zahnstocher von rothen Corallen.

151. Ein Seestein wie ein Schwamm.

152. Ein See-Apffel oder See-Pomerantze.

153. Ein Stein mit allerhand figurn

figurn in einer See in Hollstein gefunden.

154. Ein harter Stein / aus welchem ein Gräßgen gewachsen.

155. Sechs Stücke Bernstein / in welchen allerhand Fliegen zu sehen.

156. Ein zierlich gewachsenes Pulver-Büchslein aus Bernstein.

157. Zwey grosse Muscheln von Indianischen Austern.

158. Drey krausichte Muscheln.

159. Sechserley Arten Perlmutter Muscheln.

160. Eine Muschel mit 6. langen Hörnern.

161. Zwey andere dergleichen Muscheln mit 7. Stacheln oder Hörnern.

162. 22. Muscheln von innen Leibfarbig.

163.

163. Zwey grosse Austerschalen aus Guinea.

164. Eine sonderliche Muschel aus Offeranata in West-Indien.

165. Vier Steine mit Muscheln von der Insul Titcera in Portugall.

166. Ein sehr klein sonderlich flachlichtes Muschelchen.

167. Eine Austerschale aus West-Indien.

168. Muscheln/ welche bey Offeranata auf einer Insul an statt der Müntze gebraucht werden.

169. Drey Stücke gantz offene Blatter-Muscheln aus der See.

170. Vier artig gewundene/ und sonst allerhand Muscheln.

171. Ein Stücklein Rückgrad vom Fisch Sepia.

172. Zwey Armadill aus West-Indien.

173. Zwey Thiere aus America, Yvana oder Igvana genandt/ so aus gar kleinen Eyern sollen gebrütet werden.

174. Ein Kopff von einem kleinen Wallroß oder Seepferd.

175. Augenbraun von einem Seepferd.

176 Ein Kopf von einem Thier Wolffshund genand/ aus Ost-Indien.

177. Ein Kopff von einem wilden Schwein / welches gantz glatt gewesen/ und keine Porsten gehabt.

178. Eine Haut 4. Ellen lang und eine halbe Elle breit / von einer Rattel-Schlange aus America.

179. Zwey Eyer von einem Casuario.

180. Zwey Eyer uñ ein Trinck-geschirr von Straussen.

181. Eine Eyerschale von einem Kranich.

182. Ein Ey/ worauff eine Abbildung von der Sonnen zu sehen/ welches eine Henne An. 1665. wie der grosse Comet am Himmel erschienen/ alhier geleget.

183. Zwo Federn von einem Ost-Indianischen Pfau und Casuario.

184. Ein Mißgewächs eines Inländischen Weidenzweigs.

185. Ein Zweig von einem Dattelbaum.

186. Ein Schilffgewächs aus Ost-Indien.

187. Zwölff Stücke Ost- und West-Indische Kirbis/ unterschiedener Art und Grösse.

188. Ein Schächtelchen mit jon-

sonderbarer Art Ost-Indischen Pfeffers.

189. Ein klein Aepfflein von einem Baum aus dem Closter Cronspitz / dergleichen in der Christ-Nacht blühen und reiff werden sollen.

190. Türckischer Toback.

191. Toback aus West-Indien so alldar ohne Pfeiffen getruncken wird.

192. Schrauben-Erde aus Portugall.

193. Alumen terrestre, sive nativum ex terra Sancta.

194. Toback aus Ost-Indien.

195. Eine Frucht Cassia Fistula genandt.

196. Ein Stücklein Baumrinde/ worauff die Ost-Indier zu schreiben pflegen.

197. Zucker-Rieth aus Brasilien.

198. Etliche Stücke länglichte Muscaten männlicher Art.

199. Eine Rose von Jericho/ welche in der Christnacht blühen soll.

200. Terra Lemnia.

201. Ein Stückholtz aus Brasilien/ so 24. Schuh lang/ am Gewichte aber sehr leicht.

202. Eine sonderliche Nuß auß Ost-Indien.

203. Ein ungemeines kleines Cocus-Nüßgen aus West-Indien.

204. Eine grosse länglichte Nuß auß West-Indien.

205. Ein Küssen von Bast/ worinn schöne figuren gewürcket/ aus Angola.

206. Eine Manns-Mütze von Bast aus Angola.

207. Eine Weibs-Mütze von Bast aus Angola.

208. Ein Fischnetz von Bast aus Angola.

209. Ein Beutel von dergleichen Bast.

210. Acht Stücken sehr grosse Cocus Nüsse aus West-Indien/ darunter eine künstlich geschnitten.

211. Cocus Massivus.

212. Ein Ost-Indisch Trinckgeschirr aus einem Kürbis.

213. Flachs/ Bast und Stroh/ aus Angola.

214. Zwey See-Aepffel mit Eyerschalen.

215. Zwey See-Birn.

216. Zwey schöne ausgearbeitete Cocus-Nüsse von der Insul Peru, woraus das Frauenzimmer zu trincken pflegt.

217. Tannenzapffen aus Spanien.

218. Allerhand alte küpfferne Müntze.

219. Ost-Indische Besem.

220. Kornwurtzel aus Barbados.

221. Mehl von gedachten Korn aus Barbados.

222. Mehl von Casab.

223. Eine Spanische Nuß.

224. Zucker-Saat.

225. Zwey Cronen von Schlangen.

226. Ein Mißgewächs einer Citronen.

227. Allerhand Früchte / als Erbsen / Schoten / Bohnen und dergleichen aus Ost- und West-Indien.

228. Ost-Indische Senetblätter.

229. Pistacien aus Italien.

230. Eine Abbildung in Gips einer sehr grossen Birn aus Franckreich.

231. Ein Stück Holtz auff Schlangen Art gewachsen.

232. Eine Wurtzel von Rosenholtz/ungemeiner Grösse.

233. Baumwolle in ihren Schalen / benebenst einem gemalten Bäumlein / wie solche blühet und wächset.

234. Ein Gemählde / wie das Brasilien-Holtz zu wachsen pfleget.

235. Eine schöne Ost-Indische Schachtel.

236. Conchilia, wormit Carmesin gefärbet wird.

237. Ein Creutz von einem Hirsch/welcher zwischē 2. Frauen-Tagen gefället worden.

238. Eine Indianische Frucht auf Art eines Mohrenkopffs/vō einem Baum Taxus genant/unter welchem wann ein Mensch des Nachts schläfft/des Todes seyn soll.

239. Wüffel/so von Natur also formirt, und in der Schweitz gefunden worden.

240. Radix Nisi, wie auch andere unbekante Wurtzeln.

241. Eine Frucht/wormit die Heyden ihre Abgötter beehren und beräuchern sollen.

242. Rechte Königes-Nelcken oder Nägelein/von welchen wenige Bäume in der Welt seyn/und auff den Insulen Moluccis wachsen sollen.

243. Ein sonderlich Gewächs von Pfeffer.

244. Zwey unbekante Früchte aus Indien.

245. Indianische Dinte.

246. Ein Stück Rückgrad/ wie auch ein starcker Knochen vom Elephanten-Fuß.

247. Ein grosser Elephanten-Zahn.

248. Ein Stück Zahn von einem Elephanten/ in welchem/ da es verarbeitet/ ein Eisen/ einem Wurff-Pfeile gleich/ gefunden worden.

249. Ein Back- und ander sonderlicher Elephanten Zahn.

250. Ein Schwantz von offt-erwehntem Elephanten.

251. Ein Horn von Rhinoceroten.

252. Eine Klaue oder Latzsche von Rhinoceroten.

253. Ein Backzahn von Rhinoceroten.

254. Und sonst ein gemeiner Zahn von Rhinoceroten.

255. Ein Zahn von einem See-Pferd oder Wall-Roß aus Africa.

256. Ein verfertigtes Trinck-geschirr aus einẽ WallroßZahn.

257. Ein wunderlicher gewundener Seepferd Zahn.

258. Noch 4. grosse und fein gleiche Seepferd Zähne.

259. Zwölff Stücke allerhand krumme Arten Wallroß Zähne.

260. Zwey Backzähne von einem Wallroß aus Africa.

261. Drey Stücklein von eines Seepferds Ohr.

262. Drey Zähne von einem weissen Bären aus Grünland.

263. Ein Zahn / welchen die Mohren in Africa von einem todten

ten Cörper/ so 12. Ellen lang gewesen seyn soll/ gefunden.

264. Zwey schöne gebogene und gantz unbekante Zähne.

265. Sieben Stück Zähne von wilden Schweins-Hauern/ in ziemlicher Grösse.

266. Vier grosse Biberzähne.

267. Zwey grosse und 2. kleine gantze Biber.

268. Ein sonderlich Horn von einem Bezoar-Bock.

269. Noch 2. Hörner von einem Bezoar-Bock aus Persien.

270. Ein sehr groß Geweih von einem Rennthier.

271. Ein paar kleine Geweih von einem andern Rennthier.

272. Zwey paar Gemsen-Hörner.

273. Zwey paar Hasen-Hörner.

274. Sechs Stück Hörner von Indianischen Wald-Eseln.

275. Zwey sehr lange schwartze unbekandte Hörner.

276. Noch ein paar unbekante Hörner/so gantz gelb und durchsichtig.

277. Ein Becher von gebranten Hirschhorn.

278. Ein grosser und 2. gantz kleine aus Helffenbein gar sauber gearbeitete Todten-Köpffe.

279. Etliche Steinlein/welche in einer Hunds-Blase gefunden worden.

280. Zwey grosse/und 2. kleine Adlers-Steine.

281. Ein grosser Magnetstein.

282. Isländische Crystallen.

283. Ein Pagode oder Abgott aus Ost-Indien.

284. Ein Indianisch Stücklein

lein Seiden Zeugs / worinnen vergüldet Papier eingewircket.

285. Ein Stein in rechter Bezoars Gestalt.

286. Drey Donner-Keile.

287. Moschus oder Zibeth-Schalen.

288. Otter- und Schlangen-Zungen von der Insul Malta / so sich in Stein verwandelt / sonst Glossopetræ genant.

289. Eine Türckische Tobacks-Pfeiffe.

290. Drey Indianische Tobacks-Pfeiffen.

291. Drey Ost-Indianische Geschirr / worinnen sie ihren Toback zu bereiten pflegen.

292. Zwey Tigerzähne / und Klauen.

293. Eine Moscowitische Knot-Peitsche.

294. Eine Ost-Indische Charte.

295. Eine Schrifft/ welche mit einem Manns-Fuß geschrieben.

296. Ein sehr grosser/ und drey kleine Krötensteine.

297. Ein sehr kleines Rehehäutlein/ benebenst dessen 4. Läuffergen aus Ost-Indien.

298 Etliche künstliche Pfeiffen/ die Hirsche und andere Thiere damit zulocken.

299. Zwey ganze Elends-Klauen.

300. Ein Sceleton von einem Affen benebenst 2. Häuten.

301. Eine Haut von einem Vielfraß auß Muscovien.

302. Eine Ziebeth-Katze.

303. Zwo Häute von jungen Tigern.

304. Eine grosse Tigerhaut.

305.

305. Ein mit Tigerhaut überzogner Schild/ so von den Chinesern im Streit gebraucht wird.

306. Eine weiße Haut von einem weissen Grünländischen Bären.

307. Zwey Löwinnen Häute.

308 Ein Virginischer Fischotter.

309. Eine schwartze und an Haaren gantz zarte Bärenhaut.

310. Ein Tisch-Teppicht / von Bast aus West-Indien.

311. Zwey Matten von Bast aus West-Indien.

312. Vier zierliche gemachte Körblein von Bast aus West-Indien.

313. Eine schöne Schachtel von Holtz uñ Bast aus Ost-Indien.

314. Seide/ dergleichen der reiche Mann zu seinem Kleide gehabt haben soll.

315.

315. Drey kleine Marien Bildgen aus West-Indien.

316. Stacheln von einem Stachelschwein/aus Ost-Indien.

317. Ein Rückgrad einer West-Indischen Schlangen / welche keinen Gifft in sich haben soll.

318. Ein Zierrath/ welchen die Gvineischen Frauen um den Hals zu tragen pflegen.

319. Zwey genehte Türckische Schnuptücher.

320. Ein Fischlein/benebenst einigen Zierrathen von Helffenbein/ so an statt der Müntze in Neu-Niederland gebraucht worden.

321. Eine Heyder sonderbarer Grösse.

322. Zwey Schilde von Spinnen aus Ost-Indien.

323.

323. Einige Zähne von grossen Brasilischen Spinnen.

324. Ein Indianischer Kefer.

325. Ein Moscowitisch Geschirr/ welches in warmẽ Wasser gantz weich wird.

326. Scarabæus, sonst Schröter genant/ mit einem verkehrten Horn.

327. Zwey Trinckgeschirr von Coccus-Nüssen/ mit Helffenbeinern Schrauben.

328. Ein Krug von Holtz auff Stein Art gemacht.

329. Ein Kännichen / so ein Schwedischer Bauer geschnitzet haben soll.

330. Lignum Colubrinum, oder Schlangen Holtz.

331. Ein Muscovisches Barbier-Becken.

332. Ein Knieband / von einer Braut

Braut aus Engeland/ mit welchen bey Trauung derselben einige Ceremonien vorzugehen pflegen.

333. Eine Gabel und Messer mit einem Kettlein/ aus einem Stück Holtz geschnitten.

334. Zwey Perspectiv, mit dem einen in die Sonne/ und mit dem andern in den Mond zu sehen/ wie auch 3. sonderliche geschliffene Spiegel.

335. Zwey grosse Brenngläser.

336. Zwey Meisterstücke von Dreßlern.

337. Ein Parasol, so die Ost-Indier beym Regen und Sonnenschein gebrauchen.

338. Ein gewächster Papierner Mantel.

339. Ein Blatt vom Dalbaum/ so vierthalb Ellen lang/ und 10. Ellen

Ellen in Umbfang hat/ wormit die grossen Herren in West-Indien/ zu Vermeidung grosser Hitze und Regen/ sich bedienen lassen.

340. Ein Pfeil/ dergleichen vor Zeiten die Römer gebraucht haben sollen.

341 Ein paar Hörner von einem Ost-Indianischen Steinbock.

342. Mohren-Schue aus West-Indien.

343. Englische Galoschen.

344. Zwey paar Chinesische Schue aus Ost-Indien.

345. Italiänische Frauenzimmer Schue.

346. Jßländische Schue.

347. Muscovische Schue.

348. Hohe Spanische Frauenzimmer-Schue.

349.

349. Japanische Schue.

350. Allerhand Farben Papier aus Ost-Indien.

351. Ost-Indische Wechsel-Briefe.

352. Japanisch Papier/womit sie ihre Wohnungen bezieren und bekleiden.

353. Ein schön und gantz ungemein Stück aus der Optica.

354. Zehen Stücke unterschiedene Ost-Indische Schildereyen.

355. Eine Ost-Indische Schrifft mit einem Abgott.

356. Eine Abbildung eines Herings-Königs/welcher Anno 1652. in Holland gefangen.

357. Ein grosses Stück Korck.

358. Ein gewundener Stab von reinem Eben-Holtz.

359. Ein gewundener Stab von Letter-Holtz.

360. Zwey Ost-Indische überlackte Riethstäbe.

361. Ein gleicher / und ein gewundener Stab aus Ost Indien / mit Schildkröten überzogen / und mit Silber beschlagen.

362. Ein sonderbarer und beschlagener Stab aus Ost-Indien.

363. Ein mit Zimmetrinde überzogener Stab.

364. Ein mit Perlmutter und Lackwerck aus Ost-Indien belegter Stab.

365. Fünff Zimmet oder Canelstäbe / von dem Eyland Ceylon aus Ost-Indien.

366. Ein mit einem Perspectiv rothgelackter Stab.

367. Ein hohler Stab / worinnen eine Fisch-Angel aus Ost-Indien.

368.

368. Ein vom Holtz gewundener Stab aus Ost-Indien.

369. Noch zwey Stäbe mit Perspectiven.

370. Ein sonderlicher Maß-Stab.

371. Ein Geometrischer Stab/

372. Vier West-Indische Riethstäbe.

373. Sechs Ost-Indische Riethstäbe.

374. Ein Wind-Rohr oder Wind-Büchse.

375. Ein Paar Messer und Gabel/mit sonderbaren Griffen von kleinen Rehe-Läufftgen.

376. Ein Ost-Indisch Gewehr mit einem Agatsteinern Handgriff.

377. Zwey Mohren-Säbel von Offeranata.

378. Zwey Gewehr Hassogay genant/

genant/ an welchem der Handgriff mit einem Pagoden gezieret; noch ein anders mit einem starcken höltzern Griff/ so die Wilden im Streit führen.

379. Zwey Gewehr von Holtz aus West-Indien.

380. Ein Polnischer Köcher mit Bogen und Pfeilen.

381. Zwey Muscovische Bogen.

382. Vier Bogen sambt den Pfeilen/ wie die Wilden brauchen.

383. Eine kurtze Wehr/ dergleichen die West-Indianer brauchen.

384. Vier und zwantzig unterschiedene Gewehr/ so die Mohren in West-Indien im Krieg gebrauchen.

385 Vier West-Indianische Wurff-Pfeile.

386. Eine kurtze Wehr von Holtz/ so bey den Wilden im Brauch.

387. Fünff und viertzig sorten der Berg-Arten oder Ertz/ aus den benachbarten Bergstädten.

388. Zwey Stück Holtz in Stein verwandelt von der Augustus-Burgk.

389. Einige ungemeine Steine/ so in hiesigen Landen gefunden werden.

Hier num. 390. kommen diejenigen Stücke / mit welchen die Naturalien-Cammer nach des sel. Herrn Vaters Tode/ ist vermehret worden.

390. Zwey in Gips formirte Manns-Hände von ungemeiner Grösse.

391. Ein

391. Ein Stück Haut von einem Rochen oder Heu.

392. Ein Moscowitischer Pfeil.

393. Küpffern Moscovische Cupecken/oder Müntze.

394. Ein Büchlein geschlagen Gold aus China.

395. Brod aus Ambona, Sago genant.

396. Eine Cypressen-Frucht aus Siberien.

397. Siberischer Anis/von den Tartarn Pation, von andern Laureola genant.

398. Artiger Persianischer Streusand.

399. Cassubische Castanien.

400. Ein Indianischer Gallapffel.

401. Ost-Indianische Purgier-Bohnen.

402. Eine Czarkaßische oder Tartarische Tobacks-Pfeiffe.

403. Holtz so in Stein verwandelt / und im Joachims-Thal 150. Klafftern tieff in der Erde gefunden.

404. Ein in hiesigem Lande gewachsenes Zucker-Rieth.

405. Ein in Holländischer/ Chinesischer und Japonischer Sprache geschriebener Ordonnantz-Brieff.

406. Eine Ost-Indische Schilderey/wie die Würtz-Nägelein/ Muscaten-Nüsse / und andere dergleichen daselbst zuwachsen pflegen.

407. Ein Streit-Kamm / so die Savonesen/wenn sie zu Felde ziehen/auff das Haupt fest binden und führen.

408. Ein von einem Ost-Indischen

dischen Schnecken-Hause zubereiteter Löffel.

409. Ein Indianisch Trinck- oder Opffer-Gefäß.

410. Ein Stück Silber-Müntze/ungefehr ½ Thal. werth/welche der grosse Mogol in Indien schlagen läst.

411. Ein Paar schöne von Saffian-Leder/mit Silber und Gold gestickte Türckische Pantoffeln.

412. Ein eisern in einander gefügter Feld-Tisch/aus der Türckischen Belägerung vor Wien.

413. Ost-Indische Lunte.

414. Ein Paar Messer von ungeworffenen Reh-Füssen.

415. Ein Fisch Matrix genant.

416. Ein Moscovischer Löffel und Messer.

417. Sonderliche Zweige von Würtz-Nägelein.

418. Eine Rübe / so wunderlich durch einen Rinds Knochen gewachsen ist.

419. Ein fliegend Feg.

420. Die Wurtzel Ginseng, so die Japonier Nisi nennen.

421. Meer-Nägel.

422. Ein Ey / das künstlich mit 2. Huff-Eisen beschlagen.

423. Ein Blasen-Stein gantz ungemeiner Grösse / so An. 1679. von einem Weibe gangen.

424. Ein Sceleton von einem abortu, 4. Monat alt.

425. Türckisch Brod.

426. Eine Scheide mit drey Türckischen Messern.

427. Ein Kästlein voll allerhand Antiquitäten.

428. Eisen-Stein mit seiner natür-

natürlichen darauff gewachsenen Blume.

429. Eine Muschel mit denen darin gewachsenen Perlen/so in der Ober-Laußnitz gefunden worden.

430. Ein gantz steinern Ey/so von einer Kalekutischen Henne geleget.

431. Ein Augapffel von See-Pferde.

432. Ein Augapffel vom Wallfisch.

433. Ein curios und kostbahr Wammes mit Schmeltzwerck geschmücket/dergleichen die grossen Herrn vor Alters getragen.

434. Ein Gewächs/so in einem Küh-Magen gefunden.

435. Ein sonderbarer Moscovischer Löffel von Holtz geschnitzet.

436. Fünff grosse Stücke Bernstein.

437. Allerhand Mineralien.

438. Eine länglichte eiserne Türckische Kugel.

439. Sechs Stück allerhand Geometrische Ellen.

440. Ein rar Einhorn 2½. Ellen lang.

441. Ein sonderbar schön weiß Corallen See-Gewächs.

442. Ein in Helffenbein / und 2. Stück in Holtz rare Drechsler Arbeit.

443. Zwey Diamanten Brüche / die allhier im Lande gefunden worden.

444. Ein Paar curiose Schue / welche aus der Haut des Thiers Jebra, oder Wald-Esels geschnitten.

445. Eine schwartze Cocus-Nuß mit

mit allerhand Figuren gezeichnet.

446. Ein weiß rar See-Gewächs.

447. Fünff kleine See-Fledermäuse.

448. Ein Fellgen/ so auff einem grossen Buchbaum im Voigtland gewachsen.

449. Eine 388. jährige Bulle des Römischen Pabsts Bonifacii VIII.

450. Ein Brod/ so in der theuren Zeit 1. Gr. gegolten.

451. Ein sonderbahrer Stein/ so überall voll Muscheln ist/ in Hollstein gefunden.

452. Eine artige Halebarde mit einer Glocke/ welche der Mohrē Officier führet.

453. Ein schön Täfflein von Neapolitanischen Marmel/ darin-

rinnen artige Figuren gewachsen.

454. Unicornu Fossile aus eines Baumes Höle gewachsen.

455. Ein curioser Indianischer Löffel.

456. Ein rund künstlich Holländisch Tugend-Gemählde.

457. Allerhand Corallen/oder Steingewächse aus der See.

458. Ein Pfeil der alten Teutschen/aus dem uhralten Wittekindischen Schloß zu Wittin.

459. Orbiculi, von einem Indianischen Pater-Noster, aus See-Roß-Zähnen gedrehet.

460 Julii Cæsaris Bildniß/sehr klein und künstlich zu Rom in einem weissen subtilen Stein gegraben.

461. Chinesische Frauenzimmer-Arbeit/sehr artig mit Seide auff

de auff Seiden Papier verfertiget.

462. Matrix der Orientalischen Rubinen.

463. Ein groß und 9. kleinere Stücken gediehen oder gewachsen Silber aus Norwegen/darunter eines wie Gold scheinet.

Was sonsten merckwürdig/ ist dieses/daß man den Thurn bey der Thomas-Kirchen/und den Thurn bey der Niclas Kirchen nirgend in der gantzen Stadt zugleich sehen kan/als wann man vor den obern Thor des Pauliner Collegii nechst an Hn. Professor Pfautzen Hause stehet.

Ausserhalb vor dem Peters Thore ist das Schießhauß vor die Büchsen-Schützen erbauet/

in welchem die Bürger Sommers Zeit täglich ihre recreation haben.

Das Hospital zu S. Johann liegt ausser der Stadt vor dem Grimmischen Thore / in welchem die arme Leute mit Essen / Trincken / Kleidern / Betten und Artzneyen reichlich versorget werden.

Neben diesem Hospital ist der Gottes-Acker mit Mauren und eisernen Gitter wol verwahret / alhier werden der Verstorbenen Leichen mit Predigen / singen / und andern Ceremonien, Christlich und ehrlich zur Erden bestattet. Die Kirche / welche ihren eigenen Pfarrer hat / ist Anno 1584. von Grund auff neu erbauet worden.

Nechst am Spital ist das Zuchthauß.

Auſſer-

Ausserhalb ist die Stadt Leipzig gezieret mit schönen Lustgärten/absonderlich mit des Herrn Bosens/item mit des Hn. Burgemeister Lorentz Seel. in welchen viel rare Gewächse/ Pyramides, item das Lusthaus mit schönen Mahlereyen gezieret.

Des Herrn Schambergers Garte ist von einer grossen Nutzbarkeit/ Sommerszeit arbeiten täglich 18. Personen darinne.

Herrn Baumeisters Beckers Garte ist auch schön gezieret/ in diesem verwichenen 1689sten Jahre sind auf einen Lilien-Stengel 95. Lilien gewachsen.

Weiln Leipzig ohne deß Weltbekand/wil ich mich in dessen Beschreibung nicht lang auffhalten/ nehme derowegen meine

Reise noch ein starck Weges weiter/ als erstlich nach

Wurtzen/ 3. Meilen.

Eine kleine Stadt/ darinnen vormahlen ein Dom-Stifft gewesen/ so von Hervico XI. Bischof zu Meissen gestifftet. Jetzo aber ist es durch Käys. und Päbstliche Dispensation eine Churfürstliche Regierung. Was zu Dreßden vieler Geschäffte halber nicht kan verrichtet werden/ wird nach Wurtzen geschicket. Der Stiffts-Hauptmann ist der Herr von Bonakau/ nachmahln sind 2. Cantzler/ 3. Stiffts-Räthe. Es ist auch daselbst ein Ambt.

Im Stadt-Rath sind acht Personen.

Was sonsten in dieser Stadt merckwürdig/ ist/ daß erstlich keine

keine Kirche darinn ist / 2. keine Schule/ 3. keine Pfarr-Wohnung/4. keine Badstube/5. kein Schmid/6. keine Garküche/ dañ diese sind alle ausser der Stadt.

Noch ist merckwürdig / daß auff dem Wentzel-Thore ein Tach ist/das weder GOtt/ noch Mensch/noch der Teuffel darauf gemacht/dañ es ist ein Storchs-Nest.

Das Schloß dieser Stadt hat Bischoff Johann von Salhausen Anno 1497. bauen lassen.

Sonsten ist diese Stadt berühmt wegen des guten Biers. Von hier begab ich mich weiter nach

Oschatz/3. Meilen.

Eine kleine ruinirte Stadt/ darin nicht viel zu sehen. Continuirte derowegen meine Reise nach

Meissen/ 4. Meilen.

Eine feine Stadt/ liegt am Fluß Meiß am Berge/ und kan man sie nicht eher sehen/ biß man gantz darzu kömt. Sie ist von Käyser Henrico I. erbauet. Das Churfürstl. Schloß liegt auf dem Berg/ ist wol befestiget/ im Auffgehen oben auff der Stiegen ist eine schöne Historia eingehauen von einer Marggräffin/ welche nichts liebers sahe als braune Violen/ und der jenige/ der ihr im Frühling die ersten zeigen konte/ bekahm eine schöne Verehrung/ und ward die Freude mit Trommeten und Herpaucken ausgeplasen. Als nun aber ihr Hoffmeister einsmahls die erste Viol im Jahr sahe/ deckte er im Garten einen Hut darüber/ damit sie ihm nicht

abge-

abgebrochen würde/ indem er aber zur Marggräffinnen gehet/ sie mit dem Frauenzimmer in den Garten zu führen/ so gehet der Narr hin/ bricht die Viol-Blum ab/ und hofirt f. v. etwas anders dahin/ und deckt den Hut wieder darüber. Als nun der Hoffmeister mit der Fürstin in den Garten kam/ und ihr das Viol-Blümlein liefern wolte/ da findet er mit Schimpff und Spott eine viel andere Blume unter dem Hut.

In diesem Schloß siehet man auch eine Kunstreiche Bettstatt/ in welcher Hertzog Johann Friedrich zu Sachsen gelegen/ sie soll nie an einem Orte bleiben/ sondern sich immer hin und wieder von sich selbst rucken.

Das Bistthumb ist vom Käy-

ser

ser Otto gestifftet. Die Dom-Kirche ist erbauet Anno 934. Churfürst Ernst hat Anno 1480. einen Tag und Nacht wehrenden Gottesdienst darin gestifftet/ und darzu 14. Dom-Herren/uñ eben so viel Capellän und 60. Vicarios verordnet/ihrer waren 7. in einem Hause beysammen/ diese nenneten ihre Diener Jesum/und selbige musten die geringste Arbeit thun/ dann was sonsten keiner thun wolte/ das muste der Diener Jesus thun/ (O lästerlicher Mißbrauch!) wie Fabricius in Annal. Misniæ l. 2. fol. 66. schreibt.

Im Stadt-Graben alhier ist ein Dorff gebauet/ daher hat man ein Rätzel gemacht: Welche Stadt ist mit dreyen Flüssen umbgeben/und hat drey Schlösser

ser auff einem Berge / in dessen Stadt-Graben liegt ein Dorff / in welchem eine Brücke höher als ihr Tempel. Wie abermahl obgemeldter Georg. Fabricius l. 1. Annal. Urbis Misniæ f. 17. schreibet.

Es sind auch alhier 3. Klöster gewesen / als Benedictiner, Franciscaner und Nonnen. Das Benedictiner Kloster ist ietzo eine Churfürstliche Schule / darinnen 100. Knaben / so theils von Adel / theils Bürger / oder auch sonst gemeiner Leute Kinder erhalten / und unterwiesen werden. Das Franciscaner-Kloster ist die Stadt-Schule / von den Einkommen des Frauen-Klosters werden die Schulen erhalten. Alhier ist der Wein wolfeil.

Von hier reisete ich weiter / und ließ die Elbe auff der lincken Hand /

Hand/und kam endlich zum Beschluß in die Welt-berühmte Haupt-Vestung

Dreßden/3. Meilen.

Die Chur-Sächsische Residentz / eine Jungfräuliche und gleichsam unüberwindliche Festung/in Meissen an der Elbe/in einem lustigen flachen Felde gelegen/bestehet in zwey Städten/als Neu-und Alt-Dreßden. Unter diesen ist Neu-Dreßden dem Alten weit vorzuziehen/in deme es nicht nur alleine zu sagen unüberwindlicher Weise fortificirt, mit hohen starcken Wällen/stattlichen Bastionen, Casamatten in vierfachen flanquen bestehende/auch hohen Brustwehren/dermassen künstlich angelegt/daß nicht nur allein die Festunge an sich selbst aller Orten contrami-

nirt,

nirt, sondern auch vornemlich die Bastions mit geraumen uñ weitē Stückständen/ starcken doppelten Gewölbern und contraminen unter der Erden dermassen klüglich versehen/ daß wañ gleich alles Gemäuer der Gesicht-Linie ausserhalb vom feindlichen Geschütz gebrochen/ dannoch unmüglich/ die oberen Wälle in die Graben zuverfällen/ und ist die gantze Festung von harten Pirnischen Quadersteinen. Die Wassergraben sind voller Quellen/ und dörffte sich kein Feind unterstehen/ viel zu miniren, sintemahlen er nicht gar tieff graben dörffte/ würden ihme seine Minen zu Wasser-Brunnen werden.

Diese Residenz-Stadt ist gleichfals auch daher berühmt/ weil

weil für allen andern Städten im Churfürstenthumb Sachsen und zugehörigen Landen von prächtigen Chur- und Fürstlichen/ja Königlichen und andern kostbahren Königlichen Gebäuen/eine grosse Anzahl alda zu finden ist/ und sonst innerhalb der Ringmauer der Ort in 36. Gassen groß und klein bestehet/ auch an zweyen schönen Marckt-Plätzen/die meisten Häuser sind untergewölbet/und vor alle besorgliche Feuers-Gefahr mit festen Brandmauren wol verwahret.

Bey dieser Fortification sind 3. Thore / in welchen starcke Wacht gehalten/und werden die Reisende scharff examinirt, und wer nicht absonderlich darinnen zu thun hat/wird nicht eingelassen.

Ob

Ob wol nicht allein die Stadt/ sondern auch die Vorstädte ziemlich Volckreich seyn/ so ist dannoch die Zehrung wolfeil daselbst.

Der Rath bestehet in 18. Personen/ aus diesen werden 3. Burgemeister erwehlet/ welche einer nach dem anderen das Regiment führen. Noch sind im Rath 2. Stadt-Richter/ deren einer das Stadt-Gericht zu Neu-uñ der ander zu Alt-Dreßden verwaltet.

Das Stadt-Wapen ist ein gelber Schild/ welches die Länge herunter getheilet ist/ zur rechten Hand führet es einen auffgerichteten schwartzen Löwen/ und zur lincken zwey schwartze Seulen.

Im grossen Stadt-Siegel aber

ber ist ein auffgerichteter Löw und keine Seulen.

Ehe und bevor ich weiter fortfahre / will ich auch das Chur-Sächsische-Wapen hier zusetzē / und bestehet solches.

1. In zweyen rothen Schwerteren im schwartz und weissen Schild.

2. Hertzogthum Sachsen / Rauten-Krantz auff fünff rothen Balcken im weissen Schild.

3. Hertzogthum Jülich / weisses Schildlein mit 8. gelben Lilien-Stäben im rothen Schild.

4. Cleve / schwartzer Löw in gelb.

5. Berg / rother Löw in weiß.

6. Landgrafft / schafft Thüringen acht getheilter blau und rother Löwen Schild.

7. Marckgrafft / schafft Meissen / schwartzer Löw in gelb.

8. Marg-

8. Marckgraffschafft Ober-Lausenitz / gethürnete Mauren roth im weissen Schild.

9. Marckgraffschafft Nieder-Lausenitz / rother Ochse im weissem Schild.

10. Graffschafft Marck roth und weisser Schach im gelb.

11. Ravensberg zwo rothe Sparren in weiß.

Eine Fräulein aus dem Hause Sachsen vor ihre Ehe-Steuer hat 30000. Thaler.

Nun komme ich wieder zu meinem Vorhaben / und zwar zum Ursprung der Stadt Dreßden / welchen sie genommen von Carolo Magno 808. nach Christi Geburt.

Das Schloß oder die Churfürstliche Residenz hat Hertzog Georg Anno 1534. zu bauen angefangen.

Auß-

Außwendig an diesem Schlosse nach der Elb-Brücken hin siehet man über dem Thore in einem rundten Schilde in Stein einen ausgehauenen Todten-Kopff.

Am anderen Stocke siehet man den Baum des Lebens/ auff welchem die Schlange / darunter aber Adam und Eva/ wie sie den Sünden-Fall begehen. Darneben ist Cain auch in Stein gehauen / wie er seinen Bruder Abel ermordet/ mit dieser Beyschrifft: Per invidiam Diaboli mors intravit in Orbem.

Gleich darneben ist die Jahr-Zahl/ was der Bau dieses Orts verführet/ nemlich Anno Domini 1534.

Am anderen Stock ist das Sächsische und Polnische Wapen.

Am

Am dritten Stock siehet man den Todten-Tantz von 27. Personen/als der Pabst mit München und Pfaffen / darnach der Käyser/Könige/Fürsten/ Graffen/Herrn/Adel/Bürger/Baur und Bettler/die Abdissinne mit ihren Nonnen / alles sehr schön in Stein gehauen/der Todt tantzet vorher/ und macht hernach mit der Sensen den Beschluß.

An der anderen Seiten aber nach der Cantzeley hin / siehet man gar schön in Stein gehauen die Versöhnung des Menschlichen Geschlechts. Als nemlich ein Löw und ein Lam/welche den Todt und die Schlange umbringen/mit dieser Beyschrifft: Leo de Tribu Juda redemit oves.

Auff dem Simswercke siehet man in Stein das Bildnüs

Christi uñ Johannis des Täuffers/ welcher mit den Fingern auff Christum zeiget/ darbey hängt eine Taffel/ in welcher mit erhobenen Buchstaben zulesen der Jnhalt des XXV. cap. Matth. item der Jnhalt der Epistel ad Rom. 2. Joh. 5. v. 1. ad Cor. 13. v. 2.

Bey dieser Taffel siehet man etliche Engel/ welche die Instrumenta halten/ welche bey der Passion Christi sind gebrauchet worden.

Oben auff dem Gipffel des Baums siehet man die Jungfrau Maria mit dem Kindelein JEsu in der Krippen liegend/ um welchem etliche Engel zusehen/ sambt den Lob Gesang *Gloria in Excelsis Deo.*

Der Riesen Saal ist auch sehr künstlich gebauet/ oben an der Decken

Decken siehet man die Sterne und Himmels-Zeichen / wie auch den erschrecklichen Cometen/welcher An. 1618 geschienen.

Auff beyden Seiten sind sehr grosse Riesen abgemahlet/deren etliche sieben Ellen hoch.

An den Fenstern siehet man die 4. Nationen der Welt in allerhand Kleidung abgemahlet.

Item die Chur-Sächsische Festungen und Erb-Länder.

In der Churfürstlichen Guardarobba sind zwey grosse Kasten/ so mit güldenen und silbernen Gnaden-Pfenigen unterschiedlicher sorten, unter welchen theils eines hohen Werths/angefüllet.

Die Hoff-Capelle ist auch ein lobwürdiges und zierliches Gebäu/und künstlich gewölbet/daß

es hoch zuverwundern/dann an unterschiedlichen Orten sind grosse Drachen aus weissen Sand-Steinen gehauen/bey einem jeglichen ein Engel/welcher eins von den Instrumenten der Passion Christi des HErrn hält/und den Drachen gefangen führet: Es scheinet/als ob sie in der Lufft schwebeten/und sind dannoch mit dem Gewölb verbunden: Die Auslegung dieser Figur ist zulesen im 12. Cap. der Offenbahrung Johannis.

Der Predigtstuhl ist aus Stein gemacht mit schönen Figuren ausgearbeitet. Unter anderen siehet man daran die Historia/wie Moses die Eherne Schlange in der Wüsten erhöhet/und wie die Kinder Israel solche angebetet haben/in Stein gehau-

gehauen/und dieses alles/theils gantz/theils auff Zierathen vergüldet.

Der Altar ist von bunten Marmor und schön ausgepolirtē Alabaster gemacht/auf welchem 4. Marmorsteinerne grüne mit weißē Strichē durchzogene Seulen stehen/welche aus einer alten Marmorsteinern Senkē gemacht so am Tempel zu Jerusalem gestanden/und von Hertzog Albrechten/als er von Jerusalem zurückkommen/anher gebracht.

Der Tauffstein ist auch sehr künstlich ausgehauen und schön gezieret.

Die Orgel/so Anno 1612. auffgerichtet/hat 40. Register.

Die Por-Kirchen sind auch schön gewölbet.

Zu dieser Capelle gehört eine

Bibel in folio auff Bergament gedruckt/in Sammet gebunden und mit Silber beschlagen/ darin der Gottfürchtige Fürst/ Churfürst Augustus zu Sachsen &c. Christseeligsten Andenckens/nachfolgende Schrifft mit eigener Hand geschrieben. Ich habe mich von Jugend auff zu der Bibel und Augspurgischen *Confession* bekennet/ darbey gedencke ich auch mit Gottes Hülffe und Gnade zu sterben/ weil ich daß gesehen/ daß in meiner Hoff e Kirche eine Calvinische Bibel vorhanden/ so *M. Christianus* Schütz vor sich/ und ohne mein Vorwissen/ darein gebracht hat/so hab ich solche herausgenommen und *D.* Luthers *Version* an die Stelle selbst gelegt/ desgleichen auch die *Formulam Concordiæ*, und habe das gnädige Vertrauen zu mei-

zu meinen Seelsorgern und Predigern/ sie werden sich als treue *Pastores* in Lieb uñ Einigkeit unter sich jetzt und künfftig erzeigen/ und die Lehre/darzu sie sich bißhero bekennet/nach ihrem höchsten Vermögen und besten Fleiß fortsetzen/ und sich nichts davon abschrecken noch abhalten laßē/ so lieb ihnen ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit. *Actum* Dreßden den *12. Martii Anno 1581.*

Die Kunst-Kammer bestehet in Sieben Zimmeren/welche alle mit einer solchen Menge Raritäten und Kunststücken angefüllet/daß solches mehr zuverwundern/ als zu beschreiben/oder fast gnug zubeschauen/ Gestalt sich darüber vielfältig so wohl grosse Herren als auch andere Standes Personen und reisende kluge kunsterfahrne Leute

verwundert/und bekennet/daß dergleichen in so fürtrefflicher Menge/weder in Teutschland noch anderen Königreichen beysammen zu finden/und darff ich nicht unbillig von Dreßden sagen/was die Spanier von ihrem Sevilla sagen/*qui non ha visto Sevilla, non ha visto Maravilla*, das ist: Wer nicht hat *Sevilla* gesehen/der hat nichts wunderliches gesehen. Ich aber sage/wer in Sachsen nicht hat Dreßden gesehen/der hat nichts gesehen. Weiln dann die Raritäten so viel/und es nicht müglich/eine Ordnung in Beschreibung deren zu halten/so wil ich aus allen nur das jenige/so ich in der Eyl hab observiren können/specificiren.

Als erstlich allerhand Handwercker Instrumenta so einer erdencken mag. Nach

Nach diesen allerhand Trinckgeschirr von einer kostbaren materia mit Edelgesteinen versetzet.

Ein gülden Becher/in welchem die Oestereichische Genealogia zu sehen.

Eine schöne Crystallen Kugel/ so 15. Pfund schwer/welche sehr hoch geschätzet wird.

Zwey Crystallne Geschirr/deren eines Jhro Käys. Mäyt. Leopoldo I. das andere Ferdinandus III. dahin verehret.

Ein Crystallener Kasten/so auff einer Taffel stehet/welche vō Tamarinden Holtz gemacht/ darinnen ein güldener Ring/ auff welchem ein Castell, dessen Thürne sind von Rubinen und Diamanten.

Allerhand erdenckliche Mathematische Instrumenta.

Eine gläserne Orgel / daran die Clavire und Pfeiffen von Venetianischen bundfarbigem Glase.

Ein Hochschätzbares Optisches Instrument, so 10. Schuh lang/hat 6. Gläser/mit welchem man nicht allein bey der Nacht/ sondern auch bey hellem lichten Tage die Sterne des Himmels betrachten kan. Es præsentirt auch die weit entlegene Oerter so nahe als wann man mit Händen darauff greiffen könte.

Ein Einhorn/so an einer gülden Ketten hängt/und schier 3. Ellen lang/wird auff eine Tonne Goldes geschätzet.

Item allerhand rare kunstreiche und unschätzbare Spiegel / unter diesen ist eins / darin der jenige / so hinein siehet / auff dem

dem Kopffe stehend præsentiret wird.

Ein groß Stücke vom Porphyr-Steine/so am Tempel Salomonis gestanden/welchē Hertzog Albrecht An. 1476. mit von Jerusalem anher gebracht.

Ein Magnetstein/welcher etliche Pfund Eysen ziehet.

Auff die hundert Uhren/darunter eine grosse Astronomische/welche dem Churfürsten Augusto 16000. Thaler gekostet.

Zwey in Gestalt eines Schiffes.

Andere/so die Gestalt unterschiedlicher Thiere und Vögel præsentiren.

Noch eine andere sehr kostbare/welche auff einem güldenen Schatz-Kasten stehet.

Ein Becher von einen Pfeffer-

Korn/darinnen noch 150. kleinere Becher/von Gold und Helffenbein gedrehet/stecken.

Eine Glocken-Uhr/so die Psalmen spielet.

Eine Gallere mit einem Uhrwerck/so da schiesset/trommetet und fortgehet.

Eine Uhr von der Geburt Christi/wie sich der Himmel aufthut/und die Engel über dem Christ-Kindelein muſiciren.

Ein Donner-Keil von 36. Pfunden.

Ein Schiff/darin der Käyser auff dem Stuhl sitzet/und die 7. Churfürsten ihm Reverentz machen/uñ immittelst zehen Trommeter aufblasen/und einer/so die Heer-Paucken schlägt.

Ein Mohren-König auff einem Elephanten/so von sich selber fortgehet.

Bac-

Bacchi Auffzug in einem silbernen Uhrwercke/ sitzet auff einem Stuhl/ und in der rechten Hand einen Becher/ in der lincken eine Wurst/ thut eins umbs ander zum Maul/ bewegt auch das Maul/ als wann ers kostete/ und spatziret mit seiner Lauten im Kreiß herumb.

Ein Hasen-Kopff mit Hörneren/ die nicht gröſſer als ein Glied eines Fingers.

Ein Cabinet voll allerhand Apotheckereyen.

Ein Krebs/ so auff dem Tische herumb kreicht/ und scheinet als wann er natürlich wäre.

Zwey grosse Stücke fein Jungfrauen Gold/ wie es aus dem Berg-Wercke kombt.

Ein Perspectiv 4. Ellen lang.

Eine alte Frau/ welche fortgehet.

Ein groß blaues Türckisches Glaß.

Ein Reuter/welcher fortreitet.

Noch ein künstlich Uhrwerck/an welchem der Gugguck singet.

Ein Mobile perpetuum, gleich dem/wie ich es zu Florentz gesehen/mit einer Kugel/welche in die Höhe springt.

Etliche Trinck-Geschirre/wie Drachen gemacht.

Item andere dergleichen wie Elephanten.

Güldene Schlösser.

Ein Becher so aus einer Kugel gemacht/welche aus einen Ochsen genommen/ein Schuh lang.

Ein Hirsch/in dessen Seiten ein Cabinet/welches mit Artzeneyen/so von Hirschen gemacht/angefüllet.

Ein

Ein Sporen in einen Baum verwachsen.

Ein Stein einer Faust groß/ gleich einem Bezoar, so in einem Pferde gefunden worden.

Unterschiedliche Figuren von Fischen/ so von Natur in einen Stein gewachsen.

Donner-Steine/ so nach Feur riechen.

Ein Creutz/ so von Natur in Silber-Ertz gewachsen.

Ein Beutel aus Tuch gemacht/ so nicht kan verbrant werden.

Ein Japonischer Münch/ auf eine Schachtel geschnitten.

Ein Pfeil vom Einhorn.

Item allerhand kunstreiche Gemählde.

Folget der Churfürstliche Stall.

Dieser Stall/ (welchen Churfürst

fürst Christianus I. Anno 1586. zu bauen angefangen / ist mehr ein Königliches Schloß / als ein Pferde-Stall zu nennen / ist mit 24. Seulen unterstützet.

Aus den 24. Löwen-Köpffen / so man an den Seulen siehet / laufft das Wasser / wann man den Hahn umbdrehet.

Dieser Stall hat 3. Gänge / und stehen darin allerhand Aus- und Inländische Pferde in schöner Ordnung in 128 Ständen.

Vor dem Stalle ist die Roß-Schwemme von Quadersteinen umbfangen / hat allezeit frisch Wasser.

Allernechst an dieser Schwemme / ist die Rennbahn mit Messingenen Seulen und Ketten umbgeben: dabey sind zwey schöne grosse Metallene Corintische

tische Seulen/ zwischen welchen der Ring gehängt wird.

Allernechst an der Mauer unter dē Schwibbogen/ sind unterschiedliche Pferde abgemahlet.

Bey dieser gedachten Schwemme/ ist auch die Roß-Apothecke/ welche mit allerhand nothwendigen Medicamenten versehen.

Uber dem Stalle sind 36. Zimmer/ welche mit unbeschreiblichē kostbahren Sachen angefüllet sind/ das einer gleichsam nicht wissen kan/ wo er anfangen soll/ etwas weniges davon zu annotiren.

Die erste Gallerie ist 150. Schritt lang/ mit 20. Seulen unterstützet/ hat 21. Bogen/ zu beyden Seiten 82. Fenster/ 3. Camine.

Auff dieser Gallerie siehet man in Lebens. Grösse abgemahlet

den

den Sächsischen Stammen 90. Jahr vor Christi Geburt her.

Von dieser Gallerie komt man in die Schlitten-Kammer / in welcher eine grosse Anzahl Reñ-Schlitten/sind mit Löwen/Hirschen/ Bären und Thiegerthieren bespannet.

Item eine kostbahre Sänffte/ mit rothem Sammet überzogen/so der König in Spanien An. 1655. præsentirt.

In den zweyen Schrancken sind allerhand Sebel/ mit Edelgesteinen versetzet.

Unterschiedlicher kostbahrer Ungarischer Pferde-Schmuck/ so sehr hoch æstimiret worden.

Bey den Schlitten stehet eine gantze Compagnie schwartzer Reuter/in Lebens Grösse.&c.

Zum andern kommt man in die

die Taffel-Stuben / darinnen stehet ein rundter künstlicher Marmorsteinern Tisch / und zwölff Serpentinsteinerne mit Jaspis versetzete kostbahre Stüle.

Noch ist in diesem Zimmer ein stattliches Thresor, darinnen stehen 65. grosse silberne übergüldete Becher. Unter andern Raritäten / so darinnen / ist ein Reuter mit einer Mußkatnuß in der Hand / welcher wañ mans verlanget / aus dem Berge reitet / und dem Gaste zum Willkommen die Mußkatnuß præsentiret, darinnen sind 15. Becher / die der jenige / so den Willkommen angenommen / alle austrincken muß / ist wie ein Uhrwerck gemacht.

Noch siehet man in dieser Stu-

Stuben aller Churfl. Sächs. Contrafaits zu Pferde.

Item unterschiedliche ausländische/ als Spanische und Neapolieanische abgemahlte Pferde.

In der dritten Cammer stehet auch ein grosser Marmorsteinern Tisch/ darneben eine grosse auch von Marmorstein mit dergleichen Seulen ausgefertigte Bettstelle. &c.

In der 4ten ist ein Auffzug der 7. Planeten.

In der 5ten ein Marmorsteinern Tisch. &c.

In der 6ten ist ebenfals wie in der andern ein Thresor, mit unterschiedlichen silbernen Bechern/ unter denen gleichfals ein Reuter/ so einen Becher præsentiret.

In der 7den/ so die Balgen-

Cam-

Cammer genand wird / siehet man allerhand Cuiraſſe vor die Pferde / allerhand Rüſtung / Gewehr und Sattelzeug / ſo vorzeiten zum Balgenrennen ſind gebrauchet worden. Item ein Cuiraſs, welchen man bey Churfürſt Chriſtiani II. Leichen-Beſtattung gebrauchet / ſo von Stahl gemacht iſt / mit getriebener Arbeit / darinnen des Herculis Thaten abgebildet / hat auff die 1000. Thaler gekoſtet.

In dem Kaſten ſiehet man auch unterſchiedliche überſilberte Thurnier-Schwerdter. Item über den Fenſtern ſiehet man viel 1000. ſchön ausgepolirte Büchſen.

Im IIX. IX. X. XI. ſiehet man allerhand Pferde-Zeug / als Roßſtangen / Zänme / Sättel

mit

mit Perlen / Gold und Silber gesticket.

Item ein Pferd / darauff liegt ein kostbahrer Zeug / mit einem Sattel und anhangendem Sebel und Balloschen / so alles mit Edelgesteinen als Granaten / Turcoisen, &c. reichlich versetzet / umb die Schabracke ist Churfürst Christiani II. gantzer Nahm und Titul mit völligen Buchstaben von versetzten Edelgesteinen. An statt des Sattelknopffs ist ein groß geschnittener Topaz, und dabey ein Pusican, dessen Knopff von Crystall.

In den übrigen Cammern siehet man allerhand Wehr und Waffen / unter denen allerhand güldene Degen mit Diamanten / Rubinen und Turcoisen versetzet / theils mit Silbernen

Gefäs-

Gefässen. Viel Schwerdter/ so die Churfürsten selber gebraucht haben.

Ein schöner Degen/ dessen Gefäß von gantz Böhmischen Diamant in 5. Stücken zusamen gefüget/ welchen Ertz-Hertzog Leopold, als er in Dreßden gewesen/ præsentiret hat.

Allerhand schöne Wehr-Gehencke von Gold und Silber gestickt.

Noch hat Käyser Matthias, als er Anno 1617. zu Dreßden war/ ein Türckisch Pferd mit Türckischen Geschmuck/ mit Gold und Silber beschlagen / gestickter Schabeiack/ Pallosch und Pantzerstecher/ mit den vergüldeten Silbernen Scheiden und Gefässen/ Zeug und Sattel in Edelgestein eingefasset/ verehret.

Item

Item unterschiedliche schwartze Sammtene Röcke / mit güldenen Galonen / so vorzeiten die Spieß-Jungen bey den Einzügen der grossen Herren getragen.

Noch findet man alhier Instrumenta, zu den Jägereyen gehörig.

Ein See-Hund / welcher Anno 1634. in der Elbe unterhalb Dreßden gefangen worden.

Acht schöne grosse / schwartz Sammtene / mit dem Chur-Wapen hochgestickte Decken / welche der König in Spanien mit 8. Maulthieren / so damit bedeckt gewesen / Ihrer Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Hertzog Johann Georg I. durch eine Anno 1635. alhier angelangete Gesandschafft præsentiren lassen.

Gros-

Grosse Riesen-Schwerdter/ sambt vielen alten teutschen Waffen.

Ein grosser Vorrath an Richt-Schwerdtern/ darunter eins/ damit viel 100. Menschen gerichtet worden.

Noch wird alhier ein schöner Hecht-grauer Hengst auffgehalten/ dessen Sattel und Zaum mit Silber beschlagen/ und Edelgesteinen versetzet/ sambt einem vergüldeten silbernen Pusican, welchen der Fürst Radzivil præsentiret.

Allerhand Feder-Geschmuck/ so zu den Ritter-Spielen gebraucht werden.

Ein paar Pistolen/ darauff die Historische Figuren des Alten und Neuen Testaments.

Ein Rohr aus Glaß.

Ein Rohr / welches man 4. mahl loß schiessen kan/ehe mans laden darff.

Die Invention des jenigen Rohrs/so der Münch erfunden/ ist nicht ungleich einen Puffer.

Ein Crocodill/und allerhand Meer-Wunder.

Allerhand Masqueradische Kleidungen / Indianische und Mohren-Kleider.

Noch allerhand Türckische/ Griechische/Römische und ander Nationen Kleidunge.

Tausenderley Tapeten und Mahlereyen.

Zum Beschluß dieses Orts/ sage ich mit guten Fug / daß die jetzt gedachte Zimmer mit so vielen Raritäten angefüllet / daß man nicht weiß/wo man die Augen soll hinwenden. Dannenhero

hero will ich es lieber dem Augenschein überlassen/ als davon viel Umbstände erzehlen.

Folget das Churfürstliche Zeughauß.

Dieses Arsenal oder Zeughauß ist Anno 1559. von harten Quadersteinen zu bauen angefangē/ und ist ein solcher Vorrath von allerhand Krieges-Rüstungen darinnen/ daß alle andere in Teutschland ihm müssen den Vorzug geben: und könte man in aller Eyl eine Armee von hundert tausent Mann in diesem Zeughaus ausrüsten.

Man findet unter anderen Feuer-Mörser/ so zehn Centner werffen.

Noch siehet man hierinnen 50. Stück mit Schwantz-Schrauben.

Ein OrgelGeschütz von 64. Röhren.

Ein anders/ wie ein halber Mond/mit vielen Röhren/ darhinter man sich verschantzen kan.

Die oberste grosse lange Zimmer sind mit allerhand Rüstung besetzet/ in der schönsten Ordnung/ und wird alles auff das sauberste gehalten.

Unter andern findet man Feuer-Röhre/so 5. Ellen lang.

Der Keller des Zeughaußes ist mit etliche hundert Fässern mit Wein angefüllet / und findet man unter andern Fässer/ welche zum wenigsten 250. Eymer halten.

Folget die Bibliothec.

Diese Churfürstl. Bibliothec beste-

bestehet in dreyen grossen Zimmern/ das erste wird genandt das Theologische Zimmer / alweilen alle Theologische Bücher in köstlichen Band/darunter viel mit Silber beschlagen darinnen stehen.

Das fürnehmste in dieser Theologischen Bibliothec ist die alte Hebreische auff Pergament geschriebene Bibel mit beygefügter Chaldeischer Ubersetzung/wobey die Masora in allerley zierlichen Thier-Blumen und anderen Figuren herumb geschrieben/ welches für das purlauterste und älteste Exemplar in Europa, und woraus man sich des Grund-Texts sicherlich zuerholen/gehalten wird. Es haben die Juden einsmahls 20000. Thaler davor geben wollen: Sie

wird nicht allein von den Universitäten hie zu Lande gebrauchet/ sondern man hat sich auch so gar aus Spanien daraus Raths erholet.

Es wird auch als etwas rares alda gewiesen/ein grosses Buch in zweyen Bänden/da iegliches Blat einẽ Regal Bogen macht/ in welches der Psalter in 22. Sprachen gantz sauber und zierlich geschrieben.

Ferner das neue Testament in aller Zungen Sprache.

In einen andern grossen Saal stehen die Bücher der andern Facultäten/ auch in allerhand Sprachen.

Unter andern ist ein groß gemahltes Kräuter-Buch/in welchen die Blumen Früchte und Kräuter/welche so natürlich gemah-

mahlet/das man darnach greiffen möchte.

Diese Bibliothec bestehet in viel 1000. Stücken/uñ wird noch alle Tage vermehrt.

Folget die Anatomie Kammer.

Diese Anatomie Kammer hat Churfürst Johann Georg I. Anno 1616. zu bauen angefangen/ und ist nach 4. Jahren vollendet/wie solches die güldene Buchstaben auf der Taffel nahe bey dem Gange anzeigen / dieses Innhalts:

Als man zählt Sechzehen hundert Jahr/
Darzu Sechzehen die Jahrzahl war/
Dem achten Tag im Junio/
Ward die Cammer/so aldo

Für Augen steht/gefangen an
Zu bauen/über welcher man
Biß in das vierte Jahr zu-
bracht/
Ehe alles ordentlich gemacht.
Mit Menschen und Thieren
besetzet ward/
Beedes wilder und zahmer Art/
Daraus man GOttes All-
macht sicht/
Der wunderlich solches zu-
gericht:
Und ob man schon prangt und
stoltziert/
Unser Leib doch dem ähnlich
wird/
Wann über uns der Tod
bkombt Macht/
Darumb O Mensch dis
fleißig betracht.
Sehr kunstreich ist diese Ana-
tomie Cammer gebauet/die De-
cke

cke oben ist mit einem gewölbten Himel ausgemahlet/ die Wände mit Landschafften gezieret. Item auff beyden Seiten allerhand Bäume mit ausländischen formirten Früchten/ sambt den Blättern/ wie ein lustiger Wald. Unter diesen Bäumen stehet eine grosse Anzahl allerhand Gerippe von Menschen und Thieren: unter andern ist ein Zwerg. Ein Rehbock/ welcher 5. Beine oder Lauffe hat/ dann hinten am rechten Lauff ist ihm inwendig noch eins heraus gewachsen/ ist aber etwas kürtzer als die anderen. Noch allerhand Danhirschen/ wilde Schweine und Bären/ unter welchē ein See-Bär. Imgleichen Luchse/ Füchse/ Wölffe/ Fischottere/ wilde Katzen/ Pferde/ Büffel/ Ochsen/

und Kühe / Hunde grosse und kleine.

Ein Bock so Mann und Weib zugleich gewesen/Thiegerthiere/ Panterthiere/Löwen/ Camele/ Dromedarien / Schwedische Renthiere/Gämsen.&c.

Ein Bastard von einem Hunde und Affen/Meerkatzen/Indianische Ziegen und Mäuse/zwey Meer-Hunde/eine Zunge von einem Meer-Fische 3. Schuh lang.

Ein Pferd/ dessen Kinbacken zerbrochen gewesen und wieder zusammen geheilet / so etwas seltzames/ und weil der Kinbacken wegen des Fressens immer bewegt wird / insgemein sonst vor unmüglich gehalten wird.

Und weil man vom blossen ansehen die Thiere nicht unterscheiden

den könte/ so ist ein iegliches dabey/ wie es im Leben gestalt und zusehen gewesen / auffs Postament, darauff ein oder das ander Gerippe stehet/ abgemahlet.

Folget die Hoff-Apothec.

Dieses Gebäu stehet gantz nahe am Schlosse / so Anno 1581. erhoben/ wie diese daran begriffene Schrifft bezeuget.

Im Jahr Christi 1581. ist gegenwertige Churfürstliche Sächsische Hoff-Apothec erstmahls angerichtet/ und hernach Anno 1609. wieder renovirt worden/ beedes auff Gnädigste Verordnung der Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürstinnen und Frauen/ weyland Frauen Annen / Christmilder Gedächtnüß / und itzo Frauen Hedwigen/

beyder gebohrnen aus Königlichem Stamme Dennemarck/ Hertzogin und Churfürstinnen zu Sachsen/ Landgräfinnen in Döringen/ Marggräff-zu Meissen/ und Burggräfinnen zu Magdeburg.

Diese Apothe[illegible]ist nicht allein mit Galenischen/ sondern auch mit Chymischen Medicamenten wol versehen/ und kan sich deren nicht nur allein der Hoff/ sondern auch das Land-Volck bedienen/ sie ist mit einem so grossen Vorrath an kostbahren Medicamenten versehen/ dergleichen nicht leicht bey einem Potentaten im Römischen Reich zu finden. Die Büchsen/ Gefässe/ und andere Instrumente sind aus Silber/ und wiegen allesambt etliche Centner.

Den Frembden wird als etwas

was sonderbahres gezeiget ein ausgedrockneter Cörper männliches Geschlechts: Noch ein gebackener Cörper Weibliches Geschlechts/welcher durch die Kunst dergestalt zugerichtet/daß man alle Glieder sambt dem Haupt vollkommentlich sehen kan.

Item eine Menschen-Haut.

Eine auff sonderbahre Weise zubereitete Hirschen-Haut.

In dieser Apothecken wird ein kostbahres gelb und weisses Augen-Wasser/ das Sächsische Augen-Wasser genand/ gemacht/dergleichen in andern Apothecken nicht zu finden.

Darnach wird man geführet in ein grosses Zimmer/darinnen allerhand Kräuter/ Blumen/ und Wurtzeln.

Item in einen Keller/ darin-

nen die gebranten Wasser auffbehalten werden.

Was sonst Preiswürdiges/ ist/ daß die Leib-Medici alle Sonnabend müssen zusammen kommen/ die Apothecken zu visitiren, die Rechnung des Buchhalters zu sehen/ und das/ was mangelt/ von der Einnahme ersetzen zu lassen.

Nechst dieser Hoff-Apothecken sind noch 3. andere/ als eine zu Alt-/ die andern zu Neu-Dreßden/ welche mit wohlerfahrnen vereydeten Apothekern besetzet/ werden auch vom Rath- und Stadt-Physico zum öfftern visitirt, ob sie auch mit den erforderten Medicamenten versehen sind.

Noch ist zu sehen das Comödien-Hauß/ Ballhauß/ Brauhauß/ Reitschule/ Schießhauß/

Müntz-

Müntzhauß/Löwenhauß/Provianthauß/Pulverthum/Saltzhauß/ Gießhauß/ Lusthauß/ das Jägerhauß zu Alt-Dreßden/ in welchem so viel Jägergarn zu finden/ daß man auff 15. Meilweges damit stellen kan/ und sollen auch auff die 1000. Jagdhunde daselbsten seyn.

Folget das Rathhauß.

Diß ist zwar nicht groß/ noch prächtig anzusehen / doch aber zu diesem Stadt-Regiment weitläuftig gnug/ stehet auf dem Alten-Marckt.

Unter dem Rathhause ist der grosse Stadt-Keller/ über diesem die Trinckstube / darnach die Wage/ Wachtstube/ auch unterschiedliche Gewölbe und Laden für die Kramer.

Oben

Oben ist ein grosser Saal/ auf welchem Jährlich die Erwehlung eines neuen Raths abgelesen/ item die Churfürstliche Mandata. Darneben ist die Rathsstube/ ein schönes/ ansehnliches/ gewölbtes Zimmer. Darnach ist die Steuerstube.

Im dritten Geschoß ist die Gerichts-/ item die Vormundschafftstube. Darnach die Rüst-Kammer. &c.

Die grosse Brücke über der Elbe ist Anno 1070. anfänglich aus Holtz gebauet/ und war damahlen eine so theure Zeit/ daß man einem Arbeiter des Tages nur einen alten Pfennig zu Lohn gegeben. Anno 1119. aber hat man angefangen die Steinerne Brücke zu bauen/ und ist allererst Anno 1222. vollendet worden.

Vor-

Vormahln hatte sie 24. Pfeiler/ davon aber 5. verschüttet/ und kostet jeder Pfeiler 7000. Gülden/also daß die 24. Pfeiler allein auff die 168000. Gülden gerechnet werden/ sie ist lang 630. gemeine Schritte/ und von lauter Quadersteinen/ welche mit eisernen Klammern fest in einander gefüget/gebauet.

Oben auff der Brücken sind an beyden Seiten zu Abwendung der Gefahr für Menschen und Vieh starcke steinerne Lehnen gemacht/ da immerdar wegen der Zierath wechselweiß ein Stein höher als der ander.

Auff dem höchsten Bogen stehet ein Creutz/ an welchem ein kostbares aus Metall gegossenes Crucifix hängt/ damit die so auff diesem Wasser fahren/ des sicher-

sten

sten Orts zur Durchfahrt gewiß seyn mögen.

Folget die Kirche zum H. Creutze.

Dis ist die Haupt-Kirche der Stadt/war vor Zeiten eine kleine Capelle/den Nonnen Clarisser Ordens zugehörig.

Die Grösse dieser Kirchen bestehet inwendig in der Länge in 218./in der Breite 104. Schuh. Das Gewölbe ruhet auff 14. grossen starcken Pfeilern.

Der Altar ist von schönen weissen Sandsteinen gemacht/ in Gestalt als ob es Alabaster wäre/schön ausgemahlet und vergüldet: Unten ist eine Historia, wie die Juden umbgürtet stehen mit Stäben in Händen und ihr Oster-Lamb essen.

In der Mitten des Altars ist mit ziemlich grossen Figuren künstlich ausgehauen/wie Christus der HErr zu Tische sitzet/und das Hochwürdige Abendmahl seines Leibes und Bluts zum Gedächtnüs einsetzet.

Am obern Theil ist des HErrn Christi Bildnüs ans Creutz genagelt/in Lebens Grösse abgebildet/über welchen GOTT der Vater und der H. Geist zusehen/ zu beyden Seiten des Crucifixes aber sind zwey grosse schwartze steinerne Taffeln eingesetzet/ auf welchen etliche Sprüche der H. Schrifft mit güldenen Buchstaben geschrieben. Zu aller oberst ist des H. JEsu sieghafte Auffersteh̃ung vō Todten/ und sonsten auff den Sims-Wercken umbher etliche Engel/welche theils

Instru-

Instrumenta, so bey der Creutzigung gebraucht werden/fürstellen.

Uber der Sacristey ist nachfolgender Inhalt auff Lateinisch in Stein gehauen.

Anno 1491. am Tage *S. Viti* war der 15. *Junÿ*, ist bey einer entstandenen Feuers-Brunst die Capelle zum H. Creutz eingeäschert. *Anno 1492.* den 14. *Martii* aber zu derselben wieder Aufferbauung der erste Grundstein gelegt / und hernach von neuen herrlich aufgebauet/auch bey des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/Herrn Georgens/Hertzogs zu Sachsen ꝛc. *Gubernament* dieser gantze Bau den *10. Novemb. An. 1498.* vollbracht worden.

Vor dem hohen Altar sind etlicher verstorbnen Churfürsten

zu

zu Sachsen Bildnüsse / so auff höltzernen und zum theil mit Bildhauer-Arbeit gezierten Taffeln in Lebens Grösse gemahlet/auffgerichtet: als Churfürst Moritzen / Churfürst Augusti, und Churfürst Christiani des ersten Hertzogs zu Sachsen. An den ersten beyden sind nicht mehr als die Nahmen und Titul der Fürsten. An dem letztern aber nachfolgende Gedächtnüs- und Grabschrifft zu lesen.

Sic erat Ensifer de Christi Nomine dicti
Effigies Oculi, crura, Statura Genæ.
Hunc Germana fides pectus sublime beatum,
Prole & se digna Conjuge, Conjugio.

Vita

Vita brevis, sat longa tamen, dum vita saluti
Consuluit Patriæ, dum pia mors animæ.
Qui placide moritur, satis hic bene vixit & illic,
Hæc quæ non Oculus gaudia vidit habet.

Der Predigt-Stuhl ist von Stein mit ausgehauenen Figuren gezieret/die Decke aber von Holtz/und in Bildhauer-Kunst sehr mühsam ausgearbeitet.

Die Orgel dieser Kirchen hat 33. Register.

Noch sind in dieser Kirchen viel andere Hertzogen/Fürsten/Graffen und Herren begraben/wie an ihren Grabschrifften zusehen.

Uber den Eingange der Halle ist das Leiden Christi in Stein gehau-

gehauen zusehen mit dieser Beyschrifft:

Tu devicto Mortis aculeo aperuisti credentibus Regna cælorum
M.D.XXXVII.

Uber den Kirch-Thore gegen der Abend-Seiten hin/ ist ein groß Steinernes vergüldtes Creutz/ an dessen Postement der Spruch Pauli zu den Gal. am 4. cap. zulesen: *Nos autem gloriari oportet in Cruce Domini nostri Jesu Christi.* Uber diesem ist das Begräbnüs CHristi des HErrn gar künstlich ausgehauen/ zu beyden Seiten auff dem Sims-Wercke aber sind etliche Engel/ welche die Passion Instrumenta vorstellē/ schier in Lebens-Grösse abgebildet/ dabey geschrieben:

Es. II.

Sepulchrum ejus erit gloriosum.

Es.

Es. LIII.

Sepultus est sicut Impius, & mortuus sicut Dives.

Psal. XVI.

Non relinques animam meam in Inferno, nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem.

ConatV hæC MVLto ConstrVCtio VeCta sVb aVras,
EXpLeta est post tres DeXtra VI nVMInIs.

Die Kirche zu unser lieben Frauen/ist eine aus den ältesten in Sachsen/ sie ist Anno 1477. erweitert worden. Der Altar so darinnen ist schön und hoch/von Pirnischen Sand-Steinen erbauet/an diesen siehet man unterschiedliche Biblische Historien/ als unten die Austheilunge des Nachtmahls CHristi/ besser hin-

hinauffwerts seine Geburth/ Creutzigung / Aufferstehung/ und die Wiederkunft zum Jüngsten Gericht.

Der Predigtstuhl ist von Stein / mit Bildhauer-Arbeit auffgeführet / welchen eine Statua, eines aus gantzem Stein gehauenen Engels trägt/ umb diesen Predigtstuhl ist unten der Spruch Pauli 1. Cor. 15. v. 22. Gleich wie in Adam alle sterben &c. und oben an der Decken der Spruch Johannis 15. v. 24. Warlich/ warlich/ ich sage euch/ wer mein Wort höret und gläubet dem &c. beydes mit vergüldeten Buchstaben geschrieben.

Diese Kirche ist vieler grossen Herren Begräbniß gewesen/ wie solches die Grabschrifften bezeugen. Unter andern findet man

auff dem Kirchhoff einen Leichstein/ welcher einem von Podagra hart Geplagten und im Jahr 1622. daran Verstorbenen/ Nahmens Johann Hasen/ Not. Publ. Cæsareo und Burgemeistern alhier/ als er sein Alter auff 40. Jahr gebracht/ mit folgenden Reimen auf sein Grab geleget worden.

O Podagra du böser Gast/
Johann Hasen hergebracht hast;
Zur seelgen Ruh unter diesen Stein/
Dessen Seel GOTT wolle gnädig seyn.

Die Sophien-Kirche ist vormahlen den Minoriten zuständig gewesen/ nunmehr aber werden grosse Herren daselbst begraben.

Die Schule ist Anno 1557. von Grund

Grund auff zubauen angefangen/und hat das gantze Gebäu 2432. Fl. 7. Gr. 10. Pf. zu erheben gekostet. Anno 1619. ist sie renovirt und damahls zum Andencken eine steinerne Taffel über dem Eingang der Thür mit vergüldeten Buchstaben gesetzet worden/darauff diese Schrifft anitzo zulesen.

Ad Dei gloriam, Ecclesiæ salutem, & Totius Urbis usum,

Hanc pietatis & literarum Officinã Amplissimus Reipubl. Dresdensis Senatus An. Christi 1557. ædificari,

Sed Anno Christi MDC XIX. Renovari suis curavit sumptibus.

Ad Juventem.

Huc propera Studiose puer, tibi discere Christum
sit prior, hinc artes altera cura bonus.

Deutsch also:

GOTT zu Ehren / der Christlichen Kirchen zum Auffnehmen und der gantzen Stadt zum besten Hat E. E. Rath der Stadt Dreßden diese Schule der Gottesfurcht und freyen Künsten Anno 1557. auffbauen und Anno 1619. selbige auff seine Kosten renoviren lassen.

An die Jugend.

O Schüler komm herzu / erst lerne Christum wissen /
Der guten Künste sey hernachmahls auch beflissen.

Auffer-

Ausserhalb der Stadt im flachen Felde ist der Churfl. Garten/hat 1200. Ellen im Umkreiß.

Im Eingange stehen zwey grosse Pfeiler/darauff stehen 5. steinerne Bildnisse.

Das Lusthaus stehet in der mitte des Gartens/ist An. 1677. angefangen. Diß ist ein so rares/und prächtiges Gebäu/dergleichen/so viel als ein Lusthaus betrifft/ ich die Zeit meines Lebens an keinem Orte in Europa gesehen. Die Seulen/darauff oben die Gewölber ruhen/ sind von Marmor und Porphyr.

Die Mahlereyen oben unter dem Boden sind kunstreich/ und hochschätzbar/in unterschiedliche Stücke abgetheilet. Als (1.) Diana wie sie in den Mond verwandelt/dabey allerhand Wild

und Jägereyen. (2.) In der mitte die Churfürstliche Herrligkeit/ neben 17. Frauenzimer/ so die Churfürstliche Wapen und Insignia præsentiren. (3.) Der Elb-Strohm/ neben vier schön gemahlten Frauenzimmer/ welche vielerley Fruchtbarkeiten/ so auff der Elbe zugeführet werden/ præsentiren. (4.) Venus Triumph sambt den Gratien. (5.) Aurora und Phœbus. Nach diesem folgen 4. Zimmer. Im 1. ist der Winter sehr kunstreich abgemahlet. Im 2. der Frühling und Südwind/ so allerhand Blumen ausbläset. Im 3. der Sommer und Ceres mit Früchten. Im 4. der Herbst/ dabey ist zusehen Bacchus, dessen Bauch ist wie ein Weiber-Bauch formirt. Dieses Lust-

hauß

haus ist ausserhalb mit 4. Brunnen umbgeben / man arbeitet noch täglich an diesem Lusthause/absonderlich an grossen steinernen Figuren. Also daß / wann dieser Garte mit der Zeit wird zu seiner perfection kommen / wird seines gleichen in Teutschland nicht zufinden seyn/ insonderheit wegen des wunderschönen Lusthauses.

Der Churfürstinnen Garten ist etwas näher an der Stadt/ist zwar nicht groß/ jedoch zierlich zugerichtet. In der mitten ist ein schönes Lusthaus/dessen Gewölb so breit/daß es zuverwundern/daß eine so schwere Last dergestalt stehen kan. Auff der Seiten stehen zwey lange steinerne Pyramides. Noch siehet man alhier zwey Brunnen/in

welchen Neptunus das Wasser durch ein Cornucopiæ in die Höhe bläset. Auff den Pfeilern stehen grosse und schöne Bildnisse/deren etliche Aepffel in den Händen haben.

Der Zinsendorffer Garten ist auch allernechst an der Stadt/ in welchem ein Lusthaus/darinnen eine schöne Küche von kostbaren Indianischen Geschirren und allerhand Venetianischen Gläsern.

Im Garten sind 3. Brunnen so einer Wasser-Kunst gleich. Auff der Seiten stehen 4. lange Zeilen Lust-Bäume: darneben ein Teich/sambt einem Wasser-Graben/in welchem 2. Schwanen.

Noch siehet man hierinnen zwey

zwey Pfeiler von Holtz künstlich ausgeflochten.

Unten ist ein Baum-Garten.

In dem Blumen-Garten sind nicht nur allein schöne natürliche/sondern auch eine grosse Anzahl durch die Kunst gemahlte Blumen.

Diß ist nun das jenige / so ich in wenig Tagen/in der Weltberühmten Chur-Sächsischen Residentz hab observiren und auffzeichnen können: Ist auch fast keinem müglich/ alles zu specificiren, sintemahlen die unschätzbahre Sachē/so diese Festung in sich begreifft/dem Gesichte viel herrlicher/ und in weit grösser Anzahl erscheinen/ als in diesem kleinen Büchlein können gesagt und beschrieben werden.

Nach diesem reisete ich wieder
Hochvergnüglich nach
Leipzig 13. Meilen.

Summa meiner vollbrachten
Reisen
2418. Teutsche Meilen.

Danckſagung/ wegen glücklich volbrachter Reiſe.

O Allmächtiger GOTT/ gnädiger/ barmhertziger/ Himmliſcher Vater/ der du Himmel und Erden beſitzeſt/ und dir alles Lufft/ Feuer/ Erd und Waſſer zu Gebohte ſtehet/ Ich/ Ich dein armes Kind/ ſo du auff dieſer Reiſe offt wunderlich erhalten haſt/ komme und falle auff die Knie meines Hertzens/ ſage dir Danck von Grund meiner Seelen/ daß du mich meine vorgehabte Reiſe glücklich und geſund vollbringen/ meine Geſchäff-

Geschäffte wohl verrichten / und durch deine Heilige Engelein mich begleiten lassen / und mich vor allem Ubel und Unglück Väterlich bewahret / daß ich nicht von Räubern und Mördern bin umbgebracht / oder von wilden Thieren zerrissen worden / daß auch in grossem Sturm / auff dem Meer / das Schiff nicht untergangen / oder an einen Felsen gestossen / sondern mich frisch und gesund an das Land gebracht hast / in Summa, daß ich nicht ein Arm oder Bein zerbrochen / sondern mich in aller Gefährlichkeit / denen der armseelige Mensch unterworffen ist / väterlich beschützet hast. Ach deine väterliche Güte ist es! O mein Vater / daß es mit mir nicht gar aus ist / darumb gebühret dir Lob und Ehr. HErr / ich will dich loben all mein Lebenlang. Warlich / warlich / du bist der GOTT / dem Danck gebühret. Dir dancke ich von Grund meines Hertzens / daß du mich zu Wasser und Land deine grosse Hülffe setzen /

und so wunderlich erhalten hast / darum gebühret dir allein Lob und Danck / dein allein ist der Ruhm / die Ehr / und Herrligkeit / und Macht allein zu helffen. HErr / nimm auff diese meine Danckſagung / und laß sie seyn einen süssen Geruch / geopffert auff den güldenen Altar CHristo JEsu / in dem reinen und heilsamen Rauchfaß seiner rothen fünff Wunden / angezündet mit dem Feuer des Heiligen Geistes. Ich bitte dich / O Vater / du wollest mich ferner in deinen Väterlichen Schutz auffnehmen / und mich vor allem Ubel Leibes und der Seelen behüten / biß an mein seeliges Ende / Amen! In deinem Nahmen / O GOtt Vater / durch JEsum CHristum / deinen lieben Sohn / in Krafft des Heiligen Geistes / Amen!

(o)

Regi-

Register / Uber die hierinn verzeichnete Oerter.

A. Pag.

Ably 767
Aichstädt 71
Altorff 61
Alcala 540
Amberg 65
Amiens 689
Ancona 162
Andex 845
Angers 762
Arnstadt 47
Augsburg 76
Auxerre 771
Avignon 792
Avila 588

B.

Baden in Oestreich 399
Baden in Schweitz 865

Bamberg 50
Bäyrland 834
Barcelona 524
Benda 602
Berneck 408
Bologna 154
Bononien in Franckreich 687
Botzen 135
Braga 628
Bregentz 875
Bremgarten 866
Brixen 134
Buxaralos 535
Bruck an der Muhr 405

C.

Calais 687
Camorra 601
Canda 602
Candasnos 535
Canterberg 658
Capo d' Istria 813
Cassel 18

Cervo 491
Cervera 533
Cilla 815
Civita Vechia 482
Clauſen 825
Coburg 48
Coimbra 629
Compoſtella 607
Chalons 772
Chartres 765
Chiuſa 425
Crembs 366

D.

Damßweg 825
S. Daniel 425
S. Denis 691
Dillingen 883
Donawerth 883
Douver 656
Dünckelſpühl 887
Dreßden 1002

E.

Eisenach 21
Ehrnhausen 821
Elwangen 887
Engeland 647
Erffurth 24
Escurial 578

F.

Feldkirch 873
Ferrara 474
Fontainebleau 745
Furcheim 52
Füssen 128
Florentz 322
Franckreich 674
Fraga 534
Freysingen 70

G.

Gallicien 621
S. Gallen 862
Genua 800
S. Germain 748

Geweng 826
Gotha 23
Guntzburg 880
Grätz 409
Gravesende 659
Grüningen 45

H.

Hall in Sachsen 30
Hall in Jnthall 356
Halberstadt 42
Harengs 498
Houx 761

J.

Jena 889
Jngolstadt 73
Igualada 529
Jnspruck 128
Jtalien 140
Judenburg 823

K.

Kärnten 414
Kapffenberg 403

Kauffbeuren 127
Kempten 848
Klangfurt 414

L.

Labach 815
Landsberg 127
Landshutt 69
Langensaltz 22
Laningen 881
Leipzig 913
Lelia 498
Lerida 534
Lerice 810
Leoben 822
Leutkirch 875
Lintz 360
Lindau 855
Lisabona 632
Livorno 488
Lyon 774
Londen 660

Loreto 165

M

Madrid 541
Magdeburg 33
Mantua 150
S. Maria 530
Martorell 582
Marseille 796
Marpurg 820
Malscon 772
Mattero 498
Meissen 998
Melun 769
Memmingen 876
Merseburg 29
Monteray 604
Montefiascon 318
Mühlhausen 19
München 834
Munterban 493
Murau 825

N.

Naumburg 911
Neuburg 75
Neustadt 401
Nitza 493
Nördlingen 884
Nürnberg 55

O.

Orense 606
Orleans 753
Oestreich 368
Offera 535
Oschatz 997
Oettingen 885

P.

Padua 470
Palimosa 497
Pantaffel 423
Paris 709
Passau 357
Paternion 422
Pettau 818

Piombino 488
S.Pollo 497
Pont.S.Esprit 791
PonteLima 627
Porto Hercules 488
Porto â porto 629
Portu Mugi 632
Porto Venere 809
Portugall 624
Puebla de Sanabria 601
Puente Vedra 620
Puente S.Payo 620
S.Phileo 497

Q.

Quedlinburg 46

R.

Rappersvvil 869
Rastia 491
Ravensburg 850
Recco 807
Regensburg 65
Rimini 161

Rochester 659
Rochefort 768
Rotenburg 888
Rom 174

S.

Salamanca 589
Santarem 631
Saltzburg 829
Saumur 759
Sens 770
Siena 321
Sittigborn 658
Schafthausen 864
Schottwien 402
Schweitzerland 859
Spanien 500
Spoleto 172
Steurmarck
Sultzbach 64

T.

Tarrega 533
Tettnang 85

Teutsch-

Teutschland 5
Tyroll 128
Tournon 788
Tournu 772
Tuy 621
Trient 136
Trieſt 813

V.

Valence 790
Valencia 627
Vering 604
Verona 147
Verſailles 749
Veiſtritz 817
Venedig 426
Vienne 787
Villach 417
Villa Franca 492
Ville Franche 773
Voigtſperg 411
Ulm 877

W.

Wangen 874
Warburg 17
Waſſerburg 357
Weiſſenfelß 913
Werffen 828
Wien 367
Wildon 822
Witterbo 316
Wolffsberg 412
Wurtzen 996

Y.

Yßna 875

Z.

Zaragoſa 536
Zerbſt 32
Zürich 867

ENDE.

Der Verleger.

Weiln die Helffte dieses Buchs außer Leipzig gedruckt worden / so sind wegen Abwesenheit des Herrn Autoris nachgesetzte Fehler mit eingeschliechen / welche der günstige Leser corrigiren wolle.

Vale.

Pag. 608. l. 18. dem liese den. p. 616. l. 12. Calciat. p. 626. l. 19. unc. liese una. p. 634. l. 5. & liese el. p. 661. l. 20. Hybernicæ. p. 664. l. 26. Germggraß. p. 667. l. 7. Sommersett. p. 683. l. 14. Salmen. p. 708. l. 18. Dangeau. p. 715. l. 3. Bastille. p. 721. l. 1. Compotista. p. 725. l. 20. Chalons. p. 731. l. 17. Huyssiens. p. 774. l. 9. Saone. p. 776. l. 2. Boulevard p. 781. l. 18. Nachmahln. p. 791. l. 11 Pont. p. 803 l. 18. Hoffertige. p. 814. l. 11. sehr berühmt. p. 837. l. 14. Churfürstl. p. 866. l. 21. der liese die. p. 869. l. 20. Rapperswil. p. 878. l. 18. ihren. p. 887. l. 13 Fischteiche. p. 996. l. 1. starck liese Stuck. p. 1007. l. 18. Anno 808. p. 1016 l. 8. ba liese ha.

S.

40 31/h,17

AB 40 31/h,17

X2337543

Wom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=1129



Denckwürdige

Reisebeschreibung

Durch

Teutschland/Italien/Spanien/

Portugall/Engeland/Franckreich

und Schweitz/ ꝛc.

Darinnen nicht allein die vor-

nehmsten Städte/ sondern auch die

merckwürckdigsten Schätze und Raritæten/

in denen Kirchen/ Klöstern/ Kunst-Kam-

mern/ Zeughäusern/ und Gärten ꝛc. Item

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17535/fragment/page=1131